

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die neunte Abtheilung. Von der tauffe des Herrn Jesu, seinem fasten und
versuchung in der wüsten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)

mitig werden; daß wir der sünde absterben / und der gerechtig-
keit leben; Und wann wir mit ihm in dieser welt gelitten ha-
ben / hernachmahls mit ihm auch herrschen mögen / dem in der
einheit der geheimen Dreyeinigkeit alle herrlichkeit / herrschafft
und dancksagung von ewigkeit zu ewigkeit zukommt.

A M E N.

Die neunte Abtheilung.

Von der tauffe des HErrn JEsu / seinem fasten
und versuchung in der wüsten.

I.

Nach endlich die zeit erfüllet war / nahm JEsus abschied von seiner Mutter und von seinem handwerk / damit er zu der erlösung der welt das werk seines Vatters und sein lehr-amt antreten möchte. Und als Johannes in dem Jordan tauffte / kam JEsus zu ihm / daß er sich von ihm tauffen liesse / Matth. 3/13. Johannes hatte JEsu niemals von Angesicht gesehen / die ursache war / daß sie von ihrer kindheit an an sonderbare orter gesandt / zu unterschiedlichem wercke gebraucht / und also einander niemahln begegnet sind. Es gab ihm aber der Heilige Geist ein zeichen / und durch eine einblasung einen geist / der da unterscheiden und erkennen konte / und also erkannte er ihn auff das erste gesichte / und bückte sich für ihn. Als nun JEsus begehrete / daß ihn Johannes tauffen solte / wehrete ihm derselbige / und sprach: Ich bedarff wohl / daß ich von dir getauft werde / und du könnst zu mir / Matth. 3/14. Dann die tauffe Johannis war nicht ein eigentliches mittel oder werckzeug / daß jemand dadurch gnade mitgetheilet würde; Wir finden auch nicht / daß derselbige mit einem formular / auch nicht in dem nahmen Christi / der da kommen würde / getauft habe / wie viele geträumet haben. (a) (Dann als Johannes JEsu schon getauft hatte / blieben die Phariseer noch in dem zweiffel / ob er auch der Messias selber wäre / das keinen raum hätte finden können / wann er in dem formular seiner tauffe von Christo / der nach ihm kommen würde / geredet hätte / es konte auch Christus die tauffe nicht mit einem formular empfangen / das da ausgedrückt hätte / daß er nach ihm kommen würde / und in dem nahmen Christi / der kommen würde / tauffen / konte nicht

JEsus kam zu Johannes / daß er von ihm getauft werden wolte.

Johannes kannte JEsu erst nicht.

Unter- suchung / ob Johannes mit einer formul getauft habe.

Iff 3

(a) Gabriel, Sotus, Scotus &c.

Wie man
die tauffe
Johannis
anmercken
muß.

Jesus hatte
die tauffe
für sich
selbst nicht
nöthig;

Sondern
zum dienste
der sündler.

Und damit
er den Is-
raeliten of-
fenbahret

nicht mit der offenbahrung bestehen / die Johannes empfangen hatte/ und mit der bekändniß / die er ablegte / dieweil der Geist ihm zu erken- nen gegeben hatte / daß er schon gekommen wäre / und er J^{esu}m gleich- sam mit seinem finger schon angewiesen hatte.) Es war aber dennoch die tauffe eine verordnete anbietung der lehre der bekehrung / Act. 19/4. als die da war ein grosses theil des Evangelischen bundes / und also eine gött- liche verordnung. Die tauffe wurde empfangen / damit alle gerech- tigkeit erfüllet werden möchte; sie streckte zu einem zeichen der ernie- drigung / und war mit der bekändniß der sünden vereinigt. Mit ei- nem wort: Die tauffe war eine sacramentliche vorbereitung zu der tauffe und dem glauben an Christum. (a) Darum war es / daß Johannes sich verwunderte / daß der Messias / das lamm Gottes / das unbefleckt war / und also nicht nöthig hatte / daß seine flecken abgewaschen / oder durch die tauffe hinweg genommen würden / begehrte / daß er getauft werden möchte / und zwar von ihm / der ein sündler / und sein diener war. In dem Hebräischen Evangelio des heiligen Matthäi / das nach der fürstel- lung des Hieronymi (b) von den Nazarenern zu Berthoen gebrauchet wurde / sind diese worte einverleibet: Die mutter des H^{errn} und seine brüder sprachen zu ihm: Johannes der täuffer tauffet zur vergebung der sünden / laßet uns gehen / damit wir von ihm ge- tauftet werden mögen. Er sprach zu ihnen: Was habe ich ge- sündigt / daß ich hingehen solte / und mich von ihm tauffen las- sen? Dieses theil der geschicht wird auch von dem märttyrer Justino an- gezogen; (c) Wir lassen aber diß dabey / dann es mangelte J^{esu} nicht an einer ursache / damit er der einsetzung der tauffe ein gnügen thun / und also sich tauffen lassen möchte: Dann da andere bezeugeten / daß sie sich wieder zur unschuld wenden wolten / so gab er versicherung / daß er da- bey beharren wolte / daß ihn niemand einiger sünde zeihen möchte noch könnte. Und ob er schon niemahls in der schrift den nahmen eines sün- ders führet / so ist er dennoch für uns zur sünde gemacht / 2. Cor. 5/21. das ist / er hat schande und straffe auff sich genommen / und darum schick- te sichs wohl / daß er das sacrament der sündler empfieng.

II. Der heilige J^{esus} / der / wie er in der antwort auff die fra- ge Johannis des täuffers bezeuget / kommen war / alle und jede gerech- tigkeit zu erfüllen / Matth. 3/15. wolte die einsetzung / die sein Vat- ter

ter

(a) Προοίμιον τῆς εὐαγγελίας τῆς χάριτος.

(b) Hieron. Dial. III. adv. Pelag.

(c) Just. Mart. Quaest. ad Orthod. LXXIII.

ter zu der offenbahrung seines Sohns eingeführet hatte / gebrauchen. (a) werden
Dann ob schon Johannes der täuffer durch die ersten erleuchtungen des Geistes ein licht / das nur schimmerte / empfangen hatte / so bezeugete er
dennoch / daß er gekommen wäre / mit wasser zu tauffen / auff daß
JESUS offenbahr würde in Israel. Es war ihm auch zu einem zeichen
gegeben / daß der / über dem er sehen würde den Geist herab
fahren / und bleiben / mit dem Heiligen Geiste tauffen würde /
Joh. 1/31. 32. 33. Diß wolte nun Gott an dem wasser des Jordans of-
fenbahren / allwo zu der tauffe Johannis viel menschen in der furcht Got-
tes kommen waren. Diesem zur folge kam nun JESUS dahin / daß er
sich tauffen lassen wolte / und er wurde bey dieser tauffe dem Johanni be-
kandt / der nun / da er zuvor nur ins gemein von ihm gezeuget hatte / in
seinen predigten und fürstellungen ihn anwies / und den namen des
Lammes Gottes ihm gab / und sein leiden zuvor verkündigte / Joh. 1/29.
(b) und zeugete / daß er der erlöser der welt / und das söhn-opfer für die
menschen seyn würde. Also wurde JESUS in Israel offenbahr; Wie auch
Er heiligte das wasser / damit es zu einem bundes-zeichen der vergebung zu einem
der sünden dienen möchte; Er gab durch eine thätliche offenbahrung zu tröstlichen
erkennen / daß dem / der da getauft ist / das himmelreich gewißlich auff- abscheu.
gethan werden solle / er wurde durch diese tauffe in die gemeinschaft des
volcks / dessen haupt und Fürst er war / einverleibt / und reinigte durch ei-
ne fürbildung die menschliche natur / deren flecken und schuld er auff sich
genommen hatte.

III. So bald Johannes sein werck gethan / und JESUM getauft hatte / wurde das gebet verrichtet / und der himmel über ihn aufge-
than; Die luft wurde durch ein neues und herrliches licht (c) heller
gemacht; Der Heilige Geist zeigte sich über seinem heiligen haupte gleich
als eine taube / und Gott der Vatter ließ seine stimme vom him-
mel hören / die da sprach: Diß ist mein lieber Sohn / an welchem
ich wohlgefallen habe / Matth. 3/16. 17. Diß war die einweihung
und ausrußung des Mesia / zur zeit / als er aufieng der grosse lehrer des
neuen

(a) Ἐβαπτίσθη δὲ καὶ ἐνήστευσεν ἐν (Ἰησοῦς) ἐκ αὐτοῦ Σπρυπαζέως ἡ τή-
ρας χρείαν ἔχων ἢ καθάρσεως, ὃ τῇ φύσει καθαρὸς καὶ ἅγιος, ἀλλ' ἵνα καὶ Ἰωάν-
νη ἀληθεῖαν περὶ μαρτυρήσῃ, καὶ ὑμῖν ὑπογεγραμμένον παραγγέληται. Clem. Const.
Apost. Lib. VII. cap. 23.

(b) Symbolum supplicii crucis. Just. Martyr.

(c) Καὶ ἐν τῷ περιλάμψε τὸν τόπον φῶς μέγα. Evang. Ebion.

himme vom neuen bundes zu seyn. Hie sahe man die grössste begebenheit / die jemahls auff erden gesehen worden ist / dann die ganze geheime Dreyeinigkeit offenbahrete sich / und wird uns hie / in so weit es unsere jetzige anhangende unvollkommenheiten fassen können / gezeigt. Dann hie war die andere person hinter dem fürhang seiner menschlichen natur / die dritte in der gestalt / (a) oder mit einer bewegung / gleichwie eine taube hat / und die erste / die ihren ersten staat behielt. Dann gleichwie Gott den Israeliten gleichsam durch eine warnung zu erkennen gab / daß sie die stimme seiner worte gehöret / aber kein gleichniß gesehen hatten / Deut. 4/12. So gab nun Gott der Vatter auff dieselbige weise zeugniß seinem heiligen Sohne; Es war da keine sichtbare offenbahrung seiner person / sondern es wurde einzig und allein seine stimme gehöret.

Ob das
wasser des
Jordans
dadurch ei-
nige krafft
bekommen
habe.

IV. Als die tauffe nun vollendet war / stieg Jesus herauff aus dem wasser / Matth. 3/16. und ließ / wie Gregorius, mit dem zunahmen Turonensis, (b) erzehlet / so viel krafft nach sich / daß die krümme des Jordans / darinnen sein heiliger leib getauft war / mit einer eigenschaft und krafft / daß die aufzähigen / die sich darinnen wuschen / gesund werden konten / wann sie nur den heiligen nahmen Jesus anriefen und an ihn gläubeten / versehen worden sey. Es hat sich aber diese krafft nach der zeit niemahls gezeigt / es sey dann / daß Jesus allda seine wunderwerke verrichtete.

Jesus wur-
de in die
wüsten ge-
führt.

V. So bald nun der Seeligmacher getauft / der himmel geöff- net / (ein solches / das biß hieher noch nicht geschehen war) und er für den Sohn Gottes erkläret war / wurde er von dem Geiste in die wüsten getrieben / Marc. 1/12. Nicht durch eine unnatürliche gewalt / sondern durch krafft einer göttlichen eingebung / einer übernatürlichen neigung / und fertigkeit seines fürnehmens. Dann es war der Heilige Geist / der ihn dahin führte: Er wurde von dem (guten) Geiste in die wüsten geführt / auff daß er von dem teuffel versucht würde / Matth. 4/1. Es gefiel ihm / daß er dahin wich / damit an den tag zu geben / daß es sich wohl schicke / daß man auch in einem arbeitsamen leben / wie er dann ein solches sich fürgenommen hatte / und dazu in die welt gesandt war / bißweilen an einen einsamen ort sich begeben / und sich der welt entschlagen; Sonderlich aber stehet diß wohl denen an / die das prophetische / und lehr-amt empfangen haben / und andere unterweisen sollen / auff daß

Wie man
diß verste-
hen muß.

(a) ὁ ἄνθρωπος πνεύματι, Matth. III, 16. Marc. I, 10. Luc. III, 22. Ἐν σωματι καὶ αἵματι.

(b) Greg. Tur, cap. XVII, de gloria Martyr.

daß sie / wann sie sich selbst im gebete und nachdencken üben / und darinn
 neu mit Gott reden / andere zu lehren desto tüchtiger seyn mögen.

VI. In dieser wüsten / die nach der gemeinen rechnung vier meilen
 von dem orte / alwo er getauft worden / und zwanzig meilen von Jeru- Der zustand
 salem war / blieb **JESUS** vierzig tage und vierzig nachte / Jesu in der
 Matth. 4/ 2. 26. Alhie wurde er stets von den bösen geistern verunruhiget wüsten wird
 und angefallen/ hie war er mitten unter den wilden thieren/ hie fastete er/ fürklich ge-
 er aß kein brodt und tranc kein wasser/ und zum letzten dieneten ihm die zeigt.
Engel / die von seinem vatter als tröstliche und stärckende boten zu ihm
 gesandt wurden / damit sie also seine menschheit unterstützen und ihm dies-
 nen möchten / und dazu gebrauchet / daß sie die anfälle und fürkom-
 mende feindlichkeiten der geister der finsterniß abhalten und ihnen widerste-
 hen möchten.

VII. Ob die teuffel sich hie in einer abscheulichen und schrecklichen Wie der
 gestalt gezeiget haben/ das kan man mit gewisheit nicht sagen. Es ist aber teuffel sich
 am wahrscheinlichsten / daß sie ihm / der so heilig / und zu einem solchen gegen den
 ansehnlichen amte verordnet war/ als Engel durch vernünfftige fürbildun- HERN
 gen in worten und offenbahrungen / mit versuchungen und anreizungen JESUM
 fürgekommen sind / dierviel **JESUS** die schwachheit nicht hatte / daß er verhalten
 durch ein erschreckliches gespenst zur entsetzung gebracht oder in furcht geja-
 get werden könnte / dann solches kan nicht auff etwas anders / als auff die
 schwache und unvollkommene begriffe der menschen/ die nichts ungemeines
 bey sich haben/ wircken. Auff diese weise gieng nun der satan/oder der oberste Sein erster
 unter den teuffeln zu wercke/ daß er **JESUM** versuchte / er sagte aber seine anfall.
 versuchungen mit einem starcken anfall biß zu dem letzten grossen tag der
 prüfung hinaus. Dann als **JESUS** am ende der vierzig tage hungerig
 wurde / nöthigte ihn der versucher / daß er zum wenigsten brodt / so er
 sich selbst verschaffen könnte / zur erquickung seiner menschlichen natur essen
 solte/ und hiemit eine anzeigung seinet gottheit geben/ und hoffete also der
 teuffel / daß sein hunger und begierde den teuffel zu schanden zu machen/
 ihn zum essen bewegen solte/ ehe die bestimmte zeit dazu kommen war. Es Wie er von
 gab ihm aber **JESUS** zur antwort: Der mensch lebet nicht vom dem Herrn
 brodt allein / sondern von einem jeglichen wort / das durch den JESUM be-
 mund Gottes gehet. Er will hiemit anzeigen / daß in allen worten antwortet
 Gottes / die entweder ins gemein / oder ins besonder fürgestellt werden/ worden.
 eine entweder ausgedrückte oder eingewickelte verheissung sey / daß dem/
 der in dem wercke Gottes fleißig sich bezeiget/ kein nöthiger unterhalt man-
 geln werde. Und so war es jeko mit **JESU** beschaffen. Er war in dem

Erster Theil.

G g

wercke

wercke seines vaters begriffen / und eiffrig darinnen / daß er uns unsere seligkeit zuwege bringen wolte / und darum war er versichert / daß er keinen mangel leiden würde; Und eben dieses wird uns auch wiederfahren.

Die andere
versuchung.

Derselbi-
gen beant-
wortung.

Die dritte
versuchung.

Was hier
auf gefol-
get ist.

VIII. Als nun der teuffel mit diesem anfall nichts ausrichten konnte / versuchte er ihn zum andernmahl / und begehrte nichts mehr / als einen beweisthum / daß er Gottes Sohn wäre. (a) Er stellte ihn auff die zinnen des tempels; Und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn / so laß dich hinab / Matth. 4/5. bis 11. Und gab für / daß Gott seinen Engeln befehlen würde / daß sie seinen Sohn auff den händen tragen sollten / wie er dann diß aus der schrift anzog. Es saszete es aber Jesus / wie sichs gebührete / auff / er war zwar der bewahrung Gottes versichert / er wolte aber dennoch GOTT nicht versuchen / noch seine fürsichung durch diese ersuchung einer unnöthigen bewahrung so bewegen / daß er ihn verliesse. Diß war eine sehr elende und schwache versuchung. Aber zum letzten spannte der teuffel alle seine kräfte und listigkeiten zusammen / und führete ihn auff einen sehr hohen berg / alwo er durch die macht eines Engels zu einem mittelpunct alle die gestalt und entwürffe aller königreiche und herrlichkeiten der welt zusammen kommen ließ. (b) Er machte eine wunder: schöne Karte / und zeigte JESU darinnen alle sonderbare dinge / und sprach / daß das alles von ihm abhänge / und er dasselbige ihm geben wolte / wann er niederfiele / und ihn anbetete. Es wurde aber das heilige Lamm jornig / als ein gereizeter löwe / und gebot ihm / als er so hefftig mit seinen versuchungen anhielte / und er sich erkühnte / ihm / solche unverschämte und gotteslästerliche sachen fürzustellen / daß er sich von ihm weg heben solte. Da verließ ihn der teuffel / und die Engel traten zu ihm und dienten ihm. Diese brachten ihm das / was von nöthen war / nachdem Jesus mit einem vierzig: tägigen fasten unsere sünden gebüßet / und seiner kirche das fasten gelehret hatte / damit er durch das mittel zuwege bringen möchte / daß man in einem nachsinnenden und andächtigen leben erfunden werde / und darinnen zunehme / und alle versuchungen und anreizungen des teuffels und aller unserer geistlichen feinde widerstehe und überwinde.

Auff

(a) Περύγιον, ἀκρωτήριον, τὸ ἐπάνω τῶν ναῶν ἀναπλάμενον ξώδιον.

(b) Φανόμενα ἐν τῇ αἰεὶ φαντάσματι αἰσῶται ὅτι καὶ ἀξίβητα.

Vuff die neundte Abtheilung.

Anmerkungen über die tauffe des Herrn Jesu/
sein fasten und versuchung in der wüsten.

I.

Als der tag durchbrach/ und Johannes/ der täuffer/ in seinem amte fleißig war/ zeigte sich bald darauff dem volcke die sonne der gerechtigkeit. Er hatte nun dreyßig jahrlang ganz still und unbekandt gelebet/ und dennoch wolte er/ da er nun kam/ und das grössste werck in der welt ausführen/ und die ansehnlichste gesandtschaft bekleiden solte/ in keinem etwas sonderbahres zeigen/ sondern alle gerechtigkeit erfüllen. Er wolte dem allen/ das geboten war/ nachkommen/ und der gemeinen verordnungen und bundeszeichen theilhaftig werden/ die da alle/ sowohl die unschuldigen/ als die sich zur bekehrung begaben/ entweder zur abwaschung der sünden oder zur erlangung der gnaden gebrauchen mußten. Darum wolte er von seinem diener dem Johanne getauft werden/ und ob er schon wegen seiner vollkommenen reinigkeit die abwaschung nicht von nöthen hatte/ und dabeneben durch seine tauffe auch den reinigte/ der ihn tauffte/ und zugleich alle die andern wasser zu einem heiligen dienst und auswirkung absonderte/ so trat er dennoch hinzu/ neigte sein haupt/ wie ein sündler/ entkleidete sich selbst/ wie einer/ der seine unvollkommenheiten hat/ und suchte/ daß er gewaschen werden wolte/ als wann er mit einem unreinen auffage beladen wäre. Er gibt uns hiemit eine lehre/ daß wir uns den sagungen der kirche unterwerfen müssen/ die er verordnet und eingesetzt hat; Und obschon einige unter denselbigen/ wie die tauffe Johannis/ eine bekänntniß der sünden und offenbahrung unserer schwachheiten einschließen und nach sich ziehen/ so ist dennoch für uns rathsammer/ daß wir uns entledigen/ und unsere eyterbeulen reinigen/ als durch einen eiteln ruhm einer ungeschickten selbstachtung dieselbige verbergen und unsere krankheit verhehlen/ so lange/ biß die krankheit zum herzen tritt/ und man also stirbt. Nimmt eine solche heilige persohn alle gottesfürchtige dienste der unvollkommensten wahr/ so können wir einen gewissen schluß machen/ daß/ wann man auff eine solche weise lebet/ und nicht anzeigt/ daß man etwas mehr sey/ solches die beste weißheit und das sicherste ist/ das wir verrichten können. Große veränderung einführen/ unsern staat versehen/ alle aussonderung/ Und unser

Aus der
tauffe des
HERRN
Jesu ler-
nen wir/Wie wie
uns gegen
die verord-
nete kirchen-
pflichte be-
zeigen müs-
sen.

leben regie-
ren.

und andere weisen etwas zu verrichten uns belieben lassen/ die uns nicht geziemen/ es sey/ daß es auff die menschen selbst/ oder auff einige zufälle/ oder auff etwas / das eusserlich ist / siehet / das machet uns neue mühe/ erfordert neue sorge/ erwecket neue bekümmerniß und gefahr/ unterwirfft uns mehrern versuchungen/ verursacht/ daß andere ihr auge auff uns richten / benimmt uns die sicherheit unsers staats / und bringet zuwege / daß andere mit unserm fälle spotten und lachen. Eine stetige und gebührende verrichtung unsers beruffs aber / darinnen wir so genau / als wir können / unsere pflichte wahr nehmen / die uns GOTT auferleget hat / und mit einem solchen ernst / als er von uns erfordert / doch so / daß wir uns der eingeführten / gewöhnlichen pflichte nicht entziehen / die gemeinen bürgen tragen helfen / den öffentlichen versammlungen beywohnen / die pflichte der bürgerlichen leutseligkeit wahr nehmen/ aller verordnungen einer fest-gesetzten religion uns bedienen/ und die gebräuchen / uns nach der lands-gewonheit und von alters eingeführten eusserlichen dingen richten / nichts thun / dadurch die ruhe des gemeinen bestens gestöhret werden kan/ keine unlust gegen die grossen werckzeuge einer unschuldigen gemeinschaft bezeigen/ noch die von aussen dazu kommende bänder der liebe zerbrechen/ oder den gesetzen und den grossen schuldigkeiten/ die wir in absicht auff die welt uns fürstellen müssen/ aus einer einbildung/ daß wir mehr/ als andere sind / uns nicht entgegen setzen / noch die überschreiten; Eine solche lebens-art (sage ich /) ist die sicherste und glückseligste / hierinnen ist mehrere befreijung von sünde und neid / und weniger unruhe und anfall von versuchung zu befürchten.

Aus der we-
gernag Jo-
hannis und
der tauffe
des Herrn
Jesu ler-
nen wir wie
man sich in
anschung
der antre-
tung der kir-
chen-ämter
verhalten
müsse.

II. Als Jesus zu Johanne kam / daß er von ihm getauft wer-
den wolte/ weigerte ihm solches Johannes aus bescheidenheit und demuth;
Als aber Jesus sein begehren wiederholte / und mit einem gebote be-
kräftigte / so wurde Johannes dazu / als zu einer pflicht verbunden/ und
leistete demnach gehorsam / und that das / was ihm befohlen wurde.
Eben so machten es die kirchen-bedienten in den ersten zeiten des Christen-
thums: Sie wolten die grosse/ wichtige und würdige ämter nicht anneh-
men / und das werck der ansehnlichsten bedienungen nicht verrichten; Sie
sahen durch die ehre auff die gefahr / betrachteten nicht so sehr die würdig-
keit / als die last des kirchen-diensts/ und waren bey sich selbst überzeuget/
daß es für sie nicht rathsam wäre / einen solchen fürtrefflichen dienst anzu-
nehmen/ es wäre dann / daß solches durch verordnung und befehl anderer/
die über sie gesetzt waren / auferleget würde/ und sie es also / diereil sie
dazu beruffen würden/ nothwendig auff sich nehmen müsten/ und darauff
auch

auch das amt antraten / damit sie an der einen seite durch die sünde und laster des ungehorsams nicht umkommen / und an der andern hergegen ihre schultern daran legen möchten/ in hoffnung und erwartung/ daß sie einen herrlichen lohn und glänzende krone bekommen solten / wann sie ihr amt treulich verrichten würden; geschähe aber diß nicht/ so hätten sie eine grössere verdammniß zu erwarten. Ich wolte wünschen/ daß auch eine solche bekümmerniß allen den folgenden zeiten eingedrucket und zu denselbigen fortgepflanget worden wäre / damit sich die kirche dessen zu erfreuen hätte. Dann das ehrgeizige suchen der kirchen- ämter und bedienungen ist das verderben und die pest der kirchen geworden / es verdirbt das saltz selbst/ leschet die liechter aus / und lässet der ganzen welt sehen / daß der zweck unrein/ das absehen nicht geheiligt / und die persohn selbst nicht unschuldig sey/ sondern das absehen auff ehr-oder geld-geiz gerichtet habe. Ein solcher ist nichts nütze/ und kömmt zu den kirchen- ämtern mit einer unreinen fackel und ungerechten hand/ oder mit einem herzen / das keine neigung zu dem gottesdienst hat / noch einige gedanken/ daß er das werck Gottes wohl verrichten wolle. Ich will nicht sagen / daß man jeho sich weigern soll / reiche kirchen- verwaltungen und ansehnliche ämter in derselbigen anzunehmen; Es ist aber nicht mehr als rechtmäßig/ daß das grosse absehen und fürnehmen unsers herzens dazu strecken muß / daß man die bedienung und das amt ansehe / und verwalte als eine sache / die sehr würdig und köstlich ist / und das grössste nach sich ziehet. Es ist zwar wahr / daß ein bischoffs- amt begehret werden mag / und daß die unwilligkeit dasselbige anzunehmen (wann man alles reiflich überleget) nicht geurtheilet werden mag / daß einer der geschickteste zu dem amte sey (sonderlich/ wann man solches zu der zeit/ darinnen man schon dazu verordnet ist/ fürgibt/ (a) eben dann/ da man dasselbige antritt/ und man schon für langer zeit darnach gestanden hat;) Es würde aber eine gute sache seyn / wann wir zugleich gedächten / daß die begierde mit einer heiligen sorge und fleiß in der verwaltung des amts geheiligt werden müste. Dann dieser honig ist mit tausend scharffen stacheln und gefährlichkeiten umringet/ und es wird eine traurige rechnung geben / wann wir nach der abrechnung unsers eigenen kerb- holzes geruffen werden / daß wir auch wegen der sünden unsererer zuhörer rechenschaft geben sollen. Der handelt nicht klüglich/ der da gläubet/ daß seine eigene last schwer genug sey/ und sich fürchtet/ wann er an den schrecklichen tag/ des gericht/ gedencet/ und dennoch eine solche last dazu auffnimmt / die dem / der sie träget/ schaden verursacht.

Diß wird auf den ehr- geiz/ der heutiges tages gespühret wird/ gezogen.

Bedenken/ gen dages.

§ 3

ursach

(a) In Pontific. Rom.

ursachet / so daß seine schultern sich beugen / und es nicht anders scheint / als daß er niederfallen werde / nur einzig und allein darum / daß diese last in ein weißes fleid gewickelt / und mit seidenen stricken feste gebunden ist. So jemand ein Bischoffs-amt begehret / der begehret ein köstlich werck / spricht der heilige Paulus / 1. Tim. 3/1. Und diesem nach müssen wir darauff nicht sehen / in so weit dasselbige durch gunst der fürstien / damit man wider die gefahren der weltlichen widerwärtigkeiten desto sicherer seegeln möge / mit breiten seegel-tüchern und schönen fähnlein geziert ist / sondern in so weit es eine last ist / die wir tragen müssen. Ein bischoffs- und predig-amt ist ein köstliches ding / ein gutes werck ; wann es wohl verrichtet wird / so ist es ehrwürdig / und wird belohnet werden ; Wer sich aber zu gemüthe führet / daß eine unendliche gefahr daran feste sey / und daß der verlust des schiffes dem steuermann fürgeworffen werden wird / der kan wohl urtheilen / daß es auff vielerley weise am sichersten sey / die last solcher befehle G^{ottes} oder seiner obrigkeit überzugeben / ehe er eine solche grosse bedienung annimmt. Und wann jemand durch drang einer höhern macht die bedienung antritt / so hat er nicht allein bey sich selbst ein zeugniß seiner würdigkeit und geschicklichkeit zu dem amte / sondern er läßt auch der welt sehen / daß er in seinem suchen desselbigen dienstes sich nicht schuldig gemacht habe / noch die schrancken der ehrbarkeit überschritten / und wann er mit ernst die gefahr / die daran fest ist / sich zu sinn ziehet / und wohl überleget / was sein amt auff sich hat / so wird er die gnade erlangen / daß er dasselbige mit allem fleisse ausführen / und dieselbige gnade und liebe seines G^{ottes} beständig behalten wird : Und also geziemend / sittig und fürsichtig bewies sich Johannes der täuffer.

aus dem gebete Jesu mach der tauffe können wir lernen / daß es unsere pflicht ist / daß wir beten ic.

III. Als J^{esus} getauft war / betete er / und der himmel that sich auff. Die eusserliche pflichte / die von G^{otte} eingesetzt sind / haben seegen und krafft durch das mittel des gebets von oben herab zu erwarten. Es ist keine eusserliche pflicht des gottesdienstes / das nicht mit dem / was zu den sitten gehöret / vereinigt ist. (a) Und ein jeglicher / der es begreifen kan / ist schuldig / daß er dazu seine vernunft gebrauche / damit er gewahr werden möge / daß die seegen / (wollthaten) so die religion und gottesdienst nach sich ziehet / zugleich wercke und gnaden sind. Es erfordert G^{ott} demnach unterschiedliche sachen von uns / nicht / daß wir uns derselbigen rühmen / sondern die gnade hoch achten / und durch die mittel / die von ihm

(a) 1. Cor. X. 1. &c. Gal. III. 14. 27. 1. Pet. III. 21. 1. Cor. XII. 7. 13. Matth. III. 2. 6.

ihm abgesondert sind / dieselbige erbitten sollen. Es würde Naamans seinen unverstand zu erkennen gegeben haben / wann er / da es ihm vom dem propheten befohlen wurde / daß er sich zu erlangung seiner gesundheits siebenmahl in dem Jordan waschen solte / 2. Reg. 5, 10. seq. nicht besandt hätte / daß seine gesundtheit durch den Gott Israel und durch den dienst des propheten ausgewircket wäre / sondern dasselbige ihm / als eine folge seines gehorsams gegen dem / das ihm anbefohlen war / zugeschrieben hätte. Eben so ist ein elender begriff / wann wir gedencen wolten / daß die gnade Gottes / sein ruhm und freyheit sich nicht gar weit erstrecken / diweil er uns das waschen gebietet / ehe wir rein seyn / und das beten / wann wir gewaschen sind / und daß er uns das begehren beschiet / ehe wir etwas empfangen sollen. Es ist aber auch aus diesem fürbilde gewiß / daß die eufferliche verrichtung eines bundes-zeichens zu einem werckzeuge einer geistlichen gnade gereicht / ob es schon dieselbige niemahls auswircket / es sey dann / daß man dazu etwas / das geboten ist / hinzu füge. Davon ist die Griechische kirche überzeuget gewesen / (a) damit das geheimniß der (so genandten) heiligung und einweihung in dem ehr-würdigen Sacrament bey ihnen nicht einigen heimlich ausgesprochenen worten / oder verborgener auswirkung einiger buchstaben / sondern der krafft der kirchen-gebeter / zu folge dem / das mit der bedienung und der weise der eufferlichen verordnung in dem anfang überein kommt / zugeschrieben würde. Alles kommt hierauff aus / daß wir in uns der firtrefflichkeit und heiligkeit der vorhergehenden verordnung und mitwirkenden gnade / die zu dem würdigen und fruchtbahren empfang der eufferlichen kirchen-pflichten des Christenthums nöthig sind / versichert seyn müssen.

I V. Als der heilige Jesus getauft / das gebet gethan / und der himmel geöffnet war / fuhr der heilige geist herab / und eine stimme vom himmel rief / daß er der Sohn Gottes wäre / und zwar ein solcher / an dem der vatter ein wollgefallen hätte / Matth. 3, 17. Der balsam nun / der auff das haupt unsers hohenpriesters gegossen war / floss herab in seinen ganzen bart / und von dannen in sein Kleid / Ps. 133, 2. Dann gleichwie Christus unser haupt diese auswirkungen öffentlich empfangen hat /

Aus den folgen der tauffe Christi wird gezeigt

(a) Justin. Mart. Apol. II. Euseb. Emis. Serm. de Pasch. August. Lib. III. c. 4. de Trin.

Was auch
wir durch
die tauffe zu
erwarten
haben.

hat / (a) so glaubet die kirche / daß GOTT dieselbige auch ihr und ihren geringsten kindern / wann sie in einem geziemeten / heiligen und geschiedten stand sind / in dem empfang der heiligen tauffe mittheilet. Dann der himmel ist auch für uns auffgethan / und der heilige Geist fahret herab / damit er das wasser heiligen / den / der ihm übergeben wird / absondern / die bekandte und begangene sünden vergeben / das erbe den kindern versichern / einem jeglichen den geistlichen harnisch anziehen / und ihn zu dem eynde der treue verpflichten möge. Dann diß alles muß unter den wichtigen ausdrückungen der schrift verstanden werden / wann sie die tauffe nennet das bad der widergeburch / das wasserbad im worte / die erleuchtung / das abthun des unflaths am fleische / der bund eines guten gewissens / und eine begrabung mit Christo. (b) Wie sie dann auch dieselbige mit andern namen von demselbigen nachdruck beschreibet. Wir können auch hieraus lernen / daß wir die heiligen kirchenpflichten / die Christus / da er sich denselbigen in seiner eigenen person unterworfen / geheiligt hat / hoch achten müssen / dann er hat sie nachgehends durch seine eigene einsetzung und befehl nothwendig gemacht / und GOTT hat sie zu mittel / damit die wollthaten und bedienungen des geistes zu uns kommen mögen / verordnet.

Wir wer-
den hiezu
verpflichtet.

Bedenkun-
gen über die
offenbah-
rung einer
taube.

V. Der heilige Geist fuhr auff Jesum herab / als eine taube / entweder / wie die kirche durchgehens geglaubet hat / in einer gleichniß oder gestalt / die ihm gefiel / daß er sie so annehmen wolte / oder / daß er herab fuhr / als eine taube / und erst in einem feurigen glanze über das haupt des täuffers schwebete / hernacher aber auff Jesum sich herab ließ / gleichwie die taube in gewonheit hat / daß sie sich auff das haus / darinnen sie wohnet / niedersehet. (1) Die menschliche und göttliche weisheit hat eine taube als ein sittsamtes und geschicktes sinnensbild der pflicht eines geistlichen menschen angemercket. Eine taube singet nicht / sondern girret und trauret / sie hat keine (c) galle / sie beißet nicht mit ihrem schnabel / sie hat keine krumme klauen und vergisset ihre jungen eher als ein vogel in der luft. Hiemit kommen die auswirkungen des geistes in den

(a) Quod Christus cælos vidit apertos, nostri utique gratia factum est, quibus per lavacrum undæ regeneratricis janua panditur regni cælestis. Beda in Matth. Lib. I. c. 1.

(b) Eph. V. 26. Hebr. X. 32. 1. Petr. III. 21. Rom. VI. 4. Tit. 3. 5.

(c) Scilicet in hepate, habet autem in intestinis, d. i. nicht in der leber / sondern in den gedärmen.

den geheiligten kindern füglich überein: Dann die kirche führet eine traurige stimme / wann sie / wie es mit ihr beschaffen ist / ausdrücken will. Gleichwie aber eine taube in ihrer brust so traurig nicht ist / als wohl ihre stimme an den tag gibt / so ist auch die kirche / was ihren innerlichen zustand betrifft / so elend und beklagens werth nicht. Es ist zwar wahr / daß ihr gesang / den sie in ihren pforten von sich hören läset / vielmahls in trauer / liedern bestehet / und sie / wann man das äußerliche anmercket / traurig scheinet / und von der welt geurtheilet wird / daß ihre freude keine ergötzlichkeit sey; Sie ist aber nur elend / nach dem urtheile derer / die sie verfolgen / massen diese die lieblichkeit des heiligen friedens und der erleuchtung / die ihren geist erhält / das herz unter einem traurigen und rauhen angesichte besänfftiget / und unter dem thone eines klag / liedes und ängstlichen seuffzens der seelen dennoch freude zuwege bringet / nicht erkennen. (2) Es können auch weiter die begnadigten kinder aus dieser erscheinung lernen / was ihre pflicht ist / dann der geist lehret die / auff die er kommt / daß sie gütig und sanftmüthig seyn / und niemand durch gewaltige hände oder durch eine ungebundene und lose zunge beleidigen sollen / die weil eine taube weder mit ihrem schnabel noch mit ihren füßen jemand böses zufüget. (3) Und gleichwie die taube sich nicht darüber erbittert / wann ihr das / was ihr am liebsten ist / weggenommen und zunichte gemacht wird; so müssen auch wir in den traurigsten fällen / die gemeiniglich unsern frieden stören / einen unzerstörten geist / der sich zufrieden gibt / zu behalten uns befehligen. Es ist zwar wahr / daß solche zueignungen / die aus fürbildungen gemacht werden / ihre kraft vielmahls haben / nach dem die gedanken dessen / der dieselbige ausfindet / sich hinrichten; Es ist aber / es sey / daß diese erscheinung auff etwas / das dergleichen auff gute sitten zielenden offenbahrungen ähnlich ist / das absehen richtet / oder nicht / dennoch gewiß / daß daselbst / wo der Heilige Geist wohnet / auch zugleich friede und heiligkeit / gütigkeit und sanftmuth / ein selbst abgestorbener wille / und ein wirkliches verlassen unserer sünden raum findet. (4) Über alle diese gemeldete fürbildungen bezeichnet auch diese taube / gleichwie die / so Noach aus dem kisten sandte / diß / daß die welt nunmehr erneuert sey / und eine neue creatur werden solle / und Gott mit uns einen neuen bund gemacht habe / daß er / es sey dann / daß wir ihn von neuem zum jorn reizen / uns niemahln mehr verderben wolle.

VI. So bald die stimme Gottes sich so hatte hören lassen / daß die begnadigten sind trübsahler und versu-
Jesus der liebe Sohn Gottes wäre / so urtheilte der teuffel / daß ihm
zum höchsten daran gelegen wäre / wann er ihn mit allen seinen böshen
Erster Theil. Ih ten

Thungen un-
terworfen.

Ursachen
hievon.

Es ist aber
dennoch
kein bewei-
sthum der
ungnade
Gottes.

ten und listigkeiten versuchen könnte. Und so gehet es allen/die Gottes gnade von den gemeinen erwartungen und gesellschaften der welt abgesondert hat. Es ist demnach ein guter rath / den Jesus Sprach gibt: **Mein Kind/ wilt du Gottes diener seyn/so schicke dich zur anfechtung/cap. 2/1.** Dann es werden nicht allein die geister der finsterniß erbittert / wann sie sehen / daß ihr reich abbruch leidet / sondern es ist auch die natur und eigenschaft der herrlichen gnaden und tugenden / die die heiligen menschen aus ihrem leben herfür leuchten lassen / so beschaffen / daß sie durch das/ welches dawider streitet / leichtlich können angefallen werden / allgemählich abnehmen / durch müdigkeit davon abgezogen / durch die beschwerungen ohne lust und schmack darin geübet / oder durch unzeitige verbindungen der gesellschaften und weltlichen fürfällen unterlassen werden; Also / daß keine kleine mühe daran feste ist / daß die bänder der sünde / die durch die natur und böse gewonheiten fester zugezogen sind / los gemacht werden / daß man in einer jeglichen stufe der tugend zunehmen / und das feuer eines heiligen eiffers in seinem gleichen maasse erhalten könne. Es verursacht grosse mühe / wann man den teuffel überwinden / die anreizungen der welt / und die lieblichen anregungen des fleisches verwerffen will. Diß alles ist demnach das eigene werck der kinder Gottes; Warlich / es ist / wann wir unsere pflichten / die uns zu verrichten möglich sind / und auffß genaueste genommen werden / übertreten / eine versuchung / es machet den / der Gott zu dienen angefangen hat / unruhig / und wickelt ihn in einen beschwerlichen streit ein.

VII. Der Heilige Geist führete Jesum in die wüsten / auff daß er von dem teuffel versuchet würde/Matth. 4/1. Ob wir schon allezeit zu beten verpflichtet sind / daß wir nicht in versuchung geführet werden mögen/Matth. 6/13. und cap. 26/ 41. dennoch aber / wann wir durch göttliche zulassung / oder durch eingebung des Heiligen Geistes zu einiger zeit in eine that oder lebens-art / die voller versuchungen / und von allen angenehmen dingen entblößet ist / eingewickelt werden / so müssen wir solches als eine folge der göttlichen fürsehung / als eine gelegenheit unsern fleiß und gedult zu üben / als ein hülff-mittel zu der tugend / und als eine anweisung des weges / auff welchen wir Gott ehre und ruhm zueignen müssen / anmercken / die ungnade Gottes aber nicht daraus schliessen / angesehen unser allerliebster Herr / der allerheiligste Jesus / der den teuffel durch den athem seines mundes hätte vertreiben können / durch den Geist seines Vatters in die wüsten geführt ist / damit er von den geistern der finsterniß versuchet und angefallen werden möchte. Diß ist der rath des

des heiligen Jacobi: Meine lieben brüder / achtet es eitel freude/
wenn ihr in mancherley anfechtung fallet / und wisset / daß euer
glaube / so er rechtschaffen ist / gedult wircket / cap. 1 / 2. 3. Es ist ein
seegen / in so weit der geist das mittel ist / durch welches wir beweget / und
zu der prüfung unsers glaubens gebracht werden; Wann uns aber der
geist verlässet / und dem teuffel übergibt / nicht / daß wir versucht / sondern
übel gehandelt und verdorben werden mögen / dann ist ein trauriger fall/
und es ist eine fürstellung des unglückseligen standes desjenigen / den die
Kirche um gnugsame ursachen / und nach gegebener macht durch die aus-
serste ausschließung dem satan übergibt.

Es sey daß/
daß der geist
uns verlas-
sen möchte.

VIII. Es konte der teuffel / so bald ihm zugelassen war / unsern
Herrn zu versuchen / gleichwie das feuer seine wirkung nicht zurück hal-
ten / sondern er setzte sie durch den überfluß seiner böshheit fort / eben wie
eine creatur / die einzig und allein nach der natur wircket / und durch die-
selbige getrieben wird. Daraus wir dann abnehmen können / wenn wir
die glückseligkeit / daß wir so friedsame stunden und tage erleben / zu-
schreiben / und dafür danken müssen / daß wir uns unter den bau-
men des paradises niedersehen können / und doch keine Schlange sehen / die
sich um derselbigen äste windet / und uns davon schöne Früchte zu unserm
verderben anbietet. Es ist die gnade Gottes daß wir nur einen augen-
blick ruhe haben: Dann / wann der teuffel los und ungebunden wäre / so
konte er uns auch unsere betten zu einer folter-banc / unsern tisch zu einem
strick / unsern schlaff voller einbildungen / luste und betrügereyen machen;
alle unsere sinnen stets durch vorwürffe der ergezung / lust oder furcht er-
füllen; Es würde an keinen Hyenen fehlen / die uns küsten / und in dem
umfahen tödten würden. Der heilige Jesus aber / so von dem teuffel
angefallen / und durch eigene erfahrung an seiner menschheit seiner böshheit
gewahr worden ist / ist so ein barmherziger Hoherpriester / und durch mit-
leiden so empfindlich von unserm leiden und gefahr / daß er dem Leviathan
einen angel in die nase leget / und gelegeet hat; Also / daß wir / ob schon die
übrigen von den sieben völkern um uns herum / und an den grenzen unsers
landes sind / wir dennoch so beschützet werden / und so sicher wohnen /
wie die Israeliten / die zwar bisweilen angefeindet und überfallen wur-
den / bisweilen aber wieder vierzig jahr ruhe hatten. Stund einmahl
ein ungewitter auff / so war durch die gütigkeit Gottes / die es zugelassen
hatte / daß es aufsteigen sollte / auch wiederum ein hülfsmittel dagegen
ausgefunden. Es sind vielleicht jehz viele / denen wohl in sieben jahren
keine starcke anfälle und versuchungen zu irgend einer missthat fürkommen

Aus des
teuffels böso-
heit können
wir schließ-
sen / daß es
eine gnade
Gottes ist /
daß wir ru-
he genießen.

Diz müssen
wir erkennen
lernen.

H 2

sind/

sind / sondern all ihr streit ist wider die ver hinderung und trägheit in ih ren ausföhrungen; Sie werden nicht eigentlich um ihres rechts und der billichkeit der pflicht willen angefallen / sondern der teuffel und die sinde legen es durchgehends auff die verthädigung ihrer selbst an. Und also sind wir deswegen zur liebe gegen Gott verbunden/wir haben ursach/ihm dafür zu danken / und seiner fernern gnade uns zu versichern.

Jesus stärk te sich selbst durch fasten und beten gegen die versuchung.

IX. Als aber der Heilige Geist Jesum für der versuchung bloß stellen wolte/ so waffnete sich Jesus gegen den tag des streits mit fasten und beten / mit der tauffe und dem Heiligen Geiste. Er blieb vierzig tage und vierzig nächte ohne essen und trincken in der wüsten; Es war sei ne verrichtung jeso/ daß er mit Gott umgieng/ und mit ihm unterredung hielt / und davon wolte er durch keine mahlzeiten sich abhalten und darinnen stöhren lassen; Er trug seinem Gotte das / was für ihm selbst und für das menschliche geschlecht nöthig war / mit solchem ernst und of fenbahrung des Geistes/ liebe und weißheit für / wie der fürtrefflichkeit sei ner person geziemete / und zu der fortsetzung unserer erlösung dienete. (a) Sein wandel war in der ganzen zeit nichts anders / als eine ausbildung der vollkommenheit der Engel / und sein fasten war kein hülffsmittel zu der absterbung der sünden: Dann diß war für ihn/ der keine flecken von sich selbst/ noch von seinen eltern hatte / nicht nöthig. Wir finden auch nicht / daß ihm sein fasten zu viel wurde / oder / daß ihm eher hungerte/ biß die zeit der vierzig tage vergangen war. Der Evangelist spricht: Da er vierzig tage und vierzig nächte gefastet hatte/ hungerte ihn/ Matth. 4/2. Seine enthaltung von speise konte ihm dazu dienen / daß er in den kräften seiner seele nicht verhindert/ und in seinem gebete nicht gestöhret würde; Wir haben aber keine versicherung / daß er sein absehen hiemit auff etwas anders gerichtet habe. Es gehöret aber zu der fürsich tigkeit in unserm gottesdienste/ daß wir bey dieser gelegenheit unsere pflicht so weit austrecken / als wir ihm nachfolgen können/ und in allen anfäl len der versuchungen fasten und beten / diereil das gebet ein ungemeines gegen

(a) Εἰς τὴν τῆς χάριτος καπιζωδῆς, τότε σοι πρὸς ἀντικειμένης δυνά μεις παλαίειν δίδωσι τὴν ἐξουσίαν· ὥστε γὰρ μετὰ τὸ βάπτισμα, καὶ πασαρχόν ται ἡμετέρας ἐπερχοῦτο, ἔχ' ὅπ' καὶ πρὸ τέττε νικᾷν ἐν ἐδύνατο, αἰδ' ὅπ' πάντα πύ ζει καὶ ἀκολυβία πρὸ τῆς ἐβόλετο· ἔτω καὶ σὺ πρὸς τῇ βασιλείᾳ τῇ πῶς ἀντι κειμένοις παλαίειν μὴ πλμῆσας, λαβὼν δὲ τὴν χάριν, καὶ λοιπὸν θρασῶν πῶς τῆς δικαιοσύνης ὅπλοις, ἀγωνίζεσθαι τότε, καὶ ἐν ἡλεις ἐναγελίζεσθαι. Cyrill, Hieros, Ca tesch, III.

gegen/giſſt wider die ſünde / und das faſten eine bequeme zubereitung zu Es zeiget
einem ernſtlichen / andächtigen gebet / das viel vermag / iſt. Dabeneben uns diß / wie
müſſen wir auch geducken / daß wir getauſt / und mit dem Geiſte Got- wir uns wi-
tes verſiegelt ſind; Daß wir in unſerer tauſte die kindſchafft / und die gna- der die ver-
de der heiligung empfangen haben; Daß der ſaame Gottes zu der zeit in ſuchung ver-
uns geworffen iſt / und wie Chriſtum angezogen / und da wir in den halten müſ-
ſtreit getreten ſind / den ganzen harniſch der gerechtigkeit angenommen ſen; Son-
haben. (a) Und alſo können wir / wann wir unſere ſtärke annereken / derlich auch
erkennen lernen / daß wir ſehr verpflichtet ſind / tapffer zu ſtreiten / damit aus anmer-
wir einen herrlichen ſieg erlangen mögen. ckung unſe-
rer tauſte.

X. Der erſte anfall / damit der teuffel Chriſtum verſuchte / ſah Die ant-
auff das / was der natur nöthig iſt. Chriſtus hatte hunger / und der teuffel wort Jeſu
nöthigte ihn / daß er durch ein wunderwerck ſeine in brodt verwandeln / auff die erſte
und ſein faſten alſo abſchaffen ſolte. Es war aber die antwort Jeſu ſo / verſuchung
daß wir daraus lernen können / daß wir / diweil die gewöhnliche fürſehung lehret uns /
Gottes genugſam iſt / daß ſie uns mit dem / was zu unſerm unterhalt das wir von
von nöthen iſt / verſehen und verſorgen kan / keine ungewöhnliche mittel den gewöhn-
dazu gebrauchen / ſondern auff GOTT vertrauen / ſeine zeit abwarten / lichen mit-
ſeiner verordnung folgen / und die maas / die er uns darreicht / mit danck- teln der
bahrkeit annehmen müſſen. Jeſus wolte lieber nicht geholffen ſeyn / und göttlichen
die göttlichkeit ſeiner perſohn nicht offenbahren / ehe er etwas wolte / das fürſehung
ein mißtrauen ſeines herzens zu erkennen geben würde / oder daß da aus nicht abwei-
geleget werden könnte / daß er die göttliche fürſehung nicht achtete. Es iſt chen / ſon-
denmach eine unfürſichtige bekümmerniß und gottloſheit / wann man böſe dern auff
wege gehet und ſündliche mittel gebrauchet / damit wir unſere taffel verſor- GOTT
gen und für unſere nothdurfft rath ſchaffen mögen. Gott wird uns ge- vertrauen
wißlich brodt geben / und wir können / biß ers gibt / leben durch den athem ſollen.
ſeines mundes / durch das wort GOTTES / durch das licht ſeines
angeſichts / und durch die erquickung ſeiner verheiſſungen: Dann gibt uns
GOTT keinen vorrath in unſere ſcheunen / ſo kan er uns aus ſeiner
ernehmen / das iſt / aus den ſchatz-kammern ſeiner mildigkeit; Haben
wir keine fleiſch-topffe / ſo kan er auch unſere luſt verändern; Hat aller
unſer

h 3

(a) 'εἰν σοι περιστάλη μετὰ τὸ βάπτισμα ὁ τῷ φωτὶ δυνάμεις ἢ πειρα-
της, περιβαλὲν δὲ (ἢ γὰρ ἢ τῷ λόγῳ ἢ θεῷ με περιέβαλε δὲ τὸ καλὸν μα-
τῷ κρυπτῷ φωτὶ δὲ τὸ φαινόμενον) ἔχεις ὧ νικήσεις. μὴ φοβηθῇς τὸν ἀγῶνα.
περιελάττω ἡδωρ, περιελάττω τὸ πνεῦμα, ἐν ᾧ πάντα τὰ βέλη τῷ πονηρῷ τὸ πε-
πρωμένον σβεσθήσεται. πνεῦμα μὲν ἐστίν, αἰὶαὶ διαλύον ἐσθ, ἡδωρ μὲν ἐστίν, αἰὶαὶ
πυρὸς σβεσθελόν. Nazianz. Orat. in S. Baptism.

unser vorrath auffgehöret / und ist er verzehret / so kan er auch das / was wir bedürffen / weniger machen ; Bleiben wir aber nothdürftig / so kan er uns in der empfindung derselbigen sehr gedultig machen / und die verläugnung unsers willens uns mittheilen. Ein jegliches wort aus dem munde GOTTES kan uns eine gnade geben / und eine jegliche gnade kan beyderley nothdürftig / die eine der leiblichen / die andere der geistlichen zu hülffe kommen / so / daß die tröstung des einen wortes und der einen gnade in der einen noth uns auch in den andern nöthen helfen und aufrichten kan / dann Gott hilfft uns unsere last tragen und machet die noth / die uns drücket / leicht.

Der teuffel
will / daß
wir bege-
ren sollen/
daß unsere
steine brodt
werden mö-
gen.
Ursachen
davon.

XI. Es stehet aber der teuffel allezeit darnach / daß wir begehren sollen / daß unsere steine brodt werden / daß unsere traurigkeit in empfindliche tröstungen / und unser mangel in einen überfluß alles dessen / daß wir uns fürbilden können / und in alle eusserliche lieblichkeiten sich verändern möge. Dan er weiß / daß der mäßige tisch derer / die sich selbst absterben / und die steine in der wüsten gesunder sind / als der überfluß aller wollüste / und das schön stehende korn in den niedrigen gründen. Er kan nicht vertragen / daß wir uns gegen unsern leib strenge bezeigen / oder in der verläugnung unsers eigenen willens unser leben zubringen. Er erwahlet ein schön feld / daß er mit uns alda kämpffen will / wann er uns nur dazu bringen kan / daß wir unsern eusserlichen sinnen ein genügen thun / oder unsere natürliche luste nur ein wenig freyer gebrauchen wollen. So lange wir ihn aber können zwingen / daß er mit uns in hecken / oder an sumpffigten örtern streiten muß / ihn umgeben / und seiner macht allen vorthail abschneiden / und ihn durch unsere steinerne mauren / unsere strenge lebensweise und selbst absterbung ängstigen / so können wir mit mehrerer gemächlichkeit seiner schmeicheleyen uns erwehren / und wir werden auch desto weniger ungemach des geistes empfinden. Der teuffel suchet also durch die schwachheit und den trieb unserer natürlichen begierden uns zu verführen ; Und darum lasset uns zu GOTT gehen / damit er uns / was unser herz wünschet / geben möge. Gott kan unsere steine in brodt verwandeln / und er thut es auch / wann es uns möglich ist / dann er ist ein solcher barmherziger vatter / daß er uns / wann wir ihn um brode bitten / keinen stein / oder so wir ihn um einen fisch bitten / uns keine Schlange geben wird / Matth. 7/9. 10. Er will uns aber alle unsere begierden durch die mittheilung und dienste seines geistes erfüllen / also / daß steine unser brodt und thränen unser tranck werden ; Und ob dieses schon den natürlichen neigungen ungemächlich und unangenehm fällt / so dienet

Wie diß
von Gott
gegen uns
geschiehet.

dienet es dennoch durch die Wirkung und einfluß Gottes des heiligen Geistes uns zur gesundheit/ leben und seeligkeit.

XII. Der teuffel/ da er merckte/ daß JESUS höher und vollkommener war/ als daß er durch geringe begierden/ die nur auff die eusferliche sinnen gehen/ bewogen werden könnte/ that einen andern anfall durch eine versuchung/ die etwas geistlicher war; er versuchte ihn so/ daß er ihn zur aufgeblasenheit und unfürsichtigen vermesseneit bringen möchte; er wolte/ daß er sich von der zinnen des tempels herab lassen solte/ und versicherte ihn der bewahrung Gottes/ so/ daß er ihm seine Engel senden/ die ihn ohne schaden von der zinnen hinunter bringen würden/ und er also beweisen könnte/ daß er der Sohn Gottes wäre. In der that ist diß die gewonheit des teuffels: Siehet er/ daß die menschen ein genaues und gestrenges leben führen/ und den niedrigen arten der luste in so weit abgestorben sind/ daß sie durch eine anlockung zur fleischlichen lust oder übertretung nicht leichtlich überwunden werden können/ so wird er suchen/ daß er sie dazu bewegen möge/ daß sie viel von ihrer eigenen heiligkeit halten/ und sein bestes thun/ daß/ wann sie meister von der ersten versuchung worden sind/ er sie dann durch eine andere und grössere fangen möge. Daß aber der teuffel den Herrn Jesum überreden wolte/ daß er von der zinnen des tempels herunter springen solte/ aus diesem grunde/ daß er Gottes Sohn wäre/ solches war eine nöthigung zu etwas/ das zu nichts nütze war/ als daß sie anleitung gab/ daß die warheit angeführet würde/ daß Gottes fürsorge für die sicherheit aller seiner kinder in den natürlichen wegen/ und so lange dieselbige ihre pflicht wahr nehmen/ sorge trägt; Er will aber nicht/ daß man seine bewahrung begehren soll/ wann man das thun will/ was unvernünftig und unnöthig ist. Wie Gott seine diener in und von dem unfall/ der ihnen außser ihrem wissen und wider ihren willen zukommt und sie überfällt/ bewahren/ nicht aber von dem/ den sie sich selber verursachen. Heron/ ein einsiedler/ wurde auff eben diese weise versuchet/ er wurde aber dadurch überwunden/ dann er starb durch seinen fall/ und also in seiner sünde und ohne ruhm. Dann die offenbahrungen der liebe Gottes zu seinen heiligen und dienern geben ihnen sicherheit gegen alles/ ausgenommen gegen sich selbst. Der teuffel und die ganze welt stellet ihnen das thun des bösen für/ sie haben sich aber für keiner gefahr zu fürchten/ wann sie sich selber nicht daran schuldig machen; Wann sie das aber an sich selber thun/ so haben sie keine versicherung/ daß sie bewahret werden sollen/ dieweil sie ihre fürsichtigkeit und liebe nicht werckstellig machen. Es ist darum auch die pflicht aller derer/ die durch ihr

Aus des teuffels andern sturm auf Jesum sehen wir seine gewonheit/ daß er die menschen nach seiner ersten versuchung zu grossen gedanken von sich selbst bringet.

Wie Gott die seinigen auff ihren wegen behütet.

Es müssen ihr

die persoh- ihr fürtreffliches amt und grössste bedienungen in kirchen-sachen auff die
nen/ die der zinne des tempels gestellet sind / daß sie sorge tragen / damit der teuffel
kirche die- sie nicht versuche/ daß sie sich herab lassen sollen / dieweil wir durch einen
nen / daß sie fall von einer so grossen höhe unsere beine zerbrechen können / und zwar
nicht selber desto mehr/ dieweil der stand nicht sehr feste ist / und man alda auch nicht
von der zin- gemächlich stehet / ja das gesichte / das sich von der höhe nach der erden
nen des tem- richtet/ erwecket leichtlich einen haupt-schwindel / und der teuffel ist dann
pels sprin- fleißig / und thut sein bestes / daß er uns von oben herunter stürze.
gen/ sich für- sehen.

Der teuffel
findet an
uns keine
macht/ wann
wir nicht
seinen ver-
suchungen
zustimmen.

XIII. Der heilige Hieronymus mercket in seiner auslegung über
das vierdte Capitel oder haupt-stück Matthai an/ daß der teuffel / gleichwie
er unserm seligmacher/ da er ihn zum bösen versuchen wolte/ fürstellte/ daß
er sich von der zinnen hinab lassen solte / also auch uns zwar zu einem
falle rathen / uns aber nicht von oben herunter werffen könne / es sey
dann/ daß wir es selber thun. Dis ist nun eine unendliche gnade in Gt/ daß
der teuffel / obschon seine böshheit kein ende hat / und seine macht
dennoch so eingeschräncket und gezäumet ist/ daß er uns keinen geistlichen scha-
den zuwege bringen kan/ es sey dann/ daß er uns überredet / daß wir uns
denselbigen selber zufügen. Und es ist demnach eine wunderliche unfürsich-
tigkeit / daß man mit gewalt und auffser aller vernunft die hände an sich
selber leget / und eine sünde und böse that / die unser ärgerster und grau-
samster feind nicht ausführen kan/ gerne und williglich verrichtet; Oder/
daß man durch das bellen eines hundes einzig und allein sich bewegen läßt/
zu ihm gehet / seine Ketten loß machet / und seinen maul-korb ihm ab-
nimmt / und dis alles zu keinem andern ende/ als daß man nur von ihm
will gebissen werden. Ein solcher narre aber ist nun der / der den versu-
chungen des teuffels zustimmt.

Der teuffel
läget es /
wann er
spricht/ daß
er über die
reiche der
welt macht
habe.

XIV. Indessen aber fieng der teuffel an zu mercken / daß Jesus
der Sohn Gottes war / und dazu verordnet / daß er der könig über die
ganze welt seyn solte. Er nahm sich demnach für/ ihm die reiche der welt
anzubieten / und hatte die gedanken / daß der ehrgeiz ihn vielleicht zum
falle bringen würde/ dieweil er wuste/ daß der bey ihm und bey allen ge-
fallenen sternem/ den Engeln der finsterniß/ die oberhand gehabt hatte. Ge-
wislich / der teuffel brachte eine lügen herfür / da er sprach / daß er macht
hätte / daß er die reiche der welt dem geben könnte / wem er wolte / ange-
sehen Gt allein ursprünglich und durch ein anklebendes recht die regie-
rung und das regiment über alle regierungen hat. Es ist aber auch ge-
wis / daß der teuffel ein solcher ist / der da geschicklichkeit hat / daß er
durch eine macht/ die ihm übergeben ist / grosse veränderungen in staats-
sachen

Wie den-
noch von
dem teuffel

sachen machen kan. Es ist auch viel wahrscheinliches von klugen ^{gesaget wer-}
männern angemercket worden / so sie zu glauben beweget hat / daß ^{den kan/daß}
die größe und der glantz des Römischen reichs in seinem zu- und ab- ^{er in aufse-}
nehmen der macht und regierung des teuffels übergeben und zugelassen ^{hung dersel-}
gewesen/auff daß die ansehnlichkeit der herrschaft/die nach allem eufferlichen ^{bigen macht}
schein dem reiche des teuffels viel vorthail zuwege gebracht hat / und dar-
auff auch allen fleiß angewendet/ daß die schwachen anfänge und der un-
wahrscheinliche wachsthum des Christenthums eine hinderniß bekommen
möchten/ sollte einen solchen schein bekommen/ und der welt klährlich dar-
thun und zeigen/daß die Christliche religion ihren ursprung von Gott habe/
angesehen die große zulassung der macht/ die dem teuffel gegeben ist/ und die
er mit aller listigkeit und bößheit zum abbruche der Christlichen religion an-
gewendet hat / keine andere auswirkung haben konte/ als daß dieselbige
desto mehr zugenommen / und ihre größe desto wunderlicher worden ist /
dieweil der teuffel/ da seine gewalt nicht weiter reichte/ dieselbige zwar hat
unterdrücken wollen/ aber nicht gekont.

XV. Christus/ das Lamm Gottes/ der den teuffel/ da er ihn zur be- ^{Christus/}
schädigung seiner persohn/ indem er ihn versuchte/ daß er sich von der zinnen ^{der den}
des tempels herab lassen sollte / bereden wolte / mit gedult gehöret hatte / ^{teuffel von}
konte solches nicht länger vertragen / da er von ihm zu der verunehrung ^{sich jagete/}
Gottes versuchet wurde. Das unrecht / das wir selber leiden / gibt uns ^{lehret uns /}
eine bequeme gelegenheit / gedultig zu seyn; Wann aber die herrlichkeit ^{wann wir}
Gottes und seine ehre sehr angetastet / und in zweiffel gezogen wird/ als ^{eifferig wer-}
dann ist die rechte zeit und gelegenheit herfür zukommen / daß man zornig ^{den mögen.}
werde / und seinen eiffer sehen / und sich darinnen nicht hindern lasse.
Warlich / es hatte die sorge für Gottes ehre alle kräfte des HERREN
JESU so erfüllet und umgeben/ daß er auff das jenige/ das ihm ange-
boten wurde/ nicht einmahl acht gab. Es würde gleichfals mit uns wohl ^{Es ist böse /}
stehen / wann wir weniger wercks von dem glanze der weltlichen herrlich- ^{wann man}
keiten machten / oder zum wenigsten/ daß wir zur nachfolgung unsers gese- ^{etwas aus}
neten HERREN die ganze welt anzunehmen uns wegerten / wann wir die ^{den händen}
selbige so theuer von dem teuffel kauffen solten / daß wir deswegen eine ^{des teuffels}
sünde / die uns den todt zuwege bringen kan/ begehen wolten; Und die ^{will.}
anbietung / die uns zu sclaven des ärgsten tyrannen machet / kan uns
auch nicht viel ehre und ansehen zuwege bringen; Ja es würden alle für-
sten und große männer / die durch ungerechte wege das/ was andern ge-
höret/ überfallen/ und sich davon meister machen/ wohl thun/ wann sie
Erster Theil. Zi bedäch-

bedächten/ daß ein reich zu theuer gekauft ist/ wann man erst den teuffel anbeten muß.

Wir sind
nicht ver-
sichert/ daß
wir allezeit
von versu-
chungen
frey bleiben
werden.

Was uns
demnach zu
thun gebüh-
ret.

XVI. Als der teuffel nichts ausgerichten konte/ wick er von JESu eine zeitlang/ Luc. 4/ 13. konte er eine gelegene zeit wieder einmahl auffin- den/ JESum darinnen anzufallen und zu versuchen/ so mangelte es ihm nicht weder an willen noch an bosheit/ sich derselbigen zu bedienen. Ob nun schon JESus für sich selbst sich keiner gefahr zu befürchten hatte/ so setze ich dennoch feste/ daß der heilige Geist diese umstände deswegen an- gezeichnet hat/ damit wir/ die wir die gnade/ daß wir den teuffel über- wunden/ erlanget haben/ uns keines langwierigen friedens versichern solten. Dann wann man in solcher ruhe überfallen wird/ so bringet es nicht al- lein ein großes schrecken zuwege/ sondern auch wohl ein gewisses verderben; Also/ daß wir niemahls sorglos seyn/ sondern stets zusehen müssen. Dis wird nebenst der gnade Gottes (der für alle seine diener sorge trägt/ und den versucher/ wann es ihm gefällt/ vertreiben/ und uns zu allen zeiten/ wann wir in nöthen sind/ helfen will) nicht allein ein fester grund unsers vertrauens und eine auffmunterung/ daß wir Gott anrufen/ und unsere zuflucht zu ihm nehmen/ sondern auch das sicherste für uns/ und ein herrliches mittel zur erlangung unsers sieges seyn. Lasset uns demnach dis für eine ehre uns zurechnen/ daß die prüfungen und versuchungen/ und die größte traurig- keit/ die uns zustossen kan/ durch die versuchungen des HErrn JESu geheil- ligt sind/ und unser stand durch seinen beystand sicher seyn/ und sein beystand und hülffe/ die tröstlich und kräftig sind/ dieweil er eben dasselbige leiden ausgestanden hat/ durch das gebet erlanget werden können. Lasset uns auch zugleich anmercken/ daß armuth/ zuvor/ verordnung/ und ehrgeitz die drey löcher seyn/ daraus der teuffel seine pfeile/ die er auff Christum verschoss/ genommen hat; Da er die aber vergeblich verschossen hatte/ war es eine anzeigung/ daß er könnte überwunden werden. Unser oberster und führer JESUS hat den sieg für sich und für uns erhalten. Also sehen wir unsere gefahr/ und was für ein hülff-mittel wir wider dieselbige gebrau- chen müssen.

Gebet.

O Heiliger JESu/ der du alle gerechtigkeit erfüllst/ in dem gehorsam und folge der gemeinen pflichten gelebet/ und dich selbst allen kirchen sitten und verordnungen/ die von Gott eingesetzt sind/ unterworfen hast! Gib mir die gnade/ daß ich
in

in der gemeinschaft deiner heiligen kirchen ein gottesfürchtiges leben ohne eigensinnigkeit führe / und die süsse und angenehme wirkungen / und den einfluß deiner Sacramenten und kirchens dienste empfangen / und in der reinigkeit und unschuld meiner ersten heiligung beharre. Ich dancke deiner unendlichen gütigkeit / daß es dir gefallen hat / daß du meine seele in dem bade der widergeburch gewaschen hast / und daß du mir durch das heilige abendmahl versicherung gibst / daß ich deiner gnaden theilhaftig werden soll. Laß mich doch nicht zu den schwachheiten des alten menschen / den du an deinem Creutz gecreuziget / und mit dir in der tauffe begraben hast / wiederkehren / noch die missthaten meiner sündlichen jahren / in denen ich von der reinigung durch die tauffe abgewichen bin / erneuern; Gib mir aber / daß ich allezeit fühle / daß dein göttlicher geist / der mich versichert / daß ich ein Kind Gottes bin / und ein erbe der unsterblichkeit / mich treibe / daß ich solches herfür leuchten lassen solle. Laß ihn / wann du weißt / daß ich solches von nöthen habe / mir aus dem himmel zeugniß geben / daß ich dein diener / und eins von deinen Kindern bin. Gib / daß ich so wandele / daß ich die ehre der Christlichen einsetzung nicht geringe achte / noch beflecke die anzeigen meiner reinigung und unschuld / mit denen du meine seele bekleidet hast / zu der zeit / da ich mein tauffkleid angezogen habe; Daß ich auch nicht meine heilige verheissungen breche / noch mein recht zu dem erbe / daß du durch verheissung und gnade mir gegeben hast / verwarhrlose. Liebe mich aber auch / darum bitte ich dich / mit der liebe eines vatters / bruders / manns und herrn / und gib / daß ich dir in der gemeinschaft der heiligen diene / in dem gebrauch der Sacramenten / in den übungen eines heiligen lebens / und in beständiger liebe und immerwährender andacht / zur ehre deines heiligen namens und ausbreitung und beförderung aller absichten der religion / darauff du in der fürtestlichen aufrichtung des Christlichen gottesdiensts gesehen hast / eifrig und dir wohlgefällig erfunden werde. Verleihe mir diß / heiliger JEsu / um deiner barmherzigkeit / und um deines namens ehre willen / der du von mir angerufen wirst / dabey ich auch immer und ewiglich beständig beharren will. Amen!

Der fünffte Auszug.

Von den versuchungen.

I.

Gottes
weisheit in
der zulaf-
fung des
bösen.

Gott / der die brunn-quelle alles guten ist / hat es gut gefunden / daß er lieber das gute aus dem bösen ziehen / als daß er nicht zu lassen wolte / daß einiges böses geschehen solte / nicht allein darum / weil die mancherley zufälle und sachen unsern gemüths-neigungen desto mehr wercks geben / und unsern geistern bewegung verursachen / die sowohl durch einen umstand / als auch durch einen gegensatz und zufälligen glanz und fürtrefflichkeit der streitigen sachen / die sie gegen einander sehen / verführet werden / und eine grosse eindruckung bekommen ; Sondern auch darum / daß der ruhm der göttlichen fürscheidung / dadurch die natur der sachen zu dem / das GOTT fürgenommen hat / verändert und eingerichtet wird / desto herrlicher werde / und einen grössern glanz bekomme / und wir zum theil in unsern abwechselungen lernen möchten / besser auffzumerken / und auch zum theil / daß wann wir unsere gefahr ausgestanden / und unsere arbeit verrichtet haben / wie eine grössere belohnung erlangen solten.

Dies wird in
dem falle
der versu-
chungen ge-
zeigt.

Dies wird uns auch in der versuchung gezeigt : Dann es gibt die versuchung anleitung zur tugend / und zu einer frohne / nachdem uns GOTT in einen solchen stande gesetzt hat / daß unsere tugenden ihre beschwerungen / und unsere neigungen ihre verbesserungen haben müssen ; Daß auch unsere ver hinderungen viele / unsere widerwärtigkeiten hefftig / und unsere gefahren nach der gleichmäsigkeit derselbigen eingerichtet sind / damit unsere mühe und arbeit desto grösser seyn / auch unsere neigungen unterdrücket und verbessert / nicht weniger unsere fürnehmen werckstellig gemacht / ja unsern feinden widerstanden / und unsere bekümmernissen und gefahren nach vorhergehendem kampffe / beharrung und überwindung in ruhe und ehre verändert werden möchten. Unruhe und beschwerlichkeiten sind gewißlich das loosz unserer natur und erbe ; (a) Und wir sind versichert / daß wir werden so versucht werden / daß mannichmahl in dem tieffsten frieden und stille des geistes unsere gefahr am grössesten ist / und wann wir

(a) Erras , mi frater , erras , si putas , unquam Christianum persecutionem non pati. Tunc maxime oppugnaris , si te oppugnari nescis. Hier. ad Heliod.

wir nicht versucht werden / so ist's bißweilen unsere ärgste versuchung. Es ist demnach gewiß/ daß wir nicht geruhig und unbekümmert seyn können / dieweil unsere ruhe unser feind ist; Und darum müssen wir es machen / wie es Gott der Herr selber macht / die versuchungen zum guten ende gebrauchen / und uns nicht über das betrüben / welches ein allgemeiner theil und zufall aller menschen ist / sondern dieselbige zu ihren absehen anwenden / und sie der tugend ins gesichte setzen / damit alle thaten und bewegungen derselbigen uns dahin bringen / und nachgehends in glückseligkeit verändert werden mögen. Es ist gar gewiß/ daß wir keinen raum finden werden / ein theil des tempels Gottes zu seyn / es sey dann / daß wir zu erst auf diesem gebirge der versuchung ausgehauen und zubereitet sind / denn wir sind rauhe und uneben / und müssen durch behauen und bearbeiten gleich und eben / und unsere funken in flammen gebracht werden / damit wir zu dem tempel oder altar / zu einem geistlichen gebäu oder heiligen feuer / oder irgend zu etwas / daran Gott ein wolgefallen hat / gebraucht werden können. In diesem fall ist die versuchung nicht vergeblich.

Die uns
auch von
nöthen sind.

II. Es muß uns demnach nicht frembd fürkommen / wann wir mannichmahl sehen / daß sich zuträgt / daß nichts eine versuchung hindern kan / kein fleiß / kein rath / keine mühe / kein beten / nicht darum / daß solches alles ohne kraft / sondern darum / daß es für uns am besten ist / daß die versuchung zu dem absehen / auff das Gott siehet / bey uns bleibe. Also war es mit dem heiligen Paulo beschaffen. Ob er schon eine person war / dessen gebet / allem schein nach / durchdringend / und dessen eifer und fürsichtigkeit ernstlich war / den pfal aus seinem fleische zu ziehen; so wolte aber Gott dennoch solches nicht thun / sondern ließ ihn in seinem kampffe bleiben / und gab ihm nur einzig und allein eine verheißung / daß er ihn stärken wolte. Laß dir / sprach er / an meiner gnade genügen / 2. Cor. 12 / 9. und gibt hiemit zu erkennen / daß Paulus einen feind haben würde / der seinen geist prüfen / und ihn in stetem kampffe erhalten sollte / aber auch zugleich seine gnade / damit er getröstet und gestärket werden möchte; Und daß ihn zwar zum theil der feind ohne die gnade Gottes berauben / aber auch zum theil die gnade Gottes ohne einen feind niemahls zu einem herrlichen glanze ausbrechen / und ihn krönen würde. Dann die lieblosungen und schmeicheleyen eines vergnüglichen wohlstandes sind bequem dazu / daß sie den geist so hochmüthig machen / daß er außser den schranken schreitet / und den menschen bewegen / daß er zu bösen / losen und unanständigen sitten sich begibt. Unvermengete freude ist gefährlich. Wann wir aber in unsern schönsten blumen einer heu-

Und darum
müssen sie
uns nicht
frembd für-
kommen.

Und zwar
desto mehr /
dieweil un-
zerstörbarer
wohlstand
schädlich ist.

schrecke gewahr werden / oder die ungemächlichkeit eines Kleides von einem sacke unter unserm feinen leinwand fühlen; oder wann unser purpur mit einem rauhen und harten strick gebunden ist; oder wann sich die geringste verdrießlichkeit zeigt / daß unsere wilde art dadurch gezähmet werde / wäre es auch nur ein todten-kopff / der uns in unsern freuden mahlen fürgesetzt wird; so werden unsere speisen uns dann gesünder seyn / und weniger stricke für uns ausbreiten; unsere geister werden stille werden / sich von der schwachheit der zerstreung enziehen / und alle ihre kräfte dazu anwenden / daß man auff alles fürsichtlich acht gibt.

Die ord-
nung / die
wir in die-
sem auszuge
halten wol-
len.

III. Dieweil nun also unsere bekümmerniß und sorge nicht seyn muß / daß wir von allen anfallen eines feindes frey / sondern / daß wir seiner feindschaft zu troste sicher seyn mögen / so wird es wohl unsere pflicht seyn / daß wir näher untersuchen / wie der zustand dieses kriegs ins gemein ist / und nachgehends uns dagegen fürsehen / und die nöthigen waffen zur hand nehmen.

Der zu-
stand dieses
krieges
durch ver-
suchungen
wird in den
mitteln ge-
zeigt / die
der teuffel
gebrauchet.
(1) Er gibt
auff die nei-
gungen der
menschen
acht.

IV. Es mercket erslich der heilige Cyprianus mehr als einmahl an / und (a) redet weitläufftig davon / daß der teuffel / wann er sein geschütz pflanzen will / erst die stärke und den zustand des orts / den er beschießen will / genau betrachte. Seine meinung / die hinter dieser wolcke verborgen ist / ist diese: Der teuffel gibt erst auff die beschaffenheit und neigung dessen / den er versuchen will / acht / und wann er erfähret / daß seine natürliche neigung zu dieser oder jener sünde sich wendet / so bietet er ihm solche vorwürffe / anleitungen und beweg-ursachen an / die mit seiner elenden beschaffenheit überein kommen / dieweil er nach allem schein sich hierinnen den geringsten widerstand nicht vermuthet / massen er allda innerlich eine solche person antrifft / die nach seiner ankunft verlangen trägt. Also zeigt er den geilen und wollüstigen die anreizungen und heimliche erforschungen / damit er dem huren-geiste ein genügen thun möge; Den zornigen und rachgierigen gibt er das vergnügen und die lust / die man an einer völligen und verlangten rache haben kan / zu bedencken / damit der zorn also seine erwünschte auswirkungen bekomme; Den neidischen stellet er lob-zeugnissen derer / die mit ihnen um etwas anhalten / oder mit ihnen in gleichem ampte stehen / für / und verursacht / daß unsere fürbildungen einige ungegründete meinungen ergreifen / unsere meinungen eine selbst-liebe wircken / und diese eine vermessenheit hägt / und dieses alles wird dadurch / daß man andere verachtet / fortgesetzt / durch neid eingeschräncket / und mit bößheit beschlossen. Es würde nun in diesen

fällen/

(a) Cyprian. Serm. de Zelo.

fällen / wann unsere natur nicht wohl beschaffen und ungeschickt ist / sehr gut seyn / daß wir unsere eigene schwachheiten erkennen / und fleißig waren / daß wir durch gute mittel und krafft der selbst-absterbung dasselbige theil / so sich zum bösen neiget / und uns der gefahr unterwirfft / in einen bessern und stärckern stand setzen möchten. Dann wir müssen uns versichern / daß wir von der seiten den sturm des teuffels zu erwarten haben / und es ist wahrscheinlich / daß wir darinnen vergehen werden / es sey dann / daß wir unsere verkehrte unart und ungestalt verbessern / und zu der ebenen bahn der tugend / und zu den neigungen und süßamen art einer guten natur uns gewöhnen. Wir müssen uns gewiß versichern / daß der teuffel keinen andern stiel für seine art / damit er den baum umhauen möge / zubereite / als von unserm eigenen holze. Und warlich / der / welcher seiner natur gewalt thut / wird nicht leichtlich den unnatürlichen und ungestümen trieben seines gemüths raum geben.

V. Der teuffel gibt auch zum andern auff alle sachen / die uns von aussen fürkommen / auff alle anleitungen und gelegenheiten unserer verrichtungen acht. Er siehet / bey was für gesellschaften wir uns aufhalten / und betrachtet wohl das maas der liebe / das wir zu unsern ehgatten haben / und die uneingeschränckte neigung gegen unsere kinder / wie viel dieselbe bey uns gelten und vermögen / wie ungebührlich dieselbigen reden / wie unnützlich / nichts würdig und ungeziemt das ist / was sie fürnehmen / und wozu sie uns durch ihr anhalten bewegen und ziehen können. Der teuffel versuchte Adam durch seine ehe-frau / dieweil er sahe / daß er seiner zuneigung gegen sie gar zu viel zugab / in seiner liebe das maas überschritte / und auff sie ganz vernarret war / und sie mit verwunderung und freude umfieng. Ihre hand war es / die zuwege brachte / daß Adam die frucht als schön und lieblich ansah: Das weib schauete an / daß von dem baume gut zu essen und lieblich anzusehen wäre / und nahm also von der frucht / und aß / Gen. 3/6. Adam aber wurde dadurch nicht bewogen / als aber ihm das weib davon gab / aß er auch. Sie machte die versuchung lebendig und die ursache kräftig. Die fürtrefflichkeit seines verstandes hätte ihn können dazu verhelffen / daß er die versuchung der schlangen auff eine vernünftige weise beantwortet hätte. Die Schlange war ein heßliches thier / und darum mußte dieselbige / weil ihre reden an sich selbst nicht geschickt dazu waren / daß sie einen weisen und verständigen menschen überzeugen konten / diesen vorthail durch eine angenehmere anbiertung und fürstellung suchen / sonst hätte Adam nur der schlangen gespottet. Als aber der schöne mund seiner jungen liebsten

Wie man sich hierinnen verhalten muß.

(2) Er gibt auch auff der menschlichen gelegenheiten zur sünde acht.

das

Was hiege-
gen gesche-
hen muß.

das wort führete / und ihre liebliche hand die frucht brachte / war in der versuchung eine sonderliche anreizung. (a) Er küßte die / welche die Frucht anbot / und umfieng also das verderben. Und also ist hingegen der sicherste weg / daß wir unsern neigungen den willen nicht lassen / daß sie ausser den schranken schreiten / dann die ziehen wie die bäche das wasser nach sich / und also alles gutes aus uns / und benehmen / wie die würmer den bäumen die nahrung und fruchte / uns desgleichen alle fruchtbarkeit im guten / sie / die neigungen / wann wir ihnen den willen lassen / saugen uns so aus / daß wir ganz unfruchtbar werden / und zu nichts mehr nütze sind. Und gleichwie wir die neigungen unserer natur bezwingen müssen / so müssen wir uns auch gegen unsere gesellschaften und freunde wohl in acht nehmen / wann dieselbige sich nicht so bezeigen / wie sichs gebühret. Und also muß nichts dergleichen von unsern hauß / genossen angenommen / und unsern zuneigungen eigen gemacht werden / damit dadurch in uns keine einkige neue lust und begierde gänge gemacht / und unsere natur nochmahls beraubt werde. Lasset uns dasjenige / das uns Gott zu einer hülffe verordnet hat / durch unsere thörichteit nicht zu einem stricke für uns machen. Einer / der da das anhalten eines weibes / eines Kindes oder eines freundes nicht versagen / noch ihnen das / was sie begehren / wann es die sache Gottes betrifft / wegern kan / verdient dadurch / daß er den trost eines guten weibes entbehren / und die beschwerlichkeiten einer solchen / so die herrschafft hat / empfinden werde.

(3) Der teuffel be-
dienet sich
der für-
nehmsten
absehen der
menschen.

VI. Wir haben auch zum dritten einen gewissen zweck und absichten / gewisse grosse fürnehmen / darauff das grössste theil unsers lebens zielt. Es kan seyn / daß wir unser werck davon machen / daß wir ein geslecht erheben / oder einige / die gefallen / oder in einen geringen stand kommen sind / wieder aufrichten und auff die beine helfen wollen; oder der ehrgeiz / grosser ruhm und hohe bedienungen sind das grössste absichten / dem wir mit allem ernst und eiffer nachjagen; Und daß andere wiederum dazu geneigt seyn / daß sie geschwinde reich oder ansehnlich werden wollen / und deswegen viel mühe anwenden / und keine beschwerlichkeiten achten; So will hingegen der teuffel die hoffnung groß machen / und indessen den zugang dazu verhindern. Er will unsere begierden dazu aufmuntern / und indessen das werck / daß wir dazu gelangen mögen / uns schwerer machen; Er thut sein bestes / daß unsere begierden hefftig und unge-

Dazu er
uns dann
anreizet
und zugleich
auch darin
bestricket.

(a) Habet enim voluptatem quandam admonitio uxoria, quam plurimum ametur, quod consulit. S. Chrylsth.

ungestüm dazu werden/ und dennoch strebet er auch darnach/ daß wir unser absehen nicht erreichen mögen/ und machet uns also viel zu schaffen/ und verändert demnach unser fürnehmen sehr / so daß durch die unersättliche begierde und menge der fürfälle und dinge/ die wir uns fürnehmen/ die gesfahr grösser/ und unsere sünden desto mannigfaltiger werden. Wan nun der feind also auff unser absehen acht gegeben hat / so richtet er seine versuchungen darauff/ und reißet uns zur bosheit und ungedult wider die alle/die wir entweder mit fürsatz oder bey zufall finden/ daß sie uns im wege stehen ; darauff dann von sich selbst alle die sünden folgen/ die uns einiger massen helfen können / damit wir alle ver hinderungen aus dem wege räumen / den weg gemächlicher machen / unsern freunden gefallen / derer mehr/ die vertraulich mit uns umgehen / uns zuwege bringen / unsere hoffnung stärken/ und die besitzung erlangen mögen. Simon / der zäuberer / hatte die begierde / daß er für was grosses angesehen seyn wolte / Act. 8/ 9. Er wurde zu diesem ende zur zauberey und wahrsagen versuchet/und brachte mit einem neuen vorwurffe eine neue sünde in die welt/ indem er bey seine zauberey die begierde/ die gabe Gottes mit gelde zu kauffen und zu verkaufen / fügte/und lehrte den nachkommen eine sünde/die biß zu der zeit weder nahmen noch wesen gehabt hatte. So gehet es denen persohnen / die die kirchen-ämter empfangen haben/ und mit denen diensten und örtern/ dahin sie beruffen sind / nicht vergnüget seyn / sondern mit ungestümen trieben reichere und ansehnlichere zu erlangen suchen. Diese besudeln sich mit weltlichen künsten/ sie werden geizig/ wie die Eyrischen kauff-leute/ trachten nach grösserer ehre/ wie die fürsten im morgen-lande/ sie sind auffrührisch/wie das gemeine volck/ rachgierig/ wie die zornige/ und trozig/ wie die/ so durch gewalt etwas eingenommen haben und besitzen. Also werden nun unvernünftige menschen in den tempel gebracht / der tempel selber feil geboten / und die heiligen ordnungen sowohl als vorzeiten die opffer-thiere zu kauffe getragen. Damit wir nun den sehr vielen ungeziemten dingen/die sich durch dieses mittel in unserm leben durchgehends zeigen/ fürkommen mögen / so wird das beste mittel seyn / daß wir unsere grosse triebe gleichsam in kleine bächlein vertheilen / und uns mehr als ein absehen fürstellen / (damit uns alle gleich viel gelten mögen) und nichts/ als wann es etwas grosses wäre/ anmercken/ damit unser trieb nicht groß seyn möge. Dann wann wir es so machen/ so werden wir geschickter seyn/ daß wir die ver hinderung des feindes / die beschwerlichkeit der ungemächlichen fürfälle / den verlust unserer hoffnung. verdauen können / dieweil unsere begierden gemäßiget sind/ und unsere absehen/ darauff wir unsere augen gerichtet/ nicht viel zu

Was man
in diesen fäl-
len thun
müsse /
wird ange-
wießen.

Erster Theil.

K f

bedeu-

Diß wird
ausgebrei-
tet.

Diß wird
angedrun-
gen.

bedeuten haben/ und wir fertig seyn können/ unsere begierden anders wo-
hin zu wenden / massen wir etwas anders haben / darauff wir mit eben
der gemüths-befriedigung als auff das erste hoffen / und solches wünschen
können. Zum exempel/ wann wir uns eine ehliche bedienung fürstellen/
oder eine stille und geruhige einsamkeit / ein werck der liebe gegen andere /
oder der andacht bey uns selbst/ und das erste nicht erreichen können/ so wen-
den wir uns wieder nach dem ufer/ also wir mit vergnügung unsern han-
del treiben können / und wir lassen uns dann es gleich viel gelten / ob wir
auswärts handthierung treiben/ oder ob wir mit mehrer sicherheit zu hause
in unserm handwercke fleißig seyn. Wann wir aber was grosses zu bege-
ren angefangen haben / und uns zu sehr an einen vorwurff gehängt / so
werden wir entweder ungedultig/ wie die Habel/ da sie sprach: **Schaffe
mir Kinder/ wo nicht/ so sterbe ich/** Gen. 30, 1. Oder gehen einen ver-
kehrten weg/ und gebrauchen unerlaubte mittel/ wie die Thamar/ die lie-
ber bey ihrem schwieger-vatter schlaffen / als ohne kinder sterben wolte/
Gen. 38/ 16. Oder/ sie sind sonst durch die entbehrung und verlust dessen/
das sie gehoffet haben/ in einem elenden stande/ wie die weiber/ die sich
nicht wolten trösten lassen/ Matth. 2/ 18. Es muß demnach unser leben
gemäßiget / unsere begierde vernünftig/ unsere hoffnung geringe und klein
seyn/ und unser absen sich nicht ausstrecken/ so/ daß wir fürtrefflicher als
andere seyn/ und für ihnen den fürzug haben wollen: (a) Dann gleichwie
die strahlen des lichts / (der sonne) wann sie durch die dünne luft schei-
nen / in einer kleinen spize/ die beynah nicht erkandt werden kan/ hinaus
lauffen; wann sie aber auff eine mauer scheinen/ so verdoppeln sie sich/ und
bringen nicht allein eine wärme zuwege/ sondern erwecken auch wohl eine
brennende und beschwerliche hize; Also ist mit der menschen begierden
beschaffen / wann sie durch ein eingezogenes stilles und vergnügtes leben
zu etwas / das gewöhnlich und nothwendig ist/ ausstrecken/ alsdann sind
sie nicht groß/ sondern im zwange; Wann sie sich aber zu etwas wenden/
das voll mühe stecket / oder auff ehr-geiz hinaus laufft / so werden sie ver-
doppelt/ und bringen eine grosse zerstorung und verwirrung zuwege. Also
haben wir gesehen / daß das ruhige und stille leben derer persohnen / die
sich alles gleich viel gelten lassen/ und mit allem zu frieden sind / auff vieler-
ley weise auffser schuld bleibet; Die versuchung aber/ daß man durch allen
mügli-

(a) Vim temperatam dii quoque provehunt
In majus: Idem odere vires
Omne nefas animo moventes, - - - - -

möglichen fleiß sein absehen erlangen will / ist zu starck / auch für die menschen / die sonst gute eigenschafften haben.

VII. Es sind aber diese versuchungen grob / und (daß wir so reden) materialisch / und können bald erkannt werden. Es wird demnach nöthig seyn / daß wir uns genauer wider solche / die geistlich und nicht materialisch sind / bewaffnen: Dann der teuffel hat äpfel / die kinder / und gold / die männer zu betrogen / reiche der welt für den ehrgeiz der fürsten / und der selbigen eitelkeiten für die wollüstigen; Er hat schlußreden und grundsätze / die schön scheinen / damit er die menschen / so die vernunft allezeit fürwenden / verführet / und auch gemeine vorurtheile / damit er die gemeinen leute / die schwächern verstand haben / betrüget. Ich will nur jeko meine anmerkungen auff die richten / die da uns als feste sätze oder grundanfänge fürkommen.

Der teuffel
bedienet sich
auch gewis-
ser grund-
sätze.

VIII. Der erste grosse grundsatz der versuchung / den ich anfüh-
ren will / ist ein allgemeiner böser begriff / nemlich der fürwand der
schwachheit / dadurch sehr viele ihre missthaten entschuldigen / und allen
den sünden / dazu wir durch eine natürliche beschaffenheit uns neigen (ob-
schon dieselbige durch sorglosigkeit und böse gewonheiten immer fort gesetzt
werden) den nahmen geben / daß sie sünden aus schwachheit sind. Daß
nun die menschen dieses fürwenden / ist gewiß / und sie sehen es auch noch
wohl feste / daß es auff ursachen und recht sich gründe. Dann wann sie
eine sünde und missthat begangen haben / ihr gewissen ihnen das für-
wirfft / und sie also davon überzeuget sind / so bekümmern sie sich zwar
darüber; Wann aber nun einige zeit vorbei gegangen ist / und auch mit
der zeit ihr eiffer sich zu bessern / und sie an statt ihrer traurigen gedanken
andere bekommen / und bey der ersten gelegenheit / die ihnen fürkommt / zu
dem begehen eben derselbigen sünden sich fertig machen / alsdann schreyen
sie über die schwachheit der natur / und sie urtheilen / daß / so lange der
leib des todes ihnen anhänget / es so seyn müsse / und daß solches mit
dem stande der gnaden wohl zusammen stehen könne; Und also begehen sie
die sünden immer wieder / und haben ihre abwechselungen / gleichwie ein
viertägiges fieber / und es ist allezeit so / daß ihnen bald wohl ist / wann
sie die sünde verlassen / bald aber übel / wann sie dieselbige wieder herfür-
kommen lassen / bis daß der todt sie in ihrem verkehrten begriff überfällt.
Diß ist eine verthätigung der sünden / und gibt der versuchung krafft /
nachdem sie auff glaubwürdige stücken und beweisthümer sich gründet.
Man führet zu diesem ende die worte des heiligen Pauli an: Dann

Nemlich
(1) Des für-
wands der
schwachheit.

Diß wird
ausgefüh-
ret.

Bei dieser
gelegenheit

das gute / das ich will / das thue ich nicht; sondern das böse /

Rf 2

das

werden die
worte
Rom. 7.
wider des
schreibers
meinung
verdrähet.

das ich nicht will / das thue ich. Ich sehe aber ein ander gesetz in meinen gliedern / das da widerstreitet dem gesetz in meinem gemüthe / und nimmt mich gefangen in der sünden gesetz / welches ist in meinen gliedern / Rom. 7/ 19. 23. Also siehet man den staat der sünde als einen stand der gnade an/ und dasjenige/ das uns in ansehung des gesetzes fehlet / bekömmet den nahmen neigungen und nothwendigkeiten der natur / damit das böse unheilbahr zu seyn scheine / und die menschen sich selbst mit der ausflucht / daß die natur nicht gänzlich verändert werden könne/ behelffen mögen. Damit aber diese worte des heiligen Pauli uns zu keinem geruch des todes/ noch zu hülfsmitteln / eine versuchung fortzusetzen / strecken / so müssen wir anmerken / daß der Apostel durch die fürbildung einer person (wie er dann solches (a) zu thun gewohnt ist) von sich selber redet / nicht in so weit er in dem stande der widergeburt unter dem Evangelio / sondern in so weit er unter den beschwerlichkeiten / finsternissen / unvernünftigkeiten und unvollkommenheiten in ansehung des gesetzes war: Dann er setzet zwar feste/ daß das gesetz eine gute und heilige regel ist/ und uns unser elend zeigen kan / dieweil dasselbige durch seine verbote und einschränkungen unserer natürlichen begierden das/ was wir wider dieselbigen thun/ (das sich so nicht befand/ da die einschränkungen noch nicht gegeben waren) zu sünden machet / die übertreter mit vielen flüchen bedreuet/ und durch die krafft des gegenstreits uns zu dem/ das nun nicht erlaubt ist/ desto mehr anreget. Es ist aber dennoch ein bund/ dadurch unsere natur bezwungen/ nicht aber ihr geholffen wird: Wir werden vermahnnet / nicht aber auff eine sanfte weise unterstützt; Unser verstand wird unterwiesen/ unser wille aber nicht geheiligt/ und hat also die reue da keinen raum. Eine jegliche grosse sünde ist unter dem gesetz gleich dem fall der Engeln/ der durch kein geheimniß/ es sey befohlen / oder ausdrücklich beschrieben / wiederum in vorigen stand gebracht werden kan. Es wird nun ein mensch/ der unter diesem bunde ist/ von Paulo beschrieben/ daß er in einem solchen stande sey/ daß er seine pflicht zwar versiehet/ indessen doch durch die schwachheiten seiner natur fallen kan/ er wird aber durch die hüffe des gesetzes dagegen nicht gestärcket/ und hat demnach auch / wann er die sünden begangen hat / keine reue / und er ist also elend/ und unter die sünde verkauft/ Rom. 7/ 14. ja ein solcher/ der der regel des gesetzes oder dem/ das die vernunft ihm saget/ nicht gefolget hat/ sondern durch das unveränderte elend seiner natur nichts anders/ dann übertreten kan. Der aber hie beschrieben wird/ ist nicht der heilige

(a) Rom. III. 7. Gal. II. 18. 1. Cor. VI. 12. X. 23. 29. 30. XIII. 2.

heil'ge Paulus / kein gerechter / auch' nicht ein Christlicher mensch / sondern ein solcher / der in einem stande ist / der gerade wider den stand der gnaden anlauft / wie klärlich herfür leuchten wird / wann wir nur auff den gegensatz / den der heilige Paulus selbst durch sein fürbild machet / acht geben : Dann der hie beschrieben wird / ist ein solcher / in dem die sünde allerley lust erregt / in dem die sünde lebendig wird / und ihn tödtet / Rom. 7/8.9.11. Also / daß er in sünden und missethaten todt ist. Es ist zwar wahr / daß solcher an Gottes gesetz lust hatte / nach dem inwendigen menschen / Rom. 7/22. das ist / sein verstand hatte ein vernünftiges wohlgefallen und vergnügung daran / das er hernacher mit dem gemüthe / Rom. 7/25. nennet / das ist / in der ersten gestalt und vorberereitung seines geistes dem gesetz Gottes zu dienen ; Er konte aber dennoch nichts thun / massen das gesetz in seinen gliedern ihn in der sünden gesetz gefangen nahm / Rom. 7/23. Also / daß dieser mensch voll thätlicher und wirklicher luste ist / ein slave der sünden und todt in seinen missethaten. Der stand eines widergebohrnen aber ist so / daß er das fleisch sammt den lusten und begierden creuziget / Gal. 5/24. In ihm herrschet die sünde nicht / der alte mensch ist gecreuziget / der sündliche laib höret auff / und der sünde wird hinfort nicht gedienet / Rom. 6/6.12.14. Und damit wir diesen gegensatz noch klärer sehen mögen / so spricht der Apostel alsobald in dem anfang des folgenden Capitels / daß das gesetz des geistes / der da lebendig machet in Christo Jesu / ihn von dem gesetz der sünden und des todes frey gemacht habe / Rom. 8/2. da er doch kurz zuvor geklaget hatte / daß er unter das gesetz verkauft und getödtet worden sey / damit er dann anzeigen will / daß er derselbige / welcher in so ungleichen und wider einander streitenden bezeugungen sich erzeiget / nicht sey. Es kan kein mensch in dem stande der gnaden sagen : Das böse / das ich nicht will / das thue ich / wann er durch das böse ein solches versteht / das er in sich hat / oder wissentlich und williglich begehrt / und in seiner eigenen natur tödtlich ist.

IX. Es muß demnach niemand eine unvermeidliche nothwendigkeit zu sündigen fürwenden / dann die gewonheit zu sündigen / oder / wann die sünde gang durchbricht / wäre es nur schon in einer einzigen that / ist nicht ein beweisthum eines geistlichen / sondern eines fleischlichen lebens ; Und es ist nicht die schwachheit der natur / sondern daß wir so schwach von gnade sind / die ursache / daß wir so mannichmahl sündigen / gleichwie der Apostel anderswo in dieser absicht mit warheit sagt : Das fleisch ge-

kl 3. lüstet

Hieraus wird geschlossen / daß man keine nothwendigkeit zu sündigen fürwenden muß.

lüstet wider den geist / und den geist wider das fleisch / dieselbi-
gen sind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet /
Gal. 5/17. * Diese unbequemheit hat ihren ursprung von der stärke des
fleisches / und der schwachheit des geistes / dann der Apostel setzt hinzu :
Regieret euch aber der geist / so seyd ihr nicht unter dem geseze /
Gal. 5/18. Hiemit gibt er klährlich zu erkennen / daß der stand eines sol-
chen streits und unbequemheit / das gute zu thun / ein stand unter dem ge-
seze ist / oder im fleische / das er für dasselbige nimmt ; Die alle aber /
die unter dem Evangelio geheiligt sind / werden durch den geist getries-
ben / sie wandeln durch den geist / und bringen seine fruchte her-
für. Daß wir vielen guten fürnehmen zuwider abermahl und offt in
eine sünde fallen / das strecket nicht zur entschuldigung / sondern es macht
unsern sünden-fall schwerer. Man schmeichle demnach sich selber nicht in
seinen sünden / unter dem fürgeben / daß der stand der gnaden mit den sün-
den / die wir uns angewehnet haben / bestehen könne / dann es ist ein beweiß-
thum / daß man in dem stande eines natürlichen (animalis) menschen
ist / wie der Apostel also davon redet / 1. Cor. 2/14. Das ist / eines men-
schen / der einzig und allein natürlich und durch keine göttliche offenbah-
rungen erleuchtet ist / der nichts vom geiste Gottes vernimmt / und es
nicht erkennen kan / oder / der ein fleischlicher mensch ist / Rom.
7/14. Das ist / ein solcher / der zwar in seinem gemüthe überzeuget / nicht
aber von der herrschafft der sünden frey gemacht ist / der zwar geöffnete
augen hat / nicht aber von den banden der sünden erlöst ist. Dann nach
den einmüthigen ausdrückungen der schrift ist der geistliche mensch /
oder der / so durch den geist des lebens in Christo Jesu erlöst ist / frey
von dem geseze / der herrschafft / dem reiche / und der macht der sünde :
Dann fleischlich gesinnet seyn ist der tod / und geistlich gesinnet
seyn ist leben und friede / Rom. 8/6.

Daß wir so
ofte in die
sünde fallen/
das macht
die sünde
schwerer.

Und kan mit
dem stande
der gnade
nicht bestes-
hen.

Es wird ge-
zeigt / was
in der schrift
durch sün-
de aus
schwachheit
verstanden
wird.

X. Die sünden aus schwachheit bezeichnen demnach in der schrift/
wann es wohl verstanden wird / nichts anders / als die sünden einer
nicht geheiligten und unheiligen natur / in dem verstande / wann sie für
thaten / die man durch trieb einer natürlichen lust und gewalt ders-
selbigen wider die kraft der guten fürnehmen begehet / genommen wer-
den / und also ist in der schrift kein unterschied zwischen dem stande der
sünde / und dem stande der schwachheit : Dann auch Christus / da
wir noch schwach waren / nach der zeit / ist für uns gottlose ge-
stor-

* In dem englischen stehet : Also / daß ihr nicht künnet thun ; oder
daß ihr es nicht thut. Gr. *ὅτι μὴ ποιεῖτε.*

storben / spricht der Apostel. (a) Der stand / darinnen wir waren / als Christus ein opffer für uns wurde / war gewislich ein stand der sünde und feindschaft mit GOTT / und er gibt dennoch demselbigen den nahmen schwach; Das ist: Er war ein stand der schwachheit und des unvermögens / darinnen wir / die wir glauben / daß alle unsere kraft und stärke von dem tode Christi / der hülffe des heiligen Geistes / und der frucht seiner himmelfarth herab fließet / waren / und also können wir leichtlich begreifen / welche die rechte meinung dieses wortes sey. In diesem sinn ist zu verstehen / was unser seligmacher sagt: Die starcken dürfen des arztes nicht / sondern die kranken; Matt. 9/12. Dann darum ist Christus in die welt kommen / daß er die sündler selig machen wolte / 1. Tim. 1/15. Diese sind es / um deren willen Christus schwach worden ist / massen ihre erneuerung und wiederbringung zu einem stande des lebens und der gesundheit sein grosses absehen gewesen ist. Mit einem worte: Ein jeglicher / der die sünde hat / und behält / das ist / der dieselbige mit anhaltung immer als auff eine gefetzte zeit / auff das fürkommen einer jeglichen versuchung / oder mehrmahl / oder leichtlich begehet / ist ein solcher / der noch in dem stande der sünden und des todes bleibet. (b) Und die gottesfürchtigkeiten / die dazwischen kommen / sind nichts anders / als vorbereitungen zu dem stand der gnaden / und können dazu nicht strecken / wann man dieselbige gebrauchet / daß man dadurch die sünde entschuldigen / oder darinnen anhalten will / noch auch / wann man jemand um dieser ursache willen heucheln und schmeicheln wolte. Wann aber der fürsatz der besserung / der dazwischen kommt (obschon derselbige niemahls weiter / als uns die begierde oder neigung des herzens dazu ansetzt / gehet) für den stand der gnade genommen wird / der durch die schwachheiten der natur verfinstert ist / so wird alles fürnehmen durch unsern bösen begriff zu nichte / das sonst / wann es / wie sichs gebühret / verstanden / wahr genommen und fortgesetzt wird / dieselbige besserung / die wir beschloffen hatten / nach sich gezogen hätte. Es ist zwar wahr / daß die größe einer versuchung bisweilen ein mittel seyn kan / einige stufen einer sünde zu entschuldigen / und daß diese versuchung einen menschen in einen kläglichen zustand bringen kan / so / daß sein fall gewis ist / in ansehung der größe und der gewalt des feindes / und der begleitung einer natürlichen neigung; Es wird aber alsdann die frage entstehen /

Wie diese schwachheit begriffen werden muß.

(a) Rom. V. 6. ὅτι ἡμῶν ἀσθενῶν, τυτὸν ἀρεσῶν, ohne kraft / das ist / gottlos.

(b) Vide Augustin. de peccatorum meritis Lib. II. c. 17. & Enchirid. 81.

stehen/ob ihn die starcke versuchung zu thaten/ und zwar zu was für welchen verführe/ ob zu einem wercke/ das einer tödtlichen natur ist/ oder einzig und allein zu einer kleinen überschreitung/das ist/ob sie ihn zum tode/ oder nur zu einer wunde verführe: Dann/ es mag auch aus einer ursache herfür kommen/ aus welcher es will / wann die auswirkung der todt ist/ so ist des menschen fall darum beklagens würdig/ dieweil sein verderben unvermeidlich ist/ doch nicht so beklagens werth / daß man ihn so verthätigen und entschuldigen möchte / daß er dieser wegen mit dem stande des todes zu verschonen wäre. Dann lasset die versuchung noch so starck seyn / so hat doch ein jeglicher Christlicher mensch genugsahme hülffe / daß er erhalten werden kan/ so / daß ohne eigene zustimmung keine versuchung stärker als die gnade ist / die GOTT ihm anbietet: Dann wäre es so / so würde auch keine sünde aus schwachheit/ ja gar keine sünde seyn. Diß muß demnach bey uns feste stehen / wann die gewalt der neigungen unser hertzen oder lüsten über unsere schlüsse und angenehme fürsäße / auch wider die fürschrift unserer vernunft meister wird / daß solches warlich ein stand der schwachheit sey/ aber auch der sünde und des todes/ ein stand/ daß man sich selbst noch nicht abgestorben ist / massen es pflichten der gnade sind/ daß man den alten menschen/ das ist/ unsern vorhergehenden und unreinen wandel creuzigen / die frechheit der neigungen unsers hertzens bezwingen / und zum gehorsam bringen / und die regierung und herrschafft den höhern vermögen der seelen wieder einräumen solle; Also/ daß ein solcher stand/ damit wir eigentlich reden/ nicht so gut ist/ als die schwachheit der gnade/ ja gänzlich keine gnade ist: Dann die Christo angehörren/ die creuzigen ihr fleisch samt den lüsten und begierden/ Gal. 5/24. Die andere unvollkommene und nicht durchdringende fürsäße sind nur die ersten herzunahmungen zu dem reiche Christi/ nichts mehr als die verboten des herfür kommen den lichts / und so bald tunkel als licht / und darum so können die uns nicht zu einer entschuldigung strecken/ dieweil die dawider streitende schwachheiten/ gleichwie wir sie nennen / nicht verursachen / daß wir die sünden wider willen und danck begehen / sondern nach vorhergehender wahl / und lust zu denselbigen; Ja/ daß wir sagen mögen / was wahr ist / si: sind anzeigungen der krafft der lust/ nicht der schwachheit der gnade.

Was durch
das zustoß-
fene rohr
verstanden
werden
mag.

XI. Es ist aber auch ein stand der gnade/ der in kleinen und unvollkommenen raum hat. Dieser kommt in der schrift unter dem nahmen eines zustoßenen rohres und glimmenden dochts uns für / Es. 42/3. Matth. 12/20. und ist ein stand der demmerung oder der morgen-röthe / wann die sonne der gerechtigkeit und das licht der gnaden sich auff neue

neue unsern augen zeigt. Warlich diese sind zwar schwach / und sie haben eine sehr gefährliche nachbarschaft an den versuchungen und lusten / sie sind aber von denselbigen nicht überwunden. (a) Sie sündigen nicht mit einer völligen willkühr und wahl. Ihre sündliche thaten sind gleich dem schlamm des Nil / der ein thier herfür bringet / das zum halben theile wie eine raze gestalt ist. Sie sündigen / aber nur selten / und zwar in geringen fällen / und dabeneben durch überfall und unachtsamkeit. Sie brechen auch ihre eigene sündliche thaten ab / sie werden von zeit zu zeit geringer / und sie begehen niemahls eine sündliche that / die nicht einen solchen grund und anfang hätte / daß sie in vielen absichten unwillig begangen wird. Dann wann der verstand klar und die fürschrift der vernunft uns ausdrücklich und deutlich fürkommt / so entschuldiget das / was alsdann eine unrechtmäßige that herfür bringet / nicht / dieweil die that dennoch willig vorge richtet wird / dann eine that wird nicht unwillig genennet / als in ansehung / daß etwas an dem verstande / entweder in seiner beschaffenheit / oder in der übung / oder in dem vermögen desselbigen mangelt. Alwo aber nichts dergleichen fehlet / alda ist eine völlige überlegung nach dem begriffe / den der mensch hat / und also ist die wahl / die darauff folget / klar und vollkommen / die dann eigentlich die gestalt herfür bringet / die ihn in dem stand setzet / daß er nach gelegenheit entweder bestraft oder belohnet werden muß. Ob nun schon in den ersten anfängen der gnade eine völlige unwissenheit nicht gänzlich entschuldiget werden kan / dieweil einem plötzlichen überfall oder unachtsamkeit fürzukommen nicht allezeit in unser macht ist / so wird die wahl und freywilligkeit der that geringer / und demnach / dieweil dieselbige nur selten fället / niemahls darinnen fortgegangen wird / sie auch in grosse sünde nicht ausbricht / und täglich je mehr und mehr abnimmt / hergegen aber die gnade stärker / die auffmerckung und fürsichtigkeit des geistes / und der fleiß des inwendigen menschen immer zunimmt und emsiger wird / so ist dieses ein stand der unvollkommenheit der gnade / es ist aber dennoch ein stand der gnade. Es wird auch durchgehends angemerket / daß dieses nicht so sehr in der unrechtmäßigkeit der bösen / als wohl in der unvollkommenheit unserer guten thaten ausgedrückt wird. In diesem sinne müssen die worte unsers gesegneten seligmachers genommen werden. Der geist ist willig / aber das fleisch ist schwach / Matth. 26 / 41. Dann es wird hiemit nicht auff eine sünde / sondern auff eine natürliche unvollkommenheit / die hie eine abweichung

Wann eine sündliche that freywillig genennet werden mag.

Und worin nen die unvollkommenheit des standes der gnade herfür leuchtet.

Erster Theil.

21

von

(a) August. Lib. de grat. & liber. arbit. cap. 17. & cap. 29.

von der bürgerlichen bescheidenheit und freundschaft war / indem sie mit dem Herrn nicht wachen wolten / gesehen. Diese ist nun die einzige schwachheit / die mit dem stande der gnaden bestehen kan.

Die weitere
ausbrei-
tung und
der schluß
über die
schwachhei-
ten in dem
stande der
gnaden.

XII. Wir mögen demnach unsere natur so sehr beschweren / als es uns gefällt / und unsere gewaltsahme triebe und unabgestorbene luste mit dem nahmen einer unvollkommenen gnade belegen / so lange wir wollen; so begehen wir aber dennoch einen gefährlichen fehler / wir schneideln uns nur mit einem gedanken und einbildung der gottseeligkeit / und sind indessen voll bitterer galle / Actor. 8. 23. und machen unser elend nur desto gewisser und unheilbarer / dieweil wir meinen / daß wir nichts mehr / als daß wir nur so fort gehen / und so beharren / von nöthen haben / wann wir in den himmel kommen wollen. Die heftigkeit der neigungen und luste unserer hertzen ist nicht allein ein elend der natur / sondern auch ein vollkommener anfang der sünde / dadurch die sündliche thaten vermehret und wiederhohlet / die böshafftigkeit aber dennoch nicht verringert wird. Die sünden der schwachheit aber / wann wir durch dieselbige die sünden / die eine kleinere und geringere böshafftigkeit in sich haben / verstehen / sind solche / die eine geringere und nicht eine völlige wahl in sich haben / dieweil in dem verstande eine unvermeidliche unvollkommenheit ist. Die sünden aus schwachheit sind allezeit schwache sünden / das ist / schwach und unvollkommen in absicht ihrer grund- anfänge / ihrer natur / und ihres absehens / das ist / sie sind thaten / die in ihrem ganzen umfang gebrechlich und nicht vollkommen sind; Es müssen aber alsdann die neigungen des hertzens und die zu einer jeglichen zeit sich wieder einstellende begierden / die aus einem selbst eingerichteten / eingeschränkten und thätlichen begriff herfür kommen / die grund- anfänge dieser thaten nicht seyn : Dann das alles / was hieraus für kommt / ist verderblich für das geistliche leben / und kan mit dem stande der gnaden nicht bestehen. Wann aber in den sünden aus schwachheit eine geringere stufe der böshafftigkeit und eine grössere der entschuldigung sich zeigt / so sind sie nichts mehr als nur einzig und allein sünden einer unstraffbaren unwissenheit. Dann gleichwie eine sünde aus schwachheit fargestellet wird / daß sie klein sey in absicht ihrer achtung und böshafftigkeit / so ist gewiß / daß dieselbige / wann sie in einer grossen sache begangen wird / keine sünde aus schwachheit sey / das ist / sie ist ein stand oder that des todes / und kan gänzlich mit dem stande der gnade nicht bestehen.

(2) Der
fürwand

XIII. Der andere grund- sasz der versuchung / der mit sünden schwanger gehet / und mißgeburthen herfür bringet / ist ein einfältiger und

und unverständiger fürwand / damit unfürsichtige und leichtgläubige unserer gute leute sich selber verführen / und also denselbigen zu einem grund der sicherheit und anhaltung ihrer lebensart / die sie nicht verbessern / legen und feste setzen / nemlich / daß sie eine gute meinung haben ; Sie haben es bisweilen wohl / und bisweilen nicht übel gemeinet / und dieses urtheilen sie genugsam zu seyn / daß sie damit ihre thaten heiligen / und ihre sünden gut machen können. Dis ist eine frevelhafte bößheit / dieweil da: Dieser hat durch der gottesdienst dem kriege seine gunst zueignet / die behaltung des glaubens die unterlassung und das verderben der pflichte der liebe sicher macht und billiget / der eiffer für Gott zu einem falschen lichte / die unterthanen zu dem ungehorsam gegen ihre obrigkeit zu leiten / gemacht wird / der abscheu für der abgötterey zu einer schändung dessen / das heilig ist / und die verläugnung des aberglaubens zu einer entledigung von allem guten die thüre öffnen ; Die verbesserung in dem gottesdienst wird dadurch ein fürwand der trennung / und die freyheit des gewissens wird ausgeschreyen / als wann sie den weg zu einer verwegenen und vermessenen ketzerey bahnete. Dann es kan das abscheu zwar eine that / an der man zweiffelt / ob sie gut oder böse sey / gut machen / nicht aber eine krumme und unrechtmäßige that gerade und recht. Es war für Saul nicht genug / da er die probe und das opffer für Gott gut machen wolte / daß er der besten und fettesten schaase der Amalekiter verschonete / 1. Sam. 15/15. Und es würde nichts anders als ein fremder eiffer und fürwitz seyn / daß man / ehe der rauch-altar keinen rauch herfür geben solte / lieber teuffelsdreck (asla fœtida) oder das marck der menschen-knochen verbrennen wolte. Dann gleichwie Gott von uns gehret seyn will / so will er auch / daß es folgendes seiner verordnung geschehen soll. (a) Wir sind selber die stifter unsers gottesdiensts / wann wie in unserm eiffer für Gott das thun / was er uns verboten hat / und eine jegliche sünde / die wir um der religion willen begehen / übet an derselbigen gewalt und thut ihr unrecht / ja kein geringers / als man dadurch fürzukommen oder zu verbessern suchet.

XIV. Gleichwie nun dieses in absicht der religion wahr ist / so ist's Auch die liebe gleichfalls auch / wann man eine sünde zu einem abscheu oder fürwand der liebe begehet. Wir müssen aber genau zusehen / daß kein fürwand uns zu keiner that verpflichte / die in ihrer eigenen natur ganz sündlich ist. Die liebe kan bisweilen erfordern / daß wir unser leben übergeben / es kan uns aber keine verpflichtung verbinden / daß wir unsere verdammniß lieben sollten.

(a) Sehet die geschicht von Usa / 2. Sam. VI. 6. 7. 8.

olten. Wir sind nicht verpflichtet / daß wir zur erhaltung eines andern das ewige verderben für uns selber erwählen solten. Es kan/ so weit unsere wahl sich ausstreckt / ein beweisthum einer übermäßigen gottesfurcht seyn / daß man durch eine bedeckte oder ausgedrückte that des willens (volitio) erwählt von Christo für seine brüder verbannt zu seyn/ Rom. 9/3. das ist / daß man sich fürbildet/ daß es recht sey/ und besser zu seyn urtheilet / daß man lieber selber verlohren gehe / als daß solches allen seinen landes-leuten wiederfahren solte. Diß ist in so weit ein beweisthum der liebe / die da ohne schuld ist / und wie diß ein kennzeichen grosser zuneigung gegen unsere landes-leute ist / so zeigt sich auch hierinnen keine lieblosigkeit gegen uns selber / dann solche wünsche sind doch ohne auswirkungen / und darauff folget nichts / als eine belohnung unserer liebe / und eine grössere herrlichkeit. Der heilige Jesus / der allein ein fluch werden konte / und in der that ein solcher worden ist / damit er uns selig machen möchte / erlangete dadurch eine über die maassen grosse herrlichkeit / und der heilige Paulus brachte sich durch die liebevolle zuneigung gegen seine landes-leute gewislich einen vorthail zuwege. Dierweil uns aber Gott niemahls das schwere elend fürsetzt / daß entweder wir oder unsere mit-christen verdammet werden müssen/ indem Gott aller Christen letzten stand auff eines jeglichen eigenen handel und wandel aus krafft und von wegen des gehorsams Christi feste gesetzt hat / so würden wir unsere pflicht überschreiten / wann wir die ausdrückungen der liebe nicht wohl begriffen / und zur ehre Gottes oder zum besten unserer brüder verdammet werden wolten; und wann wir begehrten / daß unser wunsch ausgeführet / und uns die verdammniß zugeeignet werden solte / so würden wir uns selber verderben. Es ist aber merckwürdig / daß der gottesdienst zwar mannichmahl zu der freysprechung einer sünde fürgewendet wird / nicht aber die liebe / als nur selten. Diß gibt keinen ungegründeten argwohn / daß der gottesdienst nur zu einer decke des haupts eines todten mannes strecket / und wann es zum besten genommen wird/ so ist nichts anders / als eine beschuldigung Gottes / daß er die religion ohne unsere ausschreitungen und gottlose mitwirkungen nicht im stande erhalten wolle oder könne. Es sey aber / wie es sey / gesetzt / daß es uns ein ernst seyn möchte / daß wir lieber selber / als daß die religion / oder unser fürst/ oder unser vatterland verlohren gehen solten (wiewohl ich kein fürbild finde / daraus herfür leuchtet / daß es erlaubt sey/ daß solches zur erhaltung eines einzigen freundes gewünschet werden möge) so streitet es dennoch wider die liebe/ daß wir einen solchen wunsch auff uns laden/ und durch sünde uns

uns selber mit einem guten absehen für den gottesdienst und aus liebe mit der that in die jammer volle verdammniß werffen wolten.

XV. Lasset uns demnach auff die weise Gott dienen / die er uns fürgeschrieben hat: Dann alle unsere herzunahungen zu ihm / müssen (die Gott nicht weil sie übungen und thaten seiner freywilligen zulassung und gnade sind) nach unser von ihm selber eingeschräncket und verordnet werden. Es hat Gott nicht gefallen / daß wir erwählen und einschräncken solten / von was für einer gestalt wir unsere leiber haben wolten / und also auch nicht / aus was für hauptstücken das wesentliche unserer religion seyn sollte.

Wir müssen Gott nicht nach unserer meinung / sondern nach seiner fürschrift dienen.

XVI. Der dritte grund zur versuchung ist / daß man sich gedanken machet / daß man alle thaten der bürgerlichen leutseligkeit / gesellschaften und einrichtungen werckstellig machen möge / ob man schon verändert / versetzt und nachlässest einige stücke der gottseeligkeit / und der genauesten pflichte. Ein stein des anstosses / daran solche menschen / die eine gute natur haben / und angenehmer und freundlicher beschaffenheit sind / sich leichtlich stoßen. Das böse / darauff ich sehe / ist / daß menschen sind / die sich so an eine sünde gewöhnt haben / daß der / welcher mit ihnen umgehet / das böse auch in händen haben / und das gift anrühren muß. Es sind sünden / daran ein ganzes volck feste ist / andere sind solche / daran ehre hanget / und andere bestehen in den freundschaften / jemand zu empfangen. Diese werden so betrachtet / daß man sie nicht meiden kan / diereil der menschen verstand sowohl / als ihre sitten / aus der art schläget; wann nun einer ihnen in ihren gewonheiten / ob sie schon sündlich sind / nicht nachfolgen will / so wird es von ihnen für eigensinnigkeit und thorheit gehalten. Bey einigen ist das trincken so angenehm / daß das erste willkommen heißen mit dem truncke geschieht / und man überschreitet hierinnen so die maasse / daß dan gar nicht in acht genommen wird / was die Christliche fürtrefflichkeit erfordert. Das starcke trincken erwecket nährische köpffe / die sich keiffen und zanken / und es wird für eine schande gerechnet / wann der eine sich mit dem andern nicht balgen und sechten will / und man also seine seele in gefahr der verdammniß zu setzen nicht begehret. Diese ungeziemete bezeugungen gründen sich auff falsche meinungen und eitele einbildungen / und sie haben keinen andern grund / als nur die nährische reden und gewonheiten der unwissenden und gottlosen menschen. Wider dieselbige ist nun kein geschickter gegenmittel als eine freymüthige ernsthaftigkeit und sittsamkeit / und eine betrachtung dessen / das von uns Christen erfordert / und diesen nährischen gewonheiten entgegen gesetzt wird / wie auch das /

(3) Die einrichtung und zulassung der gesellschaften.

Es wird in sonderbaren dingen gezeiget.

Was hiegegen geschehen muß.

welches wir / wann wir uns in diese welt-handel mit einlassen / und uns in ihre gesellschaften begeben / zu erwarten haben.

Sonderlich
in gesell-
schaften.

XVII. Zu diesem ende müssen wir zusehen / daß wir uns bey so-
se gesellschaften nicht leichtlich / ja niemahls / es sey dann / daß wir bey ihnen
etwas zu thun haben / oder wegen unvermeidlicher fürfälle begeben / und
es ist unsere pflicht / wann wir mit denselbigen umgehen müssen / daß wir
zu unserer sicherheit fürsichtig seyn / damit das viele reden / die gütig- und
freundlichkeit unserer natur / die lustigkeit der gesellschaft / und die frey-
heit der bösen / doch gewöhnlichen höflichkeiten uns nicht allgemächlich von
unserer sicherheit und eingezogenheit abziehen : Dann alle stufen der losen
und und ungebührlichen fürnehmen in solchen fällen benehmen uns unsere
stärke / und wann wir auch nur gedencen / daß solches zulässig sey / so schrei-
ten wir alsobald / und ehe wir es mercken / ausser den schranken / und
machen uns schuldig. Es bestehet aber unser bestes bewahrungs- mittel
in einem ernstlichen und fürsichtigen begriff und ausfindung der thorheiten
solcher grund-sätze / dadurch uns die sünde in einer lieblichen rede gezeigt /
und eine missthat unter dem deckel der freundlichkeit und freundschaft
fürgestellt wird / das eben so viel helfen kan / als es jemandes ver-
gnügung strecket / daß er / wann er verurtheilet ist / durch einen klugen rede-
ner beschuldiget / und durch einen beredten richter ihm sein urtheil für-
gestellt wird. Erinnert euch allezeit / daß der welt freundschaft
Gottes feindschaft ist / Jac. 4 / 4. und daß die gesellschaften / bey
denen schwelgen / unzucht treiben und alles ungeziemtes und unreines
wesen an einander hangen und im schwange gehen / von aller höflichkeit /
ehrbahrkeit oder redlichkeit entblösset sind. Kein weiser mensch wird sich über
das / was solche gesellschaften zeigen / reden und thun / ergehen / sondern
es als schlechte / ungeschickte und unbescheidene auffzüge betrachten / und
daß der unter ihnen gemeiniglich der beste ist / der bey ihnen auff's
ärgeste beschrieben und fürgestellt wird.

Wie die
wichtigkeit
dieser dinge
von uns ge-
fasset wer-
den muß.

XVIII. Es ist aber so gut als halb gewonnen / wann man in
allen sonderbahren dingen dieses grossen Übels den stand des streits /
wie sich gebühret / setzt : Dann der streit ist hie zwischen einer übel be-
griffenen leutseligkeit und freundlichkeit und zwischen einer unverwerflichen
pflicht ; Gottseeligkeit ist an der einen / und das verummte angesicht der
freundlichkeit und höflichkeit an der andern seite ; Gott und der mensch
sind die partheyen / auff die diß gehet. Man muß aber gegen dasjenige /
welches das auge und die weise der menschen erfordert / (das dennoch /

so viel die eufferliche gemeinschaft betrifft/ in einigen dingen und sursfällen nicht verwahrloset noch widersprochen werden muß) in eine wag: schale zu einem gegen: gewicht alle die sursfälligkeiten Gottes / die auswirkungen seiner macht / die gewisheit seiner gegenwart und allwissenheit / seine strenge gerichte/ und die lieblichen anreizungen seiner gnade / nebenst der fürsichtigkeit / der weisheit und der vergnügung unsers geistes legen/ wann wir solche thörichte und schändte verführungen und versuchungen / damit wir den vorschritten unserer vernunft und pflichten folgen/ und uns nach dem fürnehmen und willen Gottes und zu unserer eigenen seligkeit einrichten mögen/ abweisen und verwerffen wollen.

XIX. Diese übel eingerichtete grund: sätze sind so gefährlich und allgemein/ wie eine verunreinigte/ ungesunde luft/ es sind aber auch einige gebrechen/ die diesem und jenem sonderbahren stande und stufen der religion mehr eigen sind. Erstlich stellet der teuffel denen/ die zu dem gottesdienste sich begeben / und den lieben / die beschwerlichkeit / die daran feste ist / für/ er zeigt ihnen die grösssten fürbilder der heiligen persohnen/ und jaget ihnen durch diese berge der gottseligkeit ein schrecken ein/ er nimmt aber auch zugleich wahr/ von was für einer art eines gestrengen lebens seine fürbildung den meisten begriff erwecket/ und für welcher man einen abscheu hat. Diß stellet er uns nun vielmahls mit dem abscheu für / daß der mensch / der da gläubet/ daß keine gottseligkeit/ als die die grössste ist/ gut seyn könne/ den muth deswegen/ daß er diese höhe nicht erreichen kan/ sincken lassen/ sich zur ruhe begeben/ und ein sorgloses leben / darinnen ihm alles gleich viel gilt/ erwählen möge. Man muß aber dieses gebrechen heilen durch alle die hülff: mittel der gottseligkeit / die die liebe Gottes am meisten in uns entzünden / und unsere geistliche und gottesfürchtige gemüths: neigungen auffwecken/ sonderlich durch die überdenckung der gütigkeit Gottes: **Er** kennet/ was für ein gemacht wir sind/ er gedencet daran/ daß wir staub sind/ Ps. 103/ 14. Und er wird nichts mehr von uns fordern/ als wir vermögen / und jeko geschickt dazu sind. Was aber zu dieser art der versuchung gehöret / das ist von uns in unserer fürstellung (a) von der liebe Gottes schon betrachtet und dem auch widersprochen worden.

XX. Es sind aber die/ die nur eben sich zu der religion begeben haben/ gemeinlich eifrig und wollen hoch hinaus/ und werden nicht leichtlich zu dem zurück lehren versuchet / bis sie nach einer geraumen zeit durch eine veränderung ihrer zuneigungen zu den heiligen übungen zu erkaltens anfangen

(a) Cohet den andern theil von der erklährung der zehen gebote.

Dies wird
ausgebrei-
tet.

anfangen. Der teuffel hat die gewonheit/ solche auffzumuntern / nicht
darum / daß er die gottseeligkeit und den fortgang in derselbigen liebet /
sondern darum / daß er dieselbigen in unfürsichtigen und unbesonnenen
ausdrückungen/ die entweder in ihrer eigenen natur ungegründet sind/ oder
von denen man/ wann man sie nicht begreifen kan/ notwendig zurücke wei-
chen muß / einwickeln will. Ein neu-bekehrter ist gleich einem vogel/ der
in ein neß fällt/ daraus er / wann nicht seine fürcht und unbesonnene wi-
dersirebung ihn verwirrete/ vielleicht hätte kommen können/ dieweil er aber
durch sein hin und her fladdern und zu grosse übereilung das neß in unord-
nung bringet / so wird er verwirret / er kan seine flügel nicht gebrauchen/
sein betrüglicher feind bekommt ihn in seine hände. Eben so sind auch die
unbedachtsahmen widersirebungen und die ungestümen fürnehmen der neu-
bekehrten. Wie sehen mannichmahl/ daß dieselbige sich fürnehmen/ ein
ungemeines gestrenges leben zu führen / sie thun gelübde / sie legen ver-
bindungen auff ihre freyheit / und flechten sich selber stricke/ damit sie sich
binden / und haben diese gedanken / daß nichts groß genug sey/ ihre
sünden zu versöhnen/ sich bey Gott angenehm zu machen/ oder ihre behar-
rung feste zu setzen. Aus diesem grundebürden sie sich selber eine schwere
last auff / oder / hievon noch eigentlicher zu reden / sie hauen sich die füsse
ab / damit sie nicht zurücke gehen mögen / und beschweren sich mit einer
verbindung an gelübde und unerträgliche bürgen / damit sie also als
durch einen engen weg gen himmel wandern / die zeit auskauffen / und
das übertreten unmöglich machen mögen. Die traurigen ausgänge
aber / und die darauff folgende fälle solcher menschen haben uns gezeigt /
wie unbedachtsam solche fürnehmen und anfänge befunden worden sind.
Ganz klüglich handelte Meletius von Antiochien/ (a) dann/ als er die kir-
chen in Syrien/ und die geistlichen daselbst/ die wegen ihres gestrengen lebens
einen grossen nahmen hatten / besuchte/ und unter denselbigen einen/ mit
nahmen Simeon/ der auff der höhe einer seule wohnete (deswegen er auch
Stylites genennet wurde) und sein bein an eine starcke eiserne kette ge-
schlossen hatte/ antraff/ schickte er alsobald zu einem schmiede/ dem er ge-
bot / daß er die kette zerbrechen und ihn loß machen solte / und fügte
diese worte hinzu : Einem menschen/ der Gott liebet/ ist sein ge-
müth eine genugsahme kette. Wann jemand freywilliglich ein stren-
ges leben zu führen unbedachtsam erwöhlet / alsdann machet er sich die
religion/ so bald der erste eiffer und hize vorbey ist/ zu einer last/ und seine
gelübde / mit denen er zuvor versicherung gethan/ daß er in der gottseelig-
keit

(a) Theodor. Lib. V. Cap. 4.

keit sich üben / und darinnen verharren wolte / sind nichts anders / als so viele anleitungen dazu / daß seine sünden grösser werden: Dann das gelübde versichert nicht die folge der gottseligkeit / sondern wann jemand seiner pflicht überdrüssig wird / und derselbigen satt und müde ist / so wird er bald versucht / das gelübde zu brechen / oder zum wenigsten wird er ungedultig / wann er mit keiner ruhe und vergnügung in seinem fürnehmen fortgehen / noch mit sicherheit zurücke kehren kan.

XXI. Und also ist die pflicht aller geistlichen führer und lehrer / Rath für etlichen / so sie neulich bekehret haben / mit weisem rathe an die hand zu gehen / und ihnen fürzustellen / daß sie in dem / das ihnen zugelassen ist / sich maßigen sollen / und gedulden / daß hohe betrachtungen in übernatürlichen sachen keine fügliche materien für den verstand eines Kindes sind: **Milch** gehöret für die Kinder / und starcke speise für die männer / die durch gewonheit geübte sinnen haben / Heb. 5/13.14. Die so eben zu der religion treten und von der kirchen angenommen sind / thun genug / wann sie alle ihre wohl eingerichtete krafft anwenden / daß sie die übrig gebliebene mangel und sünden / die nach der austreibung des alten menschen in ihnen noch vorhanden sind / verlieren / und von ihnen erlöset werden / und daß sie die verdrießlichkeiten / die aus der natur eines standes / darein man erst getreten ist / gewißlich herfür kommen / überwinden mögen. Wann wir nun in dem triebe des eifers und der ungedult / daß unsere gottseligkeit übel ausgeleget wird / unbedachtsam und mit gewalt fortgehen / damit wir unsern feinden abbruch thun mögen / so kan sichs zutragen / daß wir über die diebsteln hinlauffen / und sie an allen orten / als wo sie sich zeigen / mit füssen treten / und dennoch durch unsere geschwindigkeit und unfürsichtige übereilung die wurzel in dem grunde sitzen lassen. Ein freundlicher und sanftmüthiger rath ist der sicherste und stärkste feind wider unsere sünden / und am geschicktesten / daß man dadurch aufgemuntert werden kan / einen tugendsahmen lebens-wandel zu führen / und darinnen fort zu fahren; ein plötzlicher befehl aber / und die unangenehme regierung eines jungen führers / kan einen jungen und erst ankommenden geist in gefahr und schande einwickeln. Diese versuchung ist nun desto gefährlicher / dieweil sie einen schein des eifers hat / von aussen allezeit angedrungen wird / und ein jeglicher geneigt ist / daß er einem solchen bekehrten schmeichelt und sein neues feuer in flammen bringet / indessen aber bedencket man wenig / was für ein ungemach auff solche unbesonnene anfänge zu folgen pfeget / und was für mißfällige ausgänge an diesem ungemach durchgehends feste sind.

Ursachen/
warum
man mit ei-
ner erfahr-
nen kirchen-
persohn zu
rathe gehen
muß.

Allgemei-
ner rath.

XXII. Gewiß ist / daß fürsichtigkeit und ein unlängst entstan-
dener eiffer nicht allezeit in einer persohn zusammen gepaaret gehen ; Und
also wirds zur sicherheit der neu befahrenen / die sich selber nicht regieren kön-
nen / strecken / daß sie sich der regierung eines erfahrenen geistlichen mannes
übergeben / dieweil derselbige mit dem eiffer der ersten begriffe nichts zu
schaffen hat / sondern davon frey ist / und nachdem ein solcher / der auff
die zufälle des geistlichen lebens acht gegeben / gelernet hat / daß unbeson-
nenheit und eiffer gemeiniglich machet / daß wir bald an der einen / bald an-
dern klippen uns stossen / so kan derselbige es uns am besten sagen / was für
stufen der religion man am sichersten betreten / und was für sonderbahre
dinge man am nützlichsten ausüben könne. Damit wir aber nur bey dem
allgemeinen bleiben / so ist das beste / daß wir in der herzunahme zu der
gnade dem lauffe der natur folgen / also / daß darinnen eine zarte kindheit /
kindische jahre / und eine starcke jugend seyn / und die menschen demnach
durch die unterschiedliche stufen des wachsthums an weißheit und gnade
stärcker und fester werden. Man muß aber für allen dingen fürnehmlich
sorge tragen / daß man sich selbst mit keiner beständigen verbinding noch
gelübden für alle zeiten in einer sache / oder stufe des gottesdiensts / die
nicht geboten ist / beschwere : Dann es kan jemand in einen andern stand
kommen / und andere begriffe erlangen ; Er kan durch erfahrung gewahr
werden / daß die sonderbahren verbindingen unfürsichtig sind ; Er kan
durch die tugend des gehorsams an eine pflicht schuldig werden / die mit
den vorthellen und der guten gelegenheit der vorhergehenden nicht bestehen
kan / und es kan auch der mangel der freyheit in einer sache / die nicht gebo-
ten ist / ihn zu etwas treiben / das sich nicht schicket. Dabeneben ist
auch wahr / daß / so viel die einzeln und vorbey gehende thaten der gottsee-
ligkeit betrifft / obschon die unfürsichtigkeit darinnen groß ist / dennoch in sol-
chen fällen die gefahr so groß nicht sey. Es würde aber für die / so erst neulich
befehret und zu der kirchen gekommen sind / gut seyn / daß sie sich lieber zu
einer sittsammen und stillen gottseligkeit / als zu thaten / die für andere den
fürzug haben / gewehneten / damit sie nicht / wann ihre erste hitze vergangen
ist / und in müdigkeit und versuchungen sich endiget / mit schande zurücke zu
kehren von nöthen hätten / noch sich darüber zu ängstigen bewogen würden.
Es ist gut / daß man innerhalb dem umfang seiner zuneigungen bleibe /
und sich nicht auff alle stufen der fürbildung und wünsche begeben / und
besser / daß man also die triebe der religion unvollbracht bleiben lasse / und
nicht allezeit nach fernern verlangen trage / als daß man alle kräfte
seiner

seiner seelen daran strecke / und nichts übrig zu lassen begehre / als dasjenige / damit man schon erfüllet und gnugsam gesättiget ist.

XXIII. Es wird unnöthig seyn / solche arten der versuchungen / die gerade zur sünde aus betrachtung der gottseeligkeit heiliger menschen anlocken / zum exempel die sicherheit und sorglosigkeit / allzu grosses vertrauen auff uns selber / hoffarth und eitele gedanken / anzuführen : Dann diese gehören zu der gefahr / darinnen ein jeglicher mensch stecket / und müssen von einem jeglichen / wo es sich schicket / angemerket werden. Wie aber ist mein absehen nichts mehr als nur die allgemeine werckzeuge unserer mißhandlungen anzuzeichnen. Es ist demnach noch übrig für uns / daß wir von solchen hülfsmitteln und allgemeinem gegengift reden / die zwar nicht auff diese oder jene sünden ins besonder sehen / sondern insgemein zur fürkommung der sünden / zu arhneymitteln / und als ein guter rath dienen können.

Andere arten der versuchungen werden angewiesen / aber nicht verhandelt. Allgemeine hülfsmittel wider die versuchungen.

XXIV. Ein jeglicher enthalte sich erstlich aller gelegheiten zu den sünden / so viel seine gelegenheit zulasset. Es würde besser seyn / daß wir unsern weltlichen geschäften einige gewalt anthäten / und die veränderten / als daß wir uns dadurch in eine wahrscheinliche gefahr unserer seelen stellen wollen : Dann / wann wir keinen weg geöffnet sehen / der uns zur ungerechtigkeit leitet / so werden unsere begierden nichtmahls nicht dazu bewogen werden ; gelegenheit aber gibt leben und auswirkung unsern neigungen. Hätte David von dem dache seines pallasts die sonderbahren schönheiten der Bathsebah nicht gesehen / 2. Sam. 11/2.3.4. so würde Uria sein leben behalten haben / und seine frau wäre von dem könige nicht ersüchet worden. Durch diesen fürfall aber kam die sünde zu ihm ein / entzündete sein hertz / und beraubete ihn des kleydes seiner aufrichtigkeit und ehre. Der köstliche Babylonische mantel und die güldene zunge / Jos. 7/21. machte den Achan / auff den zuvor niemand was zu sagen hatte / zu einem kirchenräuber. Und also hat die seele / die sich selber zu einem vorwurffe der sünde machet / und einen feind locket / daß er ihre besitzung und leben ganz nahe und genau beschauen möge / die sünde selbst lieb ; Und wer nun die gefahr liebet / der scheinet / daß er sich mit fürsag in die noth und lust der sünde einwickeln will / dann er kan / wann er sich der gefahr übergibt / kein ander absehen haben / als daß er sich derer weiter zu bedienen gedencet ; Er hast lust an der sünde / und darum wird er gerne die gelegenheit zu sündigen für sich gewiß und unvermeidlich machen. Darum ist / daß die heilige schrift uns genaue warnungen für das böse fürstellet / und wunderbahre wirkun-

(1) Wir müssen alle gelegheiten zu den sünden abschneiden. Ursachen hiervon aus exempel.

Erzählung
der Schrift
werden an-
gezogen.

gen in uns auch zuwege bringen kan / daß wir glauben / daß kein sicherer wandel sey / als auff dem wege der tugend / und darum in ihren fürschriff- ten nicht einzig und allein die tugendsahmen wirkungen und thaten der gottseligkeit gebietet / sondern die auch unsern sinnen einbindet / den weg der versuchungen vermacht / alle wege und zugänge der sünden uns verbietet / und von uns fordert / daß wir einen bund mit unsern augen machen sollen / daß wir nicht auff eine Jungfrau achten; Nicht bey einem weibe sitzen / die wohl singen kan; Den wein nicht ansehen / daß er so roth ist / und im glase so schön stehet / und glatt einge- het; Unsern mund und die thür unserer lippen bewahren und in acht nehmen sollen / Hiob. 31/1. Prov. 23/31. &c. Damit uns nicht die sünde zu nahe komme / sondern ihr zeitlich der weg verlegt werde / die- weil dieselbige dann schon einen guten zugang zu uns hat / wann wir der anleitung zu derselbigen nicht entgegen gehen.

Gefährlich
ist / wann
man sich der
gelegenheit
der sünde
übergibt.

XXV. Wir lesen von einer gottesfürchtigen frau / daß sie den heiligen Athanasium ersuchet habe / er wolle eine von den wittwen / die von den almosen unterhalten würden / und zwar eine alte / murrische / jor- nige und ungeschickte frau ihr zusenden / damit sie durch die gesellschaft ei- nes solchen unangenehmen weibes mehrmahl gelegenheit haben möchte / ihre gebult / nachgeben und gutthätigkeit zu üben und sehen zu lassen. Ob diese frau sich bey solchem rath wohl befunden habe / weiß ich nicht / ich bin aber versichert / daß es kein mittel ist / dabey man sicher seyn kan. Daß man verdrießlichkeit suchet / damit man darüber den sieg erhalten möge / ist einen krieg auff einen ungewissen ausgang wagen / in keiner andern ab- sicht / als daß man seine lust an der überwindung haben möge / die man- nichmahl der mühe und der gefahr / deren man sich dabey unterworfen hat / nicht werth ist. Jener Egypter / der das feuer für seinen Gott er- fandte / küßete folgendes der gewohnheit derer / die Gott anbeten / mitten in seiner andacht seinen Gott und verbrandte seine lippen. Es war aber der falsche und vermeinte Gott so mächtig nicht / daß er den schaden und die schmerzen / die er seinem andächtigen anbeten zuwege gebracht hatte / wiederum hinweg nehmen könnte. Ein solcher Narr ist auch eben der / wel- cher eine gefahr küßt / ob schon mit einem absehen auff die tugend / und eine gelegenheit zur sünde umfängt / damit er seine gottesfurcht befördere / er verbrennet sich selber / wann er der flamme zu nahe kommt / und es ist ein wunder / wann er dieselbige lieb gewinnet / und die umfängt / daß er darinnen nicht verdirbt. Und der / welcher sich nach einer gefahr umsie- het / daß er dieselbige überwinden will / machts / wie jener Persianer / der /

der / da er die sonne anbetet / daß sie ihn von seinen bösen augen erlösen sollte / dieselbige starck ansah. Die sonne kan eben so wenig ein schwarzes auge in guten stand bringen / oder eine grosse last einen zerbrochenen arm wieder heilen / als eine gefahr demjenigen nutzen schaffen kan / der einen streit suchet / so ihn ins verderben stürzen kan / und nach dem er vielleicht diese belohnung haben kan / daß man von ihm saget / daß er glücklich gewesen sey / in dem er in seiner thorheit nicht umgekommen ist. Es ist gemächlicher / einem unglücke fürzukommen / als dasselbige in einen guten stand zu bringen / und es ist vielmehr mühe daran feste / (ausgenommen die schmerzen / die man ausstehen muß) ein zerbrochenes Bein wieder zu heilen / als es mit weniger sorge und fürsichtigkeit für dem zerbrechen zu bewahren. Aus einer sünde wieder herfür zu kommen und davon erlöset zu werden / ist nicht eine von den geringsten beschwerlichkeiten für die menschen-kinder / und darum ist ihre pflicht / daß sie zusehen / daß sie nicht in eine solche enge gerathen / aus der sie nimmer wieder kommen / und ihr haupt heraus ziehen können / es sey dann / daß sie haar / haut und ohren im stiche lassen. Wann es Gott gefällt / uns zu probiren / so ziehet er damit nicht darauff / daß er uns einigen schaden zurwege bringen will / dann er thut solches um gewisser ursachen willen und in grosser gnade ; Wann wir uns aber selber versuchen / so kan es seyn / daß wir darinnen eine gute meinung haben / wir handeln aber nicht weislich : Dann gleichwie es schwachen menschen gänglich nicht erlaubt ist / daß sie eine versuchung suchen / also ist es auch für die vollkommenste gefährlich. Wir haben von aussen feinde genug / und einen inwendig an uns selbst ; Wir werden aber versucher unser selbst / (a) wann wir der welt entgegen lauffen / oder den teuffel nöthigen / bey uns zu kommen / damit wir auff seine flammen heiliges wasser sprengen / und die gefahr ruffen / daß sie zu uns nahen soll / damit wir für derselbigen fliehen mögen. Und warlich / es haben die menschen in ansehung ihrer versuchungen mehr schuld als der teuffel / diereil sie durch ihre vermessenheit und unbedachtsamkeit sich selber eben so viel böses thun / als der teuffel thun kan / dann er kan nicht mehr als fürstellen / und eben so machen

M m 3

chen

(a) Sed quid ego omne malum mundique hominumque maligni
Hostis ad invidiam detorqueo ? quum mala nostra
Ex nostris concreta animis, genus, & caput, & vim,
Quid sint, quid valeant, sumant de corde parenti ? Prud.
Syr. XXI. 30. Wann der gottlose einem schalck fluchet / so fluchet
er ihm selber.

ehen wir es gegen uns selbst / wann wir in die gefahr uns begeben. Von dieser art ist's / was von dem H. Antonio gesagt wird / daß er den teuffel zu einem kampfse ausgefordert habe. Wann die erzehlung so wahr / als die that unbesonnen und belachens würdig ist / so wird der gute mann dadurch mercklich gezeichnet ; was mich aber betrifft / so halte ichs für nichts anders als für ein gedichte / und für eine anzeigung der falscheit des schreibers.

(2) Wir
müssen uns
den ersten
anfängen
entgegen se-
hen.

XXVI. Es kan zum andern seyn / daß wir ohne unsere schuld in eine versuchung eingewickelt werden / und dann sind wir schuldig fleiß anzuwenden / daß wir in einem solchen fall den ersten anfängen widerstehen. Dann wann wir uns überwinden lassen / und den ersten und schwächsten anfällen zustimmen / zur zeit / wann unsere krafft noch ganz und nicht schwächer worden ist ; wie werden wir dann widerstehen können / wann die versuchung uns in dem streite schon müde gemacht / und unsere gedult geschwächt hat / und wann wir schwächer und überredet sind / die versuchung aber stärker / und durch viele anfänge der überredung triumphirend worden ist ? Gleichwie ein zehrendes fieber zu vertreiben mehr mühe erfordert / als ein dreytägiges / und die lungen sucht zu curiren länger zeit wegnimmt und bedarff / als nur eine kleine heiserkeit in der lehle / also ist's gleichfalls beschwerlicher / eine lust / die schon den sieg erhalten hat / zu überwinden / als wann dieselbige uns erst anfällt. Es muß aber der widerstand nicht auff eine weise ins werck gerichtet / sondern nach der natur der sünden gesüget und derselbigen übereinstimmend gemacht werden.

(a) Durch
die flucht.

XXVII. Erstlich ; wann die versuchung ihr absehen auff die sünden der fleisches lust hat / so widerstehe man ihr mit der flucht. (a) Dann in dem falle der fleischlichen lust ist die überdenckung der ursachen wider dieselbige beynah eine so grosse versuchung / als die anführung der ursachen für dieselbige / dieweil alle überwegung solcher anreizungen der seelen einigen begriff der lust / die darinnen beschrieben wird / zukommen läset / und der fürbildung werck gibt. Wann wir das pech von unsern kleidern absondern wollen / so besudeln wir unsere finger / und also wird von den fleischlichen sünden / dazu wir lust haben / uns etwas auch aus den überdenckungen / die innerhalb des umfanges der flammen / obschon mit keinem andern absehen / als das feuer zu leschen / und das hauß zu bewahren / angehalten werden / anleben. Die keuschheit kan den geringsten vorwurf / daß sie an gedanken und geist der unreinigkeit schuldig sey /

(a) Time videre, unde possis cadere : noli fieri perversa simplicitate securus, August.

nicht vertragen / und nothwendig müssen alle die jenigen / die von fleischlichen versuchungen frey / rein und unschuldig bleiben wollen / von dem allen / das dem / was sich geziemet / und einem wohl anstehet / entgegen ist / sich enthalten. Ein weiser mann erzehlet / daß / als sich ein mahler einst fürgenommen hatte / den Apollo auff ein bret von einem lorbeerbaum zu mahlen / und die farbe nicht haften wolte / sondern immer abfiel / er daraus geschlossen / daß die keusche Daphne (von der die Poeten dichten / daß sie / da sie für dem Apollo / der sie schänden wolte / flohe / in einen lorbeerbaum verwandelt sey) ihn auch auff einem brete von lorbeeren holze nicht leiden könnte / (a) und ihn / nachdem sie ihre empfindliche kräfte verlohren hätte / noch von sich stöße. Und es ist die warheit / daß keusche seelen biß an ihren tod herfür leuchten lassen / daß sie einen abscheu für der geringsten fürbildung und anbietung der unreinigkeit haben. Wer da gedencet rein zu bleiben / der muß alles das jenige / was einer unreinen sünde gleich ist / sowohl meiden als die sünde selber / dieweil in diesem falle zwischen der innerlichen versuchung und der sünde selbst kein unterschied ist.

XXVIII. Zum andern; strecket die versuchung zu unnatürlichen lusten / oder solchen / die unsere verständige natur angehen / so müssen wir denselbigen *consertā manu*, mit einer hand / die sich mit ihnen schlagen will / widerstehen / wir müssen einen öffentlichen kampf mit ihnen antreten / zugleich solche ursachen insgemein / und hülffmittel insbesonder zusammen bringen / dadurch die sünde getilget / und die versuchung krafftlos gemacht werden kan. In beyden fällen aber muß der widerstand ins werck gerichtet werden / so bald die versuchung auff uns anfält / damit ihre gewalt nicht weiter als unsere kräfte lauffe: Dann wann sie wider unsere völlige stärke in ihren ersten anfängen die überhand bekommt / so ist wahrcheinlicher / daß sie zu einem völligen sieg fortgehen / als daß sie in ihren ersten anfängen ihr absehen erreichen werde. Damit wir nun zu diesem ende der versuchung widerstehen / und die überwinden mögen / so haben diese folgende betrachtungen wohl den besten und allgemeinsten nachdruck und krafft.

(b) Durch widerstehung derselben.

Hiezu dienen die betrachtungen.

XXIX. Erstlich / die betrachtung der gegenwart Gottes / der ein zeuge aller unserer thaten / und ein rächer aller gottlosigkeit ist / ist ein so grosses hülffmittel zur furcht und gottseeligkeit / daß der / welcher es wohl betrachtet / daß Gott gegenwärtig ist / und bedencet / was das zu erkennen gibt / sich von der sünde / zu der er versuchet wird / zurücke ziehen kan

(1) Der gegenwart Gottes.

(a) Καὶ ἀρνεῖται τὸν ἔρωτα, καὶ τὸ δένδρον.

Kan / es sey dann / daß er alle möglichkeit und geschicklichkeit die tugend zu ergreifen / das ist / alle gute sitten / ehrerbietigkeit und heilige furcht verlohren hätte : Dann wann das gesichte eines menschen alle ärgerliche fürnehmen zu nichte machen kan/ und wir unsere sünden auff einem öffentlichen schau:platz nicht begehen dürfen / es sey dann / daß wir sowohl unverschämt als gottlos seyn wollen ; So wird im gegentheile die gedächtniß an die gegenwart Gottes vielmehr unser hertz mit einer ehrerbietigkeit und kindlichen furcht/ ihm zu dienen/ erfüllen/ wann man nur diese gedanken stets behält / und es / wie sich gebühret / begreift. Wann wir nach der finsterniß lauffen / daß wir da unsere unreinigkeiten begehen wollen / so ist eine anzeigung/ daß wir Gott nicht sehen/ und er in unsern gedanken nicht ist. Dann wir dürfen ja keine hurerey oder ehebruch begehen / wann nur ein junge gegenwärtig ist ; Schicket man nun den jungen weg/ und man begehret die sünde/ so ist doch Gott zugegen/ und siehet zu/ und dennoch fürchten wir uns nicht für Gott. Davon ist keine andere ursache / als die Jacob einmahls zu Bethel anführte : Gewißlich ist der **HERR** an diesem orte / und ich wußte nicht / Gen. 28/16. Und indessen können wir doch keinen athem hohlen/ und keine unter unsern adern beweget sich/ als in ihm und durch seinen beystand : Dann in ihm leben / weben und sind wir / Act. 17/28. Alles ist bloß und entdeckt für seinen augen/ Hebr. 4/13. Es ist die missthat des Hauses Israel und Juda all zu sehr groß / dann sie sprechen : Der **HERR** siehet es nicht / Ezech. 9/9. Meinst du / daß sich jemand so heimlich verbergen könne / daß ich ihn nicht sehe ? Spricht der **HERR** / Jerem. 23/24. Der das auge gemacht hat / solte der nicht sehen / Ps. 94/9. Finsterniß ist nicht finster für ihn / und die nacht leuchet wie der tag / finsterniß ist wie das licht/ Psal. 139/12. So und auff dergleichen weise redet die schrift/ damit sich unsere seelen mit furcht und heiligkeit in der betrachtung Gottes/ mit dem wir es in absicht der nothdurfft der natur zu schaffen haben / und von dem wir in absicht unsers bestehens und wesens gänzlich abhängen / üben mögen. Alsdaun mögen wir allein ohn scheu sündigen / wann wir es so belegen können / daß Gott uns nicht sehen kan.

Dies wird
durch an-
führungen
aus der
schrift aus-
gebreitet.

Es wird
auch durch
den gegen-
satz derer/
die nur au-
gendiener

XXX. Es sind viele menschen / die nach der redens:art des Apo-
stels augendiener / Ephes. 6/6. *οφθαλμοδουλοι* sind; die/ wann sie von mens-
chen gesehen werden / mit grosser zuschickung und zurüstung / gleich als
wann sie auff einem schau:platz wären/ das gute verrichten / wann aber
niemand da ist/ so höret auch ihr eiffer auff/ und sie wenden sich wieder zu
ihre

ihrer ersten boßheit. (a) Diogenes stund die schärffste Kälte des winters ^{sind/ ausge-} aus / damit das volck sein strenges leben und philosophische gedult mit breitet. verwunderung anschauen möchte; Als aber Plato sahe/ daß sich das volck über diesen mann verwunderte / und mit seinem ungemache ein mitleiden hatte/ sprach er/ daß das mittel / damit sich Diogenes selber erwärmen möchte / wäre / daß sie weg gehen / und auff ihn keine acht geben solten. Dann die für dem gesicht der menschen sich befinden/ befeisigen sich/genug zu thun/ damit ihre anschauer von ihnen nach ihrem wohlgefallen reden/ und gute gedanken von ihnen hegen mögen; Indessen aber verbinden sie sich mit keinem fürsage / daß sie also auch/ wann sie allein sind / thun wollen. Die aber diener für den augen Gottes sind / und seine gegenwart sich allezeit fürstellen / haben die gedanken / daß sie so wohl in der finsterniß / in ihren gemächern und örtern unter der erden / als öffentlich und mitten auff einem schau-platz zu dem guten verbunden sind. Es se- ^{Die Krafft dieser be- trachtung.} het uns auch die betrachtung/ dadurch wir von uns selber gedencen/ daß wir für den augen unsers richters uns befinden/ in einen solchen glückseligen stand / daß wir uns befeisigen in allen tugenden zu wandeln. (b) Unartig ist demnach das nicht/ was ein Jüdischer lehrer saget: Wann alle menschen bedencen wolten / daß Gott das grosse auge der welt sey / welches allezeit auf alle unsere thaten acht gibt; daß auch seine hand unermüdet sey/ und seine augen allezeit offen seyn/ so würde die sünde vielleicht ausgerottet werden / daß sie die erde nicht mehr sähe. Und diß ist die beschaffenheit der glückseligkeit. Die seeligen seelen / die sich in dem lichte und in der glückseligkeit befinden / können/ wegen des seeligen gesichts / dadurch sie das angesicht Gottes allezeit anschauen / nicht sündigen. Ein jeglicher nun / der durch die überlegung an dem stande / welcher den seeligen eigen ist / theil hat / und solchen dem urtheil seiner gesunden vernunft übergiebt / wird zur folge dessen sich selbst unschuldig zu bewahren suchen / und einen theil an der herrlichkeit haben.

Erster Theil.

N n

XXXI.

(a) Non enim virtute ac studiis, ut haberentur Philosophi, laborabant, sed vultum, & tristitiam, & dissentientem a ceteris habitum, pessimis moribus pretendebant. Quintil. Lib. 1. proem. Ambitio, & luxuria, & impotentia scenam desiderant: Sanabis ista, si absconderis. Seneca Epist. 15.

(b) Magna vobis, si dissimulare non vultis, injecta necessitas probitatis, eum omnia agitis ante oculos Judicis cuncta cernentis. Boeth. Lib. V. Consol. prof. ult.

Aus der
vernunft
angedrun-
gen.

XXXI. Dann es ist eine grosse verkleinerung der vernunft/ und eine schande für unsere seelen/ daß wir uns durch die sinnen so gänzlich lassen leiten/ daß wir nicht in dem lande des geistes wandeln/ noch durch unsere augen unsers glaubens und der vernunft Gott betrachten wollen/ damit wir unsern lebens-lauff durch solche anfänge/ die unsere natur von der viehischen/ unsern stand von der gottlosen ihren/ unsere geister von der welt/ und unsere hoffnung von der gemeinen vergnügung/ (welche die sinnen und die verdorbene natur geben) unterscheiden/ regieren lassen. Die beste helffte von uns ist von eben derselbigen natur und beschaffenheit/ als die Engel/ und damenhéro/ ob wir schon an dem staube haften/ und gemeinschaft an der erden haben/ ist dennoch unser bestes theil dazu verordnet/ daß es mit Gott umgehen soll/ und nebenst dem auge der vernunft haben wir noch ein anders/ nemlich das auge des glaubens/ das in unserer seelen ist/ und diese beyde sind durch die offenbahrungen und unterweisungen des geistes Gottes erleuchtet/ dadurch uns solche sichtbare und klare fürbildungen der gegenwart Gottes gegeben werden/ daß wir nach den ausdrückungen desselbigen Geistes den Herrn fühlen und finden können/ daß er nicht ferne von einem jeglichen unter uns ist/ Act. 17/ 27. (a) Er ist in und um uns/ und wir sind in ihm/ und in dem umfang seiner arme/ wie die vögel in der luft/ und gleichwie die kinder in dem leibe ihrer schwangern mütter. Daß es nun Gott nicht gefallen hat/ sich den augen unsers leibes mitzuheilen/ sondern allezeit unsichtbar zu bleiben/ geschieht nicht allein wegen seiner eigenen herrlichkeit und vollkommenheit/ sondern es wird uns auch so eingedrückt/ als wann er sich hinter einem fürhang verbirget. Wann wir nun wissen/ daß unser richter da stehet/ als einer/ der auff unsere thaten acht gibt/ und darüber wache hält; so werden wir thöricht handeln/ wann wir seinen eiffer und zorn erkünden wolten/ dieweil wir ihn nicht sehen/ da wir indessen wissen/ daß/ ob er schon hinter der wolcken/ er dennoch nahe bey uns ist.

Auch durch
vergleichun-
gen klärer
gemacht.

XXXII. Es sind einige dinge/ die eine allgemeine eindruckung auff unsere seele machen/ entweder durch gewonheit/ oder so/ daß sie durch eine unterstellung unsere gedanken einnehmen/ und uns zu firtreflichen abse-

(a) Περιεσμένοι, ὅτι οἱ Θεοὶ

ἡμετέρας ἐσσεμένους πάντῃ φοιτᾶσιν ἐν αἵαν

Ἀνθρώπων ὕβρις τε καὶ ἐννομίας ἐφορᾷ τῆς.

absehen von dem bösen zurücke halten. Zum exempel: Die ehrerbietigkeit gegen heilige örter / die fürcht für unsern eltern / die für augen stellung einer straffe von einem ehrwürdigen und gottseeligen menschen / oder dergleichen. (a) Dann es werden die menschen durch die gegenwart und ansehen eines zeugens viele sünden zu begehen verhindert / so / daß sie dieselbige unterlassen / sonderlich / wann wir nebenst den bändern der sittsamkeit und ehrbarkeit für ihm einen scheu / und von ihm gute gedanken haben / (b) also / daß wir / wann er an unsern verborgensten örtern gegenwärtig wäre / heiliger seyn würden. Der heilige Ambrosius erzehlet von der Jungfrauen Maria / daß sie aus ihrem Gesichte und in ihrem verhalten so viel gottseeligkeit und heiligkeit an den tag gegeben habe / daß nicht wenige durch ihre fürtrefflichkeit und aus anmerckung ihrer person in gegenwart ihrer sich fürnahmen/keusch und eingezogen zu leben. Es mag diese erzehlung warhafftig seyn oder nicht / so ist gewiß / daß ihre person so sehr heilig und gottseelig gewesen ist / daß der gewißlich eine sehr unverschämte natur würde gehabt und alle gute sitten abgelegt haben / der in der gegenwart dieser fürtrefflichen und ungemeynen person etwas ungeziemendes geredet hätte. Und wie solte man demnach in der gegenwart Gottes / wann man dieselbige gewißlich gläubet / und wohl bedencket / etwas ungeschicktes begehen dürfen? Dann das alles / was unter den menschen die sünde im zaum halten / oder die tugend angenehm machen kan / muß fürnehmlich aus anmerckung der gegenwart Gottes kräftig seyn / weil für dem unser gewissen in den meisten verbergungen eine klare taffel ist / die Gott mit grossen buchstaben beschrieben hat. Und wann nun also sich einer des vorthells dieser betrachtung enziehet / so muß es entweder aus geringen gedanken von Gott / oder aus einer thörichten sorglosigkeit / oder aus einem stolzen geiste / der alles verwirfft / herfür kommen. Dann es ist gewiß (c) daß diese betrachtung in ihrer eigenen

Der schluß
aus dieser
betrachtung.

¶ n 2

natur

(a) Aliquem habeat animus, quem revereatur, cuius autoritate etiam secretum tuum sanctius fiat. Quid prodest, inclusam esse conscientiam? patemus Deo. Seneca Libr. I. Epist. 11.

(b) Tiberius inter bona malaque mixtus incolumi matre: Instabilis sevitia, sed obsecris libidinibus, dum Sejanum dilexit, timuitve: postremo in scelera simul ac dedecora prorupit, postquam remoto pudore et metu, suo tantum ingenio utebatur. Tacit. Libr. VI. Cap. 51.

(c) Ὁρῶ γὰρ ὑμᾶς εἶδεν ὄντας αἰσῶ πλὴν

natur dazu geschickt ist / daß sie unsere sitten verbessern / und in uns die furcht Gottes / die demuth / geistliche und heilige gedanken / die göttliche und unsere eigene erkändniß / und das / was aus diesem allen fließet / einen heiligen wandel und heilige tröstungen herfür bringen kan. Es geschehe einig und allein aus diesem grunde / daß nach der fürstellung der kirchen-historien Paphnutius und Ephrem zwey huren von ihrem ungebundenen leben zu einer heiligen und strengen lebens-art befehret haben.

Wie diese
betrachtung
in unserm
leben ange-
wendet wer-
den muß.

XXXIII. Es muß aber die gegenwart Gottes nicht einig und allein eine betrachtung unsers verstandes seyn. Es ist wahr / daß dieselbige / so nur betrachtet / sehr nützlich ist / und eine unmittelbare auswirkung hat / sie muß aber auch so wohl unsern willen / als unsere vernunft einnehmen; Und alsdann allein wandeln wir für Gott / wann wir durch den glauben ihn für uns sehen / durch ein heiliges gebet ihn ofte anzusprechen / von ihm in allen unsern nöthen hülffe suchen / ihn in dem allen / daran wir zweifeln / um rath fragen / unsere sünden für ihm beweinen / und für seiner gegenwart beben / dann in diesem allen bestehet die ganze übung unserer Religion. Es dienet aber die betrachtung der gegenwart Gottes nicht allein hiezu / sondern sie hat auch einen sonderbahren einfluß / daß sie die versuchungen krafft-loß machen kan / diereil hierinnen sich unterschiedliches zeigt / das wider die natur und auswirkung der versuchung anlauft. Zum exempel: Bedachtsamkeit/ehrerbietigkeit/geistliche gedanken und furcht Gottes. Dann wo man diese betrachtung lebendig erhält / da wird Gott entweder zum höchsten geschmähet / oder warhafftig gefürchtet. Dis entdecket sich in diesem falle bald / dann es ist nichts / das unsere gedanken / absehen und fürnehmen bedeckt hält / als sorglosigkeit und unachtsamkeit. Wer aber Gott also betrachtet / daß er gleichsam für seinen augen ist / der wird allenthalben so gottesfürchtig seyn / als in einer kirche / für welcher in den meisten gemüthern der menschen eine ehrerbietigkeit eingepflanket ist / entweder wegen gewonheit / oder wegen gottesfurcht; So / daß der umstand des orts das böse der unbescheidenheit grösser machet / wie solches einsmahls Ahasverus zu erkennen gab / da er von Haman sagte: Will er auch die königin würgen bey mir im hause? Esih. 7/9. Gott mag auch wohl zu uns sagen: Will der / welcher durch die religion verpflichtet ist zu glauben / daß

Gott

Εἰδὼν ὅτι περὶ ζώμεν, ἢ κέφην σκιά;

Τοιαῦτα τοῖνυν ἐσπαρῶν, ὑπερουκον

Μηδὲν ποτ' εἰπὼς αὐτὸς εἰς θεὸν ἐπῄει. Sophoel.

Gott an allen orten gegenwärtig ist / mich seinen Gott abwesend machen? Massen die göttliche gegenwart alle örter geheiligt hat / und die alle haben eine Gottheit / ja den ewigen GOTT in sich. Wir entheiligen demnach den ort und grund / auff welchem wir stehen / der uns durch den arm Gottes übergeben / und durch sein auge erleuchtet wird / wann wir in seiner heiligen gegenwart sündigen.

XXXIV. Das andere grosse hülfsmittel wider die versuchungen ist die betrachtung des todes. (a) Raderus erzehlet / daß eine jungfer / damit sie ihre unmäßige luste / die gleichsam ein pfahl in ihrem fleische waren / und ihren geistlichen frieden stöhreten / einschräncken und im zaum halten möchte / sich in einem grabe auffhielte / und in solcher fürstellung und bertachtung des todes zwölf jahr verharrete. Es würde gut seyn / wann wir das / was uns eigentlich zukömmt / thäten / und uns allezeit für die augen stellten / daß wir sterben / und also in das grab und den sarg gelegt werden müsten. Dann es hat Gott über uns alle in Adam fest gesetzt / daß wir sterben sollen / davon können wir uns nicht los reden. Es ist allen menschen unfehlbarlich und unveränderlich gesetzt / einmahl zu sterben oder verwandelt zu werden. Hebr. 9/27. (b) und von hier entweder zu einem guten / oder zu einem bösen ewigen zustand zu gehen. Die weil nun dieses gewiß / und die zeit und die weise des todes ungewiß ist / (c) und die ewigkeit von diesem augenblicke abhänget / auch nach diesem leben der letzte ausspruch unwiederrufflich ist / hergegen aber alle lustigkeiten dieser welt vergänglich / ungenugsam und eitel sind / so muß der nothwendig ein narr seyn / welcher zwischen augenblick und ewigkeit keinen unterschied zu machen weiß. Die weil es über dem eine nothwendigkeit ist / (die durch die göttliche schlüsse verordnet / und durch die unveränderliche gesetze der natur fest gesetzt ist) daß wir / nachdem eine sehr kurze zeit vergangen ist / zu einem stande kommen sollen / den wir jeho nicht begreifen können / der aber alsdann unveränderlich seyn / und dennoch eine veränderung

(2) Die betrachtung des todes.

Der gewiß ist / und eine grosse folge hat.

N n 3

(a) *Tota Philosophia nihil aliud est, quam meditatio mortis.* Plato.

(b) μέντοι πάντες γὰρ θνήσκουσιν ἐν δώρῳ ἐργῶν. Οὐδ' ἂν περὶ τούτου, ἔπε ἐπισπένδων, νοοῖς. Aeschyl. Ἀθανασίας δ' ἔκ ἐστιν, ἔδ' ἂν συναρπάγῃς τὰ παντὶ καὶ πάλαντα ἱκανῶς λεγόμενα. Menand. *Vita humana prope uti ferrum est; si exerceas, conteritur, si non exerceas, tamen rubigo interficit.* Cato apud Aul. Gell. Lib. XI. 2.

(c) Πρὸς μὲν τὰ αἰεὶ πάντων ἀσφαλεστέον ἐστὶ προϊσάσθαι. Καὶ εἰς δὲ θανάτου πάντες ἀνθρώποι ἀποίχισον πάλιν ὀκνέμεν. Metrod. Phil.

eung verursachen wird/ der von unserm jetzigen zustande mehr/ als solcher unser jetziger zustand von der thiere ihren unterschieden ist; (a) so muß solches auff alle weise/ wann es nur wohl bedacht wird / in unsern verstand und gemüths- bewegungen dieselbige eindruckung geben / als alles dasjenige / was frembd und daran viel gelegen ist / natürlicher weise geben kan / das ist / solche fürnehmen und auswirkungen in der menschen gemüthern herfür bringen / die vernünftig und fürsichtig sind / damit sie uns zu unserm wohlstande anführen können / also / daß wir auff die eitelkeit der gegenwärtigen versuchung keine acht geben / und unsers zukünftigen zustandes versichert sind / dieweil derselbige so lang / als die ewigkeit währet / und so seyn und bleiben wird / als wir denselbigen durch unsere bezeugungen in dieser kurzen zeit und durchzug durch diese welt uns zuwege bringen.

Diß wird
durch die
übung von
allen zeiten
angedrungen.

XXXV. Daß nun eine solche betrachtung zum höchsten vernünftig ist / habe ich zu glauben ursach / dieweil ich sehe / daß sie zu diesem ende durch den Geist Gottes / und weiseste männer in der welt gebraucht sey. Ich trage / spricht David/ Ps. 119/109. meine seele in meinen händen / und ich vergesse deines gesetzes nicht. (In der Holländischen übersezung findet man dennoch / und in der Englischen darinn vergesse ich 2c.) Es sahe David auff sich selbst als ein sterblicher mensch / und diß hielte ihn im zaum / daß er wider die regel des gesetzes sich nicht setzte. Darum betete er auch also: **Err/ lehre uns bedennen/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden/** Ps. 90/12. Um dieser ursach willen hatten die Egypter diese gewohnheit / daß sie einen todten-kopff oder durren menschen-knochen auff ihren gastereyen den gästen zeigten/ damit durch diß myrrhen-bündlein ihre lose unart und die dämpfse des weins desto geringer und weniger / und also bezwungen und unterdrücket / und durch diesen traurigen vorwurff die eitelkeiten ihrer augen gezüchtiget werden möchten. Sie hatten diese gedanken / daß (b) ein mensch / ver eine geraume zeit und mehrmahls die eingefallene augen in einem todten-kopffe betrachtet / oder in ein bein-haus gehet / nach al-

(a) Dies iste, quem tanquam extremum reformidas, aeterni Natalis est. Per hoc spatium, quod ab infantia patet in senectutem, in aliam naturæ sumimur partem. Senecæ Epist. CII.

(b) Θάνατος οὐ φοβησάμενος εἶμι σοὶ καὶ ἡμεῖς, καὶ εἴτεν ἐδέσπονται αὐτὸν ἐν θυμῷ, εἴτε ἄλλαν ἐνθυμήσεις πῶς. Epict. Enchir. cap. 28.

lein ansehen vermuthlich sich durch keine geringe oder sündliche dinge werden verführen lassen. Diese betrachtungen brechen alle anhaltungen und triebe unserer fleischlichen luste ab. Dann wann jemand stets an der thür der ewigkeit stehet / und wie Johannes / mit dem zunahmen der almosengeber / alle tage an seinem grabe bauet / und gedencet / daß mit einer jeglichen nacht ein tag unsers lebens vergangen ist / und sich zu dem tode gewendet hat; so ist unsere pflicht / daß wir sorge tragen / daß die thür / die zur höllen führet / für uns nicht möge geöffnet / wir durch die steine unsers grabes zu unserm verderben nicht vernichtet / und in unserm tode nicht zu einer traurigen ewigkeit versiegelt werden. (a) Alle ergötzlichkeiten der ganzen welt / und alle ihre thaurhafftigkeit können nicht zuwege bringen / daß man nur eine stunde lang von den schmerzen in der hölle befreiet bleibe; und es solte / wann schon die gottlosen menschen in der höllen keine einzige veränderung ihrer beschaffenheit / oder mancherley schmerzen antreffen würden / nur allein ihr verbleiben alldort unerträglich seyn / als es unsere natur aussehen könnte. Und dieweil demnach allda nichts weniger / als ein unendliches elend in einer unendlichen thaurhafftigkeit die lust der geschwind auffkommenden und bald vergehenden missthaten straffen wird / so ist der gewinn der lustigkeit / und ihre verwechselung mit dem stande eines ewigen und elenden todes so / daß niemand dazu eine zuneigung tragen wird / daß er diesen gewinn bekommen möge / es sey dann / daß er ein thörichter und verzweifelter mensch wäre / dem die vernünfftige seele zu nichts anders dienete / als daß er / wann er die verdammniß empfähet / seiner unvernunft überzeuget werden kan / und also durch seine eigene schuld stirbt.

Und durch die folge eines unseligen todes.

XXXVI. Der gebrauch / den die weisen männer / so die betrachtung in die übung verwandeln / hieraus machen / ist / daß sie glauben / daß ein jeglicher tag der letzte ihres lebens sey / und das kan sich vielleicht so zutragen. Gedencet demnach / was ihr / wann ihr heute soltet sterben / oder nach überzeugung und urtheil getödtet werden / vermeiden wollet / oder / was ihr zu thun begehret; Und es wird nicht fehlen / ihr werdet / wann ihr darauff mehr oder weniger gedencet / solches alle tage thun. Es ist der gipffel der höchsten weißheit / daß man bey seinem leben

Wozu diese betrachtung von weisen männern gebrauchet ist.

(a) Linqunda tellus, & domus, & placens
Uxor; neque harum, quas colis, arborum
Te præter invilas cupressos

Ulla brevem dominum sequetur, Horat. Lib. II. Carm. Od. 14.

ben das thue / was unser wunsch / daß wir es / wann wir sterben
sollen / möchten gethan haben / ist. (a) Das rasseln der waffen des
todes muß man täglich erneuern / und ernstlich daran gedenden / so wird
es uns so zahm und weich machen / daß alles dasjenige / was der Got-
tesdienst erfordert / in unserm geiste raum finden wird. Die aber mit
dem tode einem bund machen / und sich weit vom bösen tage ach-
ten / Esa. 28/15. Amos 6/3. sind solche menschen / die spinnen und kröten
geizig einschlucken; eine jegliche versuchung ist ihnen so willkommen / als
wann sie ihnen lauter freude zuwege brächte / selten aber ziehen sie für die
gottseeligkeit und selbst-absterbung einen härnisch an. Dann / wer den
todt nur von ferne ansiehet / der hat keinen andern begriff davon / dann den
ihm derselbige gang rauh und ins gemein als eine zukünftige und mög-
liche sache zeigt / und ein solches auge kan keinen unterschied zwischen den
erschreckungen und ängsten / und zwischen den vorthailen des todes eines
menschen machen. Eines solchen gesicht ist verwirret / und siehet den todt
in seiner eigenen gestalt nicht an / so / daß der vorwurf etwas anders
zu seyn scheint / als er in der that und warheit ist. Der heilige Augu-
stinus wurde / nebenst seiner mutter Monica, zu einer zeit von einem Rö-
mischen obristen geführt / daß sie das grab Cæsaris besehen möchten.
Es fand nun der Augustinus des Cæsaris leib nach seiner eigenen be-
schreibung so: „Er war blau ausgeschlagen; der knochen seiner nase
„war bloß; das fleisch war von seiner untersten lippen abgefallen; sein
„mund voll würmer; und in den löchern seiner augen saßen hungerige
„kröten / die sich mit dem übrig gebliebenen fleische und feuchtigkeit sat-
„tigten; und also / spricht er / wohnet er in dem hause der finsterniß.
Wann nun die menschen durch einige anleitung zur wollust und unmäß-
sigkeit versuchet werden / und an einen solchen ort weichen / eine solche ge-
sellschaft zu zeugen nehmen / und ihre lust durch solchen vorwurf verän-
dern wolten / so würden ihre gemüther alsdann bald Gotte gefälliger werden /
ihre lüste sich verlieren / und sie also seinen geboten gehorchen. (b) Ich will
hievon mit dem rath des heiligen Bernhardi abscheiden: Es muß ein
jeglicher mensch / wann er etwas fürnehmen will / betrachten / ob
er auch

(a) *Hic est apex summa sapientia, ea viventem facere, quæ morienti ef-
sent appetenda.*

(b) καὶ γὰρ ἐγὼ σποδὸς ἐμὴ, Νίνα μεγάλης βασιλείας In Epitaph. Sar-
danapali. Ἡβώοις, Φιλίθυμῃ. τὰχ' αὖ ἄντες ἄνθρωποι ἐσπιντο Ἄνδρες, ἐγὼ δὲ θυνῶ
γαῖα μέλαινα ἔσμαι. Fragm. Theogn. in Specul. Monach.

er auch nun / wann er eben sterben sollte / sicher und weißlich dieses verrichten könnte / und ob es ihm nicht ein ungemeines schrecken zuwege bringen würde / daß der todt ihn in einer solchen gestalt überfallen sollte / und nach einer solchen überlegung muß er sein werck anfangen. Warlich / es würde / dieweil wir unsern schatz in irdischen gefäßen haben / 2. Cor. 4/7. die durch tausenderley fürfälle zerstoßen und zerbrochen werden können / nicht rathsam seyn / daß wir dieselbige mit zorn erfüllen / dann wann wir es also machten / so würden wir auch gewißlich am tage der vergeltung den feld des zorns austrincken müssen.

XXXVII. Es stellet uns der gesegnete JESUS nebenst (3) Die diesem allen das gebet zu einem hülff-mittel wider die versuchungen für: ^{übung des gebets.} **Wachet / und betet / daß ihr nicht in anfechtung fallet / Matth. 26/ 41.** Dann es ist das gebet nicht allein ein großes hülff-mittel / daß man durch die gnade Gottes den sieg / als eine frucht unserer begierden / und der natürlichen und wesentlichen güte Gottes erlangen kan ; sondern Desselbigen es ist auch das gebet wider eine versuchung / wann es von herzen gehet / ^{Krafft wider die versuchungen wird gezeigt.} und mit eiffer und andacht geschieht / eine wegerung der versuchung / und ein theil des siegs. Das gebet ist eine abweisung der versuchung / und eine thätliche verwerffung des bösen / gleichwie im gegentheile alle zustimmung zu der versuchung eine nachlassung des gebets / daß man wider sie hülffe bekomme / und eine begierde zu derselbigen einschliesset. Wir werden befinden / daß unser gebet / so bald wir auff die eingebung des geistes / der uns versuchet / unsere ohren zu wenden anfangen / dawider so viel nachlässiger wird / als die zustimmung derselbigen zunimmt / massen nichts so gerade wider die versuchung anlauft / als das gebet / das eine öffentliche feindschaft wider die sünde anzeigt / und damit es desto gewisser hülffe von oben herab erlangen möge / so erbittert es dieselbige. Wann versuchung auff euch anfällt / so fallet alsdann Gott an / dann er wird eben so leichtlich überwunden / als ihr selber / eben so bald zum guten bewogen / als ihr zum bösen ; Er ist so bereit / mitleiden mit euch zu haben / (a) als ^{Was zu dem gebet gesagt wegen den muß.} ihr / ihn darum zu ersuchen / wann ihr nur mit beten nicht allein euch zu frieden gebt / sondern zu der that selber schreitet / und durch alle

Erster Theil.

Do

menschen

(a) Hic levare fundum

Pauperem laboribus,

Vocatus atque non vocatus audit. Horat. Carum,

Libr. II, Od. 18.

menschliche und mögliche mittel die flamme / die eben in eurem busen auff-
 gegangen ist / auszulesen euch unterlehet / ehe dieselbige das marck eurer
 beine verzehre. Dann ein ernstliches gebet / und ein träger / unachtsam-
 mer und verdrossener wandel in dem stücke des gottesdiensts sind dinge /
 die wieder einander streiten. Ruffinus erzehlet uns / (a) daß ein junger
 gefelle / der durch den geist der fleischlichen wollust versucht war / zu einem
 alten gottesfürchtigen einsiedler gegangen sey / und begehret habe / daß er
 für ihn bitten sollte. Es war / spricht er / zu der zeit / darinnen Gott
 die gebeter der heiligen männer durch eine klärere und gemeinsamere offen-
 bahrung seines wohlgefallens zu beantworten im gebrauch hatte / als er nun
 es nothwendig zu seyn erachtet. Wie nun der alte mann viele andächtige
 gebeter zu dem throne der gnaden hinauff gesand hatte / blieb dennoch der
 junge gefelle in eben demselbigen stande / darinnen er war. Als nun der
 einsiedler alles überlegete / und einige sonderbare dinge genau untersuchte /
 merckte er / daß die ursache davon war / daß der junge mensch sich auff
 die gebeter des alten einsiedlers so verließ / daß er selber wider seine luste
 nichts that / noch der versuchung widerstand; Dannenhero gieng er einen
 andern weg mit ihm / er befahl ihm / daß er sich an eine strengere lebens-
 art und übung der gottseeligkeit und andacht gewöhnen sollte / er schrieb
 ihm regeln der fürsichtigkeit und behutsamkeit für / und verpflichtete ihn /
 daß er arbeiten / und wache über sich selbst halten sollte. Und also kehrten
 sich die gebeter mit dem siege zurück / und der junge gefelle wurde meister
 über seine luste. Eben so werden wir durch die gnade GOTTES /
 wann wir nur heimlich nicht müßig / und öffentlich keine prahler seyn;
 Wann wir sorgfältig wachen / daß wir nicht überfallen werden / mit
 ernstlichen gebetern anhalten / die schrift lesen / bey einem geistlichen lehrer
 rath pflegen / von dem gottesdienste viel wercks machen / mit Gott zu die-
 nen unser leben zubringen / und unser abschen auff die erlangung der see-
 ligen ewigkeit richten; ohne gefahr und sicher leben und wandeln / oder ge-
 schwinde in den vorigen stand gebracht werden / oder wann wir an gotts-
 seeligkeit zunehmen / so können wir in unserm geiste und verstande der war-
 heit unsers gottesdiensts versichert seyn / wie auch dessen / daß unser zustand
 geistlich ist. Gedencet aber auch / daß / als Israel wider Amaleck
 stritte / sowohl das gebet / als die hand Moses den sieg erlangete /
 Exod. 17 / 11. Es hatte aber sein gebet keine kraft / wann er seine hände
 nieder ließ; das uns dann zu versichen gibt / daß wir nebenst der gnade
 Gottes

(a) Ruffin. Libr. III. Cap. 12.

Gottes mitwirken / andächtig beten / sorgfältig wachen / fürsichtig auff alles acht geben / und mit fleiß und stetem anhalten arbeitsam erfunden werden müssen.

Gebet.

Erwiger Gott und allergnädigster vatter! ich ruffe deine weisheit / fürsichung und wunderbahre regierung der sachen in dem geistlichen reiche unsers H. Ern Jesu an / daß du / der du unendlich gut bist / so viele trübsahlen und gefährlichkeiten / dadurch die ordnung der sachen und geister / die du unschuldig und unbefleckt erschaffen hast / eine andere gestalt bekommen und dadurch auff groesse und geistliche vollkommenheiten dein Auge richtest / zulassest und wilt / daß das gute aus dem bösen herfür kommend / durch deine macht und fürtrefflichkeiten / die über alles herrschen / aus unserer schande deine herrlichkeit / und durch diese zufälle / die wider einander streiten / ja durch alle auswürffe die ehre deiner weisheit herfür gebracht werde. Mein H. Err / habe mitleiden in diesen trübseligen unordnungen mit mir / und siehe meine schwachheiten in gnaden an. Laß mich / wann ich / was dir gefält / leide / zu der herrlichmachung deiner gnade mitwirken / und zu der großmachung deiner barmherzigkeit willig seyn. Laß aber nicht zu / daß ich jemahls der sünde zustimme / sondern durch die krafft deiner majestät / und durch die stärke deiner durchbringenden gnade mich aus dem drange der gefahren und feinde / die täglich meine unschuld / damit du meine seels bey meiner widergeburch beleidet hast / zu schänden suchen / herausser reiße. Anschau doch / o Gott / wie alle geister der finsterniß sich unerstecken / daß sie unsere hoffnung ausleschen / der gnaden gabe uns berauben / und alle herrlichkeit / die der heilige Jesus allen gehorsamen seelen / die dich lieben / erworben hat / hinweg nehmen wollen. Unsere speise und tranck selbst sind voller gifte / unsere sinnen sind unsere stricke / unsere bemühungen sind vielerley versuchungen unterworffen / unsere sünden thun mehr andern die thür auff / und unsere thaten sind voller anleitungen zu sünden. H. Err / erlöse mich von der böshheit des teuffels / von den betrügereyen der welt und von meiner eigenen thorheit / damit ich durch den ersten nicht verschlungen /

Wo 2

durch

durch die andere nicht betrogen/ und durch mich selbst nicht ver-
rathen werde/ sondern laß deine gnade/ die mir genug ist/ alle-
zeit bey mir gegenwärtig seyn. Laß mich deinen geist in meinem
geistlichen kampffe unterweisen/ so daß mein verstand gewapnet/
mein wille feste gesetzt/ und mein geist mit einem festen fürsage
gottseeliger zu werden/ mit einem eiffer in dem gottesdienste/
und mit vertilgung der sünden gestärcket werde/ auff daß die ge-
fährlichkeiten/ mit denen ich umgeben bin/ mir anleitung geben
mögen/ daß ich durch die hülffe des heiligen geistes und durch
das creutz des HERRN JESU/ der für sich selbst und für alle seine
Knechte über die sünde/ hölle und das grab/ ja über alle obrigs-
keit der finsterniß den sieg erhalten und triumphiret hat/ über-
winde und den sieg erlange. Dannenhero ich auch dich/ meinen
GOTT/ schließlich anruffe/ daß du mich und alle deine getreue
diener/ durch die gnade meines HERRN JESU und verdienst
seines leidens von der gewalt aller meiner feinde nun und immer-
dar erlösen wollest. Amen!

Der sechste Auszug.

Von der tauffe.

I.

Christus
hat seine
Kirche durch
wasser/ blut
und geist ge-
gründet.

Der heilige JESUS sein prophetisches amt antreten und den
grund seiner kirchen auff den eckstein legen wolte/ mengete er
den kalck erst mit wasser/ und darnach mit blut/ und bauete nach
der zeit denselbigen durch die hände des geistes auff. Er/ der
HERR JESUS/ kam selber durch die thür hinein/ durch welche seine jünger
immerdar in den folgenden zeiten ihm folgen solten; Er gieng durch die
thür der tauffe hinein/ damit er den zugang/ den er zu dem hause/ das
er auffbauen wolte/ gebrauchte/ heiligen möchte.

In der alten
und neuen
erschaffung
muß diß an-
gemercket
werden.

II. Gleichwie es in der alten erschaffung gewesen ist/ so ist es auch
in der neuen. GOTT hat aus den wassern alle lebendige creaturen herfür
gebracht/ und das schweben des geistes GOTTES auff den wassern/
Gen. 1/ 2. der denselbigen das leben gab/ war eine fürbildung dessen/ das
auff in der erneuerung gesehen wird. Das alles/ was jeha lebet/ ist aus
wasser und geist geböhren/ und Christus/ der in der widergeburt un-
ser

fer schöpfer und erlöser ist / hat den brunn geöffnet / und das wasser ge-
heiligt. Christus / der unser leben ist / Col. 3/3. kommt in dem tauff-
wasser zu uns herunter / und die ihm darinnen folgen / die werden auch
die auswirkungen des lebens gewahr. Es ist lebendiges wasser / wer das
von trincket / der hat nicht nöthig / daß er es abermahl trincke / sondern
es wird in ihm ein brunn des wassers werden / das in das ewige
leben quillet / Joh. 4/10. 14.

III. Dieweil aber alles zu derselbigen materie / daraus es einmahl Wie die
genommen / wieder gebracht und verwandelt wird / so ist auch die alte welt / tauffe also
die durch die macht Gottes aus den wassern herfür kommen ist / durch ihre bald nach
eigene sünden wiederum in die wasser gesencket / dadurch dann alles in den der sünd-
selbigen untergieng / und nicht mehr als acht menschen durch das mittel fluth ange-
eines kastens erhalten wurden. Als hernacher die welt erneuert wurde / wiesen ist
so wurde auch denen / die durch die gnade Gottes übrig geblieben waren /
das sacrament der tauffe auff eine andere weise gezeiget : Dann Gott
gab ihnen sein zeichen von dem himmel / daß die welt durch das wasser
nicht wieder vergehen würde / Gen. 9/16. Dadurch er dann an den tag gabe /
daß dieselbige durchs wasser behalten werden solte / dieweil die tauffe / als
das gegenbild / * uns nun auch seelig machet durch die auferstehung Jesu
Christi / 1. Petr. 3/21.

IV. Nach dieser zeit / wie die Jüden berichten / hat die welt die lehre und ge-
der tauffe / nachdem sie sich erinnerte / daß die alte welt durch das wasser brauchet.
gereinigt war / ergriffen und bekandt / und die alle / die zu dem dienste
des wahren Gottes sich begaben / gewaschen / und durch diese tauffe sie
verpflichtet / daß sie die gebote / die Gott dem Noah gegeben hat /
halten solten.

V. Als aber Gott das hauß Abrahams absonderte / daß es ihm Die einse-
für allen sonderlich dienen solte / gab er demselbigen das sacrament der ein- hung der be-
weihung / es war aber ein blutiges sacrament / der bund der beschnei- schneidung.
dung. Diß war nun der vorläuffer / aber dennoch kein fürbild der tauffe / Ob dieselbe
also daß zwar / als die beschneidung abgeschafft wurde / die tauffe an ihre ge eigentlich
stelle kam / und derselbige glaube / der bey der tauffe bekandt wird / ver- ein fürbild
siegelt wurde / dennoch aber kan der beschneidung nicht eigentlich der nahe der tauffe
nie eines fürbildes der tauffe gegeben werden / sey.
dieweil die natur eines
fürbildes ist / daß es durch das gleichniß des eusserlichen zeichens oder
ceremonie dasselbige geheimniß fürbildet. Es kan auch eine ceremonie /
gleichwie die tauffe warhafftig ist / damit wir eigentlich reden / kein
fürbild

Do 3

*Englisch: Ein bild / als das.

fürbild haben/ massen dieselbige nichts anders/ als ein fürbild eines groß-
 fern geheimnisses ist. Dabeneben ist die natur eines fürbildes/ eine sache
 und wesen / das da kommen soll / in tunceln entwürffen abzuschatten;
 (a) Also/ daß die beschneidung zwar ein fürbild der auswirkungen und
 gnaden / die durch die tauffe erlanget werden/ seyn konte / dennoch aber/
 daß wir eigentlich reden/ kein fürbild der tauffe oder abwaschung der sün-
 den seyn kan / diereil die zeichen und fürbildungen nicht überein kommen/
 und beyde eben weit von den sachen / die durch fürbilder uns fürgestellt
 und versichert werden/ abgelegen sind. Die erste Bischöffe zu Jerusalem/
 und alle Jüden / die Christen worden sind / haben noch eine geraume
 zeit nebenst der tauffe die beschneidung behalten; Ja Christus selber/ der
 schon beschnitten war/ wurde auch getauft; Und darum redet man nicht
 zu genau / wann man der beschneidung den nahmen eines fürbildes der
 tauffe gibt. Besser ist/ daß man saget/ daß die beschneidung ein zeichen
 und siegel dem Abraham/ den erkvatern und dem ganzen Israel/ eben dem-
 selbigen bund ihnen zu bezeichnen und zu versiegeln gewesen sey/ gleich wie
 die tauffe ein solches zu allen zeiten der Christlichen kirchen ist.

Die bezeich-
 niß der
 tauffe der
 Israeliten
 in der wol-
 cken und in
 dem meer.

VI. Nachdem aber diese pflicht der beschneidung allen menschen
 nicht zugeeignet werden konte/ und eine geraume zeit nach ihrer einsetzung
 nicht im gebrauche war/ so gefiel es Gott/ durch ein geschicktes und sonder-
 liches fürbild diese ceremonie der tauffe für alle und zu allen zeiten anzurwei-
 sen / und / wann die hauß- genossen seiner kirche abgesondert / bekandt /
 zahlreich und unterschieden waren / ihnen in ihr eigen land eine tauffe
 zu senden / welche über alle gehen sollte: Dann es sind alle die väter
 unter der wolcken gewesen / und sie sind alle durchs meer gegang-
 en / 1. Cor. 10/ 1. Also / daß hiedurch eine zweyfache fürbildung
 zuvor verkündiget wurde / daß / gleichwie sie dem gesetze Moses durch
 die wolcke von oben herab / und das meer unter ihnen einverleibet waren;
 Also auch alle / die zu der kirche gehören / männer / weiber und kinder
 Christo durch den geist von oben herab und durch das wasser hierunten
 einverleibet werden sollten. Dann das absehen des Apostels in dieser rede
 ist / daß er zeigen will / daß die väter und wir an den vorrechten des bundes
 gleichen theil haben. Er beweiset/ daß wir nicht mehr haben/ als sie/ und
 also muß es gewiß seyn / daß sie nicht mehr gehabt haben/ als wir / und
 ihre kinder nicht mehr als unsere.

VII. Es

(a) *Umbra in lege, imago in Evangelio, veritas in carlo.* Ambros.
 2. Cor. X. 1.2.

VII. Es mußte aber dennoch etwas übrig bleiben/ das nicht allein den bund/ den Gott mit Abraham gemacht hatte/ zeigte/ sondern auch zugleich seyn sollte der weg und übergang der väter durch die jüdische Synagoge zu der kirche/ von Abraham durch Mosen zu Christo; Und diß war die beschnidung/ die eine pflicht war/ die Gott zu einem kennzeichen der nachkommen Abrahams erwählte/ damit sie von den völkern/ die nicht in dem gnaden-bunde waren/ unterschieden werden könten/ und die ihnen zum siegel der gerechtigkeit des glaubens/ Rom. 4/11. von Gott gegeben war/ damit es der geist und das leben des bundes seyn sollte.

Warum
aber den
noch die be-
schnidung
im stande
geblieben
sey.

VIII. Obschon nun aber die beschnidung dem allen/ was männlich war/ zugeeignet wurde/ so wurden doch derselbigen die frauenspersonen nicht theilhaftig/ und ungeachtet/ daß dieselbige und das ganze jüdische volck in Mose/ in der wolcken und in dem meere getauft und gleichsam eingeweiht waren/so haben doch die kinder Israel/den erkvätern und den nachkommen Noa zur folge/ auch ceremonialische tauffen und abwaschungen ihrem weiblichen geschlechte und denen von aussen ankommenden frembdlingen/ ja allen/ die schon beschnitten waren/ zugeeignet. Und also wurden nach dem bericht der Juden Sara und Rebecca/ als sie zu haußgenossen der kirche in dem hause Abrahams und Isaacs angenommen wurden/ getauft/ und so machten sie es mit allen frembden frauenspersonen/ wann sie den Israeliten verheirathet wurden. Und damit wir wissen solten/ daß diß eine vorbedeutung der Christlichen tauffe wäre/ so hatten die jüdischen lehrer eine alte hergebrachte regel/ und sag/ daß/ wann der Messias kommen würde/ so viel frembdlinge/ die jüden-genossen werden wolten/ sich zeigen und angeben würden/ daß sie nicht alle beschnitten werden könten/ sondern getauft werden müßten. Der ausgang hat diese regel wahr gemacht/ wiewohl das tauffen der Christen eine andere ursache hat. Daß nun diese ceremonie/ daß man jemand durch das tauffen zu den geheimnissen/ unterweisungen und ämtern/ die zu dem gottesdienste gehören/ zugelassen hat/ bey den nachkommen Noa/ oder zum wenigsten gang frühe bey den Juden gebräuchlich gewesen sey/ habe ich ursache zu glauben nicht allein darum/ daß ihre eigene lehrer solches zeugen/ sondern auch darum/ daß die heiden an vielen örtern/ und in ihren sonsten sehr ungleichen gottesdiensten eben diese ceremonie gebrauchet haben. Hiedurch wurden bey ihnen die/ so sie unterwiesen in den geheimnissen der Mythrae eingeweiht/ (a) und die priester von Cotyto wurden aus dieser

Nebenst
hier be-
schnidung
sind die ab-
waschungen
eingeführt.

Das tauf-
fen hat auch
für alters
bey den
heidē raum
gefunden.

ursache

(a) Tertull. de Praescript. cap. XL.

ursache getauft (a) damit sie durch die tauffe zu dem gottesdienste zugelassen werden möchten / und darum auch Baptæ genennet. Darum geschähe es auch / daß die Heiden urtheilten / daß todtschlag / blut-schande / räuberey / und die schändlichsten missethaten durch die eintauchung in das meer / oder in das fließende wasser gereinigt und abgewaschen werden könnten. (b) Und also wurde von dem Arriano einer / der aus der frembde ankam / βαπτισμενος, ein eingetauchter / ein getaufter genennet.

Bei den jü-
den war
tauffen und
jünger ma-
chen ei-
nerley

IX. Diese ceremonie der tauffe war nun bei den Jüden in ihrer annehmung der jüden-genossen / und derselbigen zulassung zu den unterweisungen so gewöhnlich / und wurde so unnachlässig wahr genommen / daß tauffen und jünger machen bei ihnen einerley war. Und darum geschähe es / daß der taufter Johannes / als er ausgieng / daß er den weg zu der zukunfft unsers gesegneten Herrn bereiten wolte / die bekehrung predigte / und die alle / die ihre sünden bekandten / tauffte. Er lehrte die Jüden / daß sie ein gut leben führen solten / und er tauffte mit der tauffe eines Propheten / mit einer solchen / die durch außerordentliche und heilige männer bei der veränderung oder erneuerung des gottesdiensts / oder der kirchen-regierung gebraucht zu werden gewöhnlich war. Christus fragete einmahls die Phariseer: Woher war die tauffe Johannis? War sie von dem himmel / oder von den menschen? Matth. 21/25. Daß dieselbige aus dem himmel war / glaubete das volck / dieweil er ein Prophet und heiliger mann war. Es gibt aber die frage auch zu erkennen / daß ein solches tauffen bisweilen auch von den menschen war / das ist / von den menschen gebraucht / die in dem gottesdienste einen fürzug und einen ungemeinen nahmen hatten / damit sie dadurch neue jünger versammeln / und annehmen möchten. So machten es die jünger Christi: Die jünger / die zu Christo kamen / wurden durch sie / auch ehe Christus die tauffe zu einem sacrament für die Christliche kirche eingesetzt hat / getauft / Joh. 4/1.2.

Also tauffte
Johannes.

X. Also sehen wir / daß die thür der tauffe geöffnet / und der anfang derselbigen herzu kommen sey. Alle tauffen bis auff Johannis seine waren nichts anders als fürbilder und vorbereitungen / und die tauffe Johannis war nur die einleitung und der anfang zu der tauffe Christi. Die tauffen der Jüden ließen die / so dieselbige empfiengen / zu dem ceremonialischen gesetze zu. Die tauffe Johannis rieff ihnen zu / daß sie an den

(a) Schollast. in Juven. Satyr. II. Lib. I.

(b) O nimium faciles, qui tristia crimina cædis
Tolli fluminea posse putatis aqua,

den Mesiam / der nun geoffenbahret werden solte / glauben / ihre sünde bereuen / und in das reich / das nun nahe kommen war / hinein gehen möchten. Er predigte auch die busse / die zur vergebung der sünden dienen solte / Marc. 1/4. Seine tauffe vergab die sünden nicht / sondern er predigte und stellte ihnen die busse für / die in dem glauben an den Mesiam / auff den er zugleich mit fingern zeigte / die vergebung der sünden erlangen würde. (a) Dieweil er aber in seinem amte verhindert wurde / ehe das werck vollzogen war / so haben die jünger Christi dasselbig fortgesetzt. Diese giengen auch aus / und predigten dieselbige lehre der busse / und die herzunahung des reiches / und sie taufften und machten jünger / gleichwie Johannes gethan hatte / dennoch aber mit diesem unterschied / daß sie / wie es scheint wahr zu seyn / in dem namen JESU taufften / darinnen Johannes / wie es gleichfalls sich ansehen läßt / nicht getauft hat. Diß konte nun wol die ursache seyn der mancherley tauff-formuln / so uns in den Apostolischen geschichten fürkommen. (b) Dann wir finden in denselbigen / daß sie in dem namen JESU taufften / Act. 8/16. und 2/38. und an andern erten / daß sie in dem namen des Vaters / des Sohns / und des Heiligen Geistes taufften / Matth. 28/19. Das erste zur folge dem / darauff Johannes mit seiner tauffe sein ange richtete / und das letzte zur folge dem / das Christus nach seiner auferstehung für die ganze Christliche kirche ausdrücklich verordnet hat ; Also / daß die Jünger in dem anfang ohne unterschied das eine oder das andere gebrauchten / dann beydes hat einerley stiftung / wiewohl mit einem unterschiede des geheimnisses / darauff ein jeglicher sein absehen richtete.

Und nach ihm die Jünger Christi.

XI. Der heilige JESUS / da er fand / daß sein weg durch das predigen und tauffen des Johannis bereitet / und daß die gewonheit der Juden in ansehung der annahmung derer / die zu ihrer religion traten / und ihre jünger wurden / ein gebahnter weg für ihm war / daß er jünger zu seiner religion einweihen konte / nam dasselbige / das schon war / weiter auf sich / und verwandelte es zu einem allzeit währenden sacrament. Er behielt die ceremonie der Juden / damit sie / die einzig und allein durch äußerliche din-

Christus machte die tauffe zu einem sacrament.

Warum er die ceremonie

Erster Theil.

Pp

ge

(a) Audi, quid scriptura doceant: Johannis Baptisma non tam peccata dimittit, quam baptisma fuit poenitentiae in peccatorum remissionem, idque in futuram remissionem, quae esset postea per sanctificationem Christi subsequutura. Hieron. advers. Luciferian.

(b) Sehet die neunnde Abtheilung Numero I,

Wie der Ju-
den beviel-
te/ und wor-
auff er hie-
mit sein ab-
sehen rich-
tete.

ge geleitet waren / sich desto besser zu seiner religion neigen / und desto ge-
mächtlicher dazu angelocket werden möchten / wann sie dazu durch eine ce-
remonie / die unter ihrem volcke in dergleichen fällen gebräuchlich war / ge-
langen könnten; Und darum gab er / ob er schon die äußerliche that nicht
veränderte / der pflicht einen neuen geist / eine neue gnade / und eine sonder-
bahre krafft: Er erhob dieselbige zu höherm absehen / und zierete sie mit
himmlischen sternen; er setzte dieselbige ein / daß sie grössere geheimnissen
bezeichnen / grössern seggen uns zuwege bringen / grössere verheissungen
fürstellen / mehr denn das äußerliche reinigen / und die / so zu ihm kamen /
weiter / als zu den pforten der unterweisung führen möchte. Dann
also hat es ihm auch gefallen / in dem andern sacrament zu handeln: Er
nahm die pflicht an / die er fand / daß sie bey den Juden gebräuchlich war /
dann bey ihnen gab der fürnehmste im hause / nachdem das oster-lamm
gegessen war / einem jeglichen / der zu dem hause gehörte / brot und wein;
Er veränderte das äußerliche nicht / er brachte aber zuwege / daß diese
pflicht grössere geheimnissen bezeichnen mußte; er fügte seinen eigenen Geist
bey das zeichen / und machte es zu einem Evangelischen sacrament. So
ists gleichfalls in ansehung des banns / darinnen das / was bey den Ju-
den gebräuchlich war / der kirchen-zucht der Christen zugeeignet ist. Oh-
ne gewalt und vielem gerüchte wurde das alte neu: Also erfüllte er
das gesetz / und vollzog dasselbige durch ein volles maass des Geistes.

Wann die
tauffe einge-
setzt ist / und
was er in
ansehung
derselbigen
befohlen
hat.

XII. Bey diesen stufen ist endlich die tauffe eine göttliche einse-
tzung des Evangelii worden / die wir durch drey Evangelisten aufge-
zeichnet finden: Darum gehet hin / und lehret alle völker / und
tauffet sie im namen des Vatters / des Sohns und des Heiligen
Geistes / Matth. 28 / 19. Es war einer von den letzten befehlen / den der
heilige JEsus / da er auff erden war / gegeben hat / als er mit ihnen
von dem / was zu dem reiche Gottes gehörte / redete / Act. 1 / 3.
Dann wer da gläuber / spricht er / und getauft wird / der wird see-
lig werden / Marc. 16 / 16. Wann aber jemand aus dem wasser und
Geiste nicht geböhren wird / so kan er nicht in das reich Gottes
kommen / Joh. 3 / 5. Diß stimmt mit den klaren worten / die Gott redet zu
Abraham wegen der beschneidung / an deren statt die tauffe zur versiegelung
desselbigen bundes / und derselbigen geistlichen verheissungen kommen ist /
überein. Wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der vor-
haut seines fleisches / des seele soll ausgerottet werden aus sei-
nem volck / darum / daß es meinen bund unterlassen hat / Gen.
17 / 14. Die Manicheer / Seleucus / Hermias / und ihre nachfolger / die
da

Die noch

da menschen waren / deren zeit nicht lange gewähret hat / und mit denen ^{wendigkeit} es auch wenig zu bedeuten hatte / indessen aber eine ärgerliche lehre auff ^{der tauffe} die bahn brachten / gaben für / daß die tauffe nicht nöthig wäre / und ^{wird wider} man dieselbige wohl unterlassen könnte / dierviel es allein dem Johanni ei- ^{die Mani-} gen gewesen wäre / mit wasser zu tauffen / Christo aber allein eigen / ^{cheer feste} mit dem Heiligen Geist und mit feuer zu tauffen. (a) Es ist zwar ^{gesetzt.} wahr / daß Christus niemand auff eine andere weise getauft hat / er sandte seinen Geist über die kirche auff das Pfingst-fest / und tauffte dieselbige mit feuer / als der Geist wie eine feuer-flamme sich zeigte; Es ist aber auch wahr / daß er seinen Aposteln befohlen hat / daß sie mit wasser tauffen sollten / wie sie dann und ihre nachkommen allenthalben und zu allen zeiten die worte / die ihnen der Herr geboten hat / und die beynabe die letzten gewesen sind / die er auff erden geredet hat / nicht anders ausgelegt / sondern denselbigen gehorsam geleistet / und sich darnach gerichtet haben. Und darum urtheile ich / daß es unnöthig sey / daß man die nöthwendigkeit der tauffe durch andere ursachen weiter beweise / nachdem die worte so klar sind / daß sie keine auslegung erfordern; und gesetzt / daß dieselbigen tünckel wären / so ist doch die allgemeine übung der Aposteln und der kirchen zu allen zeiten eine gnugsame erklärung seines befehls. Keine überlieferung ist so allgemein / ja die schrift selber nicht / keine worte sind klarer / ja die zehn gebote nicht; und wann schon argwöhnische unbescheidene menschen wolten dagegen etwas einwenden / so hat man nicht nöthig / sie anders zu widerlegen / als daß sie nur ihre augen auff das licht schlagen mögen / dadurch sie selber sehen / daß die schrift das wort Gottes ist / und daß seine gebote die erklärung seines willens seyn.

XIII. Es hat aber das mehr auff sich / daß wir in ansehung die- ^{Und zu die-} ses auff die vorthelle / die wir durch dieses sacrament empfangen / unsere ^{sem ende} gedanken gehen lassen: Dann diß wird uns gewislich den schluß geben / ^{werden die} daß diß gebot / das Wort mit seiner gnade und kräftigem seegen so merck- ^{vorthelle} lich begabet / für alle zeiten gehöre / und daß die empfangung der tauffe ^{und fruchte} nothwendig sey / dierviel wir die fürtrefliche sachen / so die gnaden dieses ^{der tauffe} sacraments sind / nicht entbehren können. ^{ausgeführt.}

XIV. Die erste frucht der tauffe ist / daß wir dadurch zu dem rei- ^{(1) Wir} che Christi zugelassen / ihm fürgestellt / und mit seinem sacrament versie- ^{werden das} gelt werden. Wir begeben uns dadurch zu seinem dienste / und ziehen mit ^{durch in das} ihm in streit wider seine und unsere feinde; unsern verstand und willen u- ^{reich Christi} bergeben wir dem gehorsam an Christo / und werden in allem seine jün- ^{eingeführt.}

Pp 2

ger;

(a) Augult. heres. 46. 59.

Dies wird
ausgebrei-
tet

Inß beson-
der durch
die zeugnis-
sen der al-
ten.

(2) Wir
werden da-
durch in

ger; wir geben zeugnissen davon/ daß wir ein gutes bekändniß thun/ und verpflichten uns selber zu einem heiligen leben. Hierum geschieht es demnach/ daß in der schrift μαθεύειν und βαπτίζειν, unterweisen/ oder **Jünger machen und tauffen** / damit sie einerley sache bezeichnen mögen / zusammen gefüget werden / wie sie dann auch in dem geheimniß/ das darunter verborgen ist/ zusammen gehen. In der tauffe übergeben wir uns Christo/ und nehmen seinen namen an/ und bekommen auch einen theil des grundes/ oder der ersten anfänge der religion/ wie solches in Pauli Catechismo zu sehen ist/ Hebr. 6/1. 2. Sie/ die tauffe/ ist so das erste/ daß sie für junge und erst-gebohrne kinder ist/ wodurch dieselbigen in dem hause ihres vatters aufgeschrieben und angenommen/ und in den händen ihrer mütter empfangen werden. Darum wurde die tauffe für alters Ecclesiae janua, porta gratiae, & primus introitus sanctorum ad aeternam Dei & Ecclesiae consuetudinem genennet; Das ist: Die **thür der kirchen/ die pforte der gnaden/ und der erste eingang der heiligen zu der ewigen gemeinschaft mit Gott und der kirchen.** (a) Bernhardus nennet die tauffe Sacramentum initiationis & intransitum Christianismum investituram; Das ist: Ein sacrament der einwei-
hung und einverleibung derer / die zu dem Christenthum kamen/ und sich dazu begaben. Wer nun auff diese weise zu der gemeine kam/ wurde (b) πεπισμένον und συγκατατεθειμένον, einer/ der von der religion versichert und überzeuget ist/ ein einkömmling oder bekehr-
ter / und der zur gemeinschaft der gemeine hinzu gethan wurde / zur nach-
folgung dessen / was der heilige Lucas sagt: Ὁ κύριος προστεθεὶς σωζο-
μένους τῇ ἐκκλησίᾳ. Der **HERR** that zu der gemeine/ die da selig wurden/ Act. 2/ 47. Eben wie die kirche noch heutiges tages thut / und allezeit thun wird: Dann/wann die kinder und unterwiesene getauft wer-
den / σωζόμενοι προσήενται, so werden sie zu der gemeine hinzu ge-
than / damit sie zu dem HErrn gebracht / und unter die zahl der ein-
wohner des himmels gerechnet werden mögen.

XV. Die nächste stufe / die weiter gehet / ist zum andern / daß wir durch die tauffe in den bund angenommen werden. Dies folget am nächsten auff die erste anbiertung/ (c) welche die erste that der menschen ist/

(a) August. Lib. II. cap. I. de Catech. rudibus.

(b) Justin. Mart. Apol. II.

(c) Τὸ βάπτισμα καὶ ὑποτάξις χάριν τυγχάνειν. Cyrill. I. Hieros. Ca-
tech. 2.

ist/gleichwie diese annehmung in den bund die erste that Gottes ist. Dis nenn den bund
 net nun der heilige Paulus durch oder in einem Geiste/zu oder in einem ^{angenommenen}
 leibe getauft werden / 1. Cor. 12/13. Das ist / wir werden zu der ge-
 meinschaft der heiligen / dem seggen der gläubigen / und den vorrechten der
 kirchen geschickt gemacht. Hiedurch werden wir / wie es der heilige Lu-
 cas nennet / *παρήμενοι εἰς ζωὴν αἰώνιον*, zu dem ewigen leben verord-
 net / Act. 13/48. dieweil wir nun glieder des verborgenen leibes unter
 Christo unserm haupte geworden seyn.

XVI. Und also ist die tauffe zum dritten eine neue / oder wie (3) Wir
 dergeburch / dadurch wir zu der neuen welt / neuen erschaffung / den see- ^{werden da}
 gen und geistlichen vorrechten des reichs übergehen. Dis ist die ausdr ^{durch wie}
 ckung / die unser Seeligmacher selber bey dem Nicodemo gebrauchet hat: ^{dergeborene}
 Es sey dann / daß jemand aus dem wasser und Geiste gebohren ^{Dis wird}
 werde / so kan er nicht in das reich Gottes kommen / Joh. 3/5. ^{aus der}
 Und darum nennet der Apostel die tauffe (*ἕλκτρον πλυντῆρας*) das bad ^{schrift be-}
 der wiedergeburch / Tit. 3/5. (a) Dann wann wir getauft sind / so ^{wiesen.}
 werden wir in das buch Gottes eingeschrieben / und zu seinem / als einem
 neuen geschlechte gerechnet. Gott wird unser Vatter / Christus unser
 ältester bruder / der Geist das pfand unsers erbes / und die kirche uns-
 sere mutter; Der leib und das blut unsers HErrn wird unsere nahrung/
 der glaube unsere gelehrtheit / und der gottesdienst das / damit wir täg-
 lich umgehen; Unser ganzes leben wird geistlich / der himmel der vor-
 wurff unserer hoffnung/und der köstliche lohn unsers beruffs/der von oben
 ist. Von dieser zeit an und folgendts empfangen wir einen neuen anfang
 der wirkung / nemlich den Geist der gnaden / der neben unserer seele und
 leib ein anfang der wirkungen / die von einer natur sind / ist / und der mit
 ihnen in das theil ihres erbes eingehen/und bey ihnen bleiben wird. Dar-
 um geschah es / daß die Christen in den ersten Christlichen zeiten in allen ^{Die redens-}
 ihren geschäften / besitzungen und schriftten einige merck / zeichen ihres ^{arten der}
 HErrn zeigten / und sich geröhet hatten / wann sie des HErrn Christi ^{alten.}
 erwahneten / daß sie schrieben: *Ἰησοῦς Χριστός, Θεὸς υἱός, Σωτὴρ*. **JESUS**
Christus / Gottes Sohn / unser Seeligmacher; Sie drückten aber
 alle diese buchstaben nicht aus / sondern nur die ersten von einem jeglichen
 worte / und schrieben *Ι. Χ. Θ. Υ. Σ.* Hievon machten nun die Heiden zum
 spotte der Christen ein wort *ἰχθὺς*, das einen fisch bezeichnet / und hießen

Pp 3

also

(a) *Διὰ βαπτισμὸν ἀρχὴ ἐπεὶ γίνεται εἰς ὑμῖν, ἡ πλυντῆρας, καὶ σφρα-
 γίς, καὶ φυλακτικόν, καὶ φωτισμός.* Damasc. Lib. IV, orth. fid. c. 10.

also aus verachtung Christum einen fisch. Es erkannten aber die Christen diesen nahmen / überlegten denselbigen in der furcht Gottes / und gönneten den Heiden ihre lust in der zusammenziehung dieser haupt buchstaben zu einem worte; wie dann Tertullianus bey dieser gelegenheit hievon gar artig redet: Nos pisciculi, secundum *ixd* nostrum Iesum Christum, in aqua nascimur. (a) Er will hiemit so viel sagen: Wir erkennen Christum / den ihr einen fisch nennet / für unsern Herrn und Seeligmacher / und wir sind / wie es euch gefällt / uns zu nennen / die kleinen fischlein / wir werden geböhren in dem wasser / und ziehen daraus unser geistliches leben. Und dieweil wir von der zeit an eine neue creatur sind / so rechnet die kirche denen getauften eine neue verwandtschaft zu / in ansehung ihrer geistlichen väter / und derer / die sie aus der tauffe gehoben haben; Und die sich zu dem Christenthum begaben / auch die Juden / wann sie getauft wurden / entzogen sich aller weltlichen zuneigungen zu ihren fleischlichen freunden und verwandten. Nec quicquam prius imbuuntur quam contemnere Deos, exuere patriam, parentes, liberos, fratres vilia habere, spricht Tacitus (b) von den Christen. Das ist: Das erste / das ihnen eingepflanzt wird / ist / daß sie die götter verachten / ihr vatterland verlassen / und ihre eltern / kinder und brüder / als geringe dinge halten; Das aber dennoch nicht anders wahr ist / als in der meinung / nach welcher Christus spricht: Wer vatter oder mutter mehr liebet / dann mich / der ist mein nicht werth / Matth. 10/37. Und wer nicht seinen vatter und mutter hasset um meinet willen / der kan nicht mein jünger seyn / Luc. 14/26. Damit er dann solche / so dieselbige nicht eher / als Gott / hassen / und die nicht lieber dieselbige / als ihn verleugnen wollen / als menschen beschreibet / die seiner nicht werth sind.

(4) Die vierte frucht der tauffe ist die verbannung unserer sünden. XVII. In der tauffe werden uns zum vierdten alle unsere sünden vergeben / dem zur folge / was der Prophet Ezechiel / cap. 36/25. saget: Ich will rein wasser über euch sprengen / daß ihr rein werdet von aller euer unreinigkeit. (c) „Der unterwiesene oder neu zum Christenthum angewonnene kömmt in das tauffesäß / (zum tauffstein) als ein sündler / und gehet gereinigt wieder hinweg; Er kömmt allda als ein thörichter und übertreter / er gehet aber zurücke als ein versöhneteter

(a) Tertull. Libr. de Bapt. cap. I.

(b) Tac. Lib. V. Histor.

(c) Πιστὺς ἐν βάπτισμα, εἰς ἀφεσὶν τῶν ἁμαρτιῶν. Symb. Nicen.

„neter sohn; Er steigt hinunter als ein kind des zorns / und kömmt
 „wieder herauff als ein erbe der gnaden; Er kömmt dazu als ein sohn
 „des todes / er gehet aber wieder als ein sohn der auferstehung weg; Er
 „war ein kind des teuffels / und ist nun ein knecht und kind Gottes.
 So redet von diesem geheimniß der ehrwürdige Beda. (a) Diß wurde mit
 einem sonderbahren nachdruck ausgedruckt in einer Griechischen auffchrift
 auf ein tauff-gefaß / welche so artig gemacht war / daß / sie mochte vortwärts /
 wie die Griechen thun / oder hinterwärts nach der gewohnheit der Hebreer
 gelesen werden / auff eins hinaus kam: ΝΙΨΟΝ ΑΝΟΜΗΜΑ,
 ΑΜΗ ΜΟΝΑΝ ΟΨΙΝ. Wasche meine sünden (3^{er}) und
 nicht allein mein angesicht. Hierauff ist auch das absehen gerichtet/
 und diß ist verheissen. Stehe auff / und laß dich tauffen und abwas-
 schen deine sünde / und ruffe an den namen des 3^{er}ern / war das
 wort Anania zu Saul / Act. 22 / 16. Und Christus / spricht der Apostel /
 hat die gemeine geliebet / und hat sich selbst für sie gegeben / auff
 daß er sie heiligte / und hat sie gereinigt (τῷ ἁγίῳ τῷ ὕδατι ἐν ῥή-
 ματι) durch das wasser-bad im worte / Eph. 5 / 25. 26. das ist / mit
 der tauffe in dem Christlichen gottesdienste. Und darum ist / daß Ter-
 tullianus (b) und andere hievon herrlich reden. Und wird demnach die
 tauffe von ihnen lavacrum compendiatum, ein richtiges / nützliches
 wasser-bad genennet / das ist / eine ganze reinigung der seelen durch
 eine that / wann sie / wie sich gebühret / und nach der verordnung verrich-
 tet wird. Aus anmerckung dieser lehre sind die gedanken des Anastasii
 Sinaitæ nicht unartig / wann er βάπτισμα, die tauffe also fürsetzet / daß
 sie sey gleichsam βαπτισμα, ἐν ᾧ βάπτεται ἡ γὰρ πίπτει τὸ πταίσμα, darin-
 nen unsere sünde abgeworffen wird / oder gar weg fällt / eben als ein
 blut-säuger / wann er voll wassers und blutes ist / abfällt; oder als die
 fetten des Petri / so alsobald / da der Engel zu ihm kam / von seinen hän-
 den

Nach der
 schrift und
 verstand
 der alten.

(a) Lib. I. cap. 3. in Johann.

(b) Lib. V. adv. Marc. cap. 9. Θάλασσα κλύζει πάντα τῶν ἀνθρώπων
 κακὰ. Græc. Prov. An non ita credimus, quia omne genus peccati, cum ad sa-
 lutare lavacrum venimus, aufertur. Orig. homil. XV. in Jos. Ecce quicquid
 iniquitatum sempiternus ignis excoquere & expiare vix posset, subito sacro
 fonte submersum est, & de æternis debitis brevissimo lavacri compendio cum
 indulgentissimo creditore transactum est. Ambros. Lib. I. cap. 7. de pœnit. Qui
 dicit, peccata in baptismo non funditus dimitti, dicit, in mari rubro Egyptios
 non veraciter mortuos. Greg. Magn. Lib. IX. Epist. 39.

den abheilen. Die tauffe ist ἀνεκδύς & ἀφεσις ἀμαρτιῶν, eine gantze und vollkommene vergebung der sünden / also / daß dieselbige niemahls wiederum zum fürschein und zur probe gestellet werden sollen.

- - - omnia Dæmonis Arma

His merguntur aquis, quibus ille renascitur infans,

Qui captivus erat. (a)

Also/ daß alles hierauff auskômmt / daß durch das blut der erlösung die seele ihres gefängnisses ent schlagen wird / und durch dieses heilsame wasser die feurige pfeile des teußfels ausgeleschet werden; Und daß das / was die höllische flammen ewiglich ansaubern / oder vielmehr straffen / in dem heiligen bade oder taufffasse zum ersten abgewaschen / und die ewige schuld in einem augenblick bezahlet wird. Dann so gewiß als die Egypter in dem rothen meer untamen/so gewiß werden auch unsere sünden in dieser heiligen fluth abgewaschen: Dann diese ist auch ein rothes meer / und dieses wasser bezeichnet das blut Christi. Diese sinds/ die ihre Kleider gewaschen haben / und helle gemacht im blute des lammes/ Apoc. 7/14. τὸ αἷμα καθάριζεν, τὸ ὕδωρ καθάριζεν, καὶ τὸ πνεῦμα ἀγιάζει τὸ αἷμα διὰ πνεύματος, τὸ πνεῦμα διὰ ὕδατος; Das blut Christi reiniget uns / das wasser reiniget uns / und der Heilige Geist machet uns keusch; Das blut durch den Geist / der Geist durch das wasser / 1. Joh. 1/7. Act. 22/16. Tit. 3/5. Hebr. 9/14. Alles geschieht in der tauffe / und es ist der nachfolgende zustand derer / die da getauft werden. Diese drey sinds / die da zeugen auff erden / der Geiste / und das wasser und das blut / und die drey sind bey sammen / 1. Joh. 5/8. das ist / zu einem absehen; Sie kommen überein in der tauffe / und in der gangen folge allen bey standes / den ein Christ die ganze zeit seines lebens vonnöthen hat. Und darum nennet Cyrillus die tauffe τὴν τῆς Χρῆστου παθημάτων ἀντίτυπον, das gegenbild des leidens Christi. Sie zeigt uns gleichsam in einer abbildung den todt Christi / und wirket / wie wohl nicht schwächlich / die anfänge des wercks der gnaden in uns / und bringet uns von dem tode zum leben; Und wiewohl sie uns nur zu der geburth eines neuen lebens bringet / so ist solches dennoch eine grössere veränderung / als in allem unsern wachsthum biß zu den männlichen jahren / damit wir ein vollkommener mann in Christo Jesu werden mögen/ Eph. 4/14. sich zeigt.

XVIII.

(a) Arator Lib. II. Hist. Apost.

XVIII. Die tauffe nimmt nicht allein zum fünften unsere sünd den hinweg / sondern setet uns auch in den stand / daß sie uns in der folgenden zeit auch vergeben werden. Dann es ist die tauffe der anfang des neuen lebens und nimmt uns in den bund des Evangelii auff. Diß bestehet unser seits in einem aufrichtigen und geschickten fürsage / daß wir Gottes durch glauben und gehorsam ehren und preisen / und an seiten Gottes darinnen / daß er dasselbige / was schon wider ihn begangen ist / vergeben / uns ins künftige beystehen und helfen / und uns nicht bey körnern und scrupeln auffwegen / oder unsere pflichte nach der maasse eines Engels / sondern nach der breite eines menschen hand abmessen will; Also / daß wir von der barmherzigkeit Gottes und der gnade des Evangelii durch die tauffe versichert werden / das ist / daß wir nachgehends die vergebung unserer sünden bekommen / und unsere gottseligkeit ein stand der bekehrung ist. Hierum wird die tauffe / von der wir in der Nicenischen glaubensformul sagen / daß sie zur vergebung der sünden gereiche / in der formul / die zu Jerusalem gebräuchlich war / die tauffe der busse genennet / das ist / sie ist eine eintretung in ein neues leben / die thür zu einer thaurhaften veränderung und erneuerung / dadurch zu aller zeit das recht und die hoffnung der vergebung der sünden bey uns bleibt. Dieser vorthail wird klärlieh durch den heiligen Paulum angewiesen. Da aber erschien die freundlichkeit und leutseligkeit Gottes unsers heilandes / nicht um der wercke willen der gerechtigkeit / die wir gethan hatten / machet er uns selig / Eit. 3 / 4. 5. Diß ist eine beschreibung des Evangelischen bundes / der nicht nach der genauen maasse des gesetzes genommen werden muß; sondern nach seiner barmherzigkeit / das ist durch seine freundlichkeit und vergebung / durch erlassung und mitleiden gegen uns / durch hülffe und beystand an uns / dieweil er daran gedencet / daß wir Staub sind / Psalm. 103 / 14. An dieser barmherzigkeit haben wir nun theil / und die wird uns δια λεγῆς παλιγγενεσίας, durch das bad der widergeburt und erneuerung des heiligen geistes zugeeignet. Diese klahre und versicherungs-volle lehre wird von Theodoro wider die Messalianer / die da / wann sie von der tauffe reden / sagen / daß sie sey / wie ein scheermesser / das zwar alle vorhergehende / oder noch anflebende sünden abschneide / nicht aber die / so wir hernacher begehen / (a) feste gesetzt / erkläret

Die fünfte frucht der tauffe ist die vergebung der folgenden sünden.

Wie dieses verstanden werden muß.

Wie es zu allen zeiten ausgedrückt ist.

Erster Theil.

21

kläret

(a) Theodor. Epist. de divin. decr. cap. de Baptism. 'Οὐδὲ γὰρ τὸ μόνον ἐπαγγέλλεται τὸ μυστήριον, ἀλλὰ καὶ τῶν μέζων καὶ πλείονων. Ἐρραβάν γὰρ

Flähret und angedrungen: Diß sacrament/ spricht Theoderotus, verheisset mehrere und grössere sachen; Es ist das unterpfand der zukünfftigen güter / ein fürbild der auferstehung / die gemeinschaft an des Herrn leiden / und die mittheilung der krafft seiner auferstehung/ der rock der gerechtigkeit/ das kleid des heils/ ein erleuchtendes kleid / oder vielmehr das licht selber. Diß ist die ursache / warum die widerhohlung der tauffe keinen raum findet / die weil dieselbige das auff einmahl verrichtet / was durch hundert bedienungen erwartet werden kan. Die tauffe nimmt uns in den stand der bekehrung und Evangelischen gnade an zu einem stande der vergebung unserer schwachheiten und sünden / die wir auff die zeit mit der that verlassen. Diß ist nun etwas / das nur einmahl geschehen kan / gleichwie ein mensch nur einmahl zu seyn anfangen kan. Wer einmahl durch diese thür des lebens eingegangen ist / ist allezeit in dem stande / daß ihm die sünden vergeben werden können / wann er / so viel ihm möglich ist / das / was er dem Sohn Gottes verheissen hat / wirket und verrichtet. Diß hat der heilige Augustinus sehr deutlich angezeichnet und angemerket. (a) Das / was der Apostel durch das wasserbad im worte reinigen nennet / muß so verstanden werden / daß in demselbigen bade der widergeburch und worte der heiligung alles böse eines widergebohrnen gereinigt und geheilet wird; Nicht allein die vergangene sünden / die in der tauffe schon vergeben sind / sondern auch die / so durch menschliche unwissenheit und schwachheit hernacher begangen werden; Nicht / daß die tauffe so mannichmahl / als wir sündigen / wiederhohlet werden muß / sondern dieweil durch dasjenige / was einmahl an uns verrichtet ist / die vergebung aller unserer sünden / nicht allein die / so schon begangen sind / sondern auch die / so nachgehends würden begangen werden / erlangt ist. Diß läugneten die Nestorianer; (b) Und diese geringachtung der tauffe war ein theil ihrer ketzereyen / und ist darum auff eine herrliche weise von Isidoro Pelusiota in seinem dritten buche / in dem 195. briefe an den grafen Hermin wiederleget worden / dahin ich nun den leser weise.

XIX. Dies

γὰρ ἐστὶ τῶν μετέντων ἀγαθῶν καὶ τῆς ἐσομένης ἀναστάσεως τύπος, καὶ κοινωνία τῶν δεσποτικῶν παθημάτων, καὶ μετέσθια τῆς δεσποτικῆς ἀναστάσεως, καὶ χιτῶν ἐμφροσύνης, καὶ σὺλη φωταεθδῆς, μᾶλλον δὲ αὐτὸ φῶς.

(a) Lib. de Nupt. Cap. 23. & Tract. 124. in Johann.

(b) Vide Salmer. Tom. XIII. pag. 487.

XI X. Dieweil nun diese lehre mit der heiligen schrift überein- ^{Hieraus} stimmt/ so beruffet sie uns auch dazu/ daß wir dieser gnade der tauffe zur ^{folget eine} folge heilig leben sollen. Also rufft der heilige Paulus die gefallene Galat ^{verbindung} ^{zu einem} ^{heiligen} ^{leben.} ter zurücke / und will / daß sie an ihren bedungenen bund und an die gna- de Gottes / die ihnen in der tauffe erwiesen ist / gedencen solten: Ihr seyd alle Gottes kinder durch den glauben an Christo IESU / das ist / Abrahams saamen und nach der verheissung erben / Gal. 3/26. 29. Der verheissung/ die nicht zu nichte/ die nicht vermehret oder ver- geringert werden kan / und für uns eben dieselbige ist / als sie war für Abraham/ eben dieselbige für und nach dem gesetze. Er will sagen: Ma- chet euch keine hoffnung / daß ihr durch das gesetz gerecht werden wollet / dann ihr seyd in den bund des glaubens getreten / und werdet durch denselbigen gerecht werden müssen. Dieses ist eure ganze hoff- ^{Das eine} ^{und das an-} ^{dere wird} ^{aus Gal. 3.} ^{gezeigt.} nung; Hiedurch müßet ihr allezeit stehend bleiben/ oder ihr werdet gar nicht bestehen können; Hiedurch aber könnet ihr stehend bleiben: Dann ihr seyd kinder Gottes durch den glauben/ das ist/ nicht durch das gesetz / noch durch den bund der wercke. Und damit ihnen zu ge- mütche geführt werden möchte/ wohin sie gehen/ und wohin sie sich zurücke wenden müßten / so beweiset er / daß sie kinder Gottes durch den glauben an Christo IESU waren/ dieweil sie in Christo getauft/ und ihn angezogen hatten / Gal. 3/27. Diß machet euch/ will er sagen / zu kindern/ und zwar zu solchen/ die durch den glauben selig werden/ das ist/ durch einen bund/ nicht der wercke/ sondern der vergebung durch IESum Christum/ der diesen bund gemacht und befestiget hat: Dann diß ist der bund / darin der tauffe gemacht ist / daß wir / die wir durch seine gnade gerecht worden sind / erben des ewigen lebens seyn sollen / Tit. 3/7. Dann aus gnaden/ das ist / durch gunst / erlassung und vergebung in IESu Christo werden wir selig / Ephes. 2/ 7. 8. Diß ist der einzige weg/ dadurch wir gerecht werden/ und auff diesem wege müssen wir gehen/ so lange wir auff den himmel hoffen/ dann ausser diesem haben wir keine hoffnung. Dieses alles wird nun in der tauffe verheissen und und befestiget/ und hat seine krafft/ wann wir in sünde fallen/ und dar- aus wieder aufstehen. Diesem zur folge erkläret derselbige Apostel/ daß ein jeglicher stand und stufte der sünden eine abweichung von dem stande der gnade der tauffe ist / und wann wir augenscheinlich von dem stande der tauffe abweichen / oder den verläugnen / oder wohl gar uns gerade dage- gen setzen/ so haben wir keine vergebung zu erwarten/ dieweil wir aus dem stande der freysprechung gefallen sind. Eben dieses schränkhet auch der

Und aus
Hebr.
16. segg.

Heilige Paulus in seinem brieffe an die Hebreer genau ein: Das ist das Testament / das ich ihnen machen will nach diesen tagen: * Ich wil mein gesetz in ihr hertz geben / und in ihre sinne will ich es schreiben / und ihrer sünde und ihrer ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedencen. Wo aber derselbigen vergebung ist / da ist nicht mehr opffer für die sünde. Das ist: Unsere sünden werden uns so vergeben / daß wir kein opffer mehr von nöthen haben / dieweil wir schon der verdienste des todes Christi theilhaftig worden sind / dessen gedächtniß wir nachgehends in unsern gedanken und fürbildung bey dem abendmahl erneuern. Das fürnehmste aber ist allbereit in der tauffe geschehen / wie aus dem folgenden erhellet. So wir dann nun haben die freudigkeit zum eingange in das heilige durch das blut Jesu / welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen wege / durch den vorhang / das ist / durch sein fleisch / das ist / durch seine menschwerdung. Wie gehen wir aber dahinein? Die tauffe ist die thür / und der grund des vertrauens für eine jegliche zeit. Dann so spricht er weiter: So laßet uns hinzu gehen mit warhaftigem hertzen / in völligem glauben (**) besprenget in unsern hertzen / und loß von dem bösen gewissen / und gewaschen am leibe mit reinem wasser. Dis ist die versiegelung dieses glückseligen standes / und die thür zu allen diesen gnaden. Und laßet uns / spricht er / halten an der bekänntniß der hoffnung (+) und nicht wancken / das ist / an der bekänntniß / daß wir Christen seyn / und diesen glauben haben / darinnen wir einmahl getauft sind / dann dieser ist der glaube / der uns gerecht und selig macht. Laßet uns demnach an dieser bekänntniß des glaubens halten / und alle dieselbige wercke thun / die zur behaltung desselbigen dienlich sind. Solche sind unsere versammlung / ἐκκλησία (darunter der gebrauch des wortes Gottes und der sacramenten beschlossen ist) die ermahnung unter einander / παρακλησις, und die wahrnehmung unser selbst unter einander / κατανόησις, und dergleichen: Dann so wir muthwillig sündigen / nach dem wir die erkänntniß der warheit empfangen haben / das ist / wann wir wider die bekänntniß dieses glaubens sündigen / und denselbigen nicht feste halten / sondern muthwillig den glauben und seine

(*) Englisch in diesen tagen.

(**) Holländisch gereiniger.

(+) Englisch unsers glaubens.

seine bekänntniß verlassen (das er stracks darnach nennet/ den Sohn Gottes mit füssen treten / und das blut des Testaments / durch welches er geheiligt ist / unrein achten / und den geist der gnaden / der auff diß wasser schwebete / und ihn in der tauffe erleuchtet / schmähen) und nun solches thun / so haben wir förder kein ander opffer mehr für die sünde/ keinen todt Christi mehr/ in dem ihr getauft werden könnt/ das ist / ihr seyd von dem stande der bekehrung und vergebung gefallen/ darinnen ihr bey der tauffe angenommen seyd / und darinnen ihr gewesen / so lange ihr eure tauffe und den ganzen bund nicht verläugnet habt. Das gegentheil dieser that nennet der heilige Paulus seinen beruff und erwählung feste machen / 2. Petr. 1/10. das ist / alles das jenige thun/ dadurch wir in dem stande der tauffe und des gnadenbundes bleiben können. Zwischen diesem zweyfachen stande einer völligen abweichung von dem beruffe und erwählung / und einer vollkommenen anflebung an dem und der festmachung desselbigen / sind nun alle die zwischen beyde kommende sünden/ dadurch man zu einigen sonderbahren dingen gezogen wird/ oder zu sündlichen übungen sich neiget/ deren eine jegliche / nachdem sie sich befindet / viel stufen zur gefahr und bekümmerniß darreicht. Und diß ist/ was der heilige Petrus λήθην κατὰρσιμὸς τῶν πάλαι αὐτῷ ἁμαρτιῶν, eine vergessenheit unserer tauffe / oder der reinigung seiner vorigen sünden/ 2. Pet. 1/ 9. (a) nennet. So müssen die worte / der gerechte wird seines glaubens leben/ Hebr. 10/38. verstanden werden/ daß der glaube die bekänntniß bezeichne / die er bey der tauffe abgelegt hat / und daß er / wann er davon nicht abweicht/ in seinem geistlichen leben beständig werde erhalten werden. Dieser glaube ist eine gnade / der aus der krafft des bundes / so in der tauffe versiegelt wird / gleichwie ein mittel / punct ihrer ausfließungen auff alle zeiten und theile unsers lebens sich erstrecket/ also/ daß unser ganzes leben/ und alle von zeit zu zeit herfür kommende hoffnung dadurch lebendig erhalten wird. Diese betrachtung kan man nun sehr wohl gebrauchen / und dienet unter andern dazu/ daß man der thorheit derer/ die zur zeit der ersten Christlichen kirchen ihre tauffe biß an ihren tod auffgeschoben haben / sich wiedersehe / und ihnen nicht gleich werde; Sie meineten/ daß/ dieweil die tauffe ein wasserbad der heiligmachung ist / so alle unsere sünden hinweg nimmt / und in das grab unsers Herrn versencket / sie dann in ihren sünden geruhig fortgehen möchten / wann sie nur die hoffnung

Als auch
aus 2. Pet.
1/ 10.

Es wird
bey dieser
gelegenheit
dem auff-
schub der
tauffe/ der
vor zeiten
im schwau-

293

haben

(a) Sehet den 2. Theil/ den 9. auszug von der bekehrung/ Num. 9, biß 31.

ge gegangen haben könnten / daß sie noch getauft werden solten / und bildeten sich also
 ist / wider ein / daß sie durch eine tauffe auff dem todt-bette / es sey dann / daß sie
 gesprochen. etwas plözlich überfiel / in einen sichern stand würden gesetzt werden
 Und andere dürfften sich nicht frühe tauffen lassen / viel weniger in dem
 anfang ihrer jahre / damit sie durch eine spätere tauffe zum wenigsten die
 freysprechung der thorheiten und triebe ihrer jugend erlangen möchten.
 Die tauffe hat einen einfluß auff die vergebung aller unserer sünden / die
 in allen tagen unserer thorheit und schwachheit begangen sind / und so lange
 als wir die tauffe nicht empfangen haben / sind wir noch ausser dem stande
 der freysprechung / und also muß eine frühe tauffe auff einen solchen ver-
 lehrten begriff und fürbildung des himmels nicht aufgeschoben werden :
 Dann sie strecket zu mehrerer versicherung der vergebung unserer sünden /
 wann wir sie in dem anfang unserer tage empfangen haben.

Die sechste
 frucht der
 tauffe ist un-
 sere heilig-
 machung.

XX. Eine weitere frucht der tauffe ist zum sechsten die heiligma-
 chung der getauften durch den geist der gnaden / dadurch dann zugleich
 dasjenige / was gesagt ist / wahrhaftig wird.

Sanctus in hunc coelo descendit Spiritus amnem,

Cœlestique sacras fonte maritat aquas.

Concipit unda Deum, sanctamque liquoribus almis

Edit ab æterno semine progeniem, (a)

Das ist : Der heilige geist fährt auff das wasser der tauffe her-
 nieder ; Er machet dasselbige fruchtbahr und bequem / daß es
 GÖtter kinder herfür bringe. Hierum geschah es / daß Leo das tauff-
 gefäß mit dem leibe der seligen Jungfrau / als sie mit dem heiligen geiste
 erfüllet war / verglich. Diese ist die tauffe unsers allerliebsten HERN /
 darinnen die diener mit wasser tauffen / und unser Herr befestiget
 ihren dienst und verrichtung zu derselbigen zeit mit der gabe des
 heiligen geistes. Beides wird von dem heiligen Paulo zusammen ge-
 füget / 1. Cor. 12/13. Wir sind durch einen geist alle zu einem leibe
 getauft / das ist / in der gemeine durch die tauffe des wassers und geis-
 tes angenommen. Dis ist / was unser gesegneter seligmacher aus dem
 wasser und geiste gebohren werden (b) nennet. Durch das wasser
 sind wir auff eine sacramentliche weise gestorben und begraben / und durch
 den geist werden wir lebendig gemacht. Es wird aber / diereil diese aus-
 drückungen ihre geheimnissen haben / und nach der redens-art der schrift
 hohe

Was die
 heiligma-

(a) Paul, Epist. XII. ad Serenum.

(b) Joh. III. 5. Basil, de Spir. S. cap. 15.

hohe und geistliche sachen bezeichnen/ damit man dieses desto besser begriffen möge / nöthig seyn / daß wir überwegen / was die heiligmachung in wircket. der that auswircket / und in der menschen seelen herfür bringet.

XXI. Es wird erstlich die uhrsprüngliche gerechtigkeit / da (1) Die urs durch Adam im anfang GOTT angenehm war / und die er durch seine urhertretung verlohren hat / wieder gut gemacht. Diese war in ihm ein grund oder anfang seiner weißheit und gehorsahms / und eine verwandtschafft / so zu reden / zwischen ihm und GOTT. Diese gab ihm das recht zu den ungemeinen barmherzigkeiten und gnaden GOTTES / und setzte ihn in stand / daß er sein freund wurde. Da er aber fiel / veränderte sich dieses alles / und die ringe der guldernen ketten / und glückseligen freundschaft wurden zerbrochen. Dis ist nun so in der ganken folge des menschlichen lebens geblieben / so mit dem laster dieser thorheit und daraus folgenden bosheiten beflecket war. Wann wir aber in diese welt zu kommen anfangen / und die bedinge eine neuen lebens antreten / so gibt uns GOTT seinen geist zu einem mittel / daß wir ihm in unsern persohnen gesellen / und in stand kommen können / daß wir das übernatürliche absehen / dazu uns der gütige GOTT im anfang verordnet hat / erreichen möchten. Und wie also die tauffe uns von der ungläubigen welt absondert / so versiegelt uns der heilige geist in unserer tauffe / und zeichnet uns für GOTT als schaafte seiner weide / als soldaten / die zu seinem lager gehören / und als knechte in seinem hause. Also werden wir von der welt abgeschieden und GOTT zugeeignet / so / daß er gehorsam und alle andere pflichte von uns erwartet / und es sind demnach alle unsere sünden widerspenstige thaten und unterlassungen unserer pflicht. Von dieser natur war die heiligung Jeremia und Johannis des täuffers in dem leibe ihrer mütter / das ist / GOTT nahm dieselbige durch eine frühe aussonderung zu seinem dienste an / und sein geist zeichnete sie zu einer heiligen bedienung aus. Hierauff siehet das / was von dem heiligen Paulo gesagt wird / daß GOTT ihn von seiner mütter leibe an / das Evangelium zu verkündigen ausgesondert und beruffen hatte / Gal. 1/15/16. Der beruff gieng für der that des geistes her / der auff ihn für dem tage seiner tauffe nicht herunter kam. Das / was von diesen in absicht ihrer eusserlichen ämter gesagt wird / ist an alle gläubige in absicht des glaubens und gehorsahms wahr / dann sie werden in der tauffe durch den geist GOTTES zu einer beständigen gemeinschaft mit GOTT versiegelt / daß sie ihm dienen / und recht an seinen verheissungen haben mögen. Also wird der geist GOTTES *σφραγίς* ein siegel genennet : Durch welchen ihr auch / da ihr glän

hung aus
wircket.

(1) Die urs
sprüngliche
gerechtig-
keit/ die in
Adam ver-
fallen ist/
wird wie-
derum gut
gemacht.

Und versie-
gelt in der
tauffe.

glän

gläubet/ versiegelt worden seyd mit dem heiligen geiste der ver-
heissung. (a) τὸ μὲν ὕδωρ καθαίρει, τὸ δὲ πνεῦμα σφραγίζει τὴν ψυχὴν.
Das wasser / spricht Cyrillus, reiniget den leib / und der geist ver-
siegelt die seele (b) zur gemeinschaft an die verheissungen / die er ge-
geben hat / und an welche wir recht empfangen durch unsere tauffe.

(2) Die er-
leuchtung.

ist / der heilige geist wird in uns der wircker heiliger gedanken / und star-
cken überredungen / und versiegelt / daß das wort Gottes warhaff-
tig ist / darinnen wir einmahl getauft sind ; Er machet / daß der glaube
eine gnade ist / daß der verstand verläugnet wird / daß der wille sich im
vertrauen Gott übergibt / daß die zustimmung weiter gehet / als die für-
ausstellungen und die fürgestellten sachen / dieweil sie angenehm sind / und
uns anlocken / daß wir sie glauben. Wir werden auff eine neue weise in
dem wege der gottseligkeit unterwiesen / das ist / uns werden die ge-
heimnissen des reichs zu verstehen gegeben / damit wir den gottesdienst lie-
ben / nach dem himmel / und das / was himmlisch ist / verlangen tragen /
die welt verachten / neuen fürsatz / neue begreiffe / und neue genaue inacht-
nehmungen zur stärkung des glaubens / und zum wachsthum und be-
harrung in demselbigen bekommen mögen. τῇ λαμπρότητι ψυχῇ ἀπὸ καθαρῶν
ὁμιλιῶν εἰς θεόν, εἰσὶν ὁδοὶ αὐτῇ ἐαυτῷ καταργεῖται, spricht Basilus. (c)
GOTT sitzet in der seelen / wann sie durch die tauffe erleuchtet
ist / als wann er auff seinem thron sässe; Das ist: Er regieret durch
eine starke überredung und will vollkommene gründe des gehorsams le-
gen. Darum geschiehet es / daß in der schrift der tauffe der nahme φω-
τισμός, erleuchtung gegeben wird / und die getauften φωτισθέντες, er-
leuchtete genennet werden. Gedencet / spricht der Apostel / an die vo-
rigen tage / in welchen ihr erleuchtet seyd / Hebr. 10 / 32. Eine redens-
art / die auch anderswo bey demselbigen Apostel uns fürkommt / Hebr. 6 / 4.
Also / daß diese gleich lautende sprüche einander erklären: Dann die
der Apostel ἀπὸ φωτισθέντες, einmahl erleuchtete / oder die einmahl er-
leuchtet sind / nennet / die nennet er darnach λαβόντες τὴν ἐπίγνωσιν τῆς
ἀληθείας, solche / so die erkenntniß der warheit empfangen haben /
Hebr. 10 / 26. Und damit wir begreifen möchten / daß dieses durch die
tauffe zu verstehen gegeben werde / so drucket es der Apostel durch das
schme-

Dies wird
erkläret.

erleuchtet
ist / als wann
er auff seinem
thron sässe;

- (a) Ephes. I. 13. 2. Cor. I. 22, Ephes. IV. 30. Joh. VI. 27.
(b) Cyrill. Hieros. Catech. 3.
(c) Basil. in Psal. XXVIII.

schmecken der himmlischen gaben / und theilhaftig werden des heiligen geistes aus / Hebr. 6/4. auch dadurch / daß man von dem bösen gewissen loß / und am leibe mit reinem wasser gewaschen werden muß / Hebr. 10/ 22. Disß bezeichnet eben dasselbige / und ist eine anzeigung der unterschiedlichen auswirkungen der gnade / die durch die tauffe uns mitgetheilet werden. Wir reden aber nun eigentlich von dem / das auß den verstand seine absicht hat; Darum auch der Heilige Geist eine salbung genennet wird. Das geheimniß dieser benennung erkläret der heilige Johannes / der da spricht: Die salbung / die ihr von ihm empfangen habt / bleibet bey euch; Und dürfft nicht / daß euch jemand lehre / sondern die salbung lehret euch allerley / 1. Joh. 2/ 20. 27.

XXIII. Zum dritten; Der Heilige Geist fährt herab auß uns in der tauffe / damit er in uns der anfang eines neuen lebens / und ein heiliger saame / der zur heiligkeit herfür sproßet / seyn möge. Und darum nennet ihn der heilige Apostel *πνεῦμα θεοῦ*, den saamen Gottes; Und er lehret uns zugleich / wozu er dienet: Wer aus Gott gebohren ist / das ist / der wiedergeborene / und der zu dieser neuen geburth übergangen ist / der thut nicht sünde / dann sein saame bleibet bey ihm / und kan nicht sündigen / dann er ist von Gott gebohren / 1. Joh. 3/9. Der Geist Gottes ist der Geist des lebens / Apoc. II, II. Wer nun durch diesen Geist wiedergeboren ist / der hat in ihm den anfang / der wann er wohl erhalten wird / zum leben / und zwar zum ewigen leben immer fort wächst und zunimmt. Und dieser ist der Geist / der da heilig machet / der die welt überwindet / 1. Joh. 5/ 4. und der die luste zunichte machet / das leben der seele / und ein bleibender saame der gnade / der in unsere seelen an dem tage gesäet wird / wann wir zu kindern Gottes / und zu gliedern des leibes Christi angenommen werden. Lasset mich aber dieses geheimniß mit den worten des heiligen Basilii fürstellen: (a) „In der tauffe wird auß zweyerley gesehen/ nemlich/ auß das zu nichte machen des leibes der sünde / auß daß wir dem tode keine fruchte mehr bringen/ damit wir das leben im geist/ und unsere frucht zur heiligung haben mögen. Das wasser / wann es unsern leib in seinem busen / als in einem grabe empfängt / zeigt uns den todt; der lebendigmachende Geist aber bringet über uns eine lebendige macht (*δυναμις*) und krafft / indem er zum ersten unsere seele von dem tode der sünden zu dem leben

(3) Ein neues leben.

Erster Theil.

R r

erneu

(a) Basil. *Libr. de Spir. Sancto cap. XVIII.*

erneuert. Dann gleichwie unsere tödtung durch das wasser vollzogen wird / also wircket der Geist des lebens in uns. Hiezu strecket die rede des heiligen Pauli. Als er weitläufftig angeführet hatte / daß wir in den todt Christi getauffet sind / Rom. 6 / 2. biß 7. so füget er als eine zugabe hinzu: Wer gestorben ist / (a) der ist gerechtfertiget von der sünde; Das ist / er ist getödtet / und durch das wasser der tauffe begraben / und bekömmt ein neu leben der gerechtigkeit / das in ihn gepflanget wird; er wird von der herrschafft der sünde befreyet / und wird Christo ist seiner auferstehung gleich / und dienet hinfort der sünde nicht mehr.

(4) Eine heilige auferstehung.

Dies wird erklärt und befestiget.

XXIV. Es strecken aber / zum vierdten / alle diese vorher gehende wolthaten zu einem herrlichen schlusse: Dann die tauffe versichert uns auch einer heiligen auferstehung. Die tauffe / die uns mit Christo begräbet / nimmt aus uns den angel oder stachel der sünde hinweg / sie räumt die sünde aus dem mittel / die der stachel des todes ist / und darauff werden wir einer seeligen auferstehung theilhaftig. So unterweist uns der heilige Paulus: Wisset ihr nicht / daß alle / die wir in Jesum Christ getauffet sind / die sind in seinen todt getauffet; So wir aber samt ihm zu gleichem todt gepflanget werden / so werden wir auch der auferstehung gleich seyn / Rom. 6 / 3. 5. Die warheit hievon zeigt sich zur bestimmten zeit. Unterdessen aber werden wir / dieweil die tauffe uns dieses fürstellet / und uns zu dem rechte der heiligen auferstehung zuläßet / von dem heiligen Paulo solche genennet / die mit Christo in der tauffe auferwecket sind. Ihr seyd / spricht er / mit ihm begraben durch die tauffe / in welchem ihr auch seyd auferstanden durch den glauben / den Gott wircket / welcher ihn auferwecket hat von den todten / Col. 2 / 12. Ich wolte gerne / daß man diese ausdrückung wohl bedächte / damit man darauff die andern redensarten / daß man Christum in der tauffe anziehet / Gal. 3 / 27. und auch den neuen menschen / Eph. 4 / 24. und dergleichen / die der Apostel anderswo gebraucht / desto besser verstehen lernte: Dann diese bezeichnen nichts anders / als ein *ἡ ἀντίληψις*, eine handreichung / eine fürnehmen und absehen auff Gottes seite / und an der menschen seite ihren fürsatz und pflicht. Und wird demnach durch die tauffe unsere pflicht und unsere belohnung fürgetragen; Die pflicht verrichten wir / oder nehmen sie auff uns / und zu der belohnung bekommen wir das recht. Ob nun schon die menschen / die einen reiffen verstand und gute vernunft haben / ihre

(a) *Ἐπεὶ οὖν μοι τὸν, id est, ὁμοιωμένην*, Plutarch.

ihr werck alsobald angreifen / und sich in der zeit der hülffe / und einiger massen der belohnung bedienen / die ihnen schon in die hände gegeben ist / so können wir dennoch nicht schließen / daß dieselbigen / die solches nicht alsobald ins werck richten / nicht wohl getauft sind / dieweil sie nicht im stande sind / den neuen menschen in gerechtigkeit anzuziehen / das ist / nicht mit der that heilig leben. Dann es kan seyn / daß sie den neuen menschen in der tauffe auf diese weise anziehen / als sie mit Christo aufgeweckt werden. Diß kan nun durch den glauben geschehen / ehe es durch eine thätliche auswirkung geschieht / und auch durch das sacrament und absehen / ehe es durch einen eigentlichen glauben verrichtet wird / und eben so kan es mit dem anziehen des neuen menschen seyn. Diß geschieht auf eine sacramentliche weise. Warlich das / welches ganz das werck Gottes ist / gehet dem werck des menschen für / das zu seiner zeit folgen wird / und muß auf die weise einer fürkommenden gnade begriffen werden. Es ist aber diß einen tritt von dem wege abgeschritten. In absicht auf das / was wir in diesem Articul fürhaben / wird die tauffe von Theodoro *μετρία τῆς δεσποτικῆς ἀναστάσεως*, eine gemeinschafft an der auferstehung des Herrn genennet.

XXV. Durch die tauffe werden wir zum fünfften und letzten / (5) Die seligkeit. / selig / das ist / wir werden hie von dem tode zum leben gebracht / und das ist die erste auferstehung; nachgehends auch hernachmahls zu dem leben aus krafft des bundes / wegen des zustands der gnade / dazu wie durch die tauffe übergehen / also / daß wir für dem andern tode bewahret werden / und ein herrliches und ewiges leben erlangen. Wer da gläubet und getauft wird / der wird selig werden / spricht unser gesetzgeter Seeligmacher / Marc. 16 / 16. Er macht / spricht der Apostel / uns selig nach seiner barmherzigkeit durch das bad der wiedergeburch und erneuerung des Heiligen Geistes / Tit. 3 / 5.

XXVI. Nachdem wir nun also die grossen wolthaten / die durch die tauffe / ihrer ordnung nach / uns fürgestellt / zugeeignet und mitgetheilet werden / aus der schrift und der lehre der ersten kirchen angeführet haben / so wirds eben nicht so gar nöthig seyn / daß ich mich bey dem / was den zeitlichen seggen / oder seltsame fälle / oder wunderbare auswirkungen / oder erzehlungen / die nicht gewiß sind / betrifft / als folgen der tauffe halte. Von dieser natur ist das / was die schreiber der kirchengeschichte fürstellen / daß Constantinus durch die tauffe von dem auffaz erlöset sey; daß Theodosius, da er von dem Bischoff zu Thessalonich getauft wurde / von seiner frackheit gesund worden; und auch ein Jude / der vom

Ob auch
leibliche
frackheiten
durch die
tauffe hin-
weg genom-
men wer-
den.

Ob den
gläubigen
in der tauffe
ein Schutz-
Engel zuge-
füget werde.

Fürtreffliche
benennun-
gen der
tauffe.

schlage gerühret gewesen / so bald er ein Christ worden / und von Attico, Bischoff zu Constantinopel getauft war / genesen; wie dann auch nach der erzehlung Vincentii Bellovacensis der Bischoff Arnulphus einen aussätzigen (a) durch die tauffe gesund gemacht haben soll. Es ist aber wichtiger / und es wird durchgehends und in der furcht Gottes von sehr vielen fürtrefflichen männern in der kirchen gegläubet / daß Gott bey unserer tauffe uns einen Schutz-engel zufüge. Dann wann ein Jünger durch die tauffe ein diener und bruder des Herrn der Engel worden ist / so wird er zugleich versichert / daß ihm die hülffe derer nicht mangeln soll / die sich um die / so den Herrn fürchten / herlagern / Psal. 34/8. Und dieser schutz und dienst wird dann verordnet / wann einer zu der erbbschaft der verheissungen zugelassen wird. Daß nun die getauften an der seeligkeit ihren theil / und diesen dienst zu erwarten haben / kömmt mit den worten des heiligen Pauli überein: Sind sie nicht allzumahl dienstbahre geister / ausgesandt zum dienst / um derer willen / die die seeligkeit ererben sollen? Hebr. 1/14. Dann hieraus leuchtet herfür / daß das recht oder theil an diesem erbe zugleich auch das recht oder theil an diesen dienst gibt; Und darum müssen dieselbige zugleich anfangen / und zugleich ein ende nehmen. Hierauff aber auch / ob es mir schon sehr wahrscheinlich zu seyn düncket / will ich gleichfalls nicht stehen bleiben. Um aller dieser wolthaten und folgen der tauffe willen/wann sie in ein bündlein zusammen-gesamlet werden / sind so wohl in der schrift / als bey andern gottseeligen schreibern der tauffe sehr fürtreffliche benennungen gegeben. Zum exempel: Sie wird genennet ἀναγέννησις, παλιγγενεσία, ἔκχρημα πρὸς θεόν, ὄχημα πρὸς ἔργον, βασιλείας πείξεν, κλεῖς τῆς βασιλείας τῶν ἔργων, μεγάλη πειραμὴ ἀχειροποιήτου, ἀνακαίνωσις, ἀγαθῆς συνειδήσεως ἐπιγραφή, ἀβραβάν, εἰέχυρος, σπιδλεῖς, ἀνάκλις, ἔνδυμα φωτεινόν, sacramentum vitæ & æternæ salutis. Das ist: Eine neue geburth; eine wiedergeburch; eine erneuerung; ein wagen/der uns zu Gott und in himmel führet; der einführer in das reich; die grosse beschnidung / die ohne hände geschiehet; der schlüssel des himmels reichs; das pfand unsers erbes; die antwort eines guten gewissens; das kleid des liechts; das sacrament eines neuen lebens und der ewigen seeligkeit. (b) ἡλεσεν μὲν ὕδωρ: Das wasser / spricht jemand / ist

(a) Niceph. Libr. VII. cap. 35. Socr. Lib. V. cap. 6. Idem Libr. VII. cap. 7.

(b) Basil. Theodor. Epiphan. Nazianz. Col. II, 2, Dionys. Areop. Aug. Lib. II, cap. 13, contr. Crescon, Gram,

ist die allerbeste sache. Warlich / hie ist ein himmlisches wasser / das aus der seiten des felsens / auf welchem die kirche gebauet ist / floss / als er mit der ruthe oder dem stabe Gottes geschlagen wurde.

XXVII. Hie ist nun nichts mehr übrig / als daß wir untersuchen / was diesem nach unsere pflicht ist / und in was für personen und beschaffenheiten die tauffe alle diese herrliche fruchte herfür bringet. Dann die sacramenten wirken zwar aus der krafft Christi / nicht aber als nur in solchen / die Christi diener sind / und das werck des Geistes der gnaden nicht verhindern. Das wasser im tauff-becken und der Geist des sacraments dienen gewißlich dazu / daß sie unsere sünden abwaschen / und unsere seelen reinigen; nicht anders aber / es sey dann / daß wir eine begierde haben / gereinigt zu werden. Es bringet zwar das sacrament eine freysprechung von sünden zuwege / aber nur für die / so dieselbige hassen / und gnade für die / welche lust dazu haben. Und also müssen die / so an sünden schuldig sind / dieselbige bereuen / sie verleugnen / die bekändniß des glaubens an Christum ablegen / und Christo gehorsam leisten / oder sich zu seinem gehorsam übergeben. Und alsdann sind sie so / wie sichs gebühret / beschaffen. **Wer da gläubet und getauft wird / der wird selig werden / spricht der Herr Christus / Marc. 16/16.** Und Petrus beehrte von der ganzen versammlung dieses: **Thut buße / und lasse sich ein jeglicher tauffen / Act. 2/38.** Eben dieses zeigt so wohl von dem glauben / als von der übung der kirchen / der martyrer Justinus: (a) „ Allen denen / die über-
„ zeuget sind und gläuben / daß das / was von uns geredet und gelehret
„ wird / warhafftig sey / und dem zur folge zu leben sich fürnehmen /
„ wird befohlen / daß sie fasten und beten / und Gott um die vergebung
„ ihrer vorigen sünden anrufen sollen / wie wir dann auch mit ihnen fasten und beten. Nachgehends werden sie von uns dahin gebracht / wo
„ wasser ist / da sie dann durch eben dieselbige weise der wiedergeburch / da
„ durch wir wiedergeboren sind / auch wiedergeboren werden. Dann
in der tauffe werden von dem heiligen Petro zweyerley angemercket / der
leib und der Geist / 1. Pet. 3/21. Das erste ist bey ihm *συνείδητος ἀγαθός* Wird erklä-
πύρις, das abthun des unflaths am fleische / und das siehet auff das re-
äusserliche waschen. Das letzte ist bey ihm *συνείδητος ἀγαθός ἐπερωτημα*
der bund (b) eines guten gewissens mit GOTT; Und dis
ist eigentlich die erforderte beschaffenheit / in der die tauffe uns selig
machet. In diesem sinne muß auch das / was die ersten lehrer sagen / Aus der

Wie die / so
getauft
worden / be-
schaffen seyn
müssen.

Dis wird
aus der
schrift und
den alt-vä-
tern gezei-
get.

Wird erklä-
ret.

Nr 3

Aus der
ver-

(a) Apolog. ad Anton. Cef.

(b) Englisch: die antwort. Holländisch: die frage.

verglei-
chung mit
unterschied-
lichen alt-
vatern.

verstanden werden. *Anima*, spricht Tertullianus, *non lavatione sed re-
sponsione sancitur.* (a) Das ist: Der seelen wird nicht durch das was-
schen / sondern durch das antworten geholfen. Dis nennet der
Apostel Petrus ἐπερωταί, welches dann das ist / so von uns in dem
bunde erfordert wird / dann also bekömmet die ungewöhnliche ausdrückung
einen vollkommenen sinn. Diefem letzten wird nun die auswirkung der
tauffe zugeschrieben / und von dem ersten geläugnet / wann sie voneinander
der unterschieden werden. Die einzige tauffe / spricht der Märtyrer
Justinus, (b) die uns heilen kan / ist die bekehrung und erkänd-
niß Gottes. Dann wozu ist die tauffe / die das fleisch und den
leib nur allein reinigen kan / nöchig? Wann ihr in eurem fleische
vom zorn und geitze / von haß und neid gewaschen seyd / sehet/
dann ist euer leib rein. Und Clemens, der Alexandriner, spricht bey
der gelegenheit / da er die gemeine rede / *ἵνα μὴ λυγρῶ αἰδῶ τοῦ κατὰ σαρκα*;
Seyd nicht in dem wasserbade / sondern in dem gemüthe rein/
erkläret: Ich setze fest / daß eine genaue und versicherte bekehr-
ung eine geugsame reinigung eines menschen sey (nemlich)
wann wir selber daran gedencken / und deswegen das richten/
was wir gethan haben / ehe wir zu dem / was uns fürkömmt/
fortgehen / und das / was folget / überwegen / und alsdann ha-
ben wir unsere seelen von fleischlichen neigungen und weitem sün-
den gereiniget und gewaschen. Eben so / als wie wir in gewonheit
haben / daß wir eine auswirkung dem werckzeug engiehn / und der für-
nehmsten wirkenden ursache zuschreiben / nach der redens-art / wann
wir von dieser sagen wollen / daß sie den fürnehmsten einfluß habe. Und
also sagen wir / daß nicht der gute schall / sondern die künstliche hand es
machet / daß ein seitenspiel wohl klinget; daß nicht der leib / sondern die
seele den menschen als menschen darstellt / und dennoch ist er kein mensch/
wann er nicht beydes hat. Dann es ist die tauffe nur das äußerliche
in dem sacrament / der Geist aber ist / der das leben gibt / glau-
ben und bekehrung ist sein werck / so von ihm ohne sacrament angefan-
gen / in demselbigen befestiget / und in der mitwirkung unsers ganzen
lebens thätig gemacht wird und zunimbt. Darum wird die tauffe
in der formul des glaubens derer von Jerusalem / ἐν βάπτισμα μετα-
νοίας ἐκ ἁφῆς τῶν ἁμαρτιῶν, eine tauffe der buße zur vergebung der
sün-

(a) Tertull. de Resurr. Carnis.

(b) Ad Tryph. Jud.

sünden genennet; und von Justino Martyre, (a) Ἀπὸ τῆς μεταβολῆς τῆς γνώσεως τῆς Θεῆς, ἡ ὑπὲρ τῆς ἀνομίας τῶν λαῶν τῆς Θεῆς γένεσις / das was serbad der bekehrung und erkändniß Gottes / das für die sünde des volcks Gottes gegeben ist. Dis erkläret er stracks darnach: τὸ βάπτισμα τὸ μὴ ὄν κατὰ τὴν τῆς μετανοήσαντος δύναμιν, die tauffe / die allein den bußfertigen reinigen kan. Und also redet Optatus hievon: (b)
 „In Sacramentis Trinitati occurrit fides credentium & professio, qua apud a-
 „sta conficitur Angelorum, ubi miscentur celestia & spiritualia semina, ut san-
 „cto germine nova possit renascentium indoles procreari, ut dum Trinitas cum
 „fide concordat, qui natus fuerit seculo renascatur spiritualiter Deo. Sic fit
 „hominum pater Deus, sancta fit Mater ecclesia. Das ist: Der glaube
 „und die bekändniß begegnen in den sacramenten der heiligen Dreyei-
 „nigkeit / und sind in den büchern der engel angezeichnet; da werden
 „geistliche und himmlische saamen zusammen vermendet / auff daß aus
 „solchem heiligen ursprunge eine neue art der wiedergeborenen herfür kom-
 „me / damit / dieweil die heilige Dreyeinigkeit / (die über den getauften
 „angeruffen ist) dem glauben der unterwiesenen entgegen gehet / der / der
 „für der welt geborenen war / geistlicher weise GOTT wiedergeborenen
 „werde. Also wird GOTT der menschen Vatter / und die heilige kirche
 „ihre mutter. Der glaube und die bekehrung stellen den alten menschen
 „bloß dar / und in stand / daß er getauft werden möge; der Heilige Geist/
 „der auf dem wasser schwebet / reiniget nachgehends die seele / und ziehet den
 „neuen menschen an / der zur vollkommenheit und einem geistlichen leben
 „aufwächst / zu einem herrlichen leben fortschreitet / durch die versicherung
 „und befestigung / die in der tauffe von unserer seite durch das fürnehmen
 „und verheißung / und von GOTTES seiten durch die gnaden-gaben des
 „Geistes geschehen. Dann das wasser dringet nicht weiter durch / als biß
 „auf die haut. Wann aber jemand die neigung zu seiner begangenen sün-
 „de ablegt / alsdann mag er sagen: Aqua intraverunt inque ad animam
 „meam; Das ist: Die wasser sind biß an meine seele durchgedrun-
 „gen / dieselbige zu reinigen und zu säubern / und ich bin mit wasser ge-
 „waschen / und durch den Heiligen Geist erneuert. Alles kommt hierauff
 „aus / daß wir / βαπτίζμενοι φωτίζμεθα, φωτίζμενοι ὑποποιέμεθα, ὑποποιέμενοι
 „τελειέμεθα, τελειέμενοι ἀποκαταστήμεθα, (c) wann wir getauft sind / er-
 „leuchtet werden; wann wir erleuchtet sind / zu kindern angenom-
 „men

(a) Dial. cum Tryph.

(b) Lib. II. advers. Parmen.

(c) Clem. Alex. Libr. I. pedagog. cap. 6.

men werden; wann wir zu kindern angenommen sind/ vollkommen werden; und wann wir vollkommen geworden sind/unsterblich gemachs werden.

Quisquis in hos fontes vir venerit, exeat inde Semideus, tactis cito nobilitetur in undis.

Was für
welche für
alters ge-
tauft sind.

XXVIII. Eine solche ist die lehre der tauffe / in so weit dieselbige ohne absicht auff seltsame umstände und zufällige begebenheiten angemercket wird / und hieraus können wir einen rechten begriff machen/warum die kirche Gottes zu allen zeiten alle diejenigen / die in ihrem umfang waren / getauft hat; Sie konten von denselbigen nachricht haben/ ob sie zu Christo gehörten / oder geachtet werden konten/ daß sie ihm zu kämen / von seiner verwandschafft/ unter den kindern Gottes / erben der verheissungen / und des bundes Gottes theilhaftig worden wären; Und ob sie auch alle solche wären/die das werck der tauffe in ansehung ihrer seelen nicht verhinderten. Und solche waren nun nicht allein die menschen / die ihre jahre hatten/ und eine wahl machen konten / sondern auch die kinder der Christlichen eltern. Zu besserm verstande und versicherung dieser warheit wird nichts anders vonnöthen seyn/ als daß ich dasjenige/das so weit angeführet ist / der tauffe der kinder zueigne / und diese sätze voraus sende.

Der andere Theil.

Von der tauffe der kinder.

I.

Sätze zum
grunde der
kinder-
tauffe.
Die tauffe
hat (1) ihre
wirkung
bey allen/so
sie vonnö-
then haben.

Nützlich ist die tauffe der schlüssel in der hand Christi / und darum öffnet sie / wann er zu öffnen / und schliesset / wann er zu schliessen befohlen hat; Und gleichwie Christus auch alle seine wolthaten und seegen nicht einem jeglichen mittheilte / sondern nur denen/ die sie nöthig hatten/so ist es ebenfalls und gleicher gestalt mit der tauffe beschaffen und bewandt. Christus machte nicht aller menschen augen sehend/ sondern nur allein derer/ welche blind waren. **Er kam/die sündler zur busse zu ruffen / und nicht die frommen/Matth. 9/13.** Das ist/ die in der furcht Gottes / in dem gehorsam des bundes / an den sie verpflichtet waren / lebten / die wurden von Christo angenommen / und weiter angereget / nicht aber zur busse beruffen / zu der er die sündliche Heiden/ die heuchlerischen Pharisäer / und die ehebreyer unter den Juden rief. Es sind einige so gerecht / daß sie / wie die schrift redet / der busse nicht bedürffen/ Luc. 15 / 7. Das ist: Die zwar über ihre sonderbahre thaten und wirkungen der sünden sich betrüben und demüthig seyn müssen/ aber

aber in dem stande der gnaden sind/ und keine busse bedürfften/ in so weit dieselbige eine umkehrung des ganzen menschen ist. Eben so ist mit der tauffe; die verrichtet ihre ganze wirkung gegen und an die/ so dieselbige in allem von nöthen haben/ und diesem zur folge thut sie ihr werck also/ daß gleichwie sie die von sünden los spricht/ die dieselbige begangen haben/ und darüber reue und leid haben und tragen/ und dabeneben glauben/ also verrichtet sie auch gegen andere/ die die sünde nicht wirklich begangen haben/ alles dasjenige/ was sie gegen andere nebenst und ausser der losprechung thut.

II. Wann zum andern schon die gewöhnliche auswirkung eines sacraments durch eine andere kraft oder werckzeug erlangt ist/ so bleibt dennoch in dem sacrament eine kraft/ die uns dazu verpflichtet/ so wohl/ als zuvor/ nicht darum/ daß man dieselbige erlange/ sondern darum/ daß das gebot dasselbige bleibe/ das es zuvor war. Die tauffe ist der erste gewöhnliche ort und verordnung/ darinnen der geist auff uns herab fähret/ und sich bewegt. Wo nun der geist Gottes ist/ da ist der/ bey dem er ist/ gewislich ein kind Gottes/ dann der geist Christi fähret auff niemand herab/ als auff die/ so die seinigen sind/ und dennoch wurde Cornelius, der den heiligen geist empfangen hatte/ der von Gott erhört/ von einem Engel besucht war/ und dessen almosen/ fasten und gebeter Gott gefielen/ verbunden/ sich tauffen zu lassen; Und es ist merckwürdig/ daß der empfang der auswirkungen der tauffe/ der sich schon in dem Cornelio zeigte/ von Petro angeführet wird/ damit er desto mehr dazu bewogen werden möchte/ der tauffe sich zu bedienen und die zu empfangen/ Act. 10/ 47. 48. Aus dieser anmerckung können wir sehen/ daß die tauffe von ihren auswirkungen abgesondert werden kan/ und daß beydes nicht allezeit zusammen gehet; es kan seyn/ daß die auswirkung schon zuvor raum hat/ und darum kan sie vielmehr nach der empfangung der tauffe raum finden/ massen das sacrament durch die kraft Christi eben dann wircket/ wann der geist sich bewegen wird/ zur folge dem/ das der heilige Augustinus saget: (a) *Sacro-sancto lavacro inchoata innovatio novi hominis perficiendo perficitur in aliis citius, in aliis tardius*; Das werck der widergeburch/ das in der darreichung der tauffe angefangen wird/ wird in einigen früher/ in einigen aber später vollzogen. Wir können wohl bald gewaschen werden/ aber gesund werden ist ein werck einer langsamen auswirkung. (b)

(2) Die auswirkung der tauffe/ und die tauffe gehen nicht allezeit zusammen.

Erster Theil.

Es

III. Die

(a) August. de morib. Eccl. Cathol. Lib. I. cap. 35.

(b) Bernh. Serm. de Cæna Dom.

(3) Die erforderliche beschaffenheit zu der empfangung der tauffe sind von keiner völligen nothwendigkeit.

Wie glaube und bekehrung zu der tauffe nothwendig seyn.

III. Die beschaffenheiten/ die zum dritten zu der ordentlichen empfangung der tauffe erfordert werden / sind zu der auswirkung ihrer kraft nicht nöthig/ oder werden nicht zu der natur des sacraments erfordert/ als nur allein zufälliger weise/ und in ansehung einer nothwendigkeit/ die hinzu kommt / in absicht auff einige menschen/ und darum werden diese bedinge nicht allemahl erfordert. In dieser absicht war es nothwendig / daß jemand/der aus dem Heidenthum zu dem Judenthum sich begab/seine sünden bereuete / und dem geseze Moses erst gläubete/ ehe er beschnitten werden konnte. Abraham aber war an diese bedinge nicht verbunden / sondern nur allein/ daß er an Gott gläubete/ und es war auch Isaac zu einer ausdrücklichen bekänntniß hievon nicht verpflichtet. Die beschneidung war nicht von Mose / sondern von den vatern / und dennoch waren die menschen / seit dem das gesez Moses gegeben war / an die bedinge gebunden / die/ ob sie schon zu der natur oder dem wesen des bundes selbst nicht nöthig waren / dennoch aber für solche/ die zu dem bunde übergehen wolten/ daimahls nöthig gemacht wurden. Eben so ist mit der empfangung der tauffe auch beschaffen: Wann ein sündler sich zu der begibt / so muß er nothwendig alles dasjenige / davon er weiß / daß seine natur damit umhangen ist / ablegen / und in diesem falle ist die bekehrung eine nothwendige beschaffenheit. Wann sein verstand diß stück der religion nicht begriffen hat / und er mit bösen grund-sätzen einer falschen religion befestet ist/ so muß er nothwendig einen thätlichen glauben haben/ und seinen verstand dem gehorsam Christi übergeben. Die ursache ist hievon klar / dieweil in solchem eine beschaffenheit sich zeigt/ die wider die tauffe und ihre auswirkung anlauft / die demnach durch den entgegen gesetzten glauben und bekehrung vertrieben werden muß / damit man also in stand kommen möge / daß man die tauffe ganz rein / und wie sich gebühret / empfahe. Diß ist die meinung unsers gesegneten seligmachers / wann er spricht: Es sey dann/ daß ihr euch umkehret/ und werdet/ wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das himmelreich kommen / Matth. 18/3. Das ist: Ihr könnet nicht in den Evangelischen bund angenommen werden/ es sey dann / daß alles / was dawieder streitet / und es verhindert/ und in euch ist/ hinweg gethan/ und ihr zu der empfangung der neuen zulassung zu dem himmel/ wie die Kinder/ tüchtig werdet. Und dieser satz gründet sich auff ein grosses fürbild und eine gewisse ursache. Das exempel und fürbild ist unser gesegneter seligmacher / der nullius poenitentiae erat debitor / keine sünde begangen und keine bekehrung von nöthen hatte; er bedurffte nicht/ daß er durch glauben selig würde/ dann

er

er ist der anfang und vollender / Hebr. 12/ 2. der groſſe vorwurf / die vollkommenheit und belohnung **des glaubens** / und dennoch wurde er mit der tauffe Johannis getauft/nemlich der tauffe der buſſe. Es iſt demnach gewiſ / daß bekehrung und glaube nicht völlig nothwendig ſeyn/ die tauffe zu empfangen/ und unterdeſſen ſind ſie doch in abſicht auff einige/ die getauft werden / nöthig. Und es iſt ſehr nöthig / daß wir auff dieſen unterſcheid acht geben. Ich ſage demnach / daß / wann einige menſchen mit recht das ſacrament empfangen mögen / in denen dennoch ſolche beſchaffenheiten nicht zu finden ſind / daraus folge / daß die beſchaffenheiten nicht völlig nöthig / oder zu der erlangung des ſacraments weſentlich ſeyn; Und dennoch können einige / die zu dieſem ſacrament kommen / etwas in ſich haben / dadurch die erforderte beſchaffenheiten ſo nothwendig werden/ daß ohne dieſelbigen das ſacrament krafftloſ iſt. Dieſen nun gebe ich den namen / daß ſie nöthig ſeyn/ in abſicht auff die perſohnen/ nicht aber in abſicht auff das ſacrament / das iſt / nöthig für ſolche / nicht aber nothwendig für alle. Noch weiter / es kan ſeyn / daß der glaube nothwendig ſey/ da dennoch die bekehrung nicht nothwendig iſt; biſtweilen ſind ſie beyde nöthig/ und biſtweilen iſts wiederum ganz anders. Als Philippus den kämmerer tauffen wolte / forderte er von ihm **den glauben** und nicht die bekehrung/ Act. 8/ 37. Der heilige Petrus aber forderte von den Jüden/ als er ihnen predigte/ und ſie zur bekehrung vermahnete/ nichts mehr/ als daß ſie nur buſſe thun ſolten/ Act. 2/ 38. Es iſt zwar wahr/ daß dieſes in anſehung ihrer den glauben einſchloß / er wurde aber mit ausgedrückten worten dennoch nicht bedungen. **Sie hatten den fürſten des lebens getödtet**/ Act. 3/ 15. und darum mußten ſie/ wann ſie durch die tauffe zu Gott kommen wolten/ ihre ſünden verlaſſen und verläugnen/ und diß war es/ darauff Petrus drang. Und alſo iſts hierinnen/ nachdem der fall iſt / beſchaffen/ oder nachdem die perſohnen etwas für ſich ſelbſt nothwendig gemacht haben. Es zeigt ſich an den kindern diß klährlich/ ſo viel den einen theil / das gänglich erfordert wird / angehet / ich meine **die bekehrung**. Das nicht bekehren kan denſelbigen nicht nachtheilig ſeyn/ daß ſie die tauffe nicht erlangen mögen/ dieweil ſie kein böſes begangen haben / und alſo findet bey ihnen keine reue raum / und dennoch iſt die bekehrung ſowohl nothwendig zur erlangung der tauffe / als der glaube. Hieraus erhellet dann/ daß dieſe dinge bey zufall/ nicht völlig/ nicht in anſehung aller / nicht in abſicht auff die kinder nöthig ſeyn; Und wann ſie von einer pflicht / die gewiſſlich zu der tauffe nothwendig iſt/ frey geſprochen werden können / warum ſie dann auch nicht von der andern befreyet werden

werden können / ist etwas / davon die / denen daran gelegen ist / daß sie solches glauben/ nicht gar wohl eine ursache fürstellen können.

Wie die
worte
Marci 16/
16. verstan-
den werden
müssen.

IV. Und also muß / wann unser gesegneter HERR den glauben ausdrücklich bedinget und gebietet / und zwar mit hinzufügung der größten dreuung der straffe denen / die denselbigen nicht haben / (**wer nicht gläubet/ der wird verdammet werden/** Marc. 16/16.) seine fürstellung nicht verstanden / noch deren warheit in allen ungleichen zeiten unsers lebens gesucht werden / dann wann wir es so machten/ so würde kein mensch von dem unglauben zu dem Christlichen glauben/ und von der macht des satans zu dem reiche Christi bekehret und versetet werden können / sondern es würde sein jehiger unglaube seyn eufferstes verderben seyn. Und also ist die fürstellung nicht *γωμην*, ein fester ausspruch/ sondern *χρεια*, ein gebrauch oder vielmehr eine zuvorsagung und dreuung ; Sie ist nicht denen sprüchen gleich: **GOTT ist warhaftig/ und alle menschen falsch/** Rom. 3/4. Und alle gute gabe und alle vollkommene gabe kommt von oben herab/ vom den Vatter des lichts/ Jac. 1/17. Dann diese sind ohne absicht zu allen zeiten wahr. **Wer aber nicht gläubet/ wird verdammet werden** / ist eine zuvorverkündigung/ oder das/ was man in der kunst der beredsamkeit *χρειαν*, oder einen gebrauch nennet / dieweil dadurch das fürgestellt wird / was gewöhnlich oder gebräuchlich ist / so auszufallen / eben wie das wort des seligmachers : **Wer das schwerdt nimmt / der soll durchs schwerdt unkommen** / Matth. 26/52. Und **wer eine kirche beraubet/ wird seyn/ wie ein rad/** das ist/ er ist in einem herum lauffenden und unbeständigigen zustand. **Wer wein und öl liebet / wird nicht reich/** Prov. 21/17. Also/ daß es ein ausspruch ist dessen/ was durchgehends oder gemeiniglich wahr ist/ und muß demnach nicht also verstanden werden / als wann in demselbigen augenblick / darinnen ein mensch nicht thätlich gläubt / es alsobald wahr seyn sollte/ daß ein solcher verdammet sey. Dann einige werden um die dritte/ andere um die sechste/ etliche um die neunde stunde geruffen/ und die um die eilffte stunde beruffen waren / und kamen/ empfiengen auch ihren lohn/ Matth. 20/3. biß 9. Mit einem worte: Der spruch des seligmachers stehet feste / und ist warhaftig auff den tag und in dem gerichte des HERRN / nicht auff das urtheil der menschen. Die nothwendigkeit nun / die da ist von dem glauben zur seligkeit / ist auch so von dem glauben zu der tauffe/ das ist/ es muß in seiner ganzen breite und ausstreckung genommen werden. Unsere tauffe wird alles dasjenige / darauff gesehen wird/ nicht mehr / es sey dann / daß der glaube hinzu kommt/

Dies wird
der tauffe
zugeeignet.

Kommt / auswirken / als ein mensch im stande ist / daß er ohne glauben
 selig werden könne; Er muß zu seiner zeit kommen / sonst ist er nicht völlig
 und ohne aussonderung zu allen zeiten und abwechselungen unsers lebens
 nöthig. Die taufe ist das siegel unserer erwählung und kindschafft / und
 gleichwie die erwählung durch den glauben / und das / was darauff folgt
 get / ausgewirkt wird / so ist mit der taufe / zu keinem aber von bey-
 den ist der glaube nöthig / dieselbige anzufangen und dazu überzugehen.

Hiebey muß ich noch diese betrachtung fügen / daß der thätliche glaube
 nicht um der taufe selbst / sondern die folgen derselbigen zu empfangen noth-
 wendig sey / dieweil die kirche / und sonderlich die Apostel diejenigen getauft
 haben / die den glauben nicht hatten / sondern heuchler waren; solche wa-
 ren Simon der zauberer / Alexander der schmidt / Demas und
 Diotrophes; Ein solcher war auch Judas / zur zeit / da er getauft wor-
 den / und solche waren die lehrer unter den Gnosticiis. Dann die aus-
 wirkung hängt von Gott ab / der das hertz kennet / die eufferliche emp-
 pfangung der taufe aber hängt von denen ab / die sie nicht kennen. Dieses
 ist nun ein gewisser beweisthum / daß der glaube / der zu der auswirkung
 des sacraments nöthig ist / nicht zu der empfangung desselbigen so gar noth-
 wendig erfordert werde / und wann die heuchler der taufe theilhaftig wer-
 den können / wie vielmehr die kinder; und wann solche sie erlangen kön-
 nen / die doch die auswirkung der taufe mit der that verhindern / wie viel-
 mehr dann solche / die diß nicht thun. Wann nun jemand hierwieder ein-
 wendet / daß die kirche nicht weiß / ob die / so da begehren getauft zu
 werden / die auswirkung des sacraments verhindern / aber wohl weiß /
 daß die kinder den glauben nicht haben / so will ich ihm antworten / daß es
 zwar wahr sey / daß die kirche nicht wisse / ob die / so da begehren getauft
 zu werden / die auswirkung verhindern / und wider die gnade des sacra-
 ments sich setzen / unterdessen aber ihr wohl bewust ist / daß die kinder diß nicht
 thun. Es kan seyn / daß die ersten die gnade annehmen / die letzten aber
 können derselbigen nicht wiederstreben.

Der glaube
 ist zu den
 folgen der
 taufe nö-
 thig.

Wie diesem
 zur folge die
 kinder ge-
 tauft wer-
 den mögen.

V. Nebenst diesem allen aber muß man auch anmercken / daß die /
 so die taufe fordern / glauben haben. Es ist gewiß / daß die / so um
 die taufe ansuchung thun / ursache / warum sie getauft zu werden bege-
 ren / geben müssen / gleichwie es so mit dem kämmerer beschaffen war / den
 Philippus tauffen solte / und auch von ihm getauft wurde / Act. 8 / 37.
 Diß wird aber nicht von andern erfordert / die die taufe nicht begehren /
 und dennoch können sie zur kirchen gehören / und gläubig seyn.
 Dann durch den glauben wird auch die Christliche religion verstanden /

Ob einer
 der getauft
 wird / den
 glauben sel-
 ber haben
 müsse.

Die Kinder
gehören
auch zu der
Kirchen.

Wegen des
glaubens
ihrer eltern.

und der Christliche glaube ist die Christliche religion / und es kan einer die Christliche religion haben / ob er schon keine bekantniß seines glaubens thut / eben wie jemand zu der kirchen gehören / und dennoch nicht unter der zahl der aufrichtigen freunde Gottes seyn kan. Unterdessen ist wahr / daß hiezu mehr erfordert werde / als zu dem ersten / dann zu dem ersten ist genug / daß man durch ein sacrament oder ceremonie angenommen werde / und diß ist unfehlbarh gewiß / dieweil heuchler und gottlose in der sichtbaren gemeinschaft der kirchen sind und als glieder derselbigen angesehen werden / und dennoch sind denselbigen nichts anders als nur die ceremonien und das eusserliche zugeeignet. Und wann demnach die ceremonie den kindern zu theil wird / so müssen dieselbige auch für solche geachtet werden / daß sie in die kirchen-gemeinschaft gehören. Und / die warheit zu sagen / wir finden in der schrift / daß mehr menschen in die zahl der haus-genossen Gottes durch eine eusserliche ceremonie / als durch innerliche gnade angenommen sind. Von dieser art waren alle diejenigen / die an dem achten tage beschnitten waren / dann die wurden unter die haus-genossen Gottes angenommen (eben so / wie jene tochter in dem Evangelio durch den glauben ihrer mutter gesund wurde / Matth. 28 / 15.) durch den glauben ihrer fleischlichen oder geistlichen väter / auff deren glauben GOTT so genaue acht gab / als auff den glauben derer / die den armen gichtbrüchigen / der selber nicht kommen konte / zu Christo brachten. Dann da JESUS ihren glauben sahe / machte er ihren freund gesund / Matth. 9 / 2. Und demnach muß man anmercken / daß Christus im gebrauch hatte / daß er von denen / die zu ihm kamen und gesund werden wolten / den glauben / den thätlichen glauben forderte. Zu den blinden sprach er vorher : Glaubet ihr / daß ich auch solches thun kan ? Und da sie / Herr / ja / antworteten / rührete er ihre augen an / und sprach : Euch geschehe nach eurem glauben / Matth. 9 / 28. 29. Der sursall ist beyderseits einseley. Es ist auch merckwürdig / daß Christus zu dem armen manne / der ihn für seinen sohn bat / sagte : Wann du kontest gläuben / alle dinge sind möglich dem / der da gläubet / Marc. 9 / 23. Dann hieraus leuchtet herfür / daß ein sohn die frucht und wohlthat des glaubens seines vatters genießen kan. War es nun in diesem fall / so kan es auch in andern raum finden / dann alle dinge sind möglich dem / der da gläubet / Marc. 9 / 23. Und was den ausgang / oder die folge des glaubens betrifft / so zeigen die Evangelisten klärlich an / daß der glaube der eltern / nächsten anverwandten und freunden so kräftig in ansehung ihrer kinder / freunde / oder knechte / als sie krank / oder selber nicht gegenwärtig

gegenwärtig gewesen sind / war / daß er das ausgewircket / was jemand glaube sich selber zuwege gebracht hat. Gleichwie dann solches auffser aller widerrede in dem falle der freunde des gichtbrüchigen / der durch das dach mit stricken hernieder gelassen wurde / gespühret wird / Marc. 2/4. 5. des hauptmanns/ in dem falle / da er für seinen knecht bat / Matth. 8/5. bis 10. des Königschen/ in ansehung seines sohns/ der zu Capernaum krank lag / Joh. 4/ 47. seqq. und des Griechischen weibes aus Syrophoenicien wegen ihrer tochter/ Marc. 7/25. seqq. Christus forderte auch nicht den glauben von einem Franken / der nicht gegenwärtig war/ aber wohl von dem / der für ihn bat / und die gesundheit für ihn verlangete / wie wir sehen in dem fürfall mit den beyden blinden. Gläuben sie schon nicht / so forderte Christus dennoch den glauben von denen / die für sie zu ihm kamen. Warum kan es dann nun nicht seyn / oder / warum ist so nicht in dem falle der kinder-taufe? Ich bezenne / daß diß auffser aller meiner mutmassung und begriff gehet. Die ursache hievon wird in dem nächst folgenden klärer herfür leuchten.

VI. Keine beschaffenheit oder that eines menschen kan zum vierden (4) Die ersten die erste gnade / oder die gnade der vergebung der sünden verdienen: kommende gnade Gottes muß erst eandt werden.
Dann so lange ein mensch nicht frey gesprochen ist / bleibet er ein feind Gottes / und wie ein todter / und kan / wann ihm die gnade Gottes nicht zuvor kommt / nicht das geringste thun/ dadurch er vergebung seiner sünden und erneuerung erlangen kan; Also/ daß das erste werck Gottes gegen uns so gänzlich Gottes ist/ daß der mensch daran keinen theil hat/ als nur allein hieran/ daß er das werck zu erhalten suche / das ist / das werck Gottes gegen sich nicht verhindere. Diß findet nun in solchen raum/ die in sich selber nichts befinden/ dadurch die gnade verhindert werden kan / oder da alle hinderungen aus dem mittel geräumt werden. Von der letzten art sind alle sündler / die in einem stande der feindschaft wider Gott gelebet haben / und von der ersten die / denen Gottes gnade zuvor kommen ist/ ehe dann sie einige wahl machen konten/ nemlich die kleinen kinder/ als auch die/ so den kindern gleich werden. Mit einem worte/ glaube und bekehrung sind in dem anfang zu der empfangung der gnade Gottes nicht nothwendig/als nur allein durchzufall. Wann sünde den fürhang fürgezogen/und breiter oder sonst was für die fenster gestellet hat/ so muß alles hinweg genommen werden / und das geschiehet durch glauben und bekehrung; wann aber die fenster nicht bedeckt sind / so kan das licht das durch scheinen / und das auge des himmels wird hinein kommen / und alda wohnen. Es kan / spricht der seligmacher / niemand zu mir kommen

Kommen / es sey dann / daß ihn ziehe der vatter / Joh. 6/ 44. Das ist / die erste herzunahung zu Christo ist gar nicht von uns selber / sondern gänzlich von Gott / und es ist hierinnen gleichwie in unserer erschaffung/ darinnen eine geschicklichkeit zu folgen und nicht mit zu wirken begriffen wird / es wäre dann / daß wir wider das werck der gnade anlieffen / und in diesem falle muß das / welches dawider streitet / verhindert werden/ da solches ausser dem nicht nöthig ist. Wan nun nebenst diesem alle menschen das reich Gottes empfangen müssen als ein kindlein/ Marc. 10/ 15. so ist gewiß / daß die kindlein das empfangen; sie empfangen es aber so / wie es allen menschen geziemete / daß sie es empfangen solten / das ist / ohne einzige ver hinderung und auffhaltung / ohne daß innerlich etwas da ist / das dawider streitet.

(5) Der glaube offenbahret sich in unserm leben.

VII. Die tauffe ist / zum fünften / nicht eine pur lautere vorbey gehende that/ die zu einer zeit ihre wirkung zugleich sehen lassen will/ sondern ein eingang zu einem stande der Gemeinschaft und des segens. Unser ganges leben muß nach der regel des Evangelischen bundes eingerichtet werden. Dieser bund wird uns durch die tauffe versiegelt/ und wir empfangen darinnen unser recht und annehmung zu demselbigen. Es ist die gnade / die uns darinnen gegeben wird / gleich einem stück sauer teigs in einem grossen klumpen teigs / der glaube aber und die bekehrung verursachen/ daß dieselbige in unserm ganken leben ihre wirkung und aufsteigen spüren lässet. Als dann wird der saame Gottes in den grund unserer herten geworffen / die bekehrung befeuchtet und machet ihn naß / und der glaube bringet zurwege/ daß die umgepflügte erde/ der grund und die furchen bequem und tüchtig werden / fruchte herfür zu bringen; Und also sind glaube und bekehrung zu der auswirkung der tauffe/ nicht aber zu der empfangung derselbigen nothwendig/ das ist/ sie sind in allen theilen unsers lebens nöthig / darinnen die tauffe ihre wirkung verrichtet / nicht aber in der ersten erlangung und bestigung des bundes. Der saame kan eine geraume zeit in dem grunde liegen (und dennoch zur rechten zeit fruchte herfür bringen) wann er durch den früh- und spat- regen nicht befeuchtet und naß gemacht wird / dadurch ich die bekehrung verstehe/ die des menschen stand erstlich verändert / und den menschen bekehret/ nachgehends ihn zu seinem antheil erneuert/ ihn von seinen irrthümern zurücke ruffet/ und ihn innerhalb den schranken des bundes und dem stande der gnade hält / da indessen der glaube durchgehends der bekehrung ihre krafft und lieblichkeit gibt / das ist / er richtet uns zu / daß wir unser antheil und recht an der verheissung für denen / so die gerechtigkeit nicht haben/ die nach der maasse des

des gesetzes befördert wird / sondern nach dem bünde und verheißung der gnade / dazu wir durch die tauffe übergegangen sind / und darinnen wie die ganze zeit unsers lebens wandeln / behalten.

VIII. Der Heilige Geist / welcher / zum sechsten / auf das wasser (6) Die der tauffe herab fahret / bringet nicht alsobald in die seele des getauften auswir- seine fruchte und auswirkungen herfür / und wann er solches thut / so ge- cungen der schiehet es ausser der gewöhnlichen ordnung / und nachdem es ihm ge- tauffe wer- fällt. Der wind (a) bläset / wo er will / und du hörest sein sausen anfangen wol / aber du weißt nicht / von wannen er kömmt / und wohin er gespüret. fahret / Joh. 3 / 8. Wer nun unterwiesen ist / der wird zu dem reiche zu- gelassen / und dennoch kömmt das reich Gottes nicht mit äußerli- chen gebeden. (b) Und muß demnach das / was unser gesegneter Seeligmacher saget / Luc. 17 / 20. 21. von dem reiche Gottes / das in- wendig in ihnen ist / verstanden werden / das ist / von dem Geiste der gnaden / der krafft des Evangelii in unsern herten / von welchem er zeu- get / daß es sehr heimlich wirket / daß es nicht mit äußerlichen gebeden kömmt / so / daß man nicht davon sagen wird: Siehe / hier / oder da ist es. Diß wünsche ich / daß es desto mehr angemercket wer- den möge / dieweil unser gesegneter Seeligmacher / welcher in seiner rede aus den fort-fuhr / zu der gemeine sagte / daß das reich Gottes / eben das reich / worten welches mit äußerlichen gebeden und ausdrückungen nicht jezo kömmt / Christi / Luc. 17. und 18. das reich / das inwendig in uns ist / der kinder sey / Luc. 18 / 16. Die- gezeiget. von mache ich jezo diesen schluß / daß niemand sagen kan / daß diß reich der macht / der Geist der Heiligmachung nicht über die kinder kommen sey / dieweil sich kein zeichen oder ausdrückung zeigt. Es ist der saame Gottes. Und es ist kein guter schluß: Es ist kein saame inwendig in der Und andere erden / dieweil man nichts grünes über die erde herfür kommen siehet. gleichnis- Die kirche gibt das sacrament / und GOTTE gibt die gnade desselbigen. sen und re- Dieweil aber GOTTE nicht allezeit in demselbigen augenblick / darinnen die den. kirche das sacrament gibt / auch seine gnade schencket (zum exempel / wann in dem / der das sacrament bekömmt / einige ver hinderung ist) und den- noch nachgehends dieselbige gibt / wann die ver hinderung hinweg genom- men ist / (zum exempel / wann jemand die ver hinderung bereuet / und sich bekehret) so folget darauß / daß die kirche rechtmäßig das sacrament mittheilen möge / auch ehe GOTTE mit der that seine gnade mittheilet. Und wann GOTTE nachgehends diese gnade stück-weise gibt / und alle diese

Erster Theil.

Et

stücke

(a) Englisch: der Geist.

(b) Englisch: nicht so / daß es kan gemercket werden.

stücke dennoch auswirkungen des bundes sind / welcher durch die tauffe jemanden versiegelt wird / so mag der / welcher einige aufschiebet / alle aufschieben / und so wol alle / als einigen theil davon wahr machen. Dann es ist gewiß / daß in eben dem fürgestellten fall alle gnade aufgeschoben wird. Es ist aber in ansehung der kinder nichts anders gewiß / als daß ihnen einige gnade gegeben oder eingefencket wird. Es sey / wie es sey / daß ihnen einige gnade gegeben werde / oder nicht / so wird und kan ihnen die bedienung und mittheilung des sacraments deswegen nicht abgeschnitten werden.

(7) Allge-
meine einse-
hungen
müssen/wie
sichs am be-
sten schicket/
verstanden
werden.

Diß wird
aus vielen
sprüchen der
schrift ge-
zeigt.

IX. Wann die schrift / zum siebenden / von den auswirkungen der tauffe / oder den beschaffenheiten zu derselbigen redet / so redet sie in allgemeinen ausdrückungen / als die sich am besten dazu schicken / daß sie entweder eine gemeine pflicht / oder eine allgemeine auswirkung / oder einen ausgebreiteten ausgang / oder die rechte ordnung der sachen zu erkennen geben. Und es ist gewiß / daß die allgemeinen sätze non supponunt universaliter, das ist / nicht mit ausschließung aller / die nicht so beschaffen sind / verstanden werden müssen / oder / daß sie allgemein alle / so die tauffe empfangen / betreffen / oder der unterwurf des sages sind. Wann die Propheten klagen / daß die Juden von Gott abgefallen waren / sich zu den gözen gewendet hatten / und auff dem wege ihrer väter nicht wandelten / und die schrift zu andern zeiten eben solches von ihren vätern redet / daß sie die zeugnissen Gottes nicht gehalten hätten / zurücke gefallen wären / und sich wie ein loser bogen bezeigt hätten / Ps. 78 / 56. 57. So wird mit diesen und dergleichen ausdrückungen in der schrift eine einschließung an den tag gegeben / das ist / sie hat nur auff viele ihr auge gerichtet / wann sie schon ganz geraum und uneingeschränket redet: Dann alle väter waren nicht gut / und es hatten auch alle kinder nicht übertreten; es waren aber dennoch unter den vätern viele / die den nachkommen zu einem fürbilde dienen konten / und unter den kindern waren ihrer viel / die ihrem volcke schande zuwege brachten / alles aber war in ansehung einer jedweden person nicht wahr. Da der heilige Johannes zu allen seinen zuhörern redete / sprach er: Ihr ockergezüchte; Es war aber unterdessen diß seine meinung nicht / daß alle bürger zu Jerusalem / und das ganze Jüdische volck / das zu ihm kam / und von ihm getauft zu werden begehrte / solche waren / Matth. 3 / 7. Er wolte aber unter einer uneingeschränkten auffrückung einige / die solche waren / nemlich die Phariseer und Sadduceer fürbilden. Und diß ist nützlich / daß wir es wohl anmercken / und dabey auf

auf den ausgang der predigt Christi in der schulen über den text / der aus dem Esaia genommen ist / acht geben: Sie gaben alle zeugniß von ihm / und wunderten sich der holdseligen worte / die aus seinem munde giengen; Und bald hierauff: Und sie wurden voll zorns alle / die in der schulen waren / da sie das hörten / Luc. 4/22.28. Dann ins gemein war es so / und man kan es nicht wohl begreifen / daß das eine und das andere / das so sehr ungleich ist / in allen raum finden könnte. Also spricht Christus zu den Aposteln: Ihr seyd / die ihr beharret habt bey mir in meinen anfechtungen / Luc. 22/28. Und dennoch war Judas meistens seines nuzens und beutels willen Christo nachgefolget / und nach dieser zeit blieb niemand unter ihnen allen bey Christo in seiner grösssten anfechtung. Eben so werden / damit wir dem streit-punct / den wir unter händen haben / näher kommen / die verborgene und geheime auswirkungen der erwehlung und des Geistes allen / die zu der äusserlichen gemeinschaft gehören / zugeschrieben. Also nennet der heilige Petrus alle Christliche fremdlinge / die in dem Morgen-lande zerstreuet waren / erwehlete nach der versetzung Gottes des Vatters / 1. Pet. 1/1. 2. Und anderswo spricht Paulus von allen Christen zu Rom / wie auch von den Thessalonichern / daß man von ihrem glauben in aller welt sagte / Rom. 1/8. 1. Thess. 1/8. Und dennoch kan man nicht feste setzen / daß alle diejenigen / so ihr bekändniß ablegten / einen solchen glauben hatten / auff den nichts zu sagen fiel / oder / daß die alle / die zu der kirchen zu Thessalonich gehörten / fürtreffliche leute und voller liebe waren. Unterdeffen gebrauchet der Apostel diese ausdrückung / 2. Thess. 1/3. Wir dancken Gott / dann euer glaube wächset sehr / und die liebe eines jeglichen unter euch allen nimmet zu gegen einander. Dis sind redens-arten / die durchgehends entweder auf eine allgemeine gewonheit / oder auff die ordnung und einrichtung der sachen / oder auff das absehen und die natürliche und eigentliche erwartung der folgen / und den ausgang derselbigen sehen. Und eben so ist's mit denen / die in absicht auf unsern streit-punct reden. Zum exempel: Wie viel euer getauft sind / die haben Christum angezogen / Gal. 3/27. Das ist: So ist's gemeinlich / und so wird es zu seiner bestimmten zeit seyn / und dis ist die ordnung der sachen / und darauff folget der ausgang / auff den gesehen wird. Wir können aber darauff nicht schließen / daß dieses von einem jeglichen menschen / und zu allen zeiten seines lebens wahr sey: Dieser mensch ist getauft / und also ist er nun bekleidet mit Christo / und hat ihn angezogen; Auch nicht sagen: Dieser mensch kan in einem geistli-

Dis wird
auf die redens-arten
von der
taufe ge-
richtet.

Den sinn Christum noch nicht angezogen haben / und diesem zur folge ist er auch nicht getauft; Das ist: Er hat Christum auff eine sacramentliche weise nicht angezogen. Eben dieser natur ist auch das / was der heilige Paulus saget: Welche er verordnet hat / die hat er auch beruffen; welche er aber beruffen hat / die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht / die hat er auch herrlich gemacht / Rom. 8 / 30. Dann diß zeuget uns zwar an / was der gewöhnliche ausgang des einen und des andern ist / oder zum wenigsten / daß die sachen also auffeinander folgen / und worauf Gott gesehen hat / nicht aber / daß solches seine thätliche warheit in ansehung aller menschen habe. Die redens-arten / die von der tauffe gebraucht werden / muß man auch also verstehen / daß dadurch von dem sacrament nicht alle ausgeschlossen werden können / die nicht zu allen zeiten alle die thätlichen auswirkungen des sacraments haben / die einige zu einigen zeiten / und alle zu der einen oder andern zeit haben müssen / das ist / zum wenigsten dann / wann das sacrament sein letztes absehen erreicht. Wer aber nun hiez aus beweisen wolte / daß die kinder nicht getauft werden müsten / dieweil sie Christum nicht anziehen können / wohl zu verstehen / in einem geistlichen sinn / der schließet nicht wohl; es wäre dann / daß die sache etwas bezeichneten / das allgemein / zu allen zeiten / in allen / und auf allerley weise wahr wäre; Er hat auch gar nicht ursache / die warheit fürzuwenden / es sey dann / daß man sagen wolte / daß alle Christen außersuchte Gottes / und alle getaupte heilige menschen seyn / und daß alle beruffene gerecht gemacht / und die gerecht gemacht sind / endlich fertig werden sollen. Dieses alles aber saget nicht mehr / als daß solches der ausgang / die ordnung / und die gewöhnliche auswirkung / auch das absehen sey / das auf seine bestimmte zeit / und in einer eingeschränkten gleichmäßigkeit sich zeigt.

(8) Aus einer ver-
schweigung
einer ge-
schicht kan
kein schluß
gemacht
werden.

X. Es kan / zum achten / ein beweisthum / der eine that aus der schrift leugnet / keinen schluß von einem gesetz / oder einer nothwendigkeit / daß man allezeit so nachfolgen müste / machen. Gesezt demnach / es wäre in der schrift nicht zu finden / daß die Apostel kinder getauft hätten / darauf folget nicht / daß sie es nicht gethan haben / und wann sie es schon nicht gethan / so folget doch nicht / daß sie es nicht haben thun dürfen / oder / daß es die kirche nicht thun möge. Dann es ist unvernünftig / also zu schließen: Die schrift redet nicht ein wort von der tauffe der heiligen Jungfrau / der mutter unsers Heylandes / und derowegen ist sie nicht getauft. Die worte und thaten Christi / welche nicht angezeichnet sind / sind

sind unendlich; und eben das mögen wir in gleichmäßigkeit von dem/ was die Apostel gethan haben/ feste setzen/ und also ist dasjenige/ was sie nicht gethan haben/ keine regel für uns/ es wäre dann/ daß sie es nicht gethan hätten/ weil es ihnen verbotnen war. Es kan demnach ^{Es wäre dann in ein- nem gewis- sen fall.} kein guter beweis seyn/ daß man saget: Wir lesen nicht/ daß die Apo- stel kinder getauft haben/ und also sind auch keine kinder getauft. Es ist aber diß ein guter beweisthum: Wir finden nicht/ daß die kinder von dem gemeinen sacrament und pflicht-schuldigkeiten einer Christlichen ein- setzung ausgeschlossen sind/ und also mögen wir die ausschließung dersel- bigen uns nicht in sinn nehmen. Dann/ ob schon das nicht anführen einer that keinen guten beweisthum ausmachet/ so ist dennoch ein guter beweisthum/ wann man sagen kan/ daß eine sache durch kein gesetz ver- botnen ist. Wir mögen nicht sagen: Die Apostel thaten dieses oder jenes nicht/ darum mögen wir es auch nicht thun; sondern wohl: Ih- nen war nicht verbotnen/ dieses oder jenes zu thun/ es ist kein gesetz das wider/und darum mag es wohl geschehen. Keine thaten eines menschen können ein göttliches gesetz/ das mit allgemeinen worten fürgestellt ist/ zurücke setzen/ und dem nachtheilig seyn; und viel weniger kan einem ge- setz nachtheil geschehen durch sachen/ die nicht geschehen sind/ und also auch nicht dadurch zunichte gemacht werden. **Das was nicht ist/ kan nicht gerechnet werden/ und hat keine auswirkende krafft/ und die- sem nach müssen die worte/ Matth. 28/19. tauffet alle völker/ alles dasjenige bezeichnen/ was sie bezeichnen können/ und also auch alle ein- schließen/ die/ wann ein volck gezelet/ und ein kopff-geld gefordert wird/ auch mitgerechnet werden.** Die weil nun alles dasjenige/ das in diesem ^{Beschluß aus dem vorherge- henden.} streite von den widersachern angeführet wird/ auff diese beyde gründe ge- bauet ist/ auff einen beweisthum/ der aus der nicht-anführung einer that genommen wird/ und auff den fürwand/ daß glaube und befeh- rung zu der tauffe erfordert werden/ da dennoch der erste gang nichts/ und um unterschiedlicher ursachen willen schwach und krafftlos ist/ und der andere zugleich auch schließen könnte/ daß die kinder eben so wenig selig wer- den könnten/ als sie getauft werden mögen/ massen der glaube nothwen- diger zur seligkeit/ als zu der tauffe ist: Dann es stehet zwar da: **Wer nicht gläubet/ wird verdammt werden/ nicht aber/ wer nicht gläubet/ der wird von der tauffe ausgeschlossen werden;** So sol- get demnach hieraus/ daß die lehre/ darinnen man fürstellet/ daß die kinder nicht getauft werden sollen/ an beyden seiten lahm/ schwach und ganz unvermögend/ ja nichtig ist.

Dies wird
kräftiger
angedrungen.

Ursachen
für die Kin-
der-taufe in
ansehen
der woltha-
ten derselbi-
gen/ die den
Kindern auch
zukommen.

XI. Nachdem nun diese gründe gelegt sind / so stehet zur folge der beständigen lehre der kirchen Gottes die tauffe der kinder feste / und auf ihrem eigenen grunde unverrückt. Dann gleichwie der Rämmerer zu Philippo sagte / Act. 8/36. so mögen wir hier auch sagen: Was hinderts / daß die kinder getauft werden? Wann sie dadurch einige gutthätigkeit empfangen können / so ist unselbahr gewiß / daß die empfangung derselbigen ihnen auch zukommt / und der eltern pflicht ist / daß sie ihre kinder tauffen lassen: dann nichts kan uns einer so grossen gnade berauben/ als unwürdigkeit und untüchtigkeit. Nun sie aber die tauffe nöthig haben / und dieselbige ihnen gutthaten zuwege bringet / so sind sie zu der empfangung derselbigen nicht untüchtig; und dieweil sie weder gutes noch böses (nemlich wirklich) gethan haben / so haben sie ihr recht dazu nicht verlohren / noch sich untüchtig gemacht. Es soll demnach unser erster grosser beweisthum / oder fürstellung der überredungen seyn/ daß die kinder viel wolthaten durch die tauffe empfangen/ und wir dieselbige also unserer liebe und pflicht nach zur tauffe bringen müssen.

(1) Sie können dadurch zu dem reich Christi zugelassen werden. Dies wird verglichen mit dem/ das bey den erstgebohrnen unter den Juden raum fand.

XII. Die erste auswirkung der tauffe ist / daß wir dadurch zu dem reich Christi zugelassen/ und ihm fürgestellt und angeboten werden. Hierinnen ist nun gewislich eben dieselbige that / Gott zu dienen / und eben derselbige seggen für die kinder der Christen/ der unter den Juden in der anbietung der erstgebohrnen war. Gleichwie sie nun den erstgebohrnen Gott fürstellten/ und also erkannten/ daß Gott desselbigen leben so wohl zu einem opffer für sich hätte nehmen mögen/ als das opffer eines lammes / und die gabe eines stück viehs / da unterdessen/ als ein solches recht erkannt war / GOTT die erstgebohrnen den eltern wieder gab/und an statt derselbigen ein lamm/oder zwei tauben annahm; Also werden unsere kinder Gott fürgestellt/ als solche/ die ihm von rechts wegen zukommen. Und Gott könnte sie hinweg nehmen/ und zwar uns zur straffe / und sie nicht zu den verheissungen der gnade zulassen; Wann aber die kinder Gott fürgestellt werden / und das / was wir eben gesagt haben / erkannt ist / alsdann nimmt Gott das lamm der welt an ihrer statt an / der das / was wir mit unsern sünden verdienet haben / gut gemacht hat / und also werden die kinder dem Herrn heilig. Und was lieget doch hie im wege? Kan ein lahmer an der schönen thür des tempels keine allmosen empfangen/es wäre dann/ daß er selber dahin gieng? Act. 3/ 2. Oder kan ein geschenk GOTT durch desselbigen eigenthums Herrn nicht angeboten werden / und dasselbige heilig und angenehm seyn/

Nichts ist da/ das solches verbindet.

seyn / es wäre dann / daß solches von dem geschenke selber zugestimmt würde? Die eltern haben einen theil an der besizung; die kinder sind seggen und geschenke von Gott / und der eltern grösser reichthum / und darum müssen sie Gotte wiedergegeben werden. In andern dingen geben wir etwas Gott von dem allen / das er uns gibt; nicht alles / weil unsere nothdürfftigkeiten uns dringen / daß wir das grössste theil behalten / und das geringste theil heiligt das übrige; Unsere kinder aber müssen Gott gänglich wiedergegeben werden: dann / haben wir gleich dieselbige lieb / Gott auch / und sie sind auff einem bessern grund die unserige / wann sie durch ihre fürstellung heilig worden sind. Alles ist heilig / das Gotte gegeben wird / ein jegliches nach seiner gleichheit und begriff: Ein lamm ist heilig / wann es ein opffer wird; eine taffel ist heilig / wann sie zu einem altar gebraucht wird; ein hauß ist heilig / wann es eine kirche wird; ein mensch ist heilig / wann er zu dem heiligen kirchen-dienste (a) eingeweiht ist; und so ist's mit allem / das dem gottes-dienste zugeeignet wird. Die ersten sind heilige personen / und die andern sind heilige sachen. Die kinder sind nun das eine und das andere. Sie haben die heiligmachung / die in ihnen raum finden kan; die heiligkeit / die von einer vernünftigen natur dem dienste Gottes aufgeopfert und zugeeignet werden kan / wie wohl nicht in einer solchen stufe und maasse / als eine person / die ihre vernunft gebrauchen / und eine wahl machen kan. Gewiß ist's / daß die kinder Gotte können gegeben werden / und wann es geschehen kan / so muß es geschehen. Dann es gehet hierinnen nicht zu / wie in andern gütern / die wir besizen / darinnen es uns frey stehet / die alle / oder einige unter denselbigen zu gebrauchen / und einen solchen theil davon / als uns gut düncket / Gotte zu geben. Unserer pflicht aber gegen unsere kinder thun wir nicht genug / es sey dann / daß wir dieselben ganz und gar Gotte geben / und zu seinem dienste und seiner gnade widmen und anbeehlen. In dem ersten geben wir Gott ehre / und in dem andern bezeigen wir unsere liebe zu den kindern; Und die auswirkungen und thätliche vorthelle werden sich in den nachfolgenden zeiten offenbahren. Unter dessen dienet diese rede dazu / daß die kinder Gotte wohlgefällig mit absicht auff seinen dienst fürgestellt werden können. Es war gewislich ein befehl unsers Seeligmachers / als er sagte: Lasset die kindlein zu mir kommen; und da sie kamen / hertzte er sie / er legete die hände auff sie / und segnete sie / Luc. 18 / 16. Marc. 10 / 14. 15. 16. Er wolte /

Wann die kinder Gott fürgestellt sind / so sind sie heilig.

Christus hat befohlen / daß die kinder zu ihm

(a) Englisch: zu dem Predig- oder Priester-amte.

Kommen
sollen.

Daß dieselbigen an seinen verdiensten theil haben solten; Er will nicht/ es ist auch der wille seines Vatters nicht / daß jemand von diesen Kleinen verlohren werde / Matth. 18/ 14. und also ist er für dieselbigen gestorben. Er liebete und segnete dieselbigen/ und also machet er es auch noch/ wann nur dieselbigen als solche / so die auferstehung erwarten/ zu ihm gebracht / und in wahrer fürcht Gottes ihm fürgestellt werden. Christus hat einen seegen für unsere kinder/ laffet sie aber zu ihm Kommen/ das ist/ traget sie ihm in der kirchen auff zur empfangung des sacraments der annehmung und einweihung / dann ich kenne keinen andern weg / dadurch sie zu ihm kommen können.

(2) Sie
können durch
die kirche in
den bund
des Evan-
gelii ange-
nommen
werden.

XIII. Es mögen / zum andern / die kinder in den bund des Evangelii angenommen / das ist / der gemeinschaft der heiligen theilhaftig gemacht werden / (das die zweyte auswirkung der tauffe ist;) sie können ein theil der kirche / und glieder des verborgenen leibes Christi / und also zu einer hoffnung des ewigen lebens gebracht werden. Was nun dieses betrifft / so ist gewiß / daß die kirche die augenscheinliche macht habe / das ihrige hieby zu thun. Es kan ein gläubiger für alle menschen bitten / er kan seine gottesfürcht gegen einige mit einer genauern absicht und grössern ernsthaftigkeit als gegen andere ausstrecken / er kan nach seiner eigenen begierde / wie es ihm gefällt / sie aller seiner heiligen gebeter und gemeinschaft theilhaftig machen / und sie zu seinen predigten und vermahnungen zulassen. Und wann diß alles eine wolthat ist / und eine bezeugung unserer sonderbahren liebe; wer kan es dann der kirche wehren / daß sie die kinder nicht zu der gemeinschaft aller ihrer gottesfürchtigen amts-pflichten zulassen solte / die ihnen / so weit sich ihr jetziger begriff erstrecket / nutzen schaffen können? Wie nun hieraus die nothwendigkeit der tauffe der kinder folget / das will ich ein wenig weiter (a) zeigen. Zeko will ich nur sagen/daß die wolthaten der tauffe ihnen mitgetheilet werden können. Man kan sie zu der gemeinschaft aller gebeter und vorrechte der kirchen zulassen / und in die gemeinschaft der heiligen / in den seegen und andere heilige dienste annehmen. Dasjenige aber / das mehrern nachdruck und überzeugende krafft in ansehung dieses hat / ist diß / daß die kinder der kirchen eben so tüchtig sind / an dem bunde theil zu haben / als die kinder der Jüden. Es war eben derselbige bund / dadurch die beschneidung versiegelt wurde / ein geistlicher bund unter einem deckel/ der nun der geistliche bund ist ohne deckel. Diß wird uns klärlich in die augen leuchten/ wann wir es also auffassen.

Diß wird
gezeigt/die-
weil zeko e-
ben derselbi-
ge bund es
ist/der den
kindern der
Jüden ver-
siegelt wur-
de.

(a) Artic. XXV. seqq.

XIV.

XIII. Die worte des bundes lauten also / Gen. 17/ 1. biß 14. Hiezu wird
der bund /
der mit A-
braham ge-
macht ist/
angeführet
und ausgo-
breitet.
Ich bin der allmächtige GOTT/ wandle für mir / und sey from.
Und ich will meinen bund zwischen mir und dir machen / und
will dich fast sehr mehren. Du solt ein vatter vieler völker wer-
den. Darum solt du nicht mehr Abram heißen/ sondern Abra-
ham soll dein name seyn. Ich will von dir völker machen /
und sollen auch Könige von dir kommen. Ich will dein GOTT
seyn und deines saamens nach dir; Und will dir und deinem sa-
men das ganze land Canaan geben. Und hierauff befahl er ihm:
Alles / was männlich ist unter euch / soll beschnitten werden /
und dasselbe soll ein zeichen seyn des bundes zwischen mir und
euch; Und wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der vor-
haut seines fleisches/ des secle soll ausgerottet werden aus seinem
volck. Der bund / der an Abrahams seite war / für GOTT wan-
deln und fromm seyn/ der war an Gottes seite / daß er ihn mit einem
ausgebreiteten geschlechte segnen/ und ihm das land Canaan geben wolte.
Das zeichen dieses bundes war die beschneidung. In diesem allen war
keine pflicht/ daran die nachkommen verbunden wurden/ auch kein seg-
den Abraham genießen oder fühlen konte / dieweil er und seine nachkom-
men die verheissung nicht eher genossen haben / als nach einigen hundert
jahren / nachdem der bund gemacht worden ist. Und diesem zur folge
war auch / gleichwie da eine pflicht war / der die nachkommen sich unter-
werffen mußten / wiewohl dieselbige hie nicht ausgedrucket wird / ein sees-
gen für Abraham unter den blättern und decke der zeitlichen verheissung.
Diß werden wir nun besser von solchen verstehen lernen / denen der geist
GOTTES das geheimniß dieser haltung des bundes gelehret hat.
Die sache selbst und die anmerckung darüber finden wir bey dem heiligen
Paulo. Abraham und die erkväter sind im glauben gestorben / und ha-
ben die verheissung nicht empfangen/ Hebr. 11/ 13. biß 16. nemlich / daß sie
das land Canaan besitzen solten; Sie sahen sie aber von ferne / sie
gläubeten und umfiengen sie / sie sahen durch eine wolcke und eusserlichen
deckel / das aber dennoch die sache selber nicht war. Sie hätten nach
Canaan wiederkehren können / wann das der vorwurf ihrer begierde und
das abscheu der verheissung gewesen wäre; Sie waren aber nach einem
lande begierig/ und suchten dasselbige/ welches ein bessers und himmlisches
land war. Diß war der vorwurf ihrer begierde / und das ende ihres
suchens. Diß war die belohnung ihres glaubens / und das geheimniß
der ihnen geschehenen verheissung. Und in ansehung dieses war die be-

Erster Theil.

Uu

schneid

Schneidung ein Siegel der gerechtigkeit des glaubens/ den Abraham für der beschneidung hatte/ Rom. 4/11. 17. 18. Das ist/ ehe dieser bund gemacht wurde; Und demnach muß der bund fürnehmlich seine absicht auff eine grössere auswirkung und seggen haben / als nach der zeit in der verheissung des zeitlichen ausgedrückt wurde. Diese auswirkung nun war die vergebung der sünden / Rom. 4/17. 8. daß GOTT uns unsere sünden nicht zurechnet / uns durch den glauben gerecht macht/ und denselbigen zur gerechtigkeit rechnet. Diese gnade nun/ und diese auswirkungen waren dem Abraham verheissen / und mit ihm nicht allein seinen nachkommen nach dem fleische / sondern auch seinen kindern nach dem geiste / auch allen denen / die da glauben / und in den fußstapffen des glaubens unsers vatters Abrahams wandeln würden / darinnen er / da er noch in der vorhaut war / gewandelt hat / Rom. 4/12.

Dies wird
klarer für
gestellt.

XV. Dies ist nun nichts anders/ als der bund des Evangelii gewesen / wiewohl er nach der zeit auff eine andere weise versiegelt ist/ Dann der Apostel sagt mit ausgedrückten worten / daß Abraham der vatter der beschneidung gewesen sey / Rom. 4/12. nemlich/ in ansehung dieses bundes / nicht allein für alle die / so beschnitten wurden/ sondern auch für alle/ die da gläubeten/ diereit die verheissung nicht durch die wercke des gesetzes/ oder der beschneidung/ sondern durch den glauben war. Und es hat demnach/ wie der heilige Paulus anmercket (a) GOTT verheissen/ daß Abraham ein vatter / nicht der völker / sondern vieler völker / und ein erbe der welt seyn sollte / auff daß der seggen Abraham unter die heiden käme / in Christo IESU / und wir also den verheissenen geist durch den glauben empfangen. Sind wir nun Christi/ so sind wir ja Abrahams saamen / und nach der verheissung erben/ Gal. 3/14. 29. Und nachdem der bund des Evangelii der bund des glaubens ist / und nicht der wercke / und die verheissungen nicht zeitliche / sondern geistliche sind / und Abraham sowohl der vatter der gläubigen heiden als der beschnittenen Jüden/ und nicht durch sich selbst/ sondern durch seinen saamen/ oder durch des menschen sohn / unsern HERRN IESUM ein erbe der welt worden ist/ so folget / daß die verheissungen/ die durch die beschneidung versiegelt wurden/ eben dieselbige sind/ die nun durch die tauffe versiegelt werden. Der bund ist eben derselbige / und es ist keine andere ungleichheit da / als daß das volck Gottes nun nicht in die besitzung des gelobten landes gesetzt / der vorhang hinweg genommen / und

(a) Loc. citato.

und die zeitliche verheissung in eine geistliche verwandelt ist. Daraus dann unfehlbarlich geschlossen werden muß/ daß an so vielen/ und in so vielfältigem begriff/ und in derselbigen beschaffenheit/ darauff die verheissungen in der beschneidung gerichtet wurden / und sahen / dieselbige zu der tauffe gehören / und den kindern zugeeignet werden müssen; (a) Man muß sich auch erinnern / daß der bund / davon die beschneidung ein zeichen war / ein gnaden- und glaubensbund ist. Es waren verheissungen des geistes oder geistliche verheissungen in demselbigen; Es wurde dieser bund für das gesetz gemacht/ und konnte durch keinen bund des gesetzes zu nichte gemacht werden; man konnte nichts dazu noch davon thun: Und also sind wir/ die wir an dieser gnade theil haben / auch dieses bundes theilhaftig/ dann wir sind Christi knechte / mit ihm vereinigt / und also Abrahams saamen worden / gleichwie der Apostel an unterschiedlichen örtern/ sonderlich aber in dem 4. Cap. an die Röm. und in dem 3. an die Gal. weitläufftig und mit fürsage solches beweiset. Und wann also die kinder zu der zeit dazu zugelassen wurden / und davon versicherung durch ein sacrament bekamen / welches sie nicht mehr / als die unserige die tauffe verstünden / so ist keine ursache da/ warum unsere kinder nicht sowohl durch die gewöhnliche pforte und thür der gnaden/ als die kinder der Juden hinein kommen könnten. Die kinder der Juden wurden am achten tage beschnitten / nach der zeit aber / wann dieselbige untersuchen konten/ was solches bezeichnete/ unterwiesen; Und/ damit wir alles wohl fürstellen / ihre Juden- genossen wurden erst unterwiesen/ und darnach beschnitten; ihre kinder aber wurden erst beschnitten und versiegelt/ und also müssen die unserige erst getauft werden.

XVI. Wir werden/ zum dritten/ in der tauffe wieder geborren. Die widergeburt haben nun die kinder um eben der ursache von nöthen / als die vollwachsene menschen / die zu ihren jahren und verstande kommen sind: Dann unsere natürliche geburt ist entweder von ihr selbst ungenugsam / oder so durch den fall Adams und darauff gefolgte sünden worden / daß unsere natur allein / oder unsere erste geburt uns nicht in den himmel bringen kan/ dieweil dieselbige etwas übernatürliches erfordert / das ist / ein solches / das die macht und das vermögen unserer natur/

Uu 2

tur/

(a) 'Οι τύποι ἐν τῷ νόμῳ ἦσαν, ἡ δὲ ἀλήθεια ἐν τῷ εὐαγγελίῳ. Ἐκεῖ γὰρ ἡ περιτομή σαρκὶν ὑπηρετήσασα χρόνῳ, ὥς τῆς μεγάλης περιτομῆς, τῆς ἐν βαπτίσματι τῷ περιτέμνοντος ἡμᾶς ἀπὸ ὑμάρτημάτων, καὶ σφραγισάντος ἡμᾶς εἰς ἔσχατον. Epiph. Lib. I. Hæres. 8. scil. Epicureor.

Die wider- tur so / als dieselbige jeso ist / übertrifft. Und wann also die natur uns geburth ist nicht in den himmel bringen kan / so muß es die gnade thun / oder wie nothwendig. können nicht hinein kommen; wann die erste geburth es nicht kan / so muß es die widergeburth thun; die widergeburth aber / von der die schrift redet / ist die tauffe. Ein mensch muß aus dem wasser und geiste ge-

Durch die tauffe wird man wider-gebohren.

bohren werde / Joh. 3/5. Und darum ist die tauffe *κατὰ πνεύματος*, das bad der widergeburth / Tit. 3/5. Und also können die kinder auff keine weise / die uns bekand ist / in den himmel kommen / oder sie müssen getauffet werden. Daß man saget / daß man dieselbige GOTT befehlen müsse / ist zwar eine ausflucht / aber keine antwort: Dann wann GOTT die thür geöffnet hat / und solchem den nahmen / in das reich GOTTES kommen / gegeben / so befehlen und übergeben wir dieselbige nicht GOTT / wann wir sie nicht zu ihm durch den weg / den er selber uns fürgeschrieben / und durch die thür / die er geöffnet hat / bringen wollen. Wir geben sie zwar über / aber ohne hülffe / und obschon GOTT gewißlich besser mit ihnen handelt / als ein mensch / so ist dennoch solches für uns keine versicherung und beruhigung. Wir können in solchem fall nicht muthmassen

Die wider- geburth kan in den kindern raum finden.

noch versichert seyn / wie es mit den kindern ablauffen wird. Wann man unterdessen einwendet / daß zu der widergeburth in uns einige beschaffenheiten erfordert werden / die in und durch die / die den gebrauch der vernunft haben / sich zeigen müssen / so redet man gewißlich wider die natur und gleichförmigkeit der widergeburth / massen die persohn / die wieder-gebohren werden soll / nur leidend ist / und dieselbige in ihm einen grund-anfang sezet / der zu seiner zeit geschickte wirkungen herfür bringen wird. Unterdessen ist gewiß / daß der / der auff's neue gebohren werden soll / diesen anfang haben kan. Die auswirkung hievon ist eine möglichkeit / daß man selig werden / und an einer übernatürlichen glückseligkeit theil empfangen kan. Können nun kinder diese auswirkung haben / so können sie auch die widergeburth empfangen / ohne die sie die folge und auswirkung nicht haben können. Können sie die seligkeit / die folge der widergeburth empfangen / was hindert sie dann / das zu empfangen / was auff die folge seine absicht hat / und dazu einzig und allein verordnet ist / und das nichts in sich selbst ist / sondern nur aus krafft der einsetzung und absicht / die es zu dem ende hat / und auff dieselbige weise von jemand kan empfangen werden / als jemand geschaffen werden kan / das ist / daß er etwas leide von dem / der da in ihm wirket / und eine gehorsahme geschicklichkeit bezeige?

XVII. Was/ zum vierdten/ die vergebung der sünden/ eine grosse (4) Die folge der tauffe betrifft / so ist gewiß / daß kinder den vorthail nicht ha- kinder könn-
ben / den die menschen / die sündler und zu ihren jahren kommen sind / nen theil an
genießen. Wer einen schwachen magen hat / der trincket wein / der der verges-
dann nicht allein seine geister erquicket / sondern auch seinen magen wie- sung der
derum in guten stand bringet; Und der / welcher nicht frantz ist / und sünden ha-
wein trincket / empfänget auch einen vorthail von dem weine / wiewohl ben.
nicht wider diese oder jene schwachheiten; der wein erquicket und stärcket ihn/ ober ihn schon von keiner krankheit erlöset. Wann auff jemand's haupt
del gegossen wird/ so heilet es nicht allezeit eine wunde/ sondern macht bis-
weilen ein fröhliches angesicht / und bisweilen befestiget solches einen zu
einem könige / oder zu einem Priester. Eben so ist in der tauffe: Diese
heilet nicht die wirklichen sünden / dieweil die kinder die nicht began- Dis muß
gen haben / sondern nimmt das böse der ursprünglichen sünden hinweg. man von
Alles dasjenige/ was wegen der übertretung Adams uns zugerechnet ist / der ur-
Rom. 5/ 17. 18. wird wegen des todes des andern Adams/ in dem wir ge- sprüngli-
taufft werden / abgewaschen. Dieweil aber wegen der ursprünglichen chen sünden
sünde so viel streits ist / dadurch die sache verwirret fürkommen kan / will verstehen.
ich mich jeko dessen bedienen/ das einem und dem andern bekandt ist/ und
auff unser absehen sich schicket. Der todt ist durch die sünde Adams über
alle menschen kommen/ und die nothwendigkeit desselben bleibt über uns/
als eine traurige folge des ungehorsams. Dann obschon der todt natürlich
ist / so wurde doch derselbige durch die gunst Gottes von dem menschen
abgehalten; als aber die gunst Gottes verlohren war / brach der damm
durch / das wasser nahm seinen natürlichen lauff/ und also wurde unsere
natur zu einem fluche und der todt zu einer straffe. Daß nun dieses auch
seine absicht auff die kinder hat/ ist in so weit ausser allem zweiffel/ dieweil Diese fin-
dieselbige der krankheit und dem tode unterworfen sind. det auch in
Dis läugnen den kindern
auch die Pelagianer nicht. (a) Für einem jeglichen aber/ zu dem dieses raum.
übel kommen ist / ist auch durch den andern Adam ein arzneymittel ver-
ordnet / daß / gleichwie sie in Adam alle sterben / also werden sie
auch alle in Christo lebendig gemacht werden / nemlich an dem
tage des gericht's / wann der todt auffgehoben werden wird /
1. Cor. 15/ 22. 26. Indessen hat der todt einen stachel und bitterkeit / er ist
ein fluch und eine anzeigung des zorns Gottes / und wann dieser stachel
Uu 3 hie

(a) Vide August. Libr. IV. contra duas epist. Pelagii cap. 4. Libr. VI. contr. Jur. cap. 4.

Wie sie ge-
büßet und
weg genom-
men wird.

Wie sie nicht weggenommen wird / so werden wir keine gemeinschaft an dem letzten sieg über den todt haben. Und also muß eins von beyden wahr seyn: Entweder die kinder müssen ewiglich ohne arzneymittel in dieser traurigen folge der sünde ihrer väter bleiben oder zu der gemeinschaft des todes Christi/ der das arzneymittel ist/ angenommen werden. Wie können sie aber anders an Christi todt theil haben / als durch die tauffe in seinen todt? Rom. 6/ 4. Dann wann man sich gleich ein ander geistliches mittel fürbildete / so wird solches doch eine desto kräftigere ursache seyn / die kinder zur tauffe zuzulassen. Dann wann sie geistliche auswirkungen empfangen können / so können sie auch das eussertliche sacrament empfangen/ dieweil dasselbige einzig und allein auff die fürwendung/ daß die auswirkungen in ihnen keinen räum finden können / ihnen gewegert wird. Wann kein ungewöhnliches geistliches mittel da ist / so ist ihnen nichts übrig gelassen/ dann das gewöhnliche mittel; ist aber ein ungewöhnliches da/ so muß man das zeigen / und die Christen werden dann wegen ihrer kinder ruhig seyn. Es ist aber etwas / davon ich wünsche / daß darauff wohl acht gegeben werde / nemlich / daß Pelagius, der die ursprüngliche sünde läugnete/ und dennoch die nothwendigkeit der kinder-taufe erkandte/ und deswegen verklaget wurde / in einem briefe an Innocentium den ersten / Pabst zu Rom / diesen argwohn von sich abzuwenden / schrieb / „daß die kinder „getauft wurden/ wolte er gern zugeben/ die ursache aber/ darum es ge- „schähe/ könnte er nicht für gut achten. Daraus dann erhellet/ daß ihre ausflucht/ daß den kindern die tauffe unnützlich sey/ zu schwach ist/ wann sie an der übertretung Adams nicht eigentlich schuldig sind. Auch schliesse ich hieraus/ daß die tauffe der kinder eine solche allgemeine und alte übung gewesen sey/ daß alle fürwendungen der widersacher dagegen nicht haben bestehen können: Dann es hätte zur einföhrung seiner meinung und irrthums wider die gnade und ursprüngliche sünde dienen können/ wann er krafft genug gehabt hätte / der übung sich zu wider setzen / die größesten theils ihre nothwendigkeit auff die lehre / die er verworff / wie es dan scheint / gegründet hatte. Wider Pelagium aber und alle diejenigen / die seiner meinung folgen / dienet mercklich das/ was Augustinus, Prosper und Fulgentius in ihren schriftten an den tag gelegt haben: „Wann/ sagen sie/ die kinder um der sünde Adams gestraft werden/ so „sind sie auch einiger massen daran schuldig. Nimis enim impium est, hoc de Dei sentire iustitia, quod à prævaricatione liberos cum reis voluerit esse damnatos, spricht Prosper (a); Und Augustinus anderswo:

(a) Contra Collatorem cap. XX.

wo: Dispendia, quae flentes nascendo restantur, dicito, quo merito sub iustissimo & omnipotentissimo iudice eis, si nullum peccatum attrahant, arguantur. Dann die schuld der sünden bezeichnet nicht anders/ als die verpflichtung zu der straffe/ und dem/ der die bösen folgen fühlet und empfindet/ ist die sünde zugerechnet/ nicht zu aller und jedweder schande/ oder in absicht dessen/ das zu den sitten gehöret/ sondern zu dem/ das eusserlich ist/ und auff die natur siehet. Über dieses bezeichnet das wegnehmen der straffe in der schrift die vergebung der sünden; nach der maasse nun/ nach der die straffe weggenommen wird/ ist auch Gott befriediget/ und der mensch/ der mit Gott durch seine gnade versöhnet ist/ wird gerecht gemacht. Wann nun diesem zur folge die kinder die straffe der sünde empfangen/ so ist gewis/ daß ihnen die sünde zugerechnet wird/ und darum haben sie von nöthen/ daß sie mit Gott durch Christum versöhnet werden. Dieweil es nun also ist/ so werden ihnen/ wann sie in den todt und auferstehung Christi getauft werden/ ihre sünden vergeben/ dieweil die straffe weggenommen wird; Der stachel des natürlichen todes wird aufgehoben/ dieweil der zorn Gottes gewichen ist/ und sie an der auferstehung Christi theil haben werden. Und dieweil dieses durch die tauffe bezeichnet und versiegelt wird/ so müssen sie auch getauft werden. Sie können wir auch diese daraus folgende betrachtung hinzu fügen/ daß die sacramenten dasjenige/ was sie uns versiegeln/ auch uns mittheilen und zueignen. Sie thun es/ das ist/ Gott thut es durch dieselbige/ damit wir nicht gedanken mögen/ daß die sacramenten nur solche fürstellungen sind/ die uns durch betrüglische und kraftlose zeichen verführen und verkehrte gedanken einpflanzen. Und diesem zur folge wird die gnade des rechts zu einer auferstehung und versöhnung mit Gott durch den todt Christi in der tauffe ihnen zugeeignet/ dieweil dieselbige ihnen solches mehr und kräftiger in absicht auff das leben/ und mit mehrerer geschicklichkeit und gleichförmigkeit bezeichnet und versiegelt/ als es die beschneidung in anschung der kinder/ die männlichen geschlechts waren/ that. Ich will diese betrachtung mit den worten Nazianzenii abbrechen: (a) Ἡ γεννέσις ἐν βαπτίσματος πᾶν ἀπὸ γεννέσεως καὶ λυμὰ ἀεγίρει· καὶ πρὸς τὴν αἰὼ ζωὴν ἐπαναγεί. Das ist: Unsere geburth schneidet durch die tauffe alles das unreine/ was unserer natürlichen geburth anklebet/ ab/ und führet uns zu einem himmlischen leben. Und diß ist demnach den kindern desto nothwendiger/ dieweil über sie das übel/ ob sie schon nichts böses durch vernunft und

Genauere
betrachtung
in anschung
dieses.

(a) Orat. XL. de Baptismo.

(b) will

willkühr begangen haben / kommt ; Und darum muß man die gnade und das arznei-mittel nicht auffchieben / so lange biß es der dummen natur gelegen kommt / und die ausgedrückte gesetze des landes uns dazu verpflichten.

(5) Die Kin-
der werden
von der sün-
de los ge-
sprochen.

XVIII. Die tauffe bringet / zum fünfften / den kindern das größ-
ste theil der wolthat / die zu der vergebung der sünden gehört : Dann
die tauffe ist ein stand der bekehrung und lössprechung für allezeit. Ich
setze diß als eine schon bewiesene sache feste / und füge nur diese warnung
hinzu / daß die Pelaginer / welche die nothwendigkeit der folgenden gnade
leugnen / lehren / daß die tauffe uns eine genugfahme gnade zubringe / daß
man vollkommenlich und allezeit ohne sünde leben könne. Hiervieder setzet
sich Hieronymus sehr eiffrig und spricht : (a) *Baptismus praterita donare
peccata, non futuram servare iustitiam*, das ist / gleichwie er anderwo (b)
sich erkläret / *non statim iustum facit, Et omni plenum iustitia. Vetera peccata,
spricht er / conscindit, novas virtutes non tribuit; dimittit a carcere, Et dimisso,
si laboraverit, premia pollicetur.* Die tauffe vergibt so nicht die zukünftige
sünde / daß wir thun dürfften / was uns gefällt / oder so / daß wir nicht
nöthig hätten / zu arbeiten und zu wachen / stets in furcht zu leben / und
die gnade Gottes zur ausführung unserer pflichten anzulegen ; sondern sie
setzet uns in einen stand der freysprechung / das ist / in den gnaden-
bund / darinnen / so lange wir arbeitssam seyn / uns bekehren / und uns für-
nehmen / das zu thun / was unsere pflicht ist / unsere schwachheiten mit mit-
leiden angesehen / und unsere sünden auff gewisse bedinge desselbigen uns
warhaftig vergeben werden / das ist / aus krafft des bundes sind wir im
stande / daß wir die vergebungen der sünden empfangen können / und
darum müssen wir hiezu unser bestes thun / und können dieselbige hoffen.
Es haben demnach die kinder eine richtigkeit und beschaffenheit / die man
in einen zweiffel zu setzen nicht von nöthen hat / daß sie die tauffe empfan-
gen können. Dann die sünde kriechet / ehe sie gehen kan / das geringste /
das sich nicht geziemet / lernet man bald / die bößheit findet für den jahren
raum / und ganz frühe kan man / das böse / und was verboten ist / begehen ;
Und ob wir schon nicht sagen können / wann / oder wie weit solches in einem
jeglichen monat ihres lebens ihnen zugerechnet wird / so ist dennoch ein
wunderbahres werck des geistes der gnade / daß die kinder in einen stand
der freysprechung gesetzt werden / damit ihr arznei-mittel zum wenigsten

Wie man
diß verste-
hen muß.

(a) Libr. III. adv. Pelag.

(b) Libr. I. in initio.

omniq. 2. h. IX. anno (a)

so fröhe da sey / als sie es vonnöthen haben. Eben hierum waren Tertullianus und Gregorius Nazianzenus der meinung / daß die kinder in ihrem dritten oder vierdten jahre getauft werden müsten / dieweil sie urtheilten / daß sie alsdann anfangen / an kleinen unbedachtsamkeiten schuldig zu werden / und geschwinde thorheiten / und solche sünden be-
gehen könten / die eine abwaschung erforderten. Wann nun die tauffe einen einfluß und wirkung auff die sünden hat / die in denen von zeit zu zeit folgenden theilen unsers lebens begangen werden / so ist gewiß / daß / ob schon die kinder vor dieser zeit unschuldig seyn / man sie dennoch darum von der tauffe nicht abhalten / noch das sacrament verschoben werden muß. Und es kan demnach die frage des Tertulliani: (a) *Quid festinat innocens etas ad remissionem peccatorum?* Warum eilet das unschuldige alter so zur vergebung der sünden? bald beantwortet werden: Dann es ist zwar wahr / daß sie dieselbige in absicht auff einige wirkliche sünde nicht vonnöthen haben / dann / was die betrifft / sind sie unschuldig. Es ist aber dennoch nöthig / daß sie in absicht auff das böse / das ihnen von ihrem ursprunge in der natur anlebet / und auff die zukünftige sünden / die von ihnen in ihrer gangen lebenszeit werden begangen werden / in einen stand der freysprechung gesetzt werden / ehe sie (wirklich) sündigen / dieweil einige früher / einige später sünden zu begehen anfangen / und darum / es sey dann / daß die kinder so fröhe getauft werden / daß der ersten wirklichen sünde fürgekommen werde / so könten sie in einer sünde sterben / zu deren vergebung sie ihr recht von Christo noch nicht empfangen hätten.

XIX. Es ist / zum sechsten / die nächste grosse auswirkung der tauffe / die in den kindern raum finden kan / der Geist der heiligung. Wann nun dieselbige mit dem wasser und Geiste getauft werden können / so würde es eine missthat seyn / dadurch die kirche schande erlangen würde / wann man ihnen diese heilige schätze nicht mittheilte. Was nun dieses stück betrifft / so sind / ob es schon wahr ist / in ansehung der kinder / was Paulus von den erben sagt: So lange der erbe ein kind ist / so ist unter ihm und einem knechte kein unterschied / ob er wohl ein Herr ist aller güter / Gal. 4/1. so / ob sie schon den Geist der verheissung und der gnaden empfangen / sind sie / sage ich / in absicht auff die thätliche übung dennoch andern nicht ungleich / die denselbigen gänzlich nicht empfangen haben / es verhindert aber sol-

Sonderbare meynungen des Tertulliani und Nazianzeni.

(6) Die kinder empfangen durch die tauffe den Geist der heiligung.

Erster Theil.

Æ

ches

(a) *Libr. de Baptismo. cap. 18.*

Diß wird
ausgebrei-
tet / erkläret
und bewie-
sen.

Wiewohl
hierinnen
viel sachen
nicht einge-
schränket
werden kön-
nen.

Was den-
noch gewiß
ist.

ches nicht / daß sie den Geist nicht haben können. Dann gleichwie die vernünftige seele und alle ihre kräfte / zum exempel / verstand / wille / gemüths-triebe / und das vermögen etwas nach sich zu ziehen / oder von sich abzuweisen / in den kindern sind / so wirken dennoch und offenbahren dieselbige sich nicht eher / bis daß zeit und kunst / begriff und erfahrung sie zu einer wirklichen ausführung ansetzen; Eben so kan der Geist der gnaden / welcher der anfang unsers geistlichen lebens ist / jemand eingegossen seyn / und dennoch ohne einige wirkung bis zu der zeit bleiben / darinnen sich / wie sie dazu bestimmt ist / dieselbige zeigt. Dann in einem jeglichen Christen sind drey theile / die / damit er ein solcher werde / zusammen kommen müssen / der leib / die seele und der geist / 1. Thess. 5/23. und ein jeglicher unter diesen hat seine wirkung und zeit / ein jeglicher aber in seiner ordnung / erstlich das / was natürlich / und darnach das / was geistlich ist. Das / was Aristoteles von einem Menschen saget / daß er erst bekomme das leben einer pflanze; darnach das / welches ein thier hat; und endlich eines menschen / ist in oben gemeldetem sinne warhaftig. Je geistlicher nun der anfang ist / desto später fänget seine wirkung an / dieweil zu den geistlichen thaten mehr sachen / als zu den natürlichen zusammen kommen müssen / und die natürliche / die nöthig sind / zeigen sich zu erst / da die geistliche / die vollkommener sind / sich darum auch am letzten offenbahren. Und wer ist zu finden / der die Philosophie und die natur dieses dritten anfangs des Christlichen lebens / den Geist so gründlich verstehet / daß er wissen könnte / wie oder wann der Geist eingegossen wird / wie er in dieser oder jener zeit des menschlichen lebens wirket / und wie desselbigen eigene und sonderbahre natur sey; ob derselbige Geist eben wie die seele / oder wie ihr vermögen und kraft / oder ihre gestalt sey / als auch / auff was weise und zu welchem ende GOT denselbigen nun so / dann anders mittheilet? Diß sind geheimnissen / die keine als fürwitzige menschen einzuschräncken pflegen / und also auff ihre eigene träume bauen. Das / was gewiß ist / ist diß / daß der Geist der anfang eines neuen lebens oder neuen geburth ist; daß die tauffe das bad der wiedergeburt ist; daß dieselbige der saame Gottes ist / und eine geraume zeit in den furchen liegen kan / ehe er herfür kömmt; daß der übergang des vermögens und der kraft des Geistes zu der that nicht allezeit eben geschwind geschehet und gesehen werden kan; daß der Geist das pfand unsers erbes ist / Ephes. 1/14. das ist / der auferstehung zu dem ewigen leben. Und dieweil wir hoffen / daß die kinder an diesem erbe theil haben werden /

den / so kan man denselbigen das siegel und pfand desselbigen nicht
 enziehen / das ist / wann sie alles haben sollen / so muß ihnen kein theil
 entzogen werden; und daß kinder einige auswirkungen des Geistes ha-
 ben / und also denselbigen empfangen / so mögen sie / weil sie demnach
 mit dem Geiste getauft sind / auch wohl mit wasser getauft wer-
 den. Diß ist nun in kindern wahr und klar / dieweil einige kinder / wie
 Jeremias und Johannes der täufer / geheiligt sind / und also dieses
 in allen raum finden kan. Und dieweil alle heiligung der menschen
 eine auswirkung des Heiligen Geistes ist / so ist keine ursache da / daß
 man anders gläube / als daß die kinder geheiligt werden / und in stand
 kommen können / daß sie den Heiligen Geist empfangen. Die einige
 ursache / warum viele in ansehung dieses anders lehren / ist / dieweil sie
 durch einen verkehrten begriff feste setzen / daß die kinder / dieweil sie keine
 thaten der heiligkeit an den tag geben / die gnade der heiligmachung auch
 nicht empfangen können. Es ist nun die heiligung der kinder die an-
 nehmung derselbigen zu dem erbe der kinder / ihre fürstellung für Chri-
 sto / ihre versiegelung zu seinem dienste / und ihre auferstehung; Daß
 man sie auch in eine möglichkeit setzt / daß sie in der gunst Gottes auf-
 genommen werden / und die seligkeit erlangen können / daran sie von na-
 tur / das ist / gleichwie unsere natur verdorben und gestraft ist / keinen
 theil haben können. Mit einem worte / diese ganze sache kommt hierauf
 aus: Die ursprüngliche gerechtigkeit war in Adam der natur
 nach / sie war aber dennoch eine that und folge der gnade / und also
 wurden die menschen nicht gerecht geschaffen / sondern gebor-
 ren; Die geringere vermögen der seelen waren den höhern unterthä-
 nig / die seele war recht und vollkommen / und kam mit dem bilde
 Gottes überein; Die vernunft und der wille waren allezeit einig und über-
 einstimmig; der wille folgte der vernunft / und die vernunft folgte den
 gesetzen Gottes (a); Und so lange der mensch diß alles nicht verlohren
 hatte / gesiel er Gott / und er wäre zu einem vollkommenern stande ü-
 bergangen. Dieweil nun solches also / wann Adam beständig geblieben /
 allen kindern angebohren worden wäre / so war gewislich in den kindern
 ein anfang / der da war der saame eines heiligen lebens allhie / und eines
 seligen hernachmahls; und dennoch wären die kinder damahls so wohl
 als

Was durch
 die heili-
 gung der
 kinder ver-
 stande wer-
 den muß.

X p 2

als

(a) τὴν ἀνθρωπείαν φύσιν ἐρχήσθαι ὑπὸ τῶν θείων ἀγαθῶν ἀνοήτως ἐξο-
 λιθίσκων ἢ πολυπαισσίτη ζωὴ διαδέχεται, καὶ τῷ φθόρῳ τῆς ψυχῆς πέρσεται. Dion.
 Areop. Eccl. Hier. cap. III. part. 3.

Wie die
verlohrne
ursprüngli-
che gerech-
tigkeit durch
Christum
wieder in
stand ge-
bracht ist.

Was dem
bösen an-
fang in den
kindern fol-
get/ dz auch
ein guter
anfang in
ihnen raum
finden kan.

als nun unter der ordnung der natur gewesen / und der Geist würde in ihnen gewircket haben / so bald es die natur zugelassen hätte. Gott/ der beydes gibt/würde den einen zur hülfe und vollkommen-machung/nicht aber zur verderbung des andern haben dienen lassen. Nun ist zwar das/was durch Adam verlohren ist / durch Christum wieder gut gemacht/ (b) nemlich dieselbige gerechtigkeit ist uns wieder gegeben / es wird aber dieselbige mit uns nicht gebohren / sondern uns eingegossen; sie ist in allen theilen nicht vollkommen/ sondern gebrechlich / unterdessen aber/wie sie auch ist / so ist zwischen der einen und der andern kein unterschied / als nur hierinnen/ daß derselbige oder dergleichen anfang von Christo zu uns übergebracht werden kan / als von Adam zu uns gekommen wäre / das ist / ein anfang des gehorsams / eine gute einrichtung der kräfte der see- len / und in derselbigen eine schönheit / und ein zustand/ der Gott gefällt. Wir sehen auch solches wohl in den menschen / die ihren verstand und vernunft gebrauchen / daß der Geist Gottes in ihnen wohnet/ 1. Cor. 3/16. (Diß drucket Tacianus mit diesen worten aus: ἡ δὲ ψυχὴ ὡς περ ἐναυσμα τῆς δυναμὸς αὐτοῦ (πνεύματος) κεκτημένη; Die seele ist mit den funcken der kräfte des Geistes besessen/) und dennoch ist derselbige ohne wirkung / und wircket bißweilen mehr/und bißweilen we- niger / und verrichtet nicht weiter zu allen zeiten sein werck / als die seele zu allen zeiten wirklich verstehet. Hiezu können wir auch diß fügen: Warum können die kinder / wann in denselbigen von natur ein verkehr- ter anfang ist / eine neigung zu der sünde / eine unwissenheit und böß- heit der seele / eine unordnung in den gemüths-bewegungen/ (wie die er- fahrung uns lehret / daß es also ist / und die beständige lehre der kirchen/ die allgemeine ungeziemete thaten / und aller menschen sünden mehr als zu viel bezeugen;) Warum/sage ich/können die kinder nicht eben so wohl einen guten anfang in sich haben / wiewohl derselbige so wohl als der böse anfang nicht anders / als zu seiner gesetzten zeit in ihnen wirkend ist? Wann von natur in dem menschen kein böser anfang wäre / so könn- te es nicht möglich seyn / daß die ganze welt die sünde erwählen würde. Niemahls hat man gehöret / daß unter denen / die freywillig wirken / ein jeglicher eine und eben dieselbige sache liebet und erwöhlet / zu welcher die natur sich nicht neiget. Alle menschen erwählen den ehelichen stand nicht für sich / auch nicht alle die enthaltung desselbigen / wiewohl von natur eine

(b) Ut, quod perdidimus in Adam, id est, secundum imaginem & si- militudinem esse Dei, hoc in Jesu Christo recipemus. Iren., Lib. III, cap. 30.

eine zuneigung in ihnen zu einem von beyden ist. Unter allen männern und weibern aber ist nicht einer in der ganzen welt / der nicht zu einiger zeit gesündigt hat. So wir sagen / wir haben keine sünde / so verführen wir uns selbst / und die warheit ist nicht in uns / spricht der Apostel Johannes / 1. Epist. 1/8. Hieraus folget nun / daß / wann in den kindern von natur ein böser anfang ist / der seine auswirkung / wann das kind zu den jahren des unterscheidts kömmt / hat / und so lange in der seelen verborgen bleibt / auch hergegen die kinder durch die gnade einen andern anfang in sich empfangen haben / oder daß / da die sünde mächtig worden / da auch die gnade viel mächtiger worden ist / Rom. 5/20. Welches / wann es so nicht wäre / ausdrücklich wider die lehre des Apostels anliefte. Diese ganze rede kömmt nun hierauff hinaus / daß / wann die kinder den Geist der gnaden empfangen können / dieselbigen nicht weniger von der tauffe ausgeschlossen werden müssen / als männer und weiber / es wäre dann / daß GOTT das tauffen derelbigem ausdrücklich verboten hätte / welches man aber nicht fürwenden kan. Daß nun die kinder den Geist der gnade empfangen können / meine ich / daß ich es mehr als zu viel gezeigt habe / daß man es wohl glauben möge. *Christus infantibus infans factus, sanctificans infantes*, sind die worte Irenæi. (a) Das ist: Christus ist für die kinder ein kind worden / und heiliget die kinder. Und der heilige Cyprianus spricht: *Apud omnes, sive majores natu, unam divini muneris esse equitatem*; Daß die die göttliche gnade eben so wohl den kindern / als den vollwachsenen / und die mehr jahre haben / mitgetheilet werde. Und gleichwie die Könige auff erden in ihrer wiegen gesalbet werden können / also auch die kinder zu dem königlichen Priesterthum. Das Deu, sind die worte Augustini, (b) *sui Spiritus occultissimam gratiam, quam etiam latenter infundit in parvulis*. Das ist: GOTT gibt die verborgenste gnade seines Geistes / die er auch heimlich den kindern einsencket. Und warlich / wann eine verborgene und heimliche einsenkung wird verworffen werden / diereil man den ort / wo / und den augenblick / wann / nicht beweisen kan / so werden viel menschen / die auff den himmel hoffen / sehr viel zu thun bekommen / daß sie einen beweisthum ihres pfandes erlangen werden / und ein pfand desselbigen pfandes nöthig haben: Dann die alle / welche den Geist Gottes empfangen / können solches in einem

Ex 3

jege

(a) Epist. ad Fiden. Lib. III. Epist. 8.

(b) Lib. de peccator. merit. & remiss. cap. IX.

jeglichen augenblick nicht beweisen / oder davon gewisse wissenschaft haben; man hat auch keine einschränkung / dadurch man wissen kan / wie viel anzeigungen / damit man die gegenwart des Geistes beweisen und zeigen möge / erfordert werden; Und die schräcken den Geist allzugenau ein / und begreifen denselbigen nicht wohl / die / wann sie seine heimliche wirkungen erkennen / dennoch davon indessen so urtheilen / nachdem dieselbige sich dufferlich zeigen / und nach der ordnung / als die natürliche auswirkungen / die man mit den thieren gemein hat / uns fürkommen. Dabeneben sind wir versichert / dieweil alles dasjenige / was heilig ist / so durch den Heiligen Geist wird / daß die kinder der gläubigen / das ist / der Christlichen eltern heilig sind. Dis versichert uns der heilige Paulus / 1. Cor. 7 / 14. welcher darum unsere kinder von der ungläubigen ihren / und unsere ehen von den ihrigen unterscheidet. Und dieweil die kinder der Heiden / wann sie zu ihren jahren / verstand und gebrauch ihrer vernunft kommen sind / die tauffe und den bund erlangen können / wann sie wollen / so solte folgen / daß unsere kinder kein vorrecht vor den Türckischen und Heidnischen haben würden / es wäre dann in ansehung ihrer jetzigen tüchtigkeit / das ist / daß sie unmittelbahr den Heiligen Geist und die verheissungen empfangen / oder zum wenigsten zu dem sacrament und eingange durch diese thür recht haben. Haben sie den Geist / so ist nichts da / das sie verhindern und aufhalten kan / an dem wasser der tauffe theil zu haben / und haben sie recht zu dem wasser des sacraments / so werden sie auch die verheissung des Heiligen Geistes / so die frucht des sacraments ist / empfangen; Haben sie aber diesen nicht / so ist ihr vorrecht gar nichts / und die tauffe nichts anders / als eine mulde mit kaltem wasser / die alle kinder-mütter auff dem flachen lande für ihre neugebohrne säuglinge bey der hand haben können.

Dis ist ihr
vorrecht vor
den heidni-
schen kin-
dern.

Dis wird
angedrungen/
dieweil
ihnen die
verheissung
zukommt.

XX. Es ist aber mit unsern kindern so / wie es vorzeiten mit den Jüdischen war / beschaffen. Unsere kinder sind ein heiliger saame / dann / wann es in dem Christenthum so nicht wäre / wie könnte der heilige Petrus die Jüden zu dem Christlichen gottesdienste bewegen / aus diesem grunde / daß ihnen und ihren kindern die verheissung zukommt / Act. 2 / 39. Dann wann unsere kinder den Geist der verheissung und der heiligkeit nicht empfangen können / und dennoch der Jüden kinder heilig waren / so hätte es sich besser geschickt / daß sie bey dem Jüdischen glauben geblieben wären / als daß sie sich zu der Christlichen kirchen begeben hätten. Und also ist eins von beyden wahr / nemlich / es müste eine heiligkeit in einer vernünftigen natur seyn / die nicht von dem Heiligen Geist

Geist ist / oder / unsere kinder empfangen den Heiligen Geist / dieweil sie heilig sind ; Oder / wann sie nicht heilig sind / so sind sie unter Christo in einem schlechtern stande als unter Mose ; Oder / wann von diesen allen keines wahr ist / so sind unsere kinder heilig / dieweil sie den Heiligen Geist der verheissung empfangen haben / und also ist da nichts / so sie verhin- dern kan / um getauft zu werden.

XXI. Und die warheit zu sagen / wann die Jüden / die hernacher Christen geworden / derer kinder beschnitten waren / und an derselbigen verheissungen / rechte / erbe und sacramenten / die sie bey ihrer bekehrung zu dem glauben an Christum hatten / auch theil bekamen / wann die / sage ich / gesehen hätten / daß ihre kinder von diesem neuen sacrament wären ausgeschlossen worden / so würden sie ausser allem zweiffel dagegen grössere schwürigkeit gemacht / und unlust erwecket haben / und zwar solche / die so leichtlich nicht wäre getilget worden / dieweil sie wegen ihrer beschneidung so viel unlust und unversöhnliche streitigkeiten erregt haben. Und nicht ohne ursache wäre eine solche unlust darauff erfolgt / dann ihre kinder waren beschnitten / und wann sie nicht wären getauft worden / so hätten sie unter einer last bleiben müssen / die ihren eltern schon abgenommen war. Dann der heilige Paulus spricht: Der sich beschneiden läßt / der ist schuldig / das ganze gesetz zu thun / Gal. 5/3. Und also wären diese / wann sie nicht getauft worden / wegen ihrer beschneidung verbunden geblieben / das ceremonialische gesetz zu halten / da man sie dann in dem tempel hätte müssen fürstellen / mit silber und gold / und zwar mit so viel / als gesetzet war / lösen / und also dem gesetz der verunreinigungen und fleischlichen sätzungen unterwürfig machen. Und es würde kein wunder gewesen seyn / daß die Jüden / wann sie gesehen hätten / daß ihre kinder in einem solchen stande geblieben wären / darüber geklaget / und auffruhr / wie sie wohl um geringere sachen zu thun pflegten / erwecket hätten.

XXII. Lasset mich noch dieses hinzu fügen / daß das erste buch des Neuen Testaments nicht eher geschrieben ist / als acht jahr nach der himmelfahrt Christi / und das Evangelium Marci / als Christus schon zwölf jahr gen himmel gefahren war. Auff was für schrifften berieffen sich nun diese Jüden mittler zeit ? Aus was für übereinstimmung der schrifften / oder gleichmässigkeit wurden zu dieser zeit ihre streitigkeiten geschlichtet ? Woraus bewiesen sie ihre glaubens-artickel ? Sie berieffen sich einzig und allein auff das Alte Testament / zu dem sie allein das hinzu setzten / was ihr Herr dazu gefüget hatte. Man muß dem

Wann die kinder der bekehrten Jüde nicht wären getauft worden / hätte es eine böse folge nach sich gezogen.

Die bekehrten Jüden haben die kinder-taufe aus dem Alten Testament herfür ziehen müssen.

demnach sagen / daß entweder unser gesegneter Seeligmacher geboten hatte / keine kinder zu tauffen / welches aber dennoch von niemand fürge- wendet wird / und auch gar nicht bewiesen werden kan; Oder / daß sie / die da der schrift nachfolgeten / und Gott dienet / auch die wahre religion predigten / gewißlich durch die übereinstimmung mit dem Alten Testament / das ist / durch die schriftten / aus denen sie bewiesen / daß Christus kommen war und gelitten hatte / auch die tauffe der kinder / oder derselbigen annehmung zu der gemeinschaft der gläubigen Jüden / aus denen die kirche zu derselbigen zeit bestund / für gut gehalten haben.

(7) Die tauffe versiegelt den Kindern auch eine selige auferstehung.

XXIII. Es versiegelt/zum siehenden/die tauffe die manns- und weibes-personen zu einer seligen auferstehung; diß thut sie auch gleichfalls den Kindern. Hiegegen wird nun meines wissens von niemand etwas eingewendet / sintemahl eben dieselbige sache und dieselbige gnade versiegelt wird; da dann der eine so wohl als der andere betrachtet werden kan / daß er die versiegelung leidet / dann er kan zu derselbigen / und zu den verhessungen der gnade nichts zubringen. Es haben nun die kinder dieses eben so wohl vonnöthen / als die vollwachsenen / dieweil sie den krankheiten und schmerzlichen zufällen / ja / dem tode selber früher / als die manns- und weibes-personen unterworffen sind; sie klagen zwar wenig / werden aber beklaget / und mit den traurigen folgen eines kurzen lebens und frühen todes / *Es infelicitate priscorum hominum*, das ist / und mit der unglückseligkeit ihrer ersten vor-elttern überfallen. Dieweil nun die kinder dieses so wohl als jemand vonnöthen haben / so sind sie genugsam im stande / daß sie das arzeney-mittel wider diß übel / das durch die schuld eines andern über sie kommen ist / erlangen mögen.

(8) Dieweil die tauffe das mittel / die seligkeit zu erhalten / ist / so muß die selbige den Kindern nicht entzogen werden.

XXIV. Wann / zum achten / diesem allen nach die tauffe das mittel ist / das Gott / damit wir selig werden mögen / eingesetzt hat; so erfordert es gewißlich unsere pflicht gegen unsere kinder / das alles / was zu ihrer grösssten und fürnehmsten wohlfahrt dienet / werckstellig zu machen. Ob nun ihre wohlfarth und seligkeit von dem sacrament und desselbigen gnade abhänget / das kan uns nicht besser in die augen leuchten / als aus solchen sprüchen der schrift / die uns die tauffe / als den gewöhnlichen weg / damit man zu dem stande der seligkeit gelangen möge / fürstellen. Wir müssen aber dennoch dieses hinzu fügen / daß wir in ansehung dieses gesetzes (dann die kinder können nicht selber für sich reden / die kirche aber wohl / gleichwie sie für alle andere das thun kan / und also auch ohne aussonderung zu thun schuldig ist) zu glauben ursache haben / daß die versäumnis / die ihre freunde und eltern hien

nen

nen herfür leuchten lassen/ auff die eine oder andere weise gut gemacht werden wird. Es hat aber die hoffnung nichts mehr/ als das/ was der wahrheit ähnlich zu seyn scheint. Wir sind versichert/ daß wir von natur keine erben der seligkeit seyn können/ dann wir sind von natur Kinder des zorns/ Ephes. 2/3. und also ist die ewige abscheidung von Gott eine unfehlbare folge unserer bösen natur. Es müssen demnach entweder die Kinder in den stand der gnaden gesetzt werden/ oder sie werden ewiglich an dem orte wohnen müssen/ alwo sie Gottes angesicht nimmermehr sehen werden. Und es sind nur zween wege oder mittel/ dadurch wir in den stand der gnade und der seligkeit gesetzt werden können; das innerliche ist der geist/ und das eusserliche ist das wasser/ die beyde gemeiniglich zusammen gehen. Wann nun die Kinder durch den geist erneuert werden; Mag dann auch jemand das wasser wehren/ daß diese nicht getauft werden/ die den heiligen geist empfangen haben/ gleichwie auch wir? Act. 10/ 47. Können sie den heiligen geist nicht empfangen/ so können sie dennoch das wasser erlangen. Wann sie aber keins von beyden bekommen/ wo bleibet ihr recht an dem himmel/ sintemahl sie es weder innerlich noch eusserlich/ weder durch den geist noch durch das sacrament/ weder heimlich noch öffentlich/ weder durch die natur noch durch die gnade/ weder ursprünglich in sich/ noch daß es in ihnen zuwege gebracht sey/ haben? Auch haben wir ursache den tod unserer armen Kinder zu beklagen/ wann sie durch unsere versäumnis nicht getauft werden/ und wir gegen sie nicht das/ was als ein gewöhnliches mittel/ in den himmel zu kommen/ fürgeschrieben ist/ ohne jemand ausdrücklich/ oder in einem fall/ der uns nicht entdeckt ist/ auszuschließen/ wahr genommen haben. (a) Über unsere Kinder/ die so abgestorben sind/ haben wir keine ursache uns trösten zu lassen/ sondern mögen über dieselbige weinen/ als über die/ so keine hoffnung haben/ 1. Thess. 4/13. Wir können aber und mögen dennoch hoffen/ wann unsere versäumnis die taufe nicht verhindert hat/ dieweil in solchem falle Gott die sache gänzlich in seine hände genommen hat/ und sie also nicht übel ausfallen kan/ und wir/ wiewohl wir von den Kindern nichts wissen/ dennoch viel von der güte und gnade Gottes zu sagen haben. Unterdessen haben wir ursache uns zu fürchten/ (wann Gott uns gelegenheit gibt/ das ist/ wann Kinder unserm amte angeboten und fürgestellt werden können/ und es von uns

Was man von ungetauften Kindern hoffen muß.

Und was für schuld die eltern durch ihre versäumnis sich auff den Hals ziehen.

Es muß uns aber dieses bekhimmernis

Erster Theil.

¶

uns

(a) Nisi quis renatus fuerit &c. Utique nullum excipit, non infantem, non aliquā preventum necessitate. Ambr. de Abrab. patr. Lib. II. c. 11,

vernunf-
ten.

uns verdammet wird/ so/ daß wir ihnen die tauffe nicht zueignen) daß/ wann sie/ die hieran unschuldig sind/ alsdann der todt überfält/ **GOTT** die seele von unsern händen fordern wird/ und wir können uns auff keinen andern grund darinnen zu frieden stellen/ als daß man von unsern kinder sage/ wie in dergleichen fällen der heilige Ambrosius zu sagen pflegte: (a) *Anima illa potuit salva fieri, si habuisset purgationem.* Das ist: Diese seele hätte können selig werden/ und zu **GOTT** gehen/ wann sie gereiniger und gewaschen wäre. Wir wissen/ daß **GOTT** gut/ und unendlich gut ist; wir wissen aber auch/ daß es ganz nicht gut ist/ seine güte zu versuchen. Der versuchet nun **GOTT**/ der von dem gemeinen wege abweicht/ und fürwendet/ daß solcher für ihn nicht gemacht ist/ und doch indessen hoffet/ daß er das ziel seines lauffs erlangen und zu seinen kindern in den himmel kommen will/ da er doch für seine kinder die thür zuschließet/ die thür/ die/ so viel uns bewust ist/ die einzige ist/ die für uns und unsere kinder geöffnet wird. Scharff war der heilige Augustinus, da er von diesem streit-puncte wegen der ungetauften kinder seine meinung an den tag gab/ und darum wird er *durus Pater infantum*, ein harter vatter gegen die kinder genennet/ wiewohl ich nicht sagen kan/ aus was ursachen man ihm diese meinung/ daß er sie zuerst ans licht gebracht habe/ zuschreibet/ da doch der heilige Ambrosius zuvor/ wie aus seinen angewiesenen und schon angeführten worten erhellet/ eben dasselbige gesagt hat.

Es ist sün-
de/ wann
man seine
kinder nicht
taufen
läßt.

Dies wird
in seinem
wissen ge-
zeigt.

XXV. Nachdem wir nun biß hieher alle wolthaten und fruchte/ die auff die tauffe folgen/ angeführet und gezeigt haben/ und auch war- haftig ist/ daß die kinder derselbigen theilhaftig werden können/ so halte ich es dafür/ unnöthig zu seyn/ daß man jemand weiter bewege/ daß er seine kinder zu der tauffe zu bringen schuldig sey. Und dieweil es gewiß ist/ daß sie das/ was gut ist/ durch die tauffe erlangen können/ so ist es auch gleichfals gewiß/ daß sie davon nicht/ als mit der grösssten gottlos- sigkeit/ kirchen-räuberey/ und verlassung aller liebe/ die in der welt zu fin- den ist/ abgehalten werden können; Ja/ dieweil es nicht mehr als glaub- würdig ist/ daß sie die verheissene seggen und fruchte empfangen werden/ oder/ dieweil es nur möglich ist/ daß dieses geschehen werde/ oder/ dieweil die empfangung der seggen und fruchte/weder durch offenbahrung/noch durch ursachen/ die da überzeugen/ erkläret und fürgestellt werden kan/ daß sie nemlich unmöglich sey/ so wird es demnach eine unerträgliche unfreundlich- keit und ungerechtigkeit gegen unsere liebe kinder seyn/ daß man dieselbige

schreyt

(a) *De Abrah. Patr. Lib. II. cap. II.*

schreyen laisset/ohne/das man mitleiden mit ihnen habe/auch ihre natürliches elend so ansiehet/das es ihnen nicht abgenommen werden kan/ ja ihre Franckheit so betrachtet / das keine hülffe dagegen sey / und man also ihre seelen sowohl ohne hülffe / als ihre leiber ohne arhney laisset; Also/ das der todt in ihnen seinen stachel behält / ihre seelen die geister nicht haben / durch die sie zu GOTT gehen können/ ihnen in der versammlung der gläubigen kein Engel/ der sie beschützen möge/ erbeten wird/und sie also auch in dem register Gottes und seiner kirchen nicht angezeichnet stehen. Dieses alles ist fürwahr eine trauernsvolle folge.

Es wird auch in seinen folgen uns gewiesen.

XXVI. Nebenst diesem allen / das fürgestellt ist / kommt uns noch in der schrift unterschiedliches für / das die tauffe der kinder zum wenigsten warscheinlich machet; Dieweil aber diese sprüche bald so / bald anders ausgelegt werden können/ und also auch die beweisthümer/ die daraus gezogen werden/ ein vieles von ihrer kraft verlieren / und ihre gewisheit für den begriff der einfältigen nicht feste ist und gewis gehet/ so habe ich die alte lehre in ansehung dieses articuli lieber auff solche gründe/ die gewisser gehen/ und die leichter begriffen werden können / denen sich auch niemand widersetzet / und sie widerspricht / bauen wollen. Diß muß ich aber noch anmercken / das die worte unsers gesegneten seligmachers / Joh. 3/ 5. Es sey dann / das jemand geböhren werde aus dem wasser und geiste/ so kan er nicht in das reich Gottes kommen/ nicht so auffgefasst werden können / als wann die kinder ausgeschlossen würden / oder man würde durch eine solche auslegung auch die tauffe der vollwachsenen unnöthig achten müssen. Dann wann beydes nothwendig erfordert wird/ nemlich / das wasser und der geist/ so ist unsere pflicht/ das wir für das wasser sorgen / und Gotte die sorge für den geist anbe- fehlen. Bringen wir holz zum brandopfer / so wird GOTT ein schaaf zu demselbigen ersehen/ Gen. 22/ 7/ 8. Und wann ein jegliches seine sonderbare bedeutung hat / so ist das eine durchgehends so nöthig / als das andere/ und also müssen die kinder getauft / oder sie können nicht selig werden. Wann aber das eine das andere erkläret/ und dasselbige ausbreitet/ so/ das durch wasser und geist nichts anders als die reinigung durch den geist verstanden wird/ wo bleibet dann die nothwendigkeit/ die vollwachsenen zu tauffen? Es wird darauff hinaus kommen / das die tauffe / gleichwie auch das andere sacrament/ wann es zum besten genommen wird / zum höchsten zwar geziemend und uns anständig / nicht aber gänglich nothwendig sey. Wann nun dieser spruch wohl verstanden wird / so können alle andere/ die man uns entgegen setzet / leichtlich be-

Nähere erklärung und deutliche fürstellung des spruchs/ Joh. 3/ 5.

Zum be-
schlusse die-
ses auszu-
ges werden
zweyerley
angeführet.

antwortet werden. Unterdeffen sey es / wie es sey / so müssen wir diese worte / wann sie völlig ausgesprochen werden / mit furcht und ehrerbietigkeit gebrauchen / und dadurch uns unfehlbarlich versichern / daß die kinder getauft werden müssen; wann nicht/ so müssen wir in furcht leben/ daß / wann die tauffe verachtet ist / sie in das reich Gottes alsdann nicht kommen können. Ich will bey diesen ganzen auszug nur nach zweyerley/ als eine zugabe fügen / nemlich;

(1) Die Kir-
che ist alle-
zeit aus sol-
chen bestan-
den/ deren
kinder ge-
tauft wor-
den sind.

XXVII. Daß die kirche Gottes allezeit / sint der zeit sie in solchem völligen stande gewesen ist/ (das ist/ sint oder nach dem beruffe der Heiden /) viele zeiten lang bey nahe meistens aus solchen versammlungen bestanden / die in ihrer kindheit die tauffe empfangen haben. Und obschon es wahr ist / daß bey dem ersten beruff der Heiden fürnemlich und fast durchgehends die bekehrten/ bußfertigen und gläubigen getauft worden sind / so hat dennoch auch die kirche vom an- fange an die kinder der Christlichen eltern getauft / nach der weiffagung Esaiä / Cap. 49/ 22. Siehe / ich will meine hand zu den Heiden auffheben / und zu den völkern mein panier auffwerffen / so werden sie deine söhne auff den armen herzu bringen / und deine töchter auff den achseln hertragen. Damit ich nun dieses beweise / will ich nicht allein die zeugnissen anführen / die / daß es geschehen sey / in sich halten/ sondern auch eine Apostolische überlieferung hinzu fügen/ auch einige beweisthümer aus den altväteren / die den zeugnissen / in an- sehung alles dessen / was zu diesem streitigen articul gehöret / einen son- derbahren nachdruck geben werden.

Diß wird
bewiesen.

(a) Aus
den zeug-
nissen des
Dionysii
Areopa-
gitæ.

XXVIII. Der schreiber des buchs der Kirchen-regierung/ das dem Dionysio Areopagitæ zugeeignet wird / mercket an / daß unheilige menschen und feinde des Christlichen gottesdienstes gewesen sind / die gemeinet haben / daß es eine lächerliche sache wäre / daß die kinder / die noch nicht die göttlichen geheimnissen verstehen können / der sacramenten theilhaftig werden solten / und die bekantniß nebenst der entsagung für solche von andern in ihrem nahmen geschähe / darauff er dann antwortet/ daß heilige männer und auffseher der kirchen also gelehret haben/ und sie hievon von ihren vättern und ältesten in Christo eine über- lieferung hätten. Aus dieser antwort erscheint zwar / daß der schrei- ber später / als der Areopagita gelebet habe/ aber auch zugleich/ daß das tauffen der kinder und der gebrauch der gebattern bey der empfangung des sacraments zu dieser zeit schon eine alte sagung gewesen sey. Es wäre demnach (dieweil dieses eine solche alte sagung der kirchen ist) zu wün- schen/

Die folgen /
die aus die-
sem zeugniß
fließen/ wer-
den angefo-
ren und be-

schen / daß man diesem vielmehr mit demuth und ehrbarkeit nachfolgete / wahrer ?
nemlich
als daß man es als ein spötter verlachet / dieweil die menschen / die es also
machen / nicht allein ihre eigene thorheit / sondern auch ihre vermessenheit Die gewalts
terschaft
und das ge
loben für
die kinder.
entdecken. Dann was ist hierinnen / das sich nicht geziemete / und un-
geschickt wäre / daß unsere eltern / es seyn die natürlichen oder geistlichen /
für uns geloben und verheissen / sintemahl solches mit dem / das in
allen gesehen üblich ist / und mit den handlungen in der welt übereinstim-
met / und eine folge der gemeinschaft der heiligen und der Christ-
lichen haushaltung ist? Dann warum kan für die kinder nicht sowohl
als für uns verheissung gethan werden? Wir sind ja alle in dem bedieng/
der mit Adam gemacht ist / eingeschlossen gewesen ; er hat den bund ge-
brochen / und wir fühlen den schmerzen wegen seiner begangenen thore-
heit. Wann nun die bösen thaten der könige / der eltern und nechsten
blus-verwandten auff die unterthaten / kinder und angehörige was
böses bringen kan / so ist nicht mehr als billig / daß unsere kinder auch
aus ihrer eltern liebe und gottesfurcht vorthail ziehen ; Und was das ge-
loben für dieselbige betrifft / so lesen wir / daß es Gott von Abraham
feste setzte / daß er seine kinder unterweisen würde / Gen. 18/19. Und
gewißlich / es ist daran kein zweiffel / daß die eltern viel vermögen / daß
sie die gemüther ihrer kinder durch eine genaue aufferziehung und fürsich-
tige unterweisung zu der tugend gewöhnen können. Josua ist uns hierin-
nen ein fürbild ; er zeigte ganz freudig dem gangen Israel an / daß er und
seine haushgenossen dem HErrn dienen wolten. Ich und mein hauss
wollen dem HErrn dienen / Jos. 24/15. Und gewisser können wir solches
für unsere kinder verheissen / dieweil / so lange dieselbige nicht zu den jahren
des erkänntnisses und unterscheidts kommen sind / das gebiet der eltern
über ihre kinder / was dieses stück anbetrifft / grösser dann eines andern
in der gangen welt ist / dann die regieren auch über ihren verstand / und
die kinder wissen nichts / als das / was ihnen gesagt wird / und das glau-
ben sie ohne eingige einschränkung. Es ist auch eine ungemeyne weisheit des
geistes / daß er die eltern verbindet / daß sie ihre kinder in der zucht
und vermahnung zu dem HErrn auffziehen sollen / Ephes. 6/4.
Dann also werden sie durch einen hinzu gefügeten band genauer ver-
pflichtet / daß sie ihre kinder so wohl unterweisen und ihnen heilige sa-
chen einpflanzen / als mit leiblichem unterhalt sie versorgen
müssen. Und es ist gewiß / daß die eltern besser für ihre kinder stehen /
und geloben können / als die kirche für vollwachsene manns- und
weibes persöhnern / dann diese können zu der zeit betrüger und heuch-
ler seyn / von welchen die kirchen-geschichte uns genugsahme nachricht
geben/

geben / und diese sind also *παρὰ βαπτίσμῳ*, unbefehrte und ohne feucht getaufte menschen / die auff den folgenden tag ihren fürsaz verändern / und von ihrer verheissung abscheiden können. Und diß ist das ärgste / das die kinder / wann sie zu ihren jahren kommen sind / thun können; ob diß aber die kinder zu einiger zeit thun werden / oder nicht / dazu können die eltern viel beytragen / sowohl zum guten als zum bösen. (a) Die aufferziehung kan eine geschicklichkeit / eine neigung / und eine andere natur in die kinder bringen / dawieder sie sich / es sey dann / daß sie sich selbst und ihren gemüths-neigungen gewalt anthun wollen / nicht sehen können. Und obschon mannichmahl diß fehl schläget / so reden wir dennoch in absicht zukünftiger sachen mannichmahl nicht unfürsichtig / wann wir selber in ansehung des ausganges weniger einfluß haben / als in diesem fall (und also im stande nicht sind / daß wir so viel verheissen können / als hie nöthig ist) und weniger grund in ansehung der sache selbst / (und demnach so viel ursache nicht haben / daß wir auff den ausgang feste fusen können.) Ist nicht die grössste weisheit von denen feld-obristen / daß sie einem guten ausgange des streits entgegen sehen / und durch muthmassungen die anschläge ihrer feinde entdecken? Und dennoch haben dieselbigen weniger grund von der versicherung / als die eltern von ihrer kinder glauben / in ansehung der glaubens-articul des Christenthums. Und darum füge ich noch diese anmerckung hinzu / daß die eltern oder gepattern sicher und fürsichtig verheissen mögen / daß ihre kinder den Christlichen glauben annehmen sollen / dieweil wir an der einen seiten sehen / daß viel tausende von manns und frauens-personnen die hauptstücke des Christenthums glauben / dieweil sie darinnen auffgezogen sind / da man hergegen so bald nicht gewahr wird / daß jemand den glauben seines vaterlandes / und den er in seiner aufferziehung begriffen hat / verläugnet / es sey dann / daß er durch schwachheit / oder durch weltliche absicht vor oder nach kräftig dazu versuchet wird. Der / so da siehet / daß alle menschen

(a) - - - - - Purus & infans

(Ut me collaudem) si & vivo charus amicis

Causa fuit Pater his - - - - -

Ipse mihi custos incorruptissimus omnes

Circum doctores aderat: Quid multa? Pudicum

(Qui primus virtutis honos) servavit ab omni

Non solum facto, verum opprobrio quoque turpi.

- - - - - Ob hoc nunc

Laus illi debetur & à me gratia major. Horat. Lib. I. Satyr. 6.

bey nahe Christen find / dieweil ihnen geboten wird / daß sie solche seyn
sollen / hat nicht nöthig es in zweiffel zu ziehen / daß die gebattern schuldig
sind / daß sie für die kinder / die zu der tauffe gebracht werden / und für
die sie antwort geben / verheissung thun müssen.

XXIX. Ich scheide aber von den gebattern ab / und sage / daß
die sagung der kinder-taufe schon durch die hände des Irenæii und über-
liefert sey. (a) Christus / sind seine worte / hat eine jegliche lebens-zeit
geheiligt / dieweil er derselbigen sich unterworfen hat / und so
ihm gleich geworden ist. Dann er ist kommen / daß er alle durch
sich selber selig machte / alle / sage ich / die durch ihn Gottes
wiedergeboren werden / neugebohrne / kinder / Knaben / junge
und alte leute. Darum ist er durch ein jegliches alter oder lebens-
zeit kommen ; den neugebohrnen ist er ein neugebohrner wor-
den / und hat dieselbige geheiligt / und den kleinen kindern ein
kleines kind ic. (b) Und Origenes spricht mit klaren worten : (c) Die
Kirche hat die sagung / daß man die kinder der tauffe übergeben
soll / von den Aposteln empfangen. Es gibt auch der heilige Cy-
priano in seinem brieffe an den Fidum einen vollkommenen bericht von
der gangen sache. Dann als von einigen unerfahrenen menschen schwü-
rigkeit gemacht wurde / ob auch die kinder für dem achten tage wohl möch-
ten getauft werden / so stellte er diesen streit-punct aus dem grunde her-
für / und eine ganze versammlung / bey der sechs und sechzig Bischöffe
gegenwärtig waren / beschloß auff gutem grunde / daß die tauffe der kin-
der keines weges ausgesetzt werden müste ; daß es aber dabey nichts zu
bedeuten hätte / ob man solches sechs / oder acht oder zehn tage aufschübe /
es wäre dann / daß lebens-gefahr vorhanden wäre / oder die noth keinen
aufschub lidte. Der ganze brieff ist lesens würdig.

XXX. Es wird aber nicht unnützlich seyn / daß wir nebenst den
zeug-

(a) Contr. Heres. Libr. II. c. 39. *Omnem etatem sanctificans per illam, quæ
ad ipsum erat, similitudinem. Omnes enim venit per semetipsum salvare:
Omnes, inquam, qui per eum renascuntur in Deum, infantes & parvulos, &
pueros & juvenes, & seniores. Ideo per omnem venit etatem, & infantibus
infans factus, sanctificans infantes, in parvulis parvulus, &c.*

(b) Vide etiam Constit. Clementis. *Βαπτίζοντες δὲ ὑμῶν, καὶ ἐν τέλει φέρου-
μεν ἐν τῇ παιδείᾳ καὶ ἐν ᾧ ὁ Θεὸς.*

(c) Lib. V. ad Rom. cap. 6. Idem Hom. XIV. in Lucam ; & Lib. VIII.
Homil. VIII. in Levit.

Don Ire-
næo.

Origene.

Cypriano
und andern.

(b) Aus
zeug-

den urfa-
chen/ die für
die kinder-
tauffe ge-
brauchet
sind
Von Ire-
næo.

zeugnissen derer/ die für der auffkunft der pelagianischen streitigkeiten ge-
schrieben haben / die schlußreden dieser und anderer / das ist / die gründe
de / warum die kirche vor und nach die kinder getauft habe/ noch einmahl
deutlicher anführen.

XXXI. Irenæus gab diese ursache davon : (a) „ Christus hat
„ unsere natur/ daß er die heiligen und selig machen möchte/ angenommen/
„ und ist durch alle unsere lebenszeiten gewandert/ biß zu dem tode / der
„ eine fürbildung des alters ist/ und darum ist gewiß / daß er alle lebens-
„ zeiten geheiligt hat / und warum würde er ein kind worden seyn / wann
„ er nicht gewolt hätte / daß die kinder die krone ihrer lebenszeit / die rei-
„ nigung ihrer befleckten natur / die heiligung ihrer persohnen / und die
„ seligkeit ihrer seelen durch das kind/ das ihr herr und ältester bruder ist /
„ empfangen solten.

Von Ter-
tulliano.

XXXII. Die schlußrede des Tertulliani kommt hierauff hinaus:
„ (b) Daß alle seelen so lange in Adam gerechnet werden / biß daß sie
„ auffß neue in Christo angezeichnet werden / und so lange dieselbige in
„ Adam gerechnet werden/ sind sie unrein. Und wir wissen/ daß in dem
„ himmel nichts gemeines oder unreines gehen wird/ Apoc. 21/27.
„ Und darum hat es unser Herr so eingeschränket / Joh. 3/5. Es sey
„ dann / daß jemand geböhren werde aus dem wasser und geist /
„ so kan er nicht in das reich Gottes kommen / das ist / er kan
„ nicht heilig seyn. Die rede des Tertulliani hat in ansehung dieses einen
„ größern nachdruck / dieweil er einer von denen gewesen ist / der der ge-
„ wonheit der kirchen zu seiner zeit / die in der kinder-taufe bestund / nicht
„ sehr gewogen war/ und dennoch die gewohnheit angezeichnet und erkandt/
„ und dieselbige in seiner vorhergehenden rede nicht tuncel bewiesen hat.

Von Cy-
priano.

„ Und warlich/ (damit wir auch hie anführen/ was der heilige Cyprianus
„ (c) saget/) unser Gott/der die person nicht ansiehet/will auch keinen un-
„ terscheid unter den jahren machen. Dann nachdem den größesten über-
„ tretern / die lange zuvor wider Gott gesündigt haben / die sünden ver-
„ geben werden / wann sie nach solcher zeit glauben / und kein einziger
„ mensch von der tauffe und gnade abgehalten wird / so muß vielweniger
einem

(a) Loco citato.

(b) Tertull. Libr. de anim. cap. 39. § 42. Omnis enim anima eo usque in
Adam censetur, donec in Christo recensatur, tamdiu immunda, quamdiu
recensatur.

(c) Cypr. Epist. ad Fidum.

„einem kinde die tauffe versaget werden / dieweil es nun erst gebohr-
 „ren ist / und noch nicht gesündigt hat / ausgenommen / daß es in dem
 „fleische und in Adam gebohren ist / und bey seiner ersten geburth die be-
 „fleckung des alten todes empfangen hat. Und also erlanget ein solches
 „kind desto leichter die vergebung der sünden/dieweil ihm nicht seine eigene
 „sünden / sondern nur die / so von einem andern herkommen / vergeben
 „werden. Niemand muß von der tauffe und gnade Gottes abgehalten
 „werden/ dieweil Gott gegen alle barmherzig/ freundlich und gnädig ist:
 „Und darum vielweniger die Kinder / die unsere hülffe desto mehr er-
 „fordern / und die gnade Gottes mehr vonnöthen haben / nachdem sie
 „stracks bey ihrer geburth schreyen und weinen / und nichts anders thun
 „können/als daß sie um hülffe und beystand ruffen. Hierum geschah
 es/spricht Origines, (a) daß die / denen die göttliche geheimnisse Von Ori-
 anvertrauet waren / ihre Kinder taufften / dieweil die unreinigkeit gine.
 ten der sünden mit ihnen gebohren waren. Diese erforderten nun
 eine äußerliche abwaschung / als ein sacrament der geistlichen reinigung.
 Dann / damit herfürleuchten möchte/ daß unsere sünden eine geschickte ab-
 sicht auff dieses sacrament haben / so wird der leib selber der sündliche
 leib genennet. Und also ist das waschen des leibes nicht vergeblich und
 fruchtlos / in absicht auff das grosse werck der vergebung und hinwegneh-
 mung der sünden. Nach dieser abwaschung aber bleibet in dem menschen
 noch die lust übrig/oder das materialische und äußerliche theil unsers elendes
 und sünde. Dann Christus hat durch seinen todt das allein weg genom-
 men / daß er/da er für uns starb / an seinem leibe auff dem holze getragen
 hat. Er trug einzig und allein die straffe unserer sünde/und darum werden
 wir wegen derselbigen nicht sterben/ das materialische aber/oder das sünd-
 liche theil der sünde hat er nicht getragen. Die sünde konte ihm nicht so
 nahe kommen; sie konte ihn wohl schwach machen/und ihm den todt verur-
 sachen/ sie konte ihn aber nicht beflecken/ noch zu etwas/das unrecht war/
 verführen. Er war rein von angebohrnen und wirklichen sünden / und
 darum bleiben die angebohrnen in unserm leibe / wiewohl die schuld und
 straffe hinweg genommen / und zu unserm besten / und in gnade verändert
 ist; und wider die thätliche wird uns durch den Geist der gnade / der
 auff die kirche herab gefahren/und zu diesem ende von dem H. Ern gesandt
 ist/ geholffen.

XXXIII. Es ist aber auch nicht mehr als vernünftig / daß wir
 hievon mit Ambrosio (b) sagen: *Quia omnis peccato obnoxia, ideo omnis* Von Am-
 Erster Theil. 31 *atas* brolio.

(a) Orig. Libr. V. ad Rom. cap. 6.

(b) Ambr. de Abrah. Patriarch. Libr. II, cap. 11.

et. as Sacramento idonea. Das ist: Eine jegliche lebenszeit ist bequem das sacrament zu empfangen / dieweil die eine so wohl als die andere der sünde unterworffen ist. Dann es würde unverantwortlich seyn / daß die sünde und das elend in solchen / die unschuldig sind / und der sünde noch nicht beyfall geben / solte raum finden / und daß man indessen dieselbige so liegen lassen solte / daß man ihnen kein sacrament und hülfsmittel der verfühnung mittheilte. Es ist zwar wahr / daß sie zu der wirklichen empfangung der tauffe ihre zustimmung nicht geben können; es ist aber auch wahr / daß sie die empfangung der tauffe nicht wegern / und eben so wol die gnade des sacraments gut achten / als die übertretung Adams; und dieweil sie theil an der übertretung haben / so ist nicht mehr als billig / daß ihnen durch das sacrament wieder geholfen werde. Es ist besser / spricht Gregorius Nazianzenus, (a) daß die Kinder außer ihrem wissen versiegelt und geheiligt werden / als daß sie / wann sie nicht versiegelt und geheiligt sind / sterben. Dann diß ist den beschnittenen Kindern der Israeliten wiederfahren. Und wann die besprengung und das waschen der thürpfosten mit dem blute eines lammes ein zeichen und versiegelung war / daß die erstgebohrnen in dem lande Gosen von dem schlagenden Engel befrehet werden solten / so muß niemand gedanken / daß es unmöglich oder unvernünftig sey / daß die Kinder / dieweil sie noch nicht die vernunft und den verstand gebrauchen können / an den wolthaten eines sacraments theil haben solten / und mit dem blute des heiligen Lammes / das von dem anfang der welt erwürget ist / Apoc. 13 / 8. gewaschen / und dadurch erlöset werden.

Von dem
Gregorio
Nazianze-
no.

(2) Die kir-
che hat viel
macht und
herrschafft/
welches in
vielen son-
derbahren
dingen ge-
zeigt wird.

XXXIV. Nach diesem allen / das biß hieher gesagt ist / verdient es auch seine anmerkung / daß wir gesagt haben / daß die kirche in ansehung der sacramenten eine grosse macht und nachdrückliches gebiet hat / so in vielen gelegenheiten fürgestellt werden kan. Sie verordnet solche personen / als es ihr gefällt / und theilet / ob schon ein jeglicher gleiche macht und recht hat / die verwaltungen nicht an alle auff gleiche weise aus. In dem anfang stunden die Apostel den armen selber für / hernacher über gaben sie diese äußerliche verwaltung andern über / damit sie an dem gebete und an dem amte des worts anhalten könnten / Act. 6 / 2. 4. Als Paulus durch auflegung der hände zu Antiochia zu dem wercke des amts / daß er predigen und andere grosse dinge verrichten solte / abgesondert war / urtheilte er / daß das tauffen kein theil seines amts war / und das /

(a) Greg. Naz. Orat. XL. in S. Baptismi. *καίτοι τοῦ ἀνασῆναι αὐτοῦ ἀγία-
σθῆναι, ἢ ἀπλῶς ἀσφραγίσαι καὶ ἀτίττα.*

das/was die kirche in ansehung seiner gethan hatte/von Christo selber
 geschehen war / und darum sprach er: Christus hat mich nicht ge-
 sandt zu tauffen / sondern das Evangelium zu predigen/1. Cor.
 1/17. Wann die Apostel taufften / so gebrauchten sie nicht einerley for-
 mul: dann / bißweilen taufften sie in dem namen Christi; bißweilen
 wurde die heilige und allezeit hochgelobte Dreieinigkeith dabey mit aus-
 gedrückten worten angeruffen. In der Lateinischen kirchen wurden
 eine geraume zeit diese worte gebraucht: Ich tauffe dich; In der
 Griechischen aber: Lasset den knecht Christi getauffet wer-
 den. In allen kirchen-ämtern hat die kirche die freyheit gebraucht/
 daß sie gewisse formuln geordnet / und in den meisten unter denenselbi-
 gen / zum exempel / in dem bann / in der lössprechung und dergleichen
 veränderungen gemacht hat. Bißweilen taufften sie die menschen/
 wann sie die bekändniß ihrer sünden ablegten und ihre busse bezeig-
 ten / und darnach unterwiesen sie selbige. Also machten sie es mit
 dem Kercker-meister und seinen hausgenossen / Act. 16, 26. &c. Dann
 bey diesen zeigte sich nicht ein ausdrücklicher glaube an die geheimniß-
 sen der religion / so viel wir mercken können / und dennoch wurde er/
 und nicht allein er / sondern auch alle die seinigen in derselbigen nächt-
 lichen stunde / darinnen das erdbeben ihnen ein schrecken eingesaget
 hatte/und sie noch mit furcht umgeben waren/getauft; Und diß geschah/
 wie es uns fürkömmt / einzig und allein darum / dierweil ihr Herr ge-
 tauft wurde. Andere wurden unter dem bedinge / daß sie ihren glau-
 ben erst bekennen / und sich als solche bezeigen mußten / die sich schon bekeh-
 ret hatten / getauft. (a) Sie taufften in den fließenden wassern oder
 bächen / entweder so / daß sie sie darinnen eintauchten / oder damit bes-
 sprengeten / gleichwie wir diß von dem heiligen Laurentio lesen / daß
 er / da er nach seiner marter ging / solches gethan habe / und die kir-
 che pflegete es gegen die bettlägerige zu verüben / die in ihrer tauffe mit
 wasser nur besprenget wurden; und diß war auch an den örtern gegen
 Norden oder Mitternacht am süglichsten / zur folge der weiffagung/Esaiä/
 cap. 52/15. Also wird er viel Leiden besprengen; und den versöhnun-
 gen / die da fürbildeten und bey den Jüden durch besprengungen verrichtet
 wurden / welches süglich auf das geheimniß / nemlich auf die bespren-
 gung des blutes Jesu Christi / 1. Petr. 1/2. siehet / und auf die besuchti-
 gung der furchen unserer seelen mit dem thau von oben herab / damit diesel-
 bige

33 2

(a) Non ut delinquere desinant, sed quia desierunt, wie Tertullia-
 nus hievon also redet.

bige früchte des Geistes zur heiligung herfür bringen möchten. (a) Bisweilen tauchte die kirche den lehrling drey-mahl ins wasser/und bisweilen nur ein-mahl. Einige kirchen gebrauchten bey ihrer tauffe feuer/ gleichwie es so die **Moren** machen und es auch an andern örtern für alters gebräuchlich gewesen ist. (b) Und in ansehung des andern sacraments waren auch gleichfalls mancherley ceremonien eingeführet: Einige empfiengen es stehend / andere kniend; bisweilen ließen sie sich in den mund hinein stecken / und bisweilen gab man es ihnen in die hand; zu einer zeit gesäuertes / und zur andern ungesäuertes brod; bisweilen wurde der wein mit wasser gemenget / und bisweilen blieb er rein und unvermendet; bisweilen ließen sie jemand zu dem abendmahl zu/ den sie zur andern zeit davon abhielten; bisweilen geschah die heiligung der elementen mit diesen / bisweilen mit andern worten; und damit wir hievon abscheiden / das abendmahl wurde den kindern bisweilen mitgetheilet / und bisweilen nicht. Zu diesen allen hatte die kirche **macht**. Dann wann in einiger sache **Christus** keinen ausgedrückten befehl gegeben hat / oder kein befehl in der natur und absichten der verordnung eingeschlossen ist / alsdann hat die kirche macht / daß sie die sonderbahren dinge / nachdem es am besten gelegen kömmt / oder zur erbauung dienet / verändern kan. Und ob schon die spätere zeiten der kirchen einige kleine sachen wider die zulassung der kinder zu dem abendmahl ausgefunden haben / und die zeiten / welche die kinder zu ließen / ursachen der nöthwendigkeit anführten / so hatte dennoch der eine so wohl als der andere die freyheit / daß sie dem/ was sie nöthig zu seyn urtheilten / folgten / und also folgten sie in allen dem fürbilde **Christi**. Und gewislich / es ist tausend-mahl mehr ursache da/ warum die kinder zu dem abendmahl können zugelassen werden / als daß sie nicht getauft werden mögen. Damit wir nun endlich zu dem/ darauff wir mit diesem Auszuge gesehen haben/ wieder kommen/ ob wir schon keine nachricht davon haben / daß die kirche nach der apostel zeiten/ia auch ihr leben mit eingeschlossen/ bis auff diesen tag / jemahls ihren kindern die tauffe gewegert hat / und da sie irgend je einige ursache dazu gehabt haben mag / so es ihr frey stehet / ihre übung in ansehung dieses zu verändern / wann die ursache sich anders zeigt/

Wann die kirche diese macht hat.

Der schluß dieser ganzen rede zur festsetzung der kinder-taufe.

(a) *Aqua refectionis, & baptismi lavacrum, quo anima sterilis ariditate peccati ad bonos fructus inferendos divinis muneribus irrigatur. Cassiodor. num. 23. Psal. II.*

(b) *Ἐνίοι τὰ ἅτα τῶν σφεαλισμένων κατησμήναντο. Hierocl. apud Clem. Alexandr.*

zeigt/ als zuvorn / und also / wann schon keine andere ursache für die tauffe der kinder wäre / so würde dennoch die **allgemeine übung aller Kirchen von allen zeiten** ursache genug seyn / unsere lehre in ansehung dieses feste zu setzen / und die übung gut zu achten / dieweil dieselbige **Christus** nicht verboten hat. Denen/ die andere meinungen haben / führen wir nur die worte Pauli zu gemüthe / nemlich: **Wir haben solche weise nicht/ die gemeine Gottes auch nicht/** 1. Cor. 11/ 16. daß wir unsere kinder / als frembdlinge / von dem bünde der verheißung ausschließen solten / so lange / biß sie sich dazu begeben können / wie die **Juden und Türken** / die sich bekehren / das ist/ nach vorhergehender wahl und veränderung der vernunft. Ob schon aber dieses den nach guten sitten strebenden und gehorsamen / das ist/ **Christlichen** seelen völlige genüge leisten kan / so ist dennoch hie mehrer grund / als wir für unsere meinung anzuführen nöthig urtheilen. Warlich/ es stehet auff festem grunde. Ich sage zum beschluß mit jenem Concilio und geistlicher versammlung (a): *Quicumque parvulos recentes ab utero matrum baptizandos negat, anathema esto;* Das ist: **Wer da saget/ daß die kinder/ die erst aus der mütter leibe kommen/ nicht getauft werden müssen / der sey verflucht.**

Bebet.

Gheiliger und ewiger **Jesus** / es hat dir wohlgefallen / daß du in deiner eigenen person das wasser der tauffe geheiligt / und dieselbige durch deine verordnung und gebot zu einem fürtrefflichen absehen und hülff-mittel zur gnade kräftig gemacht hast. Laß dir es wohl gefallen / daß du die heiligen auswirkungen der tauffe an mir und an allen deinen knechten und mägden / deren namen dir durch eine frühe und zeitige fürstellung auffgetragen sind / warhafftig machest. **Mache uns durch deine gnade tüchtig / daß wir alle unsere verheißungen vollziehen / durch die wir uns zu der zeit / als du uns zu deinem erbe zuerst angenommen/ und zu bundes-genossen eines heiligen bundes gemacht hast / dir verpflichtet haben.** Ach daß es dir gefallen möchte / daß du uns das alles / was sich nicht geziemet / und uns nicht gebühret / und damit wir den stand deiner gunst / darein du uns durch deine gnade gesetzt / und durch die thür der tauffe eingelassen hast / belei-

33

(a) Concil. Milevit. Anno 402. Can. 2.

beleidiget haben / vergeben wollest! Laß deinen Geist/ der auff diesem heiligen wasser schwebete / niemahls von mir weichen; Ruffe aber und nöthige uns durch eine beständige überredung und tägliche anreizung und überzeugung zur heiligkeit / damit wir uns niemahls zu der unreinigkeit der sünde wieder wenden / sondern durch die beantwortung eines guten gewissens dir wohlgefallen / deinen namen preisen/ deinem gottesdienste und verordnung ehrerbietigkeit allhie beweisen / und die seggen und belohnungen derselbigen in der zukünftigen welt empfangen/ und alda dir rein und unbefleckt auff den tag deiner macht / wann du deine kirche zu einem reiche und zur unendlichen herrlichkeit versetzen wirst/ fürgestellet werden mögen. Amen!

Anhang.

Welcher zu dem III. §. der IX. Abtheilung gehört. pag. 232.

Das Gebet Christi bey seiner Tauffe.

O Vatter/ nach dem wohlgefallen deines willens bin ich ein mensch worden / und von der zeit an/da ich von einer Jungfrauen gebohren bin / habe ich biß auff diesen tag das/ was mit der natur eines menschen übereinstimmt / vollendet/ und wie sichs geziemet/ alle deine gebote/ die geheimnissen und fürbilder des gesetzes wahrgenommen. Nun bin ich in der that getauft/ und habe die tauffe so eingesetzt/ daß von nun an / als von dem orte der geistlichen geburth / der menschen wiedergeburch ihre erfüllung haben soll. Und gleichwie Johannes der letzte Priester des Gesetzes gewesen ist/ so bin ich der erste unter dem Evangelio. O Vatter! Laß es demnach dein wille seyn / daß du durch das mittel meines gebets den himmel öffnest / und deinen Heiligen Geist auff die gebährerin der tauffe sendest / auf daß/ gleichwie er die gebährerin entbunden/und mich daraus hat herfür kommen lassen/er also auch diese gebährerin der tauffe auffschliessen/und dieselbige für die menschen also heiligen möge / damit daraus neue menschen herfür kommen / die da deine kinder / meine brüder
und

und schwestern/und erben deines reiches werden mögen. **Gib** dasjenige/ was die Priester unter dem gesetz bis auff **Johannem** nicht haben geben können/ den Priestern des **Neuen Testaments**/ (deren haupt ich in auffopfferung dieses gebets bin/) daß/ wann sie zu einiger zeit tauffen/ oder ihr gebet dir zusenden/ alsdann auch über sie/ gleichwie über mir der **Heilige Geist** in einem klaren gesichte gesehen wurde/ derselbige kommen/ und sich zu ihnen auff eine verborgnere weise fügen möge/ und durch sie das amt des **Neuen Testaments**/ darzu ich ein mensch worden bin/ verrichte und ausführe. **Dis** gebet thue ich in deiner gegenwart als **Hoherpriester**.

Dis gebet ist ausgeschriben / und durch den sehr gelehrten **Diss. Loftum**, der beyder rechten **Doctorem**, und hochlehrer derselbigen und der **Morgenländischen sprachen** in **Irland**/übersand worden. Es ist aus einem **Syrischen** buche heraus gezogen / welches die Kette über das dritte hauptstück des **Evangelii** des heiligen **Lucä**/ dessen schreiber saget/ daß es von unserm gesegneten **Seeligmacher** gemacht sey / ehe der himmel bey seiner tauffe sich auffthat / und der **Heilige Geist** über ihn kam/ da er mittlerzeit sein gebet verrichtete/ genennet wird. Zum beweißthum seiner rede führet er das zeugniß **Philoxeni** an. Ich sehe zwar wohl / daß in diesem gebete einige worte fürkommen / die man als einen gegenwurff wider desselbigen glaubwürdigkeit anführen könnte/ nemlich / daß **Johannes** der letzte Priester des gesetztes gewesen sey / da er doch gänzlich kein Priester / noch auch ein bedienter in dem tempel / oder der **Mosaischen kirchen** ceremonien gewesen ist. Es hat aber dieses nichts zu bedeuten / dieweil **Johannes** der tauffer doch zum wenigsten von dem Priesterlichen geschlechte gewesen ist: Dann es ist klar und offenbahr/daß sein vatter **Zacharias** ein Priester war/und es ist auch gewiß / daß er / da er zu einem andern amte gebrauchet wurde/ in dem tempel keine verrichtung hatte / und also muß seine benennung / daß er einer von den leztern unter den Priestern ist/ also verstanden werden/ daß das gesetz bey ihm ein ende erlanget / und er gleichsam als eine gemeine grenz-scheidung zwischen dem gesetz und **Evangelio** gewesen sey. Er war der erste / der das **Evangelium** geprediget hat / und dazu war er beruffen / und also wurde in ihm der anfang gemacht/ daß das gesetz ein ende erlangete. Und gleichwie er

Von wem
dieses gebet
aus licht
gebracht ist.

Wie von
Johanne
gesaget
wird / daß
er der letzte
Priester ge-
wesen sey.

Wie die die-
ner des Ev-
angelii Prie-
ster genen-
net werden.

Hierbey
wird über
dies gebet
angemer-
cket.

der letzte Prophet / so ist er auch der letzte Priester gewesen / nicht so / daß nach ihm nicht viele die gabe der weiffagung gehabt / und einige das Mosaische Priester-amt nicht bedienet hätten / sondern / daß mit seinem amte das ceremonialische gesetz Moses ein ende zu nehmen anfieng / und die mittheilung des Evangelii in ihm ihren anfang bekam. Daß auch die diener des Evangelii hie Priester genennet werden / muß uns keine ursache geben / daß wir ein vorurtheil wider diß gebet auffassen: dann unser gesegneter Seeligmacher pflegte die worte / die bey den Jüden seinen landsleuten / zu denen er redete / gebräuchlich waren / zu behalten / damit sie durch die worte / daran sie sich gewehnet hatten / in der erkändtniß der personen / sachen / ämter und dienste des Evangelii / die mit der zeit unter andern / das ist / unter ihren eigenen benennungen gezeiget werden solten / unterwiesen werden möchten. Das alles / das ich von diesem gebet zu sagen habe / ist (1) diß / daß es der warheit nicht unähnlich ist / daß unser gesegneter Seeligmacher zur zeit / da er getauft wurde / und der Heilige Geist auff ihn herab fuhr / gebetet habe; nicht allein darum / daß diß eine arbeit war / die ihre absicht auff die gnade hatte / die er nun bald empfangen würde; sondern auch darum / daß er uns ein fürbild geben möchte / auff was für eine weise wir den Heiligen Geist empfangen müssen. (2) Daß unser gesegneter Seeligmacher also nach aller wahrscheinlichkeit das tauff-wasser zu den geheimen abschen / auff die er hiemit sein auge richtete / absondern wolte / gleichwie er hernacher es also mit dem brodt und wein im abendmahl gemacht hat. (3) Daß es sehr wahrscheinlich ist / daß die in dem Morgenlande viele worte und thaten des Herrn Jesu / die zu uns nicht kommen sind / angezeichnet haben. Es ist auch (4) gewiß / daß unser gesegneter Herr mehr gethan / und mehr worte geredet hat / als uns in den heiligen schriften nachgelassen sind; Und daß diß gebet eins von diesen gewesen / haben wir aus dem zeugniß dieses alten schreibers / und der glaubwürdigkeit des Philoxeni. Es sey / wie es sey / so ist gewißlich besser / daß man dieses gebet so / als die gottesfurcht / die darinnen begriffen ist / erfordert / zum nutzen gebrauche / als daß man wegen einiger schwachen und ungewissen muthmassungen sich darüber zanken wolle.

END E des Ersten Theils.

Unde